. o. germ.
739c. 5

Klopstock

<36606924910017

<36606924910017

Bayer. Staatsbibliothek

787

Klopſtock.

Er; und über ihn

herausgegeben

von

C. F. Cramer.

Fünfter Theil. 1755.

Leipzig und Altona,
in der Kavenſchen Buchhandlung. 1792.

Tech.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek München

BIBLIOTHECA REGIA

Der Meſſias.

Neunter Geſang.

Inhalt.

Eloa kömmt vom Throne des Richters zurück, und ſagt den Vätern, daß er ſich demſelben nicht völlig habe nähern dürfen. Von den Leiden des Meſſias am Kreuze. Das Betragen der Freunde Jeſu. Johannes und Maria unterm Kreuze. Petri Schmerz wird, auf eine ihm unbekannte Art, durch ſeinen Engel Ithuriel ein wenig gelindert. Er kömmt ſo weit zu ſich ſelbſt, daß er ſich entſchließt, ſeine Freunde aufzuſuchen, und ſich von ihnen tröſten zu laſſen. Indem er ſich mit Aufſuchung derſelben beſchäftigt, hält ihn ein Geſpräch zwiſchen einem Fremden und Samma auf. Samma erkennt Petrum. Petrus findet Lebbäum. Lebbäus kann ihm nicht antworten. Er findet ſeinen Bruder Andreas. Andreas wirſt ihm, auf eine gelinde Art, ſeine Verleugnung vor. Petrus trift Joſeph und Nikodemus an, die von ſeiner Verleugnung noch nichts wiſſen. Nun kehrt der trauernde Petrus nach Golgatha zurück. Johannes und Maria. Unter den Vätern iſt Abraham noch immer von der Bekehrung des einen Miſſethäters voll. Seine Unterredung mit Moſes. Iſaak kömmt dazu, und ſetzt die Unterredung fort. Abraham betet mit ihm zum Meſſias. Iſaak bemerkt, daß ein Cherub Seelen gegen das Kreuz heraufführe. Es waren die Seelen frommer und erſtgeſtorbner Heiden. Der Cherub redet von dem Meſſias zu ihnen. Salem, Johannis; und Selith, Ma-

riens Schutzengel, wünſchen und vermuthen zuletzt aus einem Blicke des Meſſias Tröſtungen für Maria und Johannes. Der Verſöhner redet dieſe beyden an. Von den Leiden des Mittlers am Kreuze. Das Erdbeben fängt von neuem an. Es dringt bis in eine unterirdiſche Höhle, wohin Abbadona vom Oelberg geflohn war. Seine Empfindungen bey dem Erdbeben. Er entſchließt ſich, den Meſſias von neuem zu ſuchen. Seine Zweifel, ob er ſich in einen Engel des Lichts verſtellen ſolle? Seine Gedanken, da er herauf kömmt, und die verfinſterte Erde ſieht. Endlich nimmt er zitternd die Geſtalt eines guten Engels an. Er hatte Jeruſalem ſchon entdeckt, und itzt flieht er auf die Gegend zu, über welche die Nacht am dunkelſten herabhängt. Bey ſeiner Annäherung hört er Satan und Adramelech im todten Meere. Die Engel kennen ihn, ſeines angenommenen Schimmers ungeachtet; aber ſie laſſens ihm zu, daß er ſich weiter nähere. Nach einigen Zweifeln erkennt er den in der Mitte Gekreuzigten für den Meſſias. Was er dabey empfindet. Er ſieht ſeinen ehemaligen Freund Abdiel, und ſo ſehr er ſich bemüht, nicht von ihm erkannt zu werden, ſo wird ers doch, und entflieht zuletzt in ſeiner verdunkelten Geſtalt. Der Todesengel Obaddon führt die Seele Iſcharioths zum Kreuze, und zeigt ihr den ſterbenden Meſſias; hierauf den Himmel der Seligen von ferne; darnach bringt er ſie zur Hölle. *)

---

*) "Dieſe Ausgabe," ſagt Bodmer, indem er (**Crito. Eine Monatsſchrift.** S. 18.) von der erſten Ausgabe des Meſſias ſpricht, "hat vor einem jeden Geſang den Inhalt deſſelben, der ohne Zweifel aus der "Feder des Dichters ſelbſt herfließt. Denn er iſt ſo

Jetzo kam Eloa zurück vom Throne des Richters.
Voll von tiefen Gedanken, und langſamer ſchwebt' er des Tempels

---

"abgefaßt, daß der Plan auf die bequemſte Weiſe ins "Auge fällt, und dem Leſer, den das Einzelne in der "Ausführung zu ſtark beſchäftigt, itzt ſehr leicht ge- "macht worden, das Ganze und den Zuſammenhang "der Hauptheile zu überſehen. Ein Heldendichter "erweiſt ſeinen Leſern einen wichtigen Dienſt, wenn "er ſelbſt den Inhalt oder Plan ſeines Gedichtes ver- "faßt; und es ſollte ihm, meines Bedünkens, daran "gelegen ſeyn, es lieber ſelbſt zu thun, als es dem "Kunſtrichter oder Journaliſten zu überlaſſen. Er "iſt mit ſeinem Plan ſelbſt am beſten bekannt, und "kann alſo *aufs genaueſte und auch aufs leichteſte* "denſelben aufzeichnen. Es iſt weniger zu beſorgen, "daß die Schönheiten des Ganzen zu ſchwach angemerkt, "und die Abſichten der Anreizung zuweilen unter Weit- "läuftigkeiten bedeckt werden, wenn er den Plan ſelbſt "liefert, als wenn es ein Andrer thut, der von beſon- "dern Stellen ſo ſtark eingenommen iſt, daß er ſich, "wenn er den Plan ſchreiben müßte, bey denſelben zu "lang, bey andern hingegen zu kurz aufhalten, und "alſo das geſchickte und bequemſte Ebenmaaß nicht "beobachten würde. Ich bekenn, wenn ich den In- "halt hätte liefern müſſen, welchen man von einem "critiſchen Recenſent billig erwartet hätte, daß ich "dieſe Arbeit nicht als etwas leichtes auf mich würde "genommen haben. Ich liefere denſelben alſo, wie

Zinne vorüber, und trat in der Väter Verſammlung, und ſagte:
Eh ich rede, betet mit an! Ich will anbeten,
Eh ich rede! Da fielen ſie all auf ihr Angeſicht nieder;
Beteten ſtill den Unendlichen an. Mit eben der Stille
Standen ſie auf. Eloa verſtummte noch. Endlich redt' er.
O du, welchen Namen nicht nennen, Gedanken nicht denken,
Erſter! Zu ihm erhub ich mich, wollte von Antliz zu Antliz
Schaun, der Gericht hielt, ſchaun den Unausgeſöhnten im Dunkeln,
In der furchtbaren Herrlichkeit, Gott! Ich kam an die Sonnen;
Und die dämmerten! kam zu des Himmels Pole; da rangen
Trübe Schimmer mit Nächten! Ich ging zum Throne, da wurd' es

“er, dem Vermuthen nach, vom Dichter ſelbſt ge-
“ſchrieben worden.”

Dunkler um mich, und nun noch dunkler, und nun . . Doch ich ſuche
Namen, und finde ſie nicht, wie es um den Unendlichen Nacht war!
Keine Namen dem Schauer, der von dem Unendlichen ausging.
Und ich ſtand, und hörte von fern die Ströme der Hölle
Unter der tiefen ſchweigenden Schöpfung rauſchen. Ich ſchwebte
Langſam weiter. Da rufte der erſte der Todesengel
Gegen mich her: Weß Schweben iſt dieſes Endlichen Schweben?
Und ich bebte zurück, ſank auf mein Angeſicht nieder,
Betet' ihn an, und verſtummt', und betet' ihn an, der Gericht hielt.
Alſo ſagt' er, und wandte ſich weg, und verhüllte ſein Antliz. 1)

---

1) Vs. 1⸗23. Jetzo kam ⸗ ⸗ ſein Antliz.) In dieſem Geſange ſtimmt Empfindung und Sprache bisweilen mehr, als in dem vorigen, herab. Auſſer

Jeſus war ſein Haupt zu dem Herzen her=
untergeſunken,
Und es ſchien, als ſchlummert' er. Selbſt
der läſternden Menge

---

der Progreſſion der Zeit, in den langſamern Fortſchritten, die der Tod des Meſſias dabey nimmt, und der damit verbundenen Gegenſtände, hat der Dichter ſich hauptſächlich dadurch Materie zu verſchaffen gewußt, daß er uns die Empfindungen, wie im vorigen Geſange vornämlich der Engel, Eloa's, der Verklärten, Adams und Eva's, ſo in dieſem der irdiſchen Freunde Chriſti darſtellt und entwickelt. — vs. 1. **Jezo kam Eloa** ꝛc.) Eloa kömmt vom Throne des Richters zurück, und ſagt den Vätern, daß er ſich demſelben nicht völlig habe nähern dürfen. — Zeitprogreſſion. Eloa hatte, im vorigen Geſange, "den großen Gedanken ge=
"habt, Denjenigen von Antliz zu Antliz zu ſehen, "der Gericht hielt." (vs. 498 fgg.) — vs. 4. Erhabenheit, mit der E. auftritt; und, ehe er redet, zum Beten niederfällt. — vs. 8. 9. **O du . . . zu ihm erhub ich mich.**) Schnelle Abwechſelung der Vorwörter, die ſich auf einen und denſelben Gegenſtand beziehn. Eloa's vom Anbeten noch volle Seele fängt pathetiſch mit dem Du an, ehe er von Gott in der dritten Perſon redet. — vs. 8=10. **O du = = Erſter. = = Schaun.**) Dieſe Versbildung, wo der zum vollſtändigern Sinne nothwendige Versfuß: **Erſter, Schaun,** in den folgenden Hexameter enjambirt, übergreift; iſt, wohl angebracht, immer von ſtarker declamatoriſcher Wirkung, und

Ungeſtüm legte ſich, wie an dem unbeſtürmten
Geſtade
Endlich das Weltmeer ruht. Die den Gött-
lichen liebten, umirrten

---

ganz Homeriſch. Der Grieche braucht ihn ſehr oft, und mit großer Kunſt, z. E. Ilias. I. 1. Μηνιν ἀειδε ; Ουλομενην. 10. 11. Ὁυνεκα; Ατρειδης. 38. 39. Κιλλαν; Σμινθευ. 37. 38. und, wo er von vorzüglicher Kraft iſt: Αυταρ; Βαλλ'. 51. 52. u. ſ. w. Es ſey genug, dieſe Bemerkung, die man ſehr oft wiederholen könnte, Einmal gemacht zu haben. — vs. 10. Schaun, der Gericht hielt.) ihn, der Gericht hielt. Dieſe latiniſirende Auslaſſung des Demonſtrativs vor dem Relativ iſt Klopſtock ſehr eigen; gehört faſt nur der poetiſchen Sprache. — vs. 11. 12. 13. 14. 15. Sonnen . . die dämmerten . . Pole . . . rangen Schimmer mit Nächten . . . , Throne, da ward es dunkler, und nun noch dunkler . . Unendlichen . . . Nacht war.) Gradation. — vs. 16. dem Schauer.) poetiſch: für den Schauer. Dativus Commodi. Als Nebencolorit dieſer Dunkelheit dienen die Ströme der Hölle, (vs. 17.) die Eloa in der Ferne hört. — vs. 18. Unter der ſchweigenden Schöpfung rauſchen.) inter; nicht infra. — vs. 19. 20. Da rufte . . . weſſ iſt ꝛc.) Die Redendeinführung immer ſtärker, als wenn die Rede blos erzählt wird. Dieſer Vers ſehr erhaben! — vs. 22. Betet' ihn an, und verſtummt', und betet' ihn an, der Gericht hielt.) Ich weiß nicht, ob Leſſing von Stellen, wie dieſe, (in dem

Golgatha, oder die äuſſerſten Fernen, woraus
ſie den Mittler
Noch mit weinendem Blicke zu ſehn vermoch-
ten. Doch jeder

Falle, da ſie zu reichlich ausgebildet würden,) ſich des richtigen Ausdrucks bediente, daß er ſie tändelnd nannte? "Auch die Kunſt auszuſtreichen," ſagt er, (Litteraturbriefe. I. 125.) "verſtehet Herr "Klopſtock, und es ſind manche Zeilen weggefallen, "die ſich ſeine Bewunderer nimmermehr würden "haben nehmen laſſen, wenn er ſie ihnen nicht "ſelbſt genommen hätte. Es ſind meiſtentheils" (meiſtentheils? es giebt deren höchſtens ſehr wenige.) "Zeilen, die ein wenig in das Tändelnde "fielen. So erhaben, als es z. E. ſeyn ſollte, wenn "Adramelech ſagte:

"Dann würg' ich nicht die vernünftigen
Weſen, wie Satan nur einzeln;
"Nein, zu ganzen Geſchlechtern! Die ſollen
vor mir ſich in Staub hin
"Niederlegen, ohnmächtig ſich krümmen,
und winden, und jammern,
"Wenn ſie ſich winden, und krümmen und
jammern, ſo ſollen ſie ſterben.

"ſo klein war es in der That; und der Dich-"ter hat ſehr wohl daran gethan, daß er "die beyden letzteren Zeilen in Eine gezogen:

"Die ſollen vor mir ſich in Staub hin
"Niederlegen, ohnmächtig krümmen und
winden und ſterben."

Mied den andern, damit ſie ſich nicht die tiefe Wunde
Tiefer grüben; ſprächen ſie ſich. Nur der Jünger der Liebe,
Und des Leidenden Mutter verließen ſich nicht. Sie ſtanden
Unten am Kreuz. Der Jünger, der ſchwur, daß er Jeſus nicht kenne,
War die ſchlafloſe Nacht und den Morgen umhergezittert,
Hatte Ruhe geſucht, und keine Ruhe gefunden.
Alſo irret ein Sohn bey Geripp und Scheiter am Meere,
Dem ſein Vater nicht ferne von ihm an einem der Felſen
Umkam; ſprachlos irrt er umher, und ſieht unverwendet
Nach dem Felſen, auf dem ſein Vater geſchmettert und todt liegt.

Ich widerſtrebe übrigens der Richtigkeit der Critik ſelber, des Dichters, und des Bemerkers ſeiner Critik, nicht; und bemerke nur noch, daß Er in der neuſten Edition den metaphyſiſchen Ausdruck: vernünftige Weſen, mit dem poetiſchern: Erſchaffene Gottes, vertauſcht hat.

Endlich ruft er jammernd gen Himmel: Er habe den Vater,
Ach er hab' ihn verlaſſen, im tiefen Meere verlaſſen!
Petrus ermattet itzt ganz, und bleibt auf einer der Anhöhn
Nah an Golgatha ſtehn; und läßt die bleicheren Hände,
Die er nicht mehr zu ringen vermag, hinſinken. Sein Schutzgeiſt,
Seraph Ithuriel, ſieht ihn, und gießt ihm einige Tropfen
Ruh in das Herz. Nur dieſes vermag er itzo zu geben,
Ob er gleich ein Unſterblicher iſt. Der traurende Jünger
Fühlt die Lindrung, und kommt ſo weit zu ſich ſelbſt, daß er aufſieht,
Und mit wünſchendem Auge nach ſeinen Freunden umherſucht,
Daß er zu ihnen gehe; ſie ihn beſtrafen, und tröſten.
Aber er ſtand noch immer, und ſah nach Jeruſalem nieder.

Denn zum Hügel hinauf, zum Todeshügel, zu ſehen,
Dieſes vermocht er nicht. Sein Aug' arbeitet mit ſcharfem
Unterſuchenden Blick, die ſtolze Stadt zu erkennen.
Aber ſie lag, ſo weit ſie Gefilde deckte, ſo hoch ſie
Thürmte, gehüllt in traurende ſchwerbelaſtende Dämmrung,
Fürchterlich da. Kaum daß noch von ſeiner Zinne der Tempel,
Und von ſeinen Thürmen der Sion ſterbenden Schimmer
Sinken ließen. So lag Jeruſalem. Petrus wandte
Nach der Seite ſein Auge, von der ein dumpfes Gemurmel
Kam, Geſpräche der Fremdlinge, die zu dem Feſte gekommen
Waren, und jetzo eilten, am Kreuz den Propheten zu ſehen.
Petrus geht zu ihnen herab. Nach ſeinen Geliebten

Sucht er unter den ſtilleren Haufen. Er ſuchte vergebens.
Jetzo hält ein Geſpräch ihn. Ein Mann in fremdem Gewande,
Glänzend gekleidet, und ſchwarz von Geſicht, fragt einen Alten,
Deſſen Auge Vertraulichkeit iſt, und dem ein geliebter
Zarter bebender Sohn am Arm hängt: Aber ſo ſag denn,
Sprach der Fremdling, was hat er, daß ſie ihn tödten, verbrochen?
Was er verbrach? Sie tödten ihn, weil er den Kranken Geneſung,
Gehende Füße den Lahmen, den Tauben Ohren, den Blinden
Augen gab, die Beſeßnen, ich war der Elenden Einer!
Ihren Quaalen entriß! ach weil er die Todten erweckte;
Weil er in mächtigen Reden die Pforten des ewigen Lebens
Unſern Seelen eröffnete; weil er ein göttlicher Mann war!

Aber (er ſah, indem er ſich wendete, Petrus) du ſiehſt hier,
Fremdling, einen ſeiner Geliebten, die der Prophet ſich
Auserwählte, daß ſie ihn ſähen, und hörten, und die er
Von des Ewigen wahren Verehrung alles gelehrt hat.
Unterrichte du ſelbſt, er kehrt ſich zu Petrus, belehre
Dieſen Fremdling, und mich, warum ſie den Göttlichen tödten.
Laß, Mann Gottes, laß dich erbitten! und wende dein Antliz
Nicht von mir weg. Du kennſt ihn, dich liebt er, du warſt ſein Erwählter!
Brüder lieben ſich ſo nicht, als du und Johannes ihn lieben!
Petrus wandte noch immer ſich weg, nicht, weil er erkannt war,
Denn itzt war er zu ſterben bereit! Das Wort von Johannes,
Und ihm ſelber durchdrang ſein innerſtes Mark ihm. Ihr Freunde,

Sprach er endlich mit ſtammelnder Wehmuth, was ich zu ſagen
Itzo vermag, das iſt: Es ſtirbt der Beſte der Menſchen!
Mit dem eilenden Worte verlohr er ſich unter die Menge. 2)

---

2) Vs. 24⸗90. Jeſus war ⸗ ⸗ die Menge.) Von dem Leiden des Meſſias am Kreuze. Das Betragen der Freunde Jeſu. Johannes und Maria unterm Kreuze. Petri Schmerz wird, auf eine ihm unbekannte Art, durch ſeinen Engel, Ithuriel, ein wenig gelindert. Er kommt ſo weit zu ſich ſelbſt, daß er ſich entſchließt, ſeine Freunde aufzuſuchen, und ſich von ihnen tröſten zu laſſen. Indem er ſich mit Aufſuchung derſelben beſchäftigt, hält ihn ein Geſpräch zwiſchen einem Fremden und Samma auf. Samma erkennet Petrum. — vs. 24. Jeſus ꝛc.) Der Dativ. — vs. 25⸗27. Selbſt der ⸗ ⸗ ruht) und hernach: vs. 36⸗41. Alſo irret ⸗ ⸗ verlaſſen.) Die Einmiſchung und Abwägung bald kürzerer, bald längerer Gleichniſſe gehört zur Mannigfaltigkeit; die bey Klopſtock weit urtheilsvoller iſt, als bey andern Dichtern. Nie hätte er ſich eine ſolche Geilheit in Simile's erlaubt, als z. E. Homer: Ilias III, 2⸗35. wo nicht weniger als *vier* ausgemahlte Gleichniſſe hinter einander vorkommen. So etwas unterſcheidet den Dichter aus der Kindheit des menſchlichen Geſchlechts von dem aus ihrem

Mannsalter. — vs. 26. Unbeſtürmten Geſtade) Prägnantes Beywort: nun nicht mehr beſtürmten. — vs. 27. Weltmeer ruht.) - - - — vs. 34. war umhergezittert) weil: umhergezittert, für: zitternd umhergegangen, ſteht. Sonſt erfoderte das: zittern, das Hülfswort haben. Das folgende Gleichniß gehört unter die ſehr rührenden moraliſchen. Es hat viel Feinheit, weil es zu gleicher Zeit halbe Entſchuldigung für Petrus enthält. Ein Sohn, der im Schiffbruche ſeinen Vater verläßt, den er vielleicht hätte retten können, iſt in dem critiſchen Falle, wo die Betäubung, die Gefahr, der Durſt nach Selbſterhaltung, alle andern Betrachtungen überwiegt. So Petrus Fall! — vs. 48. und kömmt ſo weit zu ſich ſelbſt, daß er ꝛc.) Hier ſtreift die poetiſche Diction die der Proſa; doch nicht mehr, als es die Simplicität dieſer ganzen immer in kurze Perioden zertheilten Stelle erlaubt. — vs. 52. 53. zum Todeshügel zu ſehen, dieſes vermocht er nicht.) Im Gegenſatz der übrigen nicht ſo ſchuldigen Jünger. (vs. 27-29.) — vs. 55. 56. ſo weit ſie Gefilde (der Accuſativ) deckte, ſo hoch ſie thürmte.) Klopſtockiſche Beſtimmtheit. Er erſchöpft, was an einem Gegenſtande bemerkbar iſt, mit äußerſter Kürze. So hier: Ausdehnung in die Länge und die Höhe. — vs. 57. 58.) Wie iſt der Tempel und der Sion

In die Quelle des Heils eintauchte, gingen
mit Staunen
Hin nach Golgatha. Petrus entdeckte von
ferne Lebbäus,

---

verſchieden? — vs. 62. den Propheten zu ſehen,) "die ihn für einen Pr. hielten." Es waren alſo nicht blos neugierige Fremdlinge; es waren Anhänger Chriſti. — vs. 65. Jetzo hält ein Geſpräch ihn.) "hält ihn auf." tenet. retinet. Die Römer lieben die Verbeiſſungen der mit den Zeitwörtern verbundnen Partikeln; wie man es grammatiſch nennt: die Enallage des zuſammengeſetzten Worts mit dem einfachen: ponere für apponere, flectere für deflectere, u. ſ. w. — vs. 65. Ein Mann in fremdem Gewande ꝛc.) der Kämmerer der Königin Candace. Apoſtelgeſch. 8, 26. Aber der Engel des Herrn redete zu Philippo, und ſprach: Stehe auf, und gehe gegen Mittag auf die Straßen, die von Jeruſalem gehet hinab nach Gaza, die da wüſte iſt. 27. Und er ſtand auf und ging hin. Und ſiehe, ein Mann aus Mohrenland, ein Kämmerer und Gewaltiger der Königin Candaces in Mohrenland, welcher war über alle ihre Schatzkammern, der war kommen gen Jeruſalem anzubeten, ꝛc. Es entwickelt ſich nachher (vs. 92. 93.) immer aus dem Dunkeln in die Helle. — vs. 66. glänzend gekleidet) ſeines Standes halber. Auch lieben die Mohren helle Farben; roth insonderheit kleidet ſie frappant gut. — vs. 67. deſſen Auge Vertraulichkeit iſt) vortreflich aus-

95 Wie er in Trübem an einem verdorrten Baume
gebückt ſtand;
Und ging gegen ihn hin. Nun kam er nahe;
Lebbäus

---

gedrückt! der Begriff, den wir mit dem neuern Worte: bonhommie, verknüpfen. — vs. 68. bebender Sohn) entweder: weil die ſchlaffern Muſkeln der Kinder etwas Zitterndes haben; oder auch vielleicht, weil das Kind vor dem allenthalben verbreiteten Getümmel bebt. (vs. 26.) — Vortreflicher Climax in den Verſen 70-75!) Die Wohlthaten ſteigen immer: 1) Kranke: Geneſung. 2) Das Allgemeinere zerfällt in Theile. Füße. Ohren. Augen. Heilung der Beſeßnen. 3) Auferweckung der Todten. 4) Geiſtliche, der Seele erzeigte Wohlthaten; endlich faßt der Schluß des 75ſten Verſes alles in Einen Brennpunkt zuſammen. Seine Steigerung ganz vollkommen zu machen, hätte der Dichter, zufolge ſeiner Theorie vom Vorzuge der Blindheit vor der Taubheit, die Augen voranſtellen müſſen. — Voll Kenntniß der menſchlichen Seele, vereinigt das Folgende meiſterhaft alle nur erſinnbaren Züge, die die Reue Petri auf ihre höchſte Spannung bringen mußten: 1) daß der Alte an ihn ſich wendet, und ihn als einen, nebſt Johannes, der Vertrauteſten des Mittlers, anredet. Nichts zerreißt eine edle ſchuldige Seele mehr, als unverdiente Lobſprüche. Faſt erſtickend in dieſer Empfindung, ſagt Petrus: Es ſtirbt ꝛc. — 2) Die ſanfte wortloſe Tröſtung, die ihm Lebbäus giebt. 3) Den brüderlichen, treuen Tadel des Andreas.

Aber erkannt' ihn noch nicht. Ihn redte Petrus mit leiſem,
Brechenden Laut an: Haſt du ihn auch am Kreuze geſehen?

Zwar auch du biſt elend, doch darfſt du zu ihm dein Auge
Offner erheben; aber ich.. O lindre mein Elend!
Hier, hier blutet ſie mir, hier blutet die brennende Wunde!

Und wie dieß Alles ſchon genug erſchüttert hat, kommen Joſeph und Nicodemus, die, in ähnlichem Falle mit Petrus, doch mit welchem Abſtande von Schuld! die ihrige abwägen, aber zugleich Jenem der quälendſte Maaßſtab für die ſeinige, größere, werden. Nun verhüllt er ſich, kann auch nicht einmal ein erſtickendes Wort mehr hervorbringen; flieht! (vs. 158.) — vs. 82. und wende dein Antliz nicht von mir weg.) Der Dichter beſchreibt bald ſelbſt; bald läßt er uns durch die Reden der Perſonen ihre Handlungen, Minen, Gebehrden ſehn: Darſtellung! Da der Alte von Petrus Verläugnung nichts weiß, ſo erklärt er ſich das Wegwenden falſch; nicht als Reue, ſondern als Abgeneigtheit ſeine Bitte zu erfüllen. — vs. 85. 86. Petrus wandte : : ſterben bereit. Durch dieſen moraliſchen Zuſatz wird auf Einmal Petrus in unſern Augen veredelt.

Einen Laut nur, den einzigen Troſt nur von meinem Geliebten!
Aber du ſchweigſt? Noch ſchwieg er. Vergebens rang ſein Gefühl ſich,
Nun zur Stimme zu werden. Doch waren ſein bebendes Antliz,
Seine Thränen nicht ſprachlos! Allein die Tröſtung berührte
Simons Seele nur leiſe. Mit ſchwerem Herzen entweicht er;
Ueberläßt ſich von neuem der Menge Wogen, und treibt ſo
Mit dem Strome. Da er itzt einem der eilenden Haufen,
Weggedrungen, entkommt, da ſieht er auf Einmal Andreas,
Seinen Bruder, vor ſich. Er wollt' ihn fliehen; allein jetzt
Winkt er ihm zu, daß er ſich mit ihm noch weiter entferne.
Nunmehr wendet Petrus ſich um: Mein Bruder! mein Bruder!
Und umarmt ihn, nicht feurig wie ſonſt; mit müder Umarmung.

Faßt er ihn um, und weint an des Bruders Halſe. Mein Bruder!
Ach mein Bruder! erwiedert mit ſanfter Wehmuth Andreas.
Gerne wollt' ich; allein ich kann, ich kanns nicht verſchweigen!
Simon, es blutet mein Herz mit deinem Herzen! Den Beſten
Unter den Menſchen, den Treuſten, den Liebevollſten der Freunde,
Gottes Sohn! den haſt du, vor ſeinen Feinden, verleugnet! 3)

3) Vs. 91 ⸗ 119. Aber Samma ⸗ ⸗ Feinden, verläugnet.) Petrus findet Lebbäum. Lebbäus kann ihm nicht antworten. Er findet ſeinen Bruder Andreas. Andreas wirft ihm auf eine gelinde Art ſeine Verläugnung vor. — vs. 93. In die Quelle des Heils eintauchte.) taufte. Die Geſchichte: Apoſtelgeſch. 8, 38. Und er hieß den Wagen halten, und ſtiegen hinab in das Waſſer, beyde, Philippus und der Kämmerer, und er taufete ihn. — vs. 95.) ſehr weiſe und abſichtlich iſt der verdorrte Baum gewählt. Der Gegenſtand ſtimmt zu dem Traurenden. — vs. 98. brechenden Laut.) gebrochnen gewöhnlich. — Der 100ſte Vers iſt, als Hexameter in Abſtracto betrachtet, verwerflich, aber als Hexameter des ſeelenmüden⸗wunden

Göttliche Traurigkeit, dem, den er verleugnete, heilig;
Voller herzlicher Dank, geweiht der Treue des Bruders,
Waren in Simons Augen: allein ſein Mund verſtummte.
Und ſie hielten, und ſahen ſich kaum. Dann gingen ſie ſeitwärts

---

Petrus: vortreflich! — vs. 105. 106. Die Tröſtung berührte Simons Seele nur leiſe.) "Der Troſt "that nur ſchwache Wirkung auf ihn," würde ein Proſaiker ſagen. — vs. 107. 108. Ueberläßt ſich... *Wogen... treibt mit dem Strome.*) Fortſetzung des vs. 26. 27. angegebenen Gleichniſſes. *Virg. Georg.* II. 462. Mane ſalutandum totis vomit aedibus *undam.* — vs. 110. *Er wollt' ihn fliehen,*) vor ihm fliehen. — vs. 111. *daß er... entferne.*) "daß er mit ihm ſeitwärts gehe, damit er ſein Herz "gegen ihn ausſchütten könne." Eine der beſonderſten Wirkungen empfundener Schuld iſt auch die, daß der Edle den Vorwurf des Freundes ſogar ſucht. (vs. 49. 50.) Wer minder gut denkt, iſt zufrieden, wenn man ihm Misbilligung ſeiner Handlungen nicht zu erkennen giebt. Aber wie liebenswürdig zeigt ſich auch Andreas in ſeinem Vorwurfe! So zu erfinden, gehört zu Klopſtocks Geiſte auch Klopſtocks.. Herz!

Hand in Hand, und ſahen ſich kaum. Zuletzt entſanken
Ihre Hände ſich, und ſie verließen einander. Des Troſtes
Stets noch bedürftig, noch immer voll heißes Durſtes nach Troſte,
Ging der einſame Petrus. Nicht lange, ſo ſchreckt ihn der Anblick
Zweener Männer, die er verehrte. Zwar wollt er entrinnen;
Aber ſie waren zu nah. Kennt uns des göttlichen Lehrers
Theurer Jünger nicht mehr? ſprach Joſeph von Arimathäa.
Simon, wir ſind auch Jünger. Doch waren wirs heimlich. Itzt aber
Sind wir bereit, uns zu ihm, vor allem Volk, zu bekennen.
Nikodemus, mein Freund, du kennſt den Edlen! er thats ſchon
Vor der Verſammlung des Raths. Mit unerſchüttertem Muthe
Redt' er für Jeſus; ich aber, ach ich bekannt' ihn ſo ſpät erſt!

Nur durchs Weggehn, als Nikodemus der Sünder Verſammlung,
Sich nicht mehr zu entweihn, verließ. So hemme denn, Joſeph,
Theurer Joſeph, den Schmerz, ſprach Nikodemus, der immer
Deine ſanfte Seele noch quält. Du gingſt ja mit mir weg!
Du bekannteſt ihn ja! Mit thränenhellerem Blicke
Richtete Joſeph ſein Auge gen Himmel: Erhör, o erhöre,
Du Gott Jeſu, und Abrahams Gott, warum ich dich anfleh!
Den ich ſo ſchwach, da er lebte, bekannte, den laß mich, du Helfer!
Wenn er todt iſt, mit Muthe vor Aller Auge bekennen. [4])

---

4) Vs 120 = 144. Göttliche Traurigkeit = = Auge bekennen.) Petrus trift Joſeph und Nicodemus an, die von ſeiner Verläugnung noch nichts wiſſen. — vs. 120. Göttliche Traurigkeit,) aus 2 Cor. 7, 10. Die göttliche Traurigkeit wirket eine Reue, die niemand gereuet. — vs. 123.)

145 Hier ſchweigt Joſeph. Indem ſein Gebet zu
des Ewigen Throne
Stieg, und zu ihm die Erhörung, mit ihren
Gnaden, herabkam,

---

hielten und ſahen, in der Conſtruction zu verbinden mit: ſich. Die Wiederholung des: ſahen ſich kaum, im fgg. V. affectvoll. — vs. 126.) "Er "brauchte Troſt, er ſuchte Troſt." — vs. 131. Doch waren wirs heimlich) Daß Nicodemus zu Nacht zu Jeſu kam, wiſſen wir aus: Joh. 3, 1. 4. und 7, 50. Von Joſeph von Arimathia wiſſen wir die heimliche Jüngerſchaft aus Joh. 19, 38. Darnach bat Pilatum Joſeph von Arimathia, der ein Jünger Jeſu war, doch heimlich, aus Furcht für den Jüden ꝛc. [Daß gleichwohl Klopſtock ihn im IVten Geſange (vs. 574.) mit dem Nicodemus aus dem Sanhedrin weggehen läßt, iſt in Lucas Erzählung (23, 50. 51.) gegründet.] 50. Und ſiehe, ein Mann mit Namen Joſeph, ein Rathsherr, der war ein guter frommer Mann, 51. Der hatte nicht bewilliget in ihren Rath und Handel ꝛc. — vs. 137. Sich nicht mehr zu entweihn.) Ton auf das: mehr. Heißt es hier magis? oder porro, ferner? "Sich nicht (noch) "mehr zu entweihn, als ſie ſchon dadurch gethan, "daß ſie dem Rathe der Sünder beygewohnt hat"ten?" Parallelſtelle: Ode auf den Eislauf: "Flügel am Fuß reizen ſie mehr." — vs. 143. den ich ꝛc.) *Ille*, quem &c.

Wandte ſich Nikodemus zu Petrus: Du blickeſt, o Simon,
Wehmuthsvoll von uns weg. Wir fühlens, was du empfindeſt,
Ach, wir empfinden den Tod, der den Heiligſten unter den Menſchen
Jetzt zu tödten beginnt, und vielleicht den gefürchteten Schlag bald,
Bald den letzten gethan hat! Allein, o liebender Jünger!
Sag' es uns auch, geuß dieſen Balſam in unſere Seelen,
Daß uns dieß dein Auge voll Wehmuth zugleich nicht mit anklagt,
Daß wir vordem den göttlichen Mann insgeheim nur bekannten.
Doch wir verdienen es wohl. Wie ein Baum, ergriffen von Sturme,
Nach der einen Seite durch bleibendes Brauſen gebogen
Steht; ſo ſtand mit gewandtem Geſicht der bebende Petrus.
Aber itzt unterlag er der Angſt, verhüllte ſich, flohe,

Suchte Ruh in größerer Quaal. Denn er kehrte mit Eile
Zu dem Todeshügel zurück. Er war zu des Hügels
Fuße mit ſchwerem Schritte gekommen. Itzt athmet ſein Leben
Schneller, und jetzo wagt ers, zum hohen Kreuze die Augen
Aufzuheben; allein nicht bis zu des Sterbenden Haupte.
Unten am Kreuz erblickt er, nicht fern von einander, Johannes,
Und des großen Geopferten Mutter, beyde vor Jammer
Eingewurzelt, beyde verſtummt, und thränenlos beyde.
Auch nicht fern, umgaben das Kreuz nicht wenige Treue,
Die aus Galiläa gefolgt dem Göttlichen waren.
Wie geringer Geburt, wie unbeladen vom Glücke,
Wie unmerklich der Welt ſie auch waren; ſo hat der Geſchichten

Ewigſte doch aus dem redlichen Haufen einige Namen,
Einige theure Namen der Nachwelt der Chriſten erhalten.
Engel nannten mit neuen Namen ſie früher am Throne!
Magdale Maria, Maria, die Mutter Joſes
Und Jacobus, Maria, die Mutter der Zebedäiden,
Und du, deren Schweſter, die jetzt den Beſten der Menſchen,
Ihren einigen Sohn am langſamtödtenden Kreuz ſah,
Auch Maria genannt; die waren von denen, die näher
Kamen zum Kreuz, als viele, die auch den Göttlichen liebten! [5])

---

5) Vs. 145 ⸗ 179. Hier ſchweigt ⸗ ⸗ Göttlichen
liebten.) Nun kehrt der trauernde Petrus nach
Golgatha zurück. Johannes und Maria. —
vs. 145 146.) “Indem ſein von Gott nicht un⸗
“erhörtes Gebet um mehr Stärke in dem Bekennt⸗
“niſſe, ꝛc.” Daß es erhört worden ſey, erhellt in
der Folge aus dem Muthe, mit dem er um den

Magdale Maria war nieder zur Erde geſunken.
Sehnſuchtsvoll, zu ſterben, nun auch zu ſterben! entriß ſie

Leichnam bittet. — vs. 147. 148. Du blickeſt ; ; uns weg.) Auch ſie misverſtehen Petrus Wegwenden, ſo wie der Alte: vs. 83. 84. — vs. 150. 151. den gefürchteten Schlag bald, bald (*v v - v v*, - - -,) — vs. 153. 154. daß uns... daß wir) Conſtruction: daß.. darüber anklagt, daß ꝛc. — vs. 155 ; 157. Wie ein ; ; ſteht.) Es iſt eine Forſtbemerkung, daß einzelne, auf einer Heide ſtehende Bäume, faſt nie, mit ihren Wipfeln ausgebreitet, und gerade, ſondern, auch wenn der Sturm nachläßt, gebeugt, und ihre Zweige nach der Einen Seite, gemeiniglich nach derjenigen, wo vor dem Winde der wenigſte Schutz iſt, neigend, ſtehn. — vs. 53. 99. 100. 162. 163.) Welche Progreſſion! Erſt wagt Petrus es nicht, zum Kreuze hinauf zu ſehen. Dann ſagt er, daß ers nicht wage. Endlich wagt ers, aber nicht bis zu des Sterbenden Haupte. Und wie fein der Uebergang von ihm auf die Darſtellung der Empfindungen der Uebrigen, beſonders der Freundinnen Chriſti! Petrus erblickte Maria ꝛc. und mit dieſer Ideenaſſociation kömmt der Dichter zu neuen Gegenſtänden. — vs. 169 ; 173.) Mit einer würdigen Vorrede werden uns dieſe, in der evangeliſchen Geſchichte kaum angegebenen Namen, wichtig gemacht. Den 173ſten Vs. (Engel nannten ; ; am Throne.) kann man als Parentheſe anſehn; die ſich auf den mehrmaligen Gedanken

Jeder Hoffnung, jeder Erinnrung der Wunder des Mittlers
Sich mit Ungeſtüm! ward von ihrer Traurigkeit Strome
Unaufhörlich ergriffen, und fortgeſchleudert. So lag ſie
Auf dem Hügel, und füllte mit ihrer Klage den Himmel!
Sie zu tröſten geneigt, obgleich ſelbſt troſtlos, redet
Joſes ſanfte Mutter ſie an, und verſtummt im Reden.
Bleich ſtand in der dämmernden Nacht der Zebedäiden
Klagende Mutter. Sie rang die Hände gen Himmel, und blickte

(vergl. Geſ. X, vs. 300⸗308.) gründet, daß Ehre vor Gott mehr iſt, als Ehre oder Bekanntheit vor Menſchen. Im Geiſte Pauli, 1 Cor. 4, 3. Mir iſts ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menſchlichen Tage, auch richte ich mich ſelbſt nicht . . . . 4. der Herr iſts aber, der mich richtet. — vs. 173. neue Namen;) Offenb. 2, 17.

Starr hinauf: Ob ſelber die göttliche Rache noch ſäume?
Ganz vom Schmerze betäubt, und ſo vor Traurigkeit ſprachlos,
Daß die ſchwache Lindrung der Seufzer, auch die ihr verſagt war,
Kniete nicht fern von Maria, der Mutter des göttlichen Dulders,
Ihre Schweſter, und ſah in der Nacht den Blutenden ſchweben! [6])

---

6) Vs. 180⸗194. Magdale Maria ⸗ ⸗ Blutenden ſchweben.) Es werden uns in den Evangelien, auſſer der Mutter Chriſti, noch fünf, und vom Dichter hier vier Marien genannt, deren Namensverzeichniſſe der D. uns, erſtlich, vs. 174⸗178. giebt; und alsdenn, ſie vs. 180⸗185. — vs. 186. 187. — vs. 188⸗190. — vs. 191⸗194. in kleinen Gemählden darſtellt. 1) Maria Magdalene. Matth. 27, 56. Marc. 16, 9. Joh. 20, 14. 16. 18. Weil der Name Magdalene ziemlich gemein geworden iſt, ſo nennt ſie der D. ſtets von ihrem Geburtsorte: Maria Magdale. — vs. 184. So lag ſie ꝛc. Dieſe Attitüde der Büßerin kennen wir auch aus Correggio's und Battoni's Gemählden. 2) Maria Joſes. Matth. 13, 55. 3) Maria, die Mutter der Zebedäiden. Der D. giebt ihr eine ſtärkere Aeuſſerung des Affects, als den übrigen; Dem gemäß, was uns von ihrem ehrgeizigen Cha⸗

195 Keiner beklagt wehmüthiger dieſe Beängſteten, keiner
Herzlicher, als der gerettete mitgekreuzigte Jüngling.

---

racter erzählt wird: Matth. 20, 20. Da trat zu ihm die Mutter der Kinder Zebedäi, mit ihren Söhnen, fiel vor ihm nieder, und bat etwas von ihm. 21. Und er ſprach zu ihr: was willſt du? Sie ſprach zu ihm: Laß dieſe meine zwey Söhne ſitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten, und den Andern zu deiner Linken;) und von dem Feuereifer ihrer Söhne; den er, als von der Mutter geerbt, annimmt: Luc. 9, 54. Da aber das ſeine Jünger, Jacobus und Johannes, ſahen, ſprachen ſie: Herr, willt du, ſo wollen wir ſagen, daß Feuer vom Himmel falle, und verzehre ſie, wie Elias thät. — man könnte über das: ſelber, (vs. 190.) chicaniren. Es ſcheint eine Unrichtigkeit in dem Begriffe zu liegen; indem das: ſelber, ſogar, die göttliche Rache von der menſchlichen Rache, als das Kleinere, unterſcheide. Ich, für mein Theil, glaube: der Dichter habe die Stärke des Lateiniſchen *tandem* hineinlegen wollen: Quousque *tandem* abutere, Catilina, patientia noſtra? ſelber die gerechteſte, ſonſt unausbleiblichſte der Ahndungen' hebräiſch: Rache!.. Mächtig fängt die Characteriſirung dieſer heiligen Berceunis mit dem Spondäen: Bleich ſtand, an; auf einmal ein Drücker in die ſonſt weiche Zeichnung der übrigen! — 4) Maria, die Mutterſchweſter Chriſti. Joh. 19, 25. Es

Aber auch der Unſterblichen Blicke, den Vätern entgehen
Dieſer Traurenden Schmerzen nicht ganz; ob ſie am Verſöhner
Gleich mit jeder von ihren erhabnern Empfindungen hangen.
Abraham hatte die Rettung des mitgekreuzigten Jünglings
So mit Freuden des ewigen Lebens erfüllt, daß er alles,
Was der Sterbende that, mit inniger Liebe bemerkte.
Jetzo bewegt' ihn das Mitleid, mit dem der geheiligte Jüngling
Auf die frommen Leidenden ſahe, ſo ſehr, daß er ſchnell ſich

ſtunden aber bey dem Kreuze, Jeſu ſeine Mutter und ſeiner Mutter Schweſter, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. — vs. 193.) Man verſäume nicht, in der Declamation das Comma hinter Dulders hören zu laſſen, damit niemand verleitet werde, das folgende: ihre, (vs. 194.) für das pleonaſtiſche, nur in Proſa kaum erlaubte, des Genitivs zu nehmen, wie das: ſeine, in der vorſtehenden Stelle Luthers. —

Seinem verſtummten Erſtaunen entriß, und zu Moſes ſich wandte,
Welcher, verſtummt wie er, bey ihm ſtand. Der erhabene Vater
Von dem zwölfgeſtämmten Judäa ſprach zu dem Stifter
Jener Hütte, die, lange des Allerheiligſten Vorbild,
Opferte, zu dem Schreiber des gottgebotnen Geſetzes:
Was wir ſehen, o Sohn, was dieſe wenigen Stunden
Uns enthüllen, davon wird Ewigkeiten dein Vater
Sich mit dir beſprechen. Jtzt, da das verſtummende Staunen
Mich verlaſſen hat, wollen wir dieſem gränzloſen Meere
Einige Tropfen entſchöpfen. Du ſahſt auf Horeb des Mittlers
Herrlichkeit; ich in Mamres geweihtem Haine. Da war er
Sanfter, da tönte des Göttlichen Mund melodiſche Gnaden.

Eben ſo ſanft, ſo ſüßbetäubend erklang mir die Stimme
Von dem geretteten Sünder, von meinem Kinde! Mein Jubel
Ström' in die Jubel der Himmel, daß du die Sünder erlöſeſt,
Gottgeopferter! Wie dem nahen Grabe der Jüngling
Sanft zulächelt! wie ihn die Erbarmungen Gottes beſeelen!
Wie der Friede des ewigen Lebens ſich über ihn breitet!
Wie gerührt er zugleich, obſchon des beſſeren Lebens
Ruhe ſo nah, und wie voll Mitleid die Leidenden anblickt.
Aber daß meine Kinder den Allerheiligſten tödten,
Keine Reue ſie ſchmelzt, ſie nicht, wie jener, zurückfliehn;
Ach, was würd' ich darüber, wofern ich noch ſterblich am Grabe
Stünde, was würde darüber ihr grauer Vater empfinden!

Was mir Gabriel gern verſchweigen wollte, nicht konnte,
Laß den trüben Trauergedanken, doch ſchnell und geflügelt,
Vor dir über, o Sohn, dann zurück zur Vergeſſenheit gehen:
Der mit dieſen Wunden zum Weltgerichte wird kommen,
Hat den Gottverlaßnen ihr Urtheil prophetiſch geſprochen.
Auch ſie haben es über ſich ſelbſt geſprochen! Der Heide
Wollt' ihn nicht verdammen. Sie aber thatens, und riefen:
Ueber uns komme ſein Blut, und über unſre Kinder!
Ach, wenn nur die ſchrecklichen Worte kein Todesengel
Nicht mit eiſernem Griffel in ewige Felſen gegraben,
Und vor Gott ſie geſtellt hat! Ich ſeh, ich ſehe die Völker
Aller Enden, ſo weit der Aufgang ſtrahlt und der Abend!

Alle Menſchen zum Kreuze des Gottverſöhners verſammelt:
Aber meine Kinder nicht mit! Jetzt erwiederte Moſes:
Vater Iſaaks, und Jacobs, und jener Treuen, die dennoch,
Ob zum Bilde das Volk gleich lief, Jehova verehrten,
Davids Vater, und der, die den Gottverſöhner gebohren,
Und deß Vater, der nun Söhnopfer blutet, o Hebe,
Abraham, auf dein Aug', und ſieh! Zwar was ich dir ſage,
Weißt du alles; doch iſt es gut, die geſchehene Wahrheit
Wieder zu ſehen. Sie ſind ein Volk des Gerichts, und der Gnade!
Er, der thun wird, was er gethan hat, der Unerforſchte,
Der mit der Rechten Erbarmung; Gericht mit der Linken herabwinkt,
Hat ſie auf einen Felſen geſtellt, dem Menſchengeſchlechte,

Allen Söhnen des Staubes, zum ſtrahlenhellen Beweiſe:
Daß es in ihrer Gewalt ſey, ſich Tod und Leben zu wählen!
Wer nun unter ihnen den warnenden Felſen entdeckt hat,
Wenn ein ſolcher Pilger der Erdewanderſchaft dennoch
Nicht aufſchauet, und lernt, der verwirft ſich ſelber! Sein Blut ſey
Ueber ihm ſelbſt, wenn er, nun jenſeits am Grabe, zum andern
Größeren Tod' hinunter geführt wird! Hier endete Moſes.
Abram begann von neuem: Du haſt das dankende Lächeln,
Sohn, geſehen, mit dem ich dich hörte. Vielleicht, wenn ſie lange,
Als ein furchtbares Maal, geſtanden, zu ſündigen haben
Aufgehört; denn es trägt des Vaters Sünde der Sohn nicht!
Dann, o Moſes, vielleicht, dann werden ſie, ſanftes Entzücken

Ueberfällt mich, und Friede von Gott umlächelt mein Auge!
Ach, dann werden ſie zu dem Gottverſöhner, zum Retter
Aller Menſchen, zu ihm, der ſie des Tags in der Wolke,
Und in ſeiner Flamme des Nachts nach Kanaan führte,
Der am Kreuze für ſie auch blutete, wiederkommen!
Kommt, kommt wieder, o kommt zu dem, der euch retten will, wieder,
Meine Kinder, zu ihm, zu ihm, den ihr tödtetet, wieder!
Zu dem geſchlachteten Lamm! kommt wieder zum ewigen Leben! 7)

---

7) Vs. 195 ⸗ 272. Keiner beklagt ⸗ ⸗ ewigen Leben.) Unter den Vätern iſt Abraham noch immer von der Bekehrung des einen Miſſethäters voll. Seine Unterredung mit Moſes. — vs. 197. Der Unſterblichen Blicke.) Dem Bl. d. U. — vs. 200. Abraham hatte) den Abr. h. — vs. 205. ſeinem verſtummten Erſtaunen entriß.) Da vorher das Plusquamperfectum geſtanden, (Abraham hatte ꝛc.) ſo war hier das Particip der vergangnen Zeit: ver⸗

Betend ſchaut' er gen Himmel. Ihn ſah
der Geliebte, die Tröſtung
Seines Alters, ſein Sohn. Der Jüngling kam
zu dem Vater.

ſtummten, gewählter, als das gewöhnlichere der gegenwärtigen: verſtummenden. — vs. 207. zwölfgeſtämmten.) neu Wort; nach welcher Analogie? (dem gehörnten?) — vs. 208.) die lange, als Vorbild, ꝛc. opferte "in der geopfert "ward." Die Hütte wird perſonificirt. — vs. 209. Schreiber, kann in doppeltem Verſtande genommen werden. 1) als Bezeichnung einer Profeſſion. Dann wärs hier unedel. 2) für: der geſchrieben hat. So hier; und dann ſehr edel! Anſpielung auf; 2 B. M. 17, 14. 24, 4. Die Zuſammenſetzung des Worts: gottgeboren, für von Gott geboren, iſt vielleicht nicht die beſte; aber der Sprachgebrauch hat ſie ſchon eingeführt. — Die Rede Abrahams, (vs. 210.) fängt ſehr voll Rednerwürde und Gravität, vermöge des Relativs, an. Man enthält ſich ſchwerlich dabey, an ein Ciceroniſches Exordium zu denken: *Quae* res in civitate plurimum poſſunt, hae contra nos ambae faciunt &c. (*Or. pro Quinto.*) *Quod* erat optandum maxime, judices, &c. (*Act. contra Verrem.* I.) Eben ſo ernſt rednerisch ſind die ruhigen, erhabenen Worte: Jetzt ꝛ ꝛ ꝛ wollen wir dieſem gränzloſem (gränzenloſem) Meere einige Tropfen entſchöpfen ꝛc.; die Anrede: o Sohn; eben ſo, hernach, in Moſes Rede, die ruhigen didactiſchen ſentenzähnlichen Worte: Wer nun unter ihnen ꝛc.

Denn es war ihm die Jünglingsgeſtalt nach dem Tode gegeben,
Daß er dem Himmel auf ewig den Gottgeopferten bilde!

(vs. 255.) — Die dogmatiſche Quelle dieſer Unterredung Abrahams und Moſes, (niemand konnte dazu zweckmäßiger gewählt werden, als der Stammvater und Geſetzgeber des Volks,) iſt wohl: Röm. 11. .. Ruhe der Character derſelben; aber es miſcht ſich immer noch viel Vaterempfindung mit ein. Die Gedankenreihe dieſer Unterredung übrigens folgende: "Abraham ſtellt ſich und Moſes, als "Die auf, die einer nähern Offenbarung Gottes "gewürdigt, ſich am würdigſten von künftigen "Schickſalen Derer, die ſie ſo nahe angehn, unterreden können. Ihn durchdringt lebhaft der Anblick des geretteten Sünders. Zurückblick dabey "in die eigne Geſchichte ſeines Lebens. Aber eben "jener frohe Anblick erinnert ihn an die viel größere "Zahl Derer, die durch keine Buße umkehren, an "die vielen Verlohrengehenden ſeines Volks, die er "mit Wehmuth beklagt. Moſes, der Geſetzgeber "der Richter, bemitleidet nicht, wie Abraham; "er ſucht vielmehr gegen ihn die Gerechtigkeit Gottes in dieſem Gerichte zu behaupten und rechtfertigen. Abraham, der Vater, ergreift aufs "neue das Wort; tröſtet ſich mit ſüßern Hoffnungen, und endet mit dem rührendſten Epiphonem "von Ermahnung." — vs. 214. 215. auf Horeb ... in Mamres geheiligtem Haine.) 2 B. M. 3, 1. 2. 1 B. M. 18, 1. — vs. 215. 216. Da war

Iſaak ſprach: Ich ſah in deinem Antliz, o Vater,
Deine Gedanken von fern. Ach, unſere Kinder tödten

---

er ſanfter ⸗ ⸗ Gnaden.) "Verheißungen, liebliche "Verheißungen." Im Gegenſatze mit der Furchtbarkeit, in der Gott ſich Moſes im Symbole des brennenden Buſches zeigte. — vs. 218. meinem Kinde.) Der Vater! — vs. 220. wie dem nahen ⸗ ⸗ anblickt.) Alles δεικτικως. — vs. 222. breitet.) verbreitet. ausbreitet. — vs 227. 228. Was würd' ich ... was darüber ihr grauer Vater empfinden?) ihr grauer Vater: Επεξηγησις des: ich. — vs. 231. Vor dir über, (und) dann ꝛc.) Klopſtock wagt bisweilen eine Tmeſis der zuſammengeſetzten Präpoſitionen, die gewöhnlich untrennbar ſind, ſtatt: Dir vorüber. — vs. 232. Der mit ꝛc.) *ille, qui.* — vs. 234. geſprochen) Luc. 19. — vs. 243. und jener Treuen ꝛc.) Der Zug iſt nicht unnütz. Es liegt eine tröſtende Betrachtung für Abraham darin, daß zu jeder Zeit unter ſeinem Volke neben den Böſen auch Gute geweſen. Vergl. 2 B. M. 32, 26. — vs. 260. 261. Du haſt ⸗ ⸗ hörte.) Ein Anderer hätte geſagt: "ich danke dir, Sohn." — vs. 263. denn es trägt ⸗ ⸗ nicht.) Ezech. 18, 20. Der Sohn ſoll nicht tragen die Miſſethat des Vaters ꝛc. — vs. 269.) auch, zu conſtruiren mit: für ſie. — vs. 272. zum ewigen Leben. Man könnte ſo erklären: "Kommt wieder zu Chriſto, und dadurch "zum ewigen Leben; das für euch die Folge der Wie"derkehr ſeyn wird." Aber das wäre unrichtig. Ewiges Leben iſt hier επεξηγησις des geſchlachteten

Den, der für ſie ſich heiliget, tödten ſie! Ewiger Richter,
Du erbarmſt dich noch ihrer, und trägſt ſie auf Adlersflügeln,
Wie du aus Aegyptus ſie trugſt, zu ihrem Erretter!
Seligkeit gießet dieſe Betrachtung! Entzückungen gießt ſie
Mir in die Seele! Noch Eine durchſtrömt mich mit heiligem Schauer.
Ach, du weißt es noch wohl, als du auf jenem Gebirge,
Heilig, auf immer heilig iſt mir die Stäte des Opfers!
Als du dort zum Altare mich führteſt. Dein freudiger Sohn ging
Neben dir her, und wollte mit dir dem Ewigen opfern!
Aber da ich nunmehr auf dem Opferholze gebunden —

Lammes. Chriſtus ſagt von ſich ſelbſt: Joh. 11, 25. Ich bin die Auferſtehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich ſtürbe.

Lag, und der heilige Brand bey mir aufflammte, mein Auge
Thränend gen Himmel blickte, du mich das letztemal küßteſt,
Dann dich wandteſt, und nun den blinkenden Dolch, den Verderber,
Ueber deinem Geliebten emporhielteſt; da .. Doch das Trauren
Dieſer Stunde verſchweig' ich! Jahrhunderte Freuden bekrönen
Sie mit Seligkeit! Ach, dein Iſaak wurde gewürdigt,
Gottes Opfer, das Opfer, das nun auf Golgatha blutet,
Vorzubilden! Entzückung, und ſanfte Traurigkeit rinnen
Durch mein unſterbliches Leben! Er ſprachs, und Abrahams Stimme
Hauchte mit leiſem Liſpel ihn an. So ſprach ſie zum Sohne:
Laß uns zu dem Geopferten beten! Dann knieten ſie beide
Dicht an einander. Ein Arm war um den andern geſchlungen,

Ihre Hände nach Golgatha hin gefaltet, und Abram
Betet: O du, allein mit welchem göttlichen Namen
Soll ich zuerſt dich nennen, du großer Sünderverſöhner?
Oder hörſt du dich lieber die Wonne der Glaubenden nennen?
Sohn des Vaters, was hab' ich, ſeitdem dich in Bethlehems Hütte
Eine ſterbliche Mutter gebahr, was hab' ich empfunden!
O du weinendes Kind, mit welchem Donner durchhallteſt
Du die Himmel, als du am Staube der Sterblichen weinteſt!
Unbegriffen von Engeln, doch ihrer Jubelgeſänge
Höchſte Begeiſtrung, hüllteſt du dich in niedriges Leben!
Kaum, daß ſie dich noch erkannten; du aber thatſt es, und gingeſt
Auf dem erhabnen einſamen Wege daher, und dachteſt

Deinen Tod. Nun biſt du zum großen Ziele gekommen,
Jenem Ziele, nach dem du ſeit Ewigkeiten herabſahſt,
Lange, lange zuvor, eh ich war, Unendlicher, du nur
Konnteſt dieſen Tod, den Erretter, zum Ziele dir wählen,
Meinen Erretter, und aller Söhne des erſten Gefallnen!
Und nun bluteſt du, nun, zu ſterben! Wir halten, o Gottmenſch,
Unſer Mitleid zurück! Denn du biſt über das Mitleid
Aller Endlichen weit erhaben. Allein wir empfinden
Dieſen großen gefürchteten Schlag, mit welchem der Tod dich
Trifft, der die weite gränzloſe Schöpfung herab und hinauf bebt,
Wir empfinden ihn mit! Erbarme dich unſer, erhabner
Ewiger Mittler, damit wir ihn nicht zu mächtig empfinden!

O du Menſchlicher! mehr, noch mehr erbarme dich jener,
Die am Staube dort ſtehn, dem Staube verwandter, als wir ſind!
Abraham betete ſo. Sie ſchwiegen beyde. Darauf kehrt
Iſaak ſich um, und fragt: Wer ſind die kommenden Seelen,
Die der Cherub gegen das Kreuz herführet? Indem war
Schon ihr ſchimmernder Haufen dem Kreuze näher gekommen.
Wie ein Morgen erhuben ſie ſich. Sie hatten vor Kurzem
Ihre Leiber, die ſinkenden Hütten, verlaſſen. Es waren
Seelen aus allen Geſchlechtern der Menſchen. Von Wende zu Wende
Wurde jetzo gebracht der ſchnellverzehrenden Flamme,
Oder dem Grabe der Leib. Sie waren das kleinere Leben,
Ihrem Herzen getreu, und rein, wie ein Sterblicher rein iſt,

Durchgewandelt: allein kein gottgeſendetes Licht war,
Ihnen zu leuchten, gekommen. Sie führte der denkende Cherub,
Wie ſie voll des erſten Erſtaunens über das neue
Höhere Leben waren, und ſtill zum Allmächtigen flehten,
Tauſend Seelen! Es wandte zu ihnen der Cherub ſein Antliz.
Abraham und die Väter vernahmens, was er herabrief
Zu den Seelen, indem an dem nächtlichen Kreuze ſie ſchwebten. [8]

---

8) Vs. 273 = 343. Betend ſchaut = = ſie ſchwebten.) Iſaak (der Wohlklang verwandelt den Namen in Iſak,) kömmt dazu, und ſezt die Unterredung fort, (mit Jünglingsbeſcheidenheit, durch die Betrachtung: “daß, ſo wie Gott ſeiner einſt in “dem Augenblicke der Hinopferung geſchont, er “auch vielleicht Mittel beſchlöſſe, die Verlohrengehenden unter ſeiner Nation zu retten.”) Abraham betet mit ihm zu dem Meſſias. Iſaak bemerkt, daß ein Cherub Seelen gegen das Kreuz heraufführe. Es waren die Seelen frommer und erſt geſtorbener Heiden. — vs. 275. 276. Denn es = = bilde. vs. 294 = 296.

Was ihr ſehet, erwägts mit allen forſchenden Kräften,
Die zur Betrachtung euch hat die fromme Bewundrung gelaſſen.

Ach dein ⸗ ⸗ vorzubilden.) Nach den Lehrſätzen der typiſchen Theologie iſt Iſaak ein Vorbild des Meſſias. Ebr. 11, 17. Durch den Glauben opferte Abraham den Iſaak, da er verſucht ward, und gab dahin den Eingebohrnen, da er ſchon die Verheiſſung empfangen hatte, 19. Und dachte: Gott kann auch wohl von den Todten erwecken, daher er auch ihn zum Fürbilde wieder nahm. — vs. 278 ⸗ 281. Ach, unſere ⸗ ⸗ Erretter) “Zwar tödten ſie ihn, aber “dennoch erbarmſt du ꝛc.” — vs. 280. Adlersflügeln.) aus 2 B. M. 19, 4. Ihr habt geſehen, was ich den Egyptern gethan habe, und wie ich euch getragen habe auf Adlersflügeln, und habe euch zu mir gebracht. — vs. 283. Noch Eine durchſtrömt mich ꝛc.) ganz Klopſtockiſch eigenthümliche Wendung. Denn eigentlich iſt Das, was folgt, nicht ſowohl eine von der vorhergehenden Tröſtung verſchiedne Betrachtung; ſondern ſie enthält, in einem Beyſpiele, den Grund, warum jener Troſt nicht ein Blendwerk ſeyn werde, das er ſich macht. — vs. 286 ⸗ 292. Dein ⸗ ⸗ da ꝛc.) 1 B. M. 22, 6. . . und gingen die beyde mit einander. 8. und gingen die beyde mit einander. — vs. 299 ⸗ 303. Dann knieten ⸗ ⸗ betet.) Dieſe Stelle macht ein . . Gemähld. — vs. 302 ⸗ 304. O du ⸗ ⸗ nennen.) Dieſe Wen-

Keiner von denen, die Weiber gebahren, kann ohne den Mittler,

Der am Kreuze vor euch hier blutet, den Ewigen ſchauen.

---

dung, formula ſolemnis, braucht Klopſtock öfter; und hat ſie andern Dichtern abgeborgt: O quam te memorem, virgo. — vs. 307. O du weinendes Kind, mit welchem Donner durchhallteſt ꝛc.) Eine Art von Oxymoron, durch den Contraſt der Begriffe. Noch ſtärker finden wir dieſen Contraſt Geſ. . . . wo das Lamm als mit Donner einherkommend genannt wird. — vs. 311. Du aber thatſt es ꝛc.) nicht etwa: "du aber erkannteſt "dich." Es iſt der prägnante Gebrauch des Worts thun, wie Geſ. I. vs. 7. Er thats, und vollbrachte die große Verſöhnung. — vs. 323. Erbarme dich unſer ꝛc. vergl. Geſ. X. vs. 1030. (Gott Mittler, erbarme dich unſer.) — vs. 327-380. Drauf kehrt - - ſie liebte. — Es folgt eine neue Scene, die durch einen feinen Uebergang (Iſaak ſieht die Seelen kommen, und fragt ꝛc.) eingeleitet wird. Der Inhalt deſſen, was der Engel den Seelen ſagt, iſt dogmatiſch, aus dem Artikel von der Berufung und Rechtfertigung. Der D., nicht von der Lehre Auguſtins, die die Heiden mit ihren "glänzenden Sünden" verdammt, nimmt den Ausweg an, den die Theologie der Neuern eingeſchlagen iſt, die Furchtbarkeit des Ausſpruches zu mildern: Wer nicht glaubet, wird verdammt. Weil es ſchwer war, der Allgemeinheit dieſes Ausſpruches zu entfliehn, ſo nahm man, nach dem Kunſt-

Seelen, ich ſag' euch das große Geheimniß der Ewigkeit. Jeſus,
Jeſus heißt ſein göttlicher Name, der dort für die Menſchen,
Für die Verbrecher, die Erben des Todes, dem Richter ſich opfert.

---

ausdrucke der Thetik, eine fidem *implicitam* an; kraft welcher die Seelen der guten Heiden gerettet würden: "Das Verdienſt Chriſti wird ihnen zugerechnet, inſofern Gott vorausſieht, daß ſie (vs. 360–362.) die Predigt des Evangelii angenommen haben würden, wäre ſie an ſie gelangt." Aber nun ſehe man, mit welchem Adel der Sprache und der Vorſtellungen, der Dichter dieſe κατηχεσις behandelt. — vs. 334. 335.) wieder Klopſtockiſche Beſtimmtheit. Verſchiedne Arten des Beſtattens der Todten, 1) Verbrennung, 2) Begräbniß. In dieſe Sitte theilte ſich die alte, theilt ſich die neuere Welt. — vs. 333.) Sonnenwende; Wendezirkel: war bekannt. Das Simplex: Wende, gehört Kl. zu. — vs. 335. Das kleinere Leben) das irdiſche; im Gegenſatze von dem der Ewigkeit. (S. vs. 339. 340.) So ſagt Enoch: Als ich dieß kleine Leben noch lebte. — vs. 338. der denkende Cherub) der über den folgenden den Seelen zu gebenden Unterricht im Nachdenken begriffen war. — vs. 341. Tauſend Seelen!) Dieſe runde Zahl enjambirt treflich in den neuen Hexameter.

Siehe! des Ewigen Sohn, und einer ſterblichen Mutter,
Ach, dort ſteht ſie am Kreuz! ward Jeſus der Erde gebohren.
Leiden, und beten, und wunderthun, und lehren, und leiden
War ſein Leben: und nun, der ganzen Ewigkeit Wonne
Hängt daran! nun ſtirbt er für alle Gebohrne der Erde,
Stirbt für euch! Wär er von dem Anbeginne der Welten
Nicht erkohren geweſen zum Gottverſöhner; ſo ſtürbt ihr
Nun den ewigen Tod, den alle Sünder einſt ſterben,
Denen ſein Heil verkündiget wird, und die es verwerfen!
Gott, der euer künftiges Leben vor eurer Geburt ſah,
Weiß, ihr hättet das Heil des Erlöſenden angenommen:
Hätt' er das Leben, das euch an dem Staube der Erde beſtimmt ward,

Mit den Tagen der göttlichen Bothſchaft von Jeſus verbunden.
Seelen, um Jeſus willen hat euch das Weſen der Weſen
Los von der Strafe der Miſſethat geſprochen. Ihr ſeyd nun
Rein vor Gott! Den ihr zu erkennen rangt, nicht erkanntet,
Er hat eure Thränen geſehn; das Flehen der Sünde,
Die ihr fühltet, wie wenig ihr auch die tödtende kanntet,
Euch zu entreißen, dieß innige Flehen, unſterbliche Seelen,
Hat er in ſeinem Himmel erhört! Es betete da ſchon
Der am Kreuze für euch, daß euch ſein Vater erhörte,
Und in euch der Miſſethat tiefbrennende Wunde
Heilte! Denn ach ihr waret zum ewigen Tode verwundet!
Sinkt auf das Antliz, und dankt dem Wiederbringer der Unſchuld!

Eurem Mittler! dem Geber des ewigen Lebens! dem Dulder!
Jeſus, des Ewigen Sohne! dem Sohne der ſterblichen Mutter!
Unausſprechlich gerührt, von ſanfter Wehmuth und Staunen,
Und von Seligkeit voll, ſank jede der Seelen nieder,
Betete zu dem Sohne, dem wunderbaren Erretter,
Zu dem Sterbenden, der, eh Welten wurden, ſie liebte. [9])
Salem, der Engel Johannes, und Selith, der Hüter Maria's,
Sprachen, als ſie vor ſich die dankenden Seelen erblickten,

---

9) Vs. 344=380. Was ihr = = ſie liebte.) Der Cherub redet von dem Meſſias zu den Seelen. — vs. 344. Was ihr ſehet) wieder die vorherbemerkte redneriſche Würde des Anfangs mit dem Relativ. Und durch die Wortſtellung des: hat. — vs. 365. Los... geſprochen. Tmeſis. — vs. 376. Jeſus. Der Dativ. — Dieſer Abſatz iſt die vollſtändigſte Darſtellung des Dogma von der ſtellvertretenden Verſöhnung.

So miteinander: Wie dieſe Begnadeten, Selith, es fühlen,
Daß ſie es ſind! Wie in ihnen den Frieden des ewigen Lebens
Seine Wunden, des liebenden Mittlers Wunden erſchaffen!
Ach, ſie ſind nun auf immer der Trübſal des ſterblichen Lebens,
Sind auf immer dem Schmerze der Staubbewohner entriſſen!
Aber unſre Geliebten, ſo überſchwenglich begnadigt!
Sonſt mit Frieden von Gott, mit jeder Ruhe beſchattet,
Zwar noch Pilger, allein die der Sterblichkeit Bürde kaum fühlten!
Aber nun . . Wie haben der Mutter, des Freundes Entzückung
Dieſe Wangen voll Tod, die grabverlangenden Blicke,
Dieſe ſtrömenden Wunden getrübt! O Selith, ich fühl auch,
Fühle das Schwert, das durch die Seele den Weinenden gehet!

Salem, ich ſah viel Leidende, ſah viel duldende Menſchen:
Aber noch keinen ſo elend, als ſie! Doch miſcht ſich Bewundrung
In mein Mitleid. Was vor ein Anblick iſt dieſem zu gleichen,
Menſchen, die der Ewige liebt, ſo leiden zu ſehen?
Aber, was mein Erſtaunen dabey mit Beruhigung mildert,
Iſt die Tröſtung, die Gott dann oft den Leidenden ſandte,
Wenn ſie nun kaum noch hofften, und wenn die blutende Wunde
Ihnen am tiefſten in ihren zerrißnen Seelen itzt brannte.
Und, o Salem, wenn die Begier, die beyden Geliebten
Wieder in Gottes Ruhe zu ſehen, Selith nicht täuſchte;
Sah ich, ſah ich jetzt eben im ſanften Auge des Mittlers
Kommende Tröſtung für ſie! So ſagte Selith, und irrte

Nicht in ſeinen Gedanken. Des Gottverſöhners Erbarmung
Konnte ſich gegen Johannes, und gegen die Mutter in Jammer
Länger nicht halten. Er ſah auf ſie mit Blicken herunter,
Die mit neuem Leben ihr ſinkendes Leben durchſtrömten.
Und er neigte, ſie anzureden, ſein göttlich Antliz
Gegen ſie nieder. Da hörte mit bebendem Warten die Mutter
Freudigbang, als ob ſie vom Tod' erwacht', in die Höhe.
Und zu ihr kam die Stimme des ewigen Sohnes herunter: [10])

---

10) Vs. 381-414. Salem, der - - Sohnes herunter.) Salem, Johannis; und Selith, Mariens Schutzengel; wünſchen, und vermuthen zulezt aus einem Blicke des Meſſias, Tröſtungen für Maria und Johannes. vs. 383. 384. fgg.) Wieder δεικτικως; wie vs. 220. fgg. — vs. 386. 387.) Parallelſtelle: Text auf das Pergoleſiſche *Stabat mater*: "Abgetrocknet ſind nun ihnen alle Thränen, mit "den Engeln freun ſie ſich." — vs. 391. Ent-

Meine Mutter! er iſt dein Sohn! darauf
zu dem Jünger:
Sie iſt deine Mutter! Die beyden Liebenden
wandten

---

zückung.) Der Accuſativ. — vs. 393. fühl auch.) (- -) — vs. 397. 398. Was vor ; ; zu ſehen.) Abermalige Anſpielung auf die bekannte Stelle (S. Geſ. VI. vs. 528. Hermans Tod. S. 151.) des Seneca: Ecce ſpectaculum, dignum, &c. Es verſteht ſich, daß, wenn ich ſage: Anſpielung; ich meine: von Seiten des Dichters, nicht des Engels. — Die Rede Seliths bereitet wieder (vs. 403. fgg.) die Worte Chriſti an Maria und Johannes vor. Die weiſe Oeconomie, mit welcher der Dichter dieſe ſieben Worte am Kreuze genutzt, vertheilet, ausgebildet hat, — das Einzige faſt, was die Geſchichte ihm in der begebenheitenleeren Zeit dieſes Theils des Leidens Chriſti, (das doch drey ganze Geſänge erfüllt!) darbot, — verdient unſre reife Betrachtung. Aber ich mache, indem ich mich viel bey der einzelnen Wort- und Stellencritik aufhalte, die Empfindungen, die Pſychologie des D., die Anordnung ſeines Details entwickle, nur wenig Betrachtungen über die Weisheit und Gedachtheit ſeines Plans. Dieß mit ſehr großem Fleiß! Denn wie kann man darüber ſich verbreiten, ohne, durch Addiſoniſche Weitläuftigkeit, faſt nur Excerpte des Gedichtes zu geben, und Summarien mit einer bewundernden Brühe zu wiederholen, die von ihm ſelbſt ſchon vor den einzelnen Geſängen ſtehn? Sehr ſchwer iſts, den Eindruck, den der Anblick der Har-

Sich mit Staunen, und Dank, und Thränen
gegen einander. [11])

---

monie eines großen Gebäudes macht, in einzelne Bemerkungen zu zerſtückeln. Das Allgemeinere, was davon ſich ſagen läßt, hat er ſelbſt mit Meiſterkunde in der Abhandlung von der heiligen Poeſie vorgetragen; und der Hauptcharacter ſowohl des Plans ſeines Epos, als ſeiner Dramen, iſt alte ſophocliſche Simplicität; Benutzung jedes kleinſten Umſtandes der Geſchichte, verwebt mit den zuſammenhängendſten Erfindungen; beſtändige Entwickelung der Begebenheiten aus dem Dunklern ins Hellere und Hellſte; Entfernung von jedem Scheine der Künſteley, von dem, was der Engelländer compaſſed nennt; ſtetes Zurückweiſen auf Geſchehenes und Ahndenlaſſen des Künftigen; Verkettung der Urſache mit der Wirkung; Beſeelung der kalten Geſchichte durch Darſtellung des Antheils, den die handelnden Perſonen daran nehmen, u. ſ. w. Ich habe wohl eher bey allen dieſen großen Tugenden ſeine Plane verkleinern, und ihn darum ſchelten gehört: daß ſie nicht kunſtmäßiger ſeyen. Aber ich dachte denn immer bey mir ſelbſt: deſto beſſer, wenn Ihr Das ſo findet, und ihn ſo critiſirt, wie Rebhuhn im Fielding das Spiel von Garrik! Mir iſt er im höchſten Grade von der Art:

ut quisquis ſibi ſperet idem,
Expertus ſed fruſtra ſudet, fruſtraque laboret!

11) Vs. 415 = 417. Meine Mutter = = gegen einander.) Maria und Johannes. Der Verſöh=

Aber der Sterbende ſchwebte, von Gottes Gerichte belaſtet,
Litt, was zu denken, die Seel' erbebt; was zu ſagen, die Sprache,
Selbſt der Himmel, die Gott am Throne beſingt, verſtummet!
Stille voll Tiefſinn ſchwieg um den Todeshügel. Die Erde
Zittert' unaufhörlich in ihren Tiefen; doch wurden
Ihre verborgneren Schauer noch in den Thalen nicht hörbar,

---

ner redet dieſe Beyden an. Geſchichte: Joh. 19, 26. Da nun Jeſus ſeine Mutter ſahe, und den Jünger dabey ſtehen, den er lieb hatte, ſpricht er zu ſeiner Mutter: Weib, ſiehe, das iſt dein Sohn. 27. Darnach ſpricht er zu dem Jünger: Siehe, das iſt deine Mutter. Und von der Stund an nahm ſie der Jünger zu ſich. In den Anführungen dieſer Worte, verſificirt (im guten Verſtande!) Klopſtock blos, und erlaubt ſich zu den eigentlichſten Worten der Evangeliſten nicht den kleinſten Zuſatz. Wie würde ein franzöſiſcher oder italieniſcher Dichter hier embellirt haben! Aber ſie ſind auch durch die Einfalt ihrer Darſtellung im Evangeliſten bereits ſo ſchön, daß ſie ſich nicht verſchönern ließen.

Wo Jeruſalem lag. Erſt Einmal war die Erſchůttrung
Zu der Empörerin aufgeſtiegen. Dunkles Gefůhl nur,
Etwas, das von fern herdroht, noch verſenkt in der Zukunſt
Meere, doch rauſcht ſchon Fluth des Gehobnen; ach Ahndung von Rache
Wegen des Blutes, das jetzo floß, befiel, in dem ganzen
Weiten Drang' um Golgatha her, mit Graun des Volks Herz! 12)

---

12) Vs. 418 = 429. Aber der = = Volks Herz!) Von den Leiden des Mittlers am Kreuze. Das Erdbeben fångt von neuem an. — vs. 418. ſchwebte.) Kl. hat, ſo viel ich weis, zuerſt ſchweben, welches ſonſt ſtets eine Mitwirkung des ſchwebenden Subjects vorausſetzt, für: in der Schwebe ſeyn, für das unedlere: hången, gebraucht. So auch in den Worten auf Pergoleſi's Muſik: "Jeſus Chriſtus ſchwebt' ꝛc. — vs. 421. Stille ſchwieg.)!.. In dem Folgenden, allmåhliche Entſtehung des Erdbebens. — vs. 425 = 429. Dunkles = = Herz.) "Etwas, "das von fern herdrohte, (herdroht," Enallage des Pråſens für das Imperfectum.) "das noch in dem "Meere der Zukunft verſenkt war, obgleich ſchon "Fluth des Gehobenen" (die Fluth der ſich heben=

Aber der Erde geheimes Entſetzen durchbebte die Klüfte
Eines finſtern Felſengebirgs, zu welchem, um einſam
In den Tiefen der Erde zu trauren, ferne vom Oelberg
Abbadona geflohn war. Er ſaß an dem Hange des Felſen,
Sah dem ſtürzenden Strom, der bey ſeinen Füßen herabfiel,
Starrend nach; begleitete mit hinhörendem Ohre
Jeden Donner des ſchäumenden Stroms, der hinab von den Höhen

---

den Wogen dieſes furchtbaren unbeſtimmten Etwas...) "ach! (επεξηγεσις) Ahndung von Rache! "befiel, in dem ganzen weiten Gedränge um Gol-"gatha her, des Volks Herz." Die ganze Stelle hat im Ausdrucke ſelbſt etwas Schauerliches; die "furcht-"bare Grazie," von der K. eine Ode gemacht. Dazu trägt das geſucht-ſcheinende Participium des Gehobenen; das vortrefliche Zeitmaaß des 426ſten Hexameters (- v, - v, - - -, v v -, v v - -, - v) das ach; und der ganze Klang der Worte: ach Ahndung von Rache; und die zwey ſchmetternden Schlußfüße: mit Graun des Volks Herz, (v -, v - -) bey.

Ueberhangender Berge von Abgrund rauſchte zu Abgrund.
Schnell empfindet er unter ſich wandelndes Beben; dann ſtürzen
Neben ihm Felſen hin! Abbadona erſchreckte der Erde
Lautes Trauren! So nannt' er ihr Zittern. Jammert die Erde,
Daß der Staub ihr Kinder gebahr? und iſt ſie ermüdet,
Ihrer Söhne Verweſung in ihrem Schooße zu tragen,
Ihnen ein ewiges Grab, das ſtets von neuem Gebeine
Schwillt, inwendig fürchterlich iſt, ob es auſſen der Frühling
Gleich mit Blumen beduftet? Ach, oder beklagt ſie den großen,
Göttlichen Mann, den in jenen Mitternächten ich ſahe?
Leiden ſahe, was nie noch ein Endlicher litt? Was iſt wohl
Jetzt ſein Schickſal? Und warum weil' ich, ihn wieder zu ſuchen?

Iſt mir die Hand des ernſten Gerichts auf der oberen Erde
Etwa näher, als hier? Ihr kann ich nirgends entfliehen!
Flöh ich auch aus der Schöpfung, ſie würde doch mich ergreifen!
Ja, ich ſuch ihn! Ich will der furchtbaren Leiden Ausgang
Sehen, will ganz die wunderbare Begebenheit wiſſen!
Aber wenn ihn nur nicht ſo vieler Himmliſcher Schaaren
Stets umgäben! Als ich vor ihm jüngſt flohe, wie ſchreckte
Mich ihr ſchleuniger Anblick! Und wagt ich der Himmliſchen Schimmer
Nachzuahmen, und kühn in einen Engel des Lichtes
Mich zu verwandeln; würden mich nicht die Blitze des Richters
Schnell enthüllen? die Engel mich nicht in meiner Geſtalt ſehn?
Aber Satan thut es ja, er, der mit größern Verbrechen

Gott erzürnt hat, als ich! der unnachlaſſende Sünder
Thuts! Dazu verheel' ich in meinem Herzen voll Jammers
Keinen niedrigen Zweck, warum ich mich alſo verſtelle!
Aber ſoll ich es, ſoll ſich Abbadona verſtellen?
Geh, Verworfner, in deinem Elend! Alſo beſchließ ich
Nicht zu gehn? und das Ende des wunderbarſten der Leiden
Nicht zu wiſſen? Denn wie vermöcht ich, der Engel Gottes
Blick zu empfinden, und nicht zu fliehn? So denkt er, und ſchwingt ſich,
Zweifelnd noch, aus der Tief' empor. Kaum hat er der Erde
Oberen Staub betreten, als er mit Staunen zurückbebt.
Denn er ſahe vor ſich in ſchreckenden Nächten die Erde
Liegen. Am Mittag, dacht er, in dieſen belaſtenden bangen

Finſterniſſen! Iſt ſie nun auch dem ernſten Gerichte
Reif geworden? und ſoll ſie vergehn? Des Ewigen Schrecken
Ruhen auf ihr! die Hand des Allmächtigen hat ſie ergriffen!
Und warum? Hat ihr Schooß den wunderbaren Erdulder
In ſich begraben, und fordert von ihren Söhnen ihn Gott nun?
Aber kann Er ſterben? Wohin ich blicke, verwirrt mich
Jeder neue Gedanke! Viel beſſer eil ich, und ſuch ihn,
Seh ihn, und lerne dadurch, als daß ich einſam hier grüble. [13])

---

13) Vs. 430 ꞉ 480. Aber der ꞉ ꞉ hier grüble.) — Das Erdbeben dringt bis in eine unterirdiſche Höhle, wohin Abbadona vom Oelberg geflohen war. Seine Empfindungen bey dem Erdbeben. Seine Zweifel, ob er ſich in einen Engel des Lichts verſtellen ſolle? Der Dichter ſtellt weislich hier den gefallenen Engel mit ſeiner Reue auf, ehe er zur ſchrecklichen Scene des Judas, und ſeiner Beſtrafung kömmt.

Als er ſo ſich entſchloß, ſtand er an dem
waldigten Gipfel
Eines Gebirgs, und ſucht' in der überhüllen=
den Dämmrung,

Bey der Beſchreibung der unterirdiſchen Kluft kann man ſich eine Baumanshöhle, oder eine, wie die berühmte in Derbyſhire, denken; auch der Strom in dem Innern der Erde iſt der Natur gemäß; es giebt mehre Flüſſe, (z. E. der Rhodan,) die ſich unter die Erde verlieren. — vs. 438. wandelndes Beben) nicht: veränderndes Beben, ſondern das leiſe ſchauernd hinwandelt. — vs. 443=445. Ihnen = = beduftet.) Sehr ſtarker und neuvor=geſtellter Gedanke! — vs. 451. Flöh ich auch aus der Schöpfung, ſie würde doch mich ergrei=fen:) Pſalm 139, 7. Wo ſoll ich hingehen für deinem Geiſt? Und wo ſoll ich hinfliehen vor deinem Angeſicht? 8. Führe ich gen Himmel, ſo biſt du da, bettete ich mich in die Hölle, ſiehe, ſo biſt du auch da. 9. Nähme ich Flü=gel der Morgenröthe, und bliebe am äußer=ſten Meer: 10. So würde mich doch deine Hand daſelbſt führen, und deine Rechte mich halten. — vs. 452. Ja! ich ſuch ihn.) Das Präſens des Entſchluſſes. — vs. 455. Als ich vor ihm jüngſt flohe.) Geſ. V, vs. 707. — vs. 449=468. Iſt mir = = zu fliehn.) Die Kunſt des Dichters in dieſer von ihm mehrmals behandelten Situation eines über einen zu faſſenden Entſchluß Zweifelnden; ihn ſich ſelbſt Einwürfe machen, dieſe Einwürfe beantworten, ſich neue Einwürfe machen,

Lange ſucht' er die heilige Stadt mit fliegenden Blicken;
Sah ſie endlich, wie Trümmern, auf denen bewölkender Dampf ſchwimmt,
Ferne liegen. Und nun, ihm bebten ſeine Gebeine,
Da er es that! nimmt er die Geſtalt der Engel des Lichts an;

---

dieſe wieder beantworten zu laſſen; kann der Declamator durch gehörige Pauſen, abwechſelnden Ton, und Schnelligkeit, oder Langſamkeit in Pauſen viel hörbarer machen, als der Commentator. — vs. 456. 457. Und wagt ichs, der Himmliſchen Schimmer nachzuahmen, und kühn in einen Engel des Lichtes Mich zu verwandeln;) aus: 2Cor. 11, 14. Und das iſt auch kein Wunder; denn er ſelbſt, der Satan, verſtellet ſich zum Engel des Lichts. — vs. 460. Aber Satan thut es ja ꝛc.) Der Dichter ſpielt hier ſowohl auf die angeführte Stelle, als auf die Erfindung Miltons an. Bey dieſem verſtellte ſich Satan um eines “niedrigen Zwecks" (vs. 463.) willen. — vs. 461. der unnachlaſſende Sünder.) neues Beywort. — vs. 462. Dazu;) überdas. — vs. 463. Geh Verworfner in deinem Elend.) “Geh du, der du “in dieſem deinem Elend verworfen biſt." — vs. 479. Viel beſſer eil ich.) Kühn; für: “Beſſer! daß ich eile ꝛc."

Seine Jünglingsgeſtalt, womit er im Thale des Friedens
Schimmerte! Doch ſie ward ein fernnachahmendes Bild nur!
Zwar floß glänzendes Haar auf ſeine Schultern hernieder,
Unter den glänzenden Locken erklangen goldene Flügel,
Und die Klarheit des werdenden Tages deckte des Seraphs
Leuchtendes Antliz: allein ſein Aug' hielt Thränen zurücke!
Jetzo flog er den bebenden Flug. Wo am dickſten die Nacht lag,
Dieſem Gefilde nähert' er ſich. Zu dem Todeshügel
Strömt' am dickſten die Nacht vom ſchweigenden Himmel herunter.
Als er an dem Geſtade des todten Meeres heraufſchwebt,
Hört er ungewöhnliches Brüllen der ſteigenden Waſſer;
Mit der Wogen Gebrüll, gequälter Verzweiflungen Jammern!

So, wenn die Erde bebt, und gerichtbelaſteter Städte
Eine, nun Eine der großen Verbrecherinnen, verurtheilt,
Mit der ſinkenden ſinkt, ſo winſeln dann mit dem ſchnellen
Dumpfen Donnerſchlage der unterirdiſchen Rache
Todesſtimmen herauf! Noch Einmal bebet die Erde,
Und noch Einmal ertönen mit ihr entheiligte Tempel,
Stürzende Marmorhäuſer; und ihrer zu ſichern Bewohner
Todesſtimmen! Es flieht der bleiche rufende Wandrer!
Abbadona vernimmt mit des todten Meeres Getöſe
So der beyden Gerichteten Brüllen, erkennt ſie, entſetzt ſich,
Flieht mit wankendem Fluge die jammerhallenden Ufer.
Und nun nähert er ſich dem Kreiſe der Engel. Ein ſchnelles,

Unbezwingbares Schrecken ergriff ihn, als er den vollen,
Himmelglänzenden Kreis der Ungefallnen erblickte.
Bald wär ihm die lichte Geſtalt in entſtellendes Dunkel
Wieder zerfloſſen! Die äuſſerſten Engel, vertieft in das Anſchaun
Deß, der den wunderbaren, den ſündeverſöhnenden Tod ſtarb,
Sahen den Kommenden nicht. Allein Eloa erblickt' ihn,
Schnell erkannt er ihn, denkt: Du Gottverlaßner! Der bange,
Jammernde Seraph, will er den Gekreuzigten ſehen? Er ſah ihn
Schon an dem Oelberg leiden! Er ſucht ihn wieder! Wie elend
Iſt er! Von dieſer gebeugten daurenden Reue geſchmolzen!
Faſt ſeit ſeiner Erſchaffung in dieſe Thränen ergoſſen!
Gott! Weltrichter! du wirſt mit ihm es alles vollenden,

Was du beſchloſſeſt! Und ich, wie könnt ich über ſein Schickſal
Noch erſtaunen? Iſt nicht, durch den die Unſterblichen wurden,
Jeſus Chriſtus am Kreuz, den ewigen Tod zu erdulden;
Und den Tod der Menſchen zu ſterben? Er fiel auf ſein Antliz
Betend nieder, und lag, und weinte zum großen Erdulder!
Jetzt erhub er ſich, winkte der Engel einem. Der Seraph
Stand vor ihm da. So ſprach Eloa: Fleug zu den Engeln,
Und den Vätern, ſage zu ihnen: Mit zweifelndem Zittern
Nahet ſich Abbadona. Wofern er in eure Verſammlung
Noch zu kommen es wagt; ſo laßt den Traurenden kommen.
Denn er naht ſich mit Thränen, den ſterbenden Mittler zu ſehen.
Keiner gebiet ihm zu fliehn! Laßt ihm die quälende Lindrung!

Denn es umgeben das Kreuz noch größere Sünder, als er iſt! [14])
Abbadona umzitterte noch der Engel Verſammlung;

---

14) Vs. 481 ⸗ 535. Als er ⸗ ⸗ er iſt.) Abbadona's Gedanken, da er herauf kömmt, und die verfinſterte Erde ſieht. Endlich nimmt er zitternd die Geſtalt eines guten Engels an. Er hatte Jeruſalem ſchon entdeckt, und jetzt flieht er auf die Gegend zu, über welche die Nacht am dunkelſten herabhängt. Bey ſeiner Annäherung hört er Satan und Adramelech im todten Meere. — vs. 482. überhüllenden.) neue Zuſammenſetzung. Das im folg. Verſe befindliche Subject, Stadt, iſt auch mit dem: ſucht', im vs. 482. zu verbinden. — vs. 284. wie Trümmern.) Nicht in beſondrer Beziehung auf.. Jeruſalem. Jede Stadt, mit ihren Dächern, kömmt dem, der ſie von oben herab anſieht, oder auch von fern, wie eine unförmliche Maſſe von Ruinen vor. — vs. 485. nimmt er ⸗ ⸗ der Engel des Lichts an.) Eine Vergleichung Miltons, (*Paradiſe Loſt.* III, *vs.* 637-742.) und Klopſtocks, iſt hier intereſſant. Welche Verſchiedenheit der Behandlung einer ähnlichen Situation! Welche Mahlerey bey Jenem, und mit wie viel wenigerm Urtheil! Der Engel des Engelländers.. lange nicht ſo ſehr Engel, als der des Deutſchen! — Er ſchmückt ſein Haupt mit einem Kranze:

Under a coronet his flowing hair
In curls on either cheek play'd;

Zweifelte, ſchwebt', und ſtand, und glitt am
Boden. Er wäre
Gerne geflohn; allein er ermannte ſich durch
den Gedanken:

— er giebt ihm bunte Flügelchen; ſo daß faſt nur Hudemann ärger es machen konnte:

. . . wings he wore
Of many a colour'd plume, ſprinkled with gold;

— Ein Kleid, aufgeſchürzt zur Reiſe; und einen Reiſe-ſtab in die Hand — durch die Luft zu .. fliegen!

His habit fit for ſpeed ſuccinct, and held
Before his decent ſteeps a ſilver wand;

— läßt ihn, in dieſer Uniform, den Uriel täuſchen:

So ſpake the falſe diſſembler unperceiv'd,

— welches M. mit einem der falſcheſten Gemeinplätze zu beſchönigen ſucht, die je vorgebracht worden ſind:

For neither man nor angel can diſcern
Hypocriſy, &c.

Wie viel gedachter, überlegter, edler in Allem Klopſtock! Sein Abbadona nimmt eine Jünglingsgeſtalt an, womit er im Thale des Friedens ſchimmerte; glänzendes Haar fließt auf ſeine Schultern hernieder; unter den glänzenden Locken erklingen goldene Flügel; und die Klarheit des werdenden Tages deckt des Seraphs leuchtendes Antliz; dennoch täuſcht er Eloa nicht, denn die Jünglingsgeſtalt ward fernnachahmendes Bild nur; ſein Aug' hielt Thränen

Keinen Geringeren, als den Verſöhner, könnte der große
Feſtliche Kreis der Engel umgeben. Er wagt es, und ſchwebte

---

zurücke; und Eloa, der mitleidig edle Eloa, erkennt ihn ſogleich: vs. 517. fgg. — vs. 493–495.) "Dem Gefilde, wo am dickſten die Nacht lag; und "folglich dem Todeshügel, zu dem nämlich die "Nacht am dickſten herunterſtrömte, nahte er ſich." — vs. 499–506. So wenn – – Wandrer) Vortrefliches Gleichniß, von der Begebenheit der Zeit entlehnt. Dieſer Geſang des Meſſias kam 1755 heraus; und Liſſabon ward den 1ſten November dieſes Jahrs durch das Erdbeben zerſtört. Es könnte alſo wohl in den "Todesſtimmen der unterirdiſchen Rache" (vs. 502. 503.) eine Anſpielung auf die durch die Inquiſition Eingekerkerten liegen.

Klopſtock, der ſo wie mein Vater (ich habe öfter mit dieſem über dieſe Materie geredet) in Proſa anders darüber denkt, ſah hier, dieſe Begebenheit, in dem Gedicht, mit den Augen des Theologen, des Redners, (Siehe Beylage A.) und des von der Einbildungskraft erwärmten Dichters, an; durch die der Dichter zum Dichter wird! und werden ſoll!

Voltaire, den ich anführe, (ohne übrigens an ſeinem Eifer gegen die Vorſtellungsart, die den Dichter zum Dichter und den Redner zum Redner macht, Theil zu nehmen,) betrachtete ſie in ſeinem didactiſchen Gedicht, (welches die Einbildungskraft

In den ſchreckenden Kreis. So wie die Engel ihr Antliz
Wandten, und ihn erblickten; ſo ſahn ſie die bange Verſtellung,

---

ausſchließt) Sur le Deſaſtre de Lisbonne (*Oeuvres* XII. *p.* 118.) als.. Philoſoph; obgleich vielleicht mit zu finſtrer Dinte.

O malheureux mortels, ô terre deplorable!
O de tous les fléaux aſſemblage effroyable!
D'inutiles douleurs éternel entretien!
Philoſophes trompés, qui criez *tout eſt bien!*
Accourez, contemplez ces ruines affreuſes,
Ces debris, ces lambeaux, ces cendres malheureuſes,
Ces femmes, ces enfans, l'un ſur l'autre entaſſés,
Sous ces marbres rompus ces membres diſperſés:
Cent mille infortunés que la terre devore,
Qui ſanglans, déchirés, & palpitans encore,
Enterrés ſous leurs toits, terminent ſans ſecours,
Dans l'horreur des tourmens, leurs lamentables jours.
Aux cris demi-formés de leur voix expirante,
Au ſpectacle effrayant de leurs cendres fumantes,
Direz-vous, c'eſt l'effet des éternelles lois,
Qui d'un Dieux libre & bon néceſſitent le choix?
Direz vous, en voyant cet amas de victimes,
Dieu s'eſt vengé, leur mort eſt le prix de leurs crimes?

Todtes Lächeln, und Glanz, der keine Selig-
keit ſtrahlte,
Tauſendjährigen Gram, unüberwindliches
Trauren,

Quel crime, quelle faute ont commis ces enfans
Sur le ſein maternel écraſés & ſanglans? *)
Lisbonne qui n'eſt plus eut-elle plus de vices
Que Londres, que Paris, plongés dans les delices?
Lisbonne eſt abimée, & l'on danſe à Paris.
Tranquilles ſpectateurs, intrépides eſprits,
De vos frères mourans contemplant les naufrages
Vous recherchez en paix les cauſes des orages,
Mais du ſort ennemi quand vous ſentez les coups,
Devenus plus humains, vous pleurez comme nous.

. . . .

. . . .

Ou l'homme eſt né coupable, & DIEU punit
ſa race
Ou ce maitre abſolu de l'être & de l'eſpace
Sans courroux ſans pitié, tranquille, indifférent,
De ſes premiers decrets ſuit l'éternel torrent
Ou la matière informe, à ſon maitre rebelle,
Porte en ſoi des defauts *néceſſaires* comme elle;
Ou bien DIEU nous éprouve, & ce ſejour mortel

*) Meynet ihr, daß dieſe Galiläer vor allen Sündern Sünder geweſen ſind, dieweil ſie das erlitten haben? Luc. 13, 2.

Abbadona! Sie ließen mit ſtillem Mitleid ihn
fortgehn.
Und er näherte ſich dem nachtbelaſteten Hügel;

N'eſt qu'un paſſage étroit vers un monde éternel.
Nous eſſuyons ici des douleurs paſſagères.
Le trepas eſt un bien qui finit nos miſères.
Mais quand nous ſortirons de ce paſſage affreux
Qui de nous prétendra mériter d'être heureux?
Quelque parti qu'on prenne, on doit frémir
ſans doute.
Il n'eſt rien qu'on connoiſſe, & rien qu'on ne
redoute.
La nature eſt muette, on l'interroge envain.
On a beſoin d'un DIEU qui parle au genre humain.
L'homme, au doute, à l'erreur, abandonné ſans lui
Cherche en vain des roſeaux qui lui ſervent
d'appui.
Leibnitz ne m'apprend point par quels nœuds
inviſibles
Dans le mieux ordonné des univers poſſibles
Un deſordre éternel, un chaos des malheurs,
Mêle à nos vains plaiſirs de réelles douleurs;
Ni pourquoi l'innocent, ainſi que le coupable,
Subit également ce mal inévitable;
Je ne conçois pas plus comment tout ſerait *bien*:
Je ſuis comme un docteur; hélas! je ne ſais rien.
- - - - - - - - - - - - -

Sah die Gekreuzigten; wandte ſich. Nein, ich will ſie nicht ſehen,
Nicht der Sterbenden Antliz! Ihr Leiden verwundet zu tief mich!

Un jour, tout ſera bien, voilà notre eſpérance;
Tout eſt bien aujourd'hui, voilà l'illuſion.
Les ſages me trompaient, & DIEU ſeul a raiſon.
Humble dans mes ſoupirs, ſoumis dans ma ſouffrance,
Je ne m'élève point contre la Providence.
Sur un ton moins lugubre on me vit autrefois
Chanter des doux plaiſirs les ſeduiſantes lois.
D'autres tems, d'autres mœurs: inſtruit par la vieilleſſe
Des humains égarés partageant la foibleſſe;
Dans une épaiſſe nuit cherchant à m'éclairer,
Je ne ſais que ſouffrir & non pas murmurer.
Un calife autrefois, à ſon heure dernière
Au Dieu qu'il adorait dit pour toute prière:
Je t'apporte, *ô ſeul roi, ſeul être illimité!*
Tout ce que tu n'as pas dans ton immenſité,
Les defauts, les regrets, les maux, & l'ignorance;
Mais il pouvait encor ajouter.. *l'eſperance.*"

Im Vorbeygehn geſagt: So dachte Voltaire von Gott, Vorſehung und Unſterblichkeit! er, den man ſo oft, daß er ſie geläugnet, beſchuldigt hat. Nein — er läugnete nicht; er wußte nur

Führt zu trübe Bilder vor meinen Gedanken vorüber!
Klagt zu laut vor dem Richter mich an! Denn ach, der gewandte,
Kurze, fliegende Blick auf ihre Wunden durchflammt mich

---

nicht . . gewiß. Er ſagte wie Cicero: (Tuſc. Quaeſt.) aut non, und hoffte: aut *bene!* — Es iſt ſchlimm, daß er ſeinen Leſern am Schluſſe der Vorrede zu dieſem Gedichte zurufen mußte: "Il eſt "toujours malheureuſement néceſſaire d'avertir qu'il "faut diſtinguer les objections que ſe fait un au- "teur de ſes réponſes aux objections, & ne pas "prendre ce qu'il réfute pour ce qu'il adopte."

Vs. 506. rufende Wandrer.) prägnantes Beywort; der vor Entſetzen ausruft; um Hülfe ruft. — vs. 523. Gott, Weltrichter! du wirſt mit ihm es Alles vollenden, was du beſchloſſeſt!) Bereitet auf die Entwickelung des Schickſals des Abbadona (Geſ. XIX, vs. 190 ⸗ 193.) vor. — vs. 523. 524. "Und ich, wie könnte ich über ſein "Schickſal noch erſtaunen? Sehe ich nicht die "Löſung davon voraus? Da Menſchen, geringere "Geſchöpfe, gerettet werden, wird Er, der gefallene Engel, nicht auch durch den, der für reuige "Sünder ſtirbt, errettet werden?" — vs. 535. denn es umgeben das Kreuz noch größere Sünder, als Er iſt.) Joh. 19, 12. Darum, der mich dir überantwortet hat, hats größere Sünde.

Schon mit wüthender Angſt! Mitunglückſelige Menſchen,
Und ſo ſehr mitſchuldige, daß, durch ſchwarze Verbrechen,
Eure Brüder euch zwingen, ſie vor dem Antliz der Sonne,
Feierlich vor unzählbarer Mengen Verſammlung zu tödten!
Nein, es ſoll ſie mein Auge nicht ſehn, die ihr jetzt der Verweſung,
Grauſam oder gerecht, zuſendet! Dem trüben Gedanken,
Quaalenvoller, entreiß dich dem ängſtlichen Todesgedanken.
Den ich ſuche, wo find' ich ihn auf? Ja, dieſe Verſammlung
Aller Himmel iſt nicht umſonſt heruntergeſtiegen!
Sie umgiebt ihn! Er iſt auf dieſer heiligen Stäte!
Aber wo? In Gethſemane war das furchtbarſte Dunkel,
Wo er war: doch hier ſtrömts auf den Hügel der Schädel;

Und da kann er nicht ſeyn! Wenn mir ein Engel ihn zeigte!
Wenn ich fragen dürfte, mir dann ein Engel ihn zeigte!
Unglückſeliger! Wenn ſie mich nur an dieſer Erſchüttrung,
Dieſer ſchleunigen Wehmuth, nicht kennen, zu fliehn mir gebieten!
Nein! Sie bemerken mich nicht, vertieft in g oße Gedanken
Von dem göttlichen Manne, zu dem der Richter ſie ſandte!
Ach wo iſt er? Iſt er vielleicht in des deckenden Tempels
Allerheiligſtem? betet er dort von neuem? und ſoll ihn,
Wie er leidet, kein Endlicher mehr, nicht den blutigen Schweiß ſehn,
Der von ſeinem Angeſicht rinnt? Doch der Himmliſchen Augen
Sind mehr auf den Hügel, als auf den Tempel gerichtet;
Wenn ich anders es ſehe, wohin ſie blicken. Verworfner!

Ja, ſo biſt du erniedrigt, du darfſt dein Auge der Schaam voll
Nicht zu den Gottgetreuen erheben, obgleich du es wagteſt,
Ihnen ſelber in ihrer verklärten Geſtalt dich zu zeigen!
Auf dem Hügel der Schädel? Vielleicht, daß er dort, wo Verbrecher,
Dieſe lauteſten Zeugen des Falls der Sterblichen bluten,
Was er auf Erden zu leiden beſchloß, vollendet? Vielleicht liegt
Unter Gebein der Göttliche dort, und betet zum Richter?
Ach, ſo muß ich denn wieder zum Todeshügel mein Antliz
Wenden! Er wandt' es, doch ſchwebt' er mit bangem ſäumenden Fluge;
Seitwärts ſchwebt' er hinab, und ſuchte lange mit ſcharfen
Schnellen Blicken unter den Kreuzen. Er findet Johannes,

Und begleitet mit ſeinem Auge die Blicke des
Jüngers. [15])

Und der Geopferte für die Verbrecher hing
in die Nacht hin;

---

15) Vs. 536 = 587. Abbadona umzitterte = = des Jüngers.) Die Engel erkennen Abbadona ſeines angenommenen Schimmers ungeachtet; aber ſie laſſens ihm zu, daß er ſich weiter nähere. — vs. 540. wagt es.) wagt es? Das Imperfectum? iſt es ein Druckfehler, oder wechſelt der D. ſo ſchnell mit den Zeiten? — vs. 542 = 545. . . ſo ſahn ſie die bange Verſtellung, Todtes Lächeln, und Glanz, der keine Seligkeit ſtrahlte, Tauſendjährigen Gram, unüberwindliches Trauren, Abbadona! — Abbadona iſt hier επεξηγεσις aller dieſer concentrirten Charakteriſtik, bey der der Hexameter mit den vier Wörtern nicht geringe Aufmerkſamkeit verdient. Der Name, der mächtig in den 545ſten Vers hinübergeworfen wird, faßt die Verſtellung, das Lächeln, den Glanz, den Gram, das Trauren, wie in einen Bündel zuſammen. — Die Betrachtung, die der Anblick der Gekreuzigten (vs. 552 = 557. Mitunglückſelige = = zuſendet.) dem Abbadona auspreßt, hat ſchon wohl mancher Denker, wenn er Todesſtrafen ſah, in ſeinem Herzen angeſtellt; ich wüßte aber keinen, der ihren Ernſt ſo edel in Worte gekleidet. Vorzüglich auffallend iſt der Umſtand: vor unzählbarer Mengen Verſammlung. Die Debatten der menſchlichen Legisletaren des 18ten Jahrhunderts,

Schien mit brechendem Aug' ein Grab zur
Ruhe zu ſuchen!

über die Todesſtrafen überhaupt, intereſſiren das ganze menſchliche Geſchlecht. Es iſt nicht gleichgültig zu wiſſen, wie über ſolche Probleme die größten Männer ihrer Zeit denken. Ich habe mit Klopſtock eher von dieſer Materie geredet. "Was mich betrift," ſagte er einmal zu mir, "ich würde die "Todesſtrafen nicht ganz aufheben, aber höchſt "ſelten, bey ſchweren Verbrechen, und ohne Grau"ſamkeit der Verſchärfung; vorzüglich aber das Volk "über dieſen geheimern Vorſatz der Menſchlichkeit "in Ungewißheit laſſen." — vs. 557. Grauſam oder gerecht) Klopſtockiſche Beſtimmtheit! wie oben, vs. 334. 335. — vs. 558.) Anticipirende Conſtruction, die Klopſtock liebt. "Quaalenvoller! "entreiß dich dem trüben Gedanken, dem ängſt"lichen Todesgedanken! Wo find' ich ihn auf, den "ich ſuche?" — vs. 563. 564.) Das: wo er war, iſt keine Tautologie. Es ſchränkt den allgemeinern Begriff von Gethſemane ein. In G. überhaupt; und "vornämlich an der Stelle von G., wo er war." — war das furchtbarſte Dunkel... ſtrömts herunter.) Gradation. Ueberhaupt bemerke man hier die Kunſt des Dichters in der Progreſſion; wie er immer aus dem Dunkeln ins Hellere entwickelt, wie ſtufenweiſe er die Erkennung fortſchreiten läßt. — vs. 580.) Dieſe lauteſten Zeugen des Falls der Sterblichen, iſt ein Commentar über das Beywort: Mitſchuldige, vs. 553.

Als von dem erſten Entſetzen ſich Abbadona emporwand,
Dacht er: Es iſt nicht möglich! es iſt nicht möglich! er iſts nicht!
Sterben? es iſt nicht möglich! Allein, ihr Himmel! .. Was wag' ich
Mir zu überreden? Ich täuſche mich nicht! Ich ſeh ihn!
Ja! er iſt es dennoch! Ach, den ich am Oelberg ſahe,
Leiden ſahe, was nie noch ein Endlicher litt, dein Opfer,
Unerbittlicher Richter, er iſt es! Itzt ſank er zum Hügel
Tiefer hinab. Hier will ich am Staube der Erde, ſo dacht er,
Auf das Ende des wunderbarſten aller Gerichte
Warten; und wenns ein Endlicher kann, den göttlichen Dulder
Sterben ſehn! Was iſt es in mir, das wie Ruhe mich lindert?
Iſt es Betäubung der Angſt? wie? oder wirkliche Hoffnung?

Ach, der Hoffnungen beſte, vernichtet zu werden? O täuſche,
Einzige Hoffnung, täuſche mich nicht! Mich deucht ja, ich dürfe
Um die Vernichtung dem Richter itzt flehn! Es deucht mich, er werde
Jetzt mich erhören! O wenn der göttliche Dulder ſein Haupt nun,
Richter der Welt! am Kreuze geneigt hat, und du ein Rächer,
Daß wir die Sünd' erſchufen! zur Sünde die Menſchen verführten!
Einige dieſer Verbrecher, als Todesopfer, dem Schatten
Deines Getödteten weihſt, und an ſeinem Grabe vernichteſt;
Ach, dann ſondre mich auch, den verworfenſten unter den Sündern,
Abbadona mit aus, daß du dem Todten mich opferſt!
Ach, dann bin ich nicht mehr! dann fühl ich der nächtlichen Quaalen
Flamme nicht mehr! Ich war einmal! Dann bin ich vergangen!

Aus der Weſen Reihe verlöſcht! auf immer vergangen!
Von den Engeln, von allen Erſchaffnen, von Gott, vergeſſen!
Sieh, ich ſtreck entgegen mein Haupt, Gott, deiner Allmacht!
Würdige, Richter der Welt, mich, daß ihre geheime Berührung,
Oder ihr fallender Blitz aus deiner Schöpfung mich tilge!
Alſo wünſcht, ſo wähnet er hoffen zu dürfen; erfreut ſich,
Und entſetzt ſich über die Hoffnung! Er ſchwebt' am Staube,
Blickte zum blutigen Kreuz hinauf, zum ſterbenden Mittler;
Dachte mit jedem fliegenden Blicke, der Göttliche würde
Nun, nun ſterben! Und trüberes Schrecken, vernichtet zu werden!
Ueberfiel mit jedem Gedanken ihn! Sichtbar verdunkelt,
Stand er, und ſtrebt', und rang, die lichte Geſtalt zu behalten!

Da er alſo ſtrebet, und ſich in der Bangigkeit wendet,
Sieht er nicht ferne von ſich, bey einem der Kreuze, zur Rechten
Jenes erhabneren Kreuzes, das mitten ſchreckender aufſtieg,
Dort auf Einmal in Strahlen den mitgeſchaffnen, geliebten,
Furchtbaren Abdiel ſchweben! Die ringsumglänzenden Engel
Hüllt' ihm itzt Dunkelheit ein! Die Schöpfung ward ihm zu enge!
So ergriff ihn die Angſt, es würde ſein Freund ihn erkennen!
Was in ihm Unſterbliches war, die geiſtigen Kräfte
Alle ruft er zurück, daß Abdiel ihn nicht erkenne!
Eilend, als wär er von Gott aus fernen Welten zu andern
Fernen Welten geſandt, und dürft' auf der Erde nicht weilen,
Wandt' er zu Abdiel ſich, und ſprach die geflügelten Worte:

Sag, Geliebter, du weißt es vielleicht: Wenn iſt es dem Mittler,
Daß er ſterbe, geſetzt? Mir ward zu eilen geboten,
Und ich wünſche doch auch, die heilige, gottgewählte,
Schreckliche Stunde, wo ich auch ſey, anbetend zu feiren!
Abdiel ſtand gewendet. Allein jetzt kehrt er ſein Antliz
Auf den Verlohrnen, und ſpricht mit Ernſte, den Wehmuth mildert:
Abbadona! So ſteigt ins Geſicht des blühenden Jünglings,
Den der rufende Bliz erſchlug, die Farbe des Todes
Schleunig herauf! ſo ſtrömte des Abgrunds Nacht in das Antliz
Abbadona's empor! Die Heiligen ſahen ihn alle
Dunkel werden! Er floh aus ihrem ſchreckenden Kreiſe. [16]

16) Vs. 588 = 648. Und der = = ſchreckenden Kreiſe.) Nach einigen Zweifeln erkennt er den

Als er am fernen Himmel bey einem Hügel hinabſank,
Kam an der anderen Seite des Hügels ein bebender Schatten

---

in der Mitte Gekreuzigten für den Meſſias. Was er dabey empfindet. Er ſieht ſeinen ehmaligen Freund Abdiel, und ſo ſehr er ſich bemüht, nicht von ihm erkannt zu werden, ſo wird ers doch, und entflieht zulezt in ſeiner verdunkelten Geſtalt. — vs. 588. 589. Und der ⸗ ⸗ zu ſuchen.) Zwar hat jede der Reden und Begebenheiten dieſes Geſangs, Beziehung auf den Gekreuzigten; aber demungeachtet vergißt der Dichter es nicht, auch in ſeiner eigenen Erzählung die Aufmerkſamkeit des Hörers auf den Hauptgegenſtand des Gedichts, den großen Leidenden, hinzuheften. So vs. 418. fgg. So hier. — vs. 593.) Gewöhnlich iſt: Einen von Etwas überreden; oder auch: Einem etwas einreden. Der D. wagt hier das neue: Einem etwas überreden. — vs. 600.) Parallelſtelle: Geſ. IV. vs. 813. 814. Was iſt es in mir, das noch immer Sie beym Namen mir nennt, will ich ihr Gedächtniß vertilgen? — Hohe Leidenſchaft in dem: der Hofnungen beſte! (vs. 602.) und wie er ſich doch das Schreckliche dieſer beſten Hofnung (vs. 613⸗615.) rührend ausmahlt! Die Worte: erfreut ſich und entſetzt ſich, (vs. 619. 620.) enthalten die beſte Zergliederung ihres Fortſchritts. — vs. 638. 639. Wenn iſt es dem Mittler, Daß er ſterbe, geſetzt?) Dieſe Bedeutung des: geſetzt, ſtatt: beſtimmt,

Dunkler, als Abbadona herauf. Die Himmliſchen ſahn ihn.

Und es ſprach zu dem andern der Himmliſchen einer: Wer iſt er,

Jener Verworfne, der dort von dem Hügel gegen uns herkommt?

---

aus: Ebr. 9, 27. Und wie den Menſchen iſt geſezt, einmal zu ſterben, darnach aber das Gericht. Abbadona ſtreift hier vielleicht das Unmoraliſche zuweit gehender Verſtellung. Daß er die Geſtalt eines Engels des Lichts annahm, hat der Dichter ſo fein motivirt, daß dieſe Verſtellung ſich ſogar rechtfertigen läßt; wenigſtens rechtfertigt ſie Eloa durch ſeinen Befehl. Darin, daß er weiter geht, und den Abdiel ſogar in Worten täuſchen will, iſt er vielleicht nur durch ſeine Angſt erkannt zu werden zu entſchuldigen: denn die Angſt, ſo wie der Zorn, thut nicht, was "vor Gott recht "iſt.' Auf die zuweit gehende Verſtellung folgt augenblicklichs ihre Beſtrafung. Abdiel, etwas ſcharfſichtiger und würdiger, als Miltons Uriel, ruft ihm ſein kurzes, bedeutendes, niederſchmetterndes: Abbadona! vs. 644. zu; und doch auch noch dieß: (feine Nüance!) mit einem Ernſte, den Wehmuth mildert. Abbadona entflieht, und die Scene ſchließt mit der ſchnellſten, rundeſten Vollendung. — vs. 645. Der rufende Bliz) Weil er mit Donner begleitet iſt, den nicht blos die Poeſie, ſondern ſogar die Proſa der Hebräer Stimme Gottes nennt.

Wie die Hand des Gerichts ihm ſeine Stirne gebrandmarkt,
Wie der ewige Tod den Gottverlaßnen entſtellt hat!
Aber er wagts in unſre Verſammlung zu fliehn! Doch ich ſtaune
Jetzo, Geliebter, nicht mehr. Siehſt du den hohen Obaddon,
Der dem Schatten gebeut? Ach, es iſt der Geiſt des Verräthers!
Jetzo brachte den bangen Verworfnen der Todesengel
Näher zum Kreuz herüber. Nun ſahn ihn die Himmliſchen alle!
Dunkel, ein Flecken der Nacht, die über die Erd' herabhing,
Angſtvoll, als wenn, wohin er auch ſchwebte, über ihm Blitze
Sich zu entzünden, unter ihm ſich die Erde zu öffnen,
Jene des Rächenden Feuer auf ihn herunter zu ſchleudern,
Dieſe mit gleichem Ergrimmen ihn zu verſchlingen bereit ſey:

Alſo näherte ſich des Verräthers Schatten dem Kreuze.
Und er ſahe, das mußt er! zum Todesengel Obaddon
Unverwendet empor. So wie die Rechte des Seraphs,
Und in der ſchreckenden Rechte das flammende Schwert ſich bewegte,
Und den Flug ihm gebot; ſo flog der gerichtete Sünder.
Jetzo blieb Obaddon auf einer hangenden Wolke
Mit dem Bebenden ſtehn, und ſprach mit gebietender Stimme:
Schau, Verworfner! Da liegt Bethania! Kaiphas Hütte
Hier! dort unten das Haus, wo du ſeines Todes Gedächtniß
Auch empfingſt! Da iſt Gethſemane! jener, dein Leichnam!
Bebſt du? Aber fleuch nicht! Er ſtreckte das flammende Schwert aus.
An dem Kreuze, das nächtlicher über die andern herauf ragt,

Der iſt Jeſus Chriſtus! Er ſtirbt, ſich wegen der Menſchen
Gott zu opfern; ihr Leben, und ihren Tod zu verſüßen;
Dieſem Tode, den du jetzt leideſt, dem ewigen Tode
Sie zu entreißen, und ſie zu erhöhn zu der Gottheit Anſchaun!
Dieſe Wunden, aus denen das gottverſöhnende Blut quillt,
Glänzen, wenn er mit ihnen dereinſt, ein Richter der Welt, kommt!
Und nun wende dich, Todter! Mit niedergebückter Verzweiflung
Wendete ſich der Todte. Von ihm entlaſtet Obaddon
Schnell der Heiligen Kreis. Schon ſchweben ſie unter Geſtirnen.
Und die unüberſehbare Weite der ſchweigenden Schöpfung
Schreckt den Verräther. Ein ſchneller, ihm quaalenvoller Gedanke
Vom allgegenwärtigen Richter befällt ihn! Lange

Zittert er, eh er es wagt, zu dem Todesengel zu ſagen:
Fürchterlichſter der Engel, vernichte mit dieſem entflammten
Blitzewerfenden Schwerte mich! Ach, zu dem ewigen Richter,
Führe zu ſeinem Throne mich nicht! Gehorch, und verſtumm du!
Alſo gebot ihm der Todesengel, und führt' ihn erzürnter.
Und nun ſtand auf einer der Sonnen, Obaddon gebots ihm,
Judas Iſchariotb ſtill, bey ihm der Engel des Todes.
Und er zeigte dem Sünder von fern den Himmel der Gottheit,
Ihrer ſichtbarſten Herrlichkeit Stäte, die Stäte des Anſchauns!
Ob der Richter itzt gleich in heiliger Dunkelheit thronte,
Und die Halleluja des ewigen Lebens, die Feier
Seiner Gerechten um ihn, und ihre Wonne verſtummten:

Dennoch war der Himmel nicht minder Himmel, der Gottheit
Würdiger Siz; und ſelbſt für die Erſten der Seligen hatt' er
Nichts von ſeiner den Menſchen undenkbaren Wonne verlohren!
Dieß, ſo ſagt' Obaddon zum Gottverworfenen, dieß iſt
Gottes Himmel, der ſeligſten Offenbarungen Schauplaz,
Welcher die, ſo ihn lieben, der Unausſprechliche würdigt!
Gott hat vor den Endlichen jezt ſein Antliz verborgen!
Auf dem Throne, den Nacht, fall nieder, beb', und verzweifle!
Heilige Nacht, wie ſie dein neues Auge noch nie ſah,
Schreckend umhüllt, dort ſchauen wir ſonſt die Herrlichkeit Gottes!
Jener himmliſche Hügel, er heißet Sion. Auf ihm wird
Er, der vom Anbeginne der Welt für die Menſchen erwürgt iſt,

Oft den vollendeten Frommen mit ſeinen Gnaden erſcheinen!
Zwölfe jener göldenen Stühle, die du auf Sion
Gleich den Sonnen erblickſt, ſie ſind des Erlöſenden Jüngern
Von dem großen Belohner beſtimmt. Auf dieſen, Verräther,
Richten die Jünger dereinſt die Welt. Du wareſt ein Jünger!
Jammre nicht, vernichtet zu werden; du jammerſt vergebens!
Schau! So viele der Herrlichkeiten des Himmels dein Auge
Jetzt zu entdecken vermag: ſo viele Quaalen hat Gott dir
Hier, Gerichteter, zugemeſſen! Vergebens beſtrebſt du
Dich, Ohnmächtiger, nicht zum Himmel hinüber zu blicken!
Lerne des Richtenden Allmacht kennen. Dem Felſen im Meer gleich,
Den kein Sturm nicht bewegt, ſollſt du hier ſtehen, und ſchauen!

Daß er in dieſen Himmel, zu dieſer ewigen Ruhe,
Die ihn lieben, erhöh, ſtirbt Jeſus Chriſtus am Kreuze!
Mit den Worten verließ ihn Obaddon, und ſchwebte zum Himmel
Weiter hinüber, und blieb auf einer der Sonnen des Himmels,
Anzubeten. Itzt kommt er zurück von ſeinen Gebeten
Zu dem Verworfnen, der ſteht, und ſchaut, und ewigen Tod fühlt!
Wende, Todter, dich! komm! Ich führe dich jetzo zur Hölle,
Deiner ewigen Wohnung! So ſprechen Donner, ſo ſprach es
Mit entſetzlicher Stimme der Todesengel, und eilte.
Und ſchon näherten ſie der Hölle ſich, hörten von ferne
Ihr Getöſe, das an der äuſſerſten Schöpfung Geſtade
Brüllend ſchlug, und unter den nächſten Sternen verhallte.

In dem Raume, den Gott ihr in dem Unendlichen abmaß,
Wälzt ſie ſich, keiner Ordnung gehorſam, auf und nieder,
Keinem Geſetze der langſamen, oder ſchnellen Bewegung,
Fleugt ſie eilend einher; ſo hat ihr der Richter geboten,
Ihrer Bewohner neue Verbrechen, durch wildere Flammen,
Durch geſchärftere Pfeile des ewigen Todes, zu ſtrafen!
Itzo flog ſie mit wüthendem Eilen herauf. Der Verworfne
Und ſein mächtiger Führer verlaſſen die Gränzen der Welten,
Schweben hinab zu der Pforte der Hölle. Der Engel des Todes,
Der ſie hütet, erkennt Obaddon, ſieht den Verbrecher,
Der ſich neben ihm krümmt, und noch zu entfliehen, ſich martert.
Aber, unter dem flammenden Schwerte gebückt, muß er eilen!

Und der herrſchende Seraph, des Abgrunds Hüter, eröffnet
Mit weitſchmetterndem Krachen die diamantene Pforte.
Lägen Gebirge darin, ſie würden den furchtbaren Eingang
Nicht ausfüllen; ſie würden nur rauher ihn machen! Obaddon
Bleibt mit dem Todten hier ſtehn. Es führt kein Weg zu der Hölle
Schreckenden Tiefen. Es wälzen ſich dicht bey der Pforte die Felſen
Unabſehlich hinab, durch träufelndes Feuer geſpaltet.
Sprachlos, ſchwindelnd, und bleich, mit weitvorquillendem Auge,
Blickt das Entſetzen hinunter. Der göttlichen Rache Vollender
Stand, hier ſchläft der Tod nicht! an dieſem Grabe mit dir ſtill,
Judas Iſchariotl, Gottverräther! Da ſagte der Seraph
Weggewendet, allein ſein niederſinkendes Schwert wies

In die Tiefe: Dieß iſt der Gerichteten Wohnung, und deine!
Daß die Erdegebohrnen, die Sünder, nicht alle den Tod hier
Leiden, den ewigen Tod, ſtirbt Jeſus Chriſtus am Kreuze!
Alſo ſagt er, und ſtürzt den Todten hinab in den Abgrund!
Eilt, entſchwingt ſich der Hölle, durchfliegt die Welten. Jtzt kömmt er
Zu dem Altar des Geopferten Gottes, zu Golgatha wieder,
Steht, und wartet auf neue Befehle der zürnenden Allmacht. [17]

---

17) Vs. 649 = 768. Als er = = zürnenden Allmacht.) Der Todesengel Obaddon führt die Seele Iſcharioths zum Kreuze, und zeigt ihr den ſterbenden Meſſias; hierauf den Himmel der Seligen von ferne; darnach bringt er ſie zur Hölle. — Alles, was ſich vom kalten Philoſophen zum Angriffe dieſer Scene, und vom erwärmten Dichter, und ſeinem würdigen Leſer, zu ihrer Vertheidigung ſagen läßt, habe ich bereits in meiner langen Anmerkung zu Geſ. VII, vs. 140. 141.

Der Meſſias.

Zehnter Geſang.

Inhalt.

Der Vater ſieht von ſeinem Throne auf den Sohn herunter. Der Meſſias empfindet, daß Gott noch nicht verſöhnt ſey. Er fühlt den näheren Tod. Er ſieht nach ſeinem Grabe hinunter, und betet ins Geheim für die

---

vorgebracht. Es läge mir alſo hier nichts weiter, als die Pflicht des Aeſthetikers: Entwicklung der einzelnen poetiſchen Schönheiten in den Furchtbarkeiten, des D. ob. Aber — jede Zeile müßte bewundert werden, dieſes unſterblichen Gemählds! Höchſte Leidenſchaft, höchſtes Pathos, höchſte Schicklichkeit iſt in: 1) der ganzen Anlage, und 2) Erfindung der Strafe. Erſt: daß Obaddon dem Verräther, den Gegenſtand ſeines Verbrechens, den Grund ſeiner Verdammung, zeigt, vorhält, erklärt. Dann: daß er ihm die negative Strafe anſchaulich macht; den Himmel, den er verliert. Endlich: die poſitive, die Hölle, in die er geſtürzt wird. 2) In dem Progreſſiven der Darſtellung. Wie die Himmliſchen ihn erſt allmählich ſehen, entdecken; bis er ſelbſt kömmt, und Alles vor unſern Augen ſich zuträgt. 3) In der Erhabenheit des Herrſchers Obaddon, (das mußt er! vs. 667. Bebſt du? aber fleuch nicht! vs. 676. Schau! vs. 720. . . Wende dich, Todter!

Sterbenden. Darauf wendet er ſein Antliz nach dem todten Meere. Satan, Adramelech und die Hölle empfinden ſein Gericht. Izt blickt der Verſöhner auf die Schaaren der Heiligen umher, die das Kreuz umgeben.

---

komm! vs. 752. ꝛc.) und der tiefen widerſtandloſen Ohnmacht und Niedrigkeit des gehorchen müſſenden Verräthers. 4) Im ganzen, kurzen, ſchmetternden, gedrängten Ausdruck. Schnelle Anführungen der Rede: Gehorch' und verſtumm' Du! vs. 693. Kräftige Parentheſen: fall' nieder, beb', und verzweifle! vs. 709. hier ſchläft der Tod nicht. vs. 759. 5) In dem, was in dieſem Gemählde Beſchreibung der Hölle iſt, deren Grauen der IIte Geſang ſelbſt nicht erſchöpft hatte. — vs. 735-744. Und ſchon . . Eilen herauf. . . Weitſchmetterndes Krachen, diamantene Pforte; . . lägen Gebirge darin, ſie würden den furchtbaren Eingang Nicht ausfüllen, nur rauher ihn machen. - - Es wälzen ſich dicht bey der Pforte die Felſen Unabſehlich hinab, durch träufelndes Feuer geſpalten . . . . . Sprachlos, ſchwindelnd, und bleich, mit weitverquillendem Auge, Blickt das Entſetzen hinunter; dieſe Perſonificirung!

Vs. 661. Ein Flecken der Nacht.) Das Schwärzere in dem Schwarzen! . . — vs. 662-665.) über ihm ꝛc. unter ihm ꝛc. jene ꝛc. dieſe ꝛc. Klopſtockiſche Beſtimmtheit! — vs. 715-718. Zwölfe jener - - die Welt.) Luc. 22, 28. Und ich will euch das Reich beſcheiden, wie mirs mein Vater beſchieden hat. 29. Daß ihr eſſen und trinken ſollt über meinem Tiſch, in meinem Reich, und

Er verweilt am längſten bey den Seelen des zukünftigen menſchlichen Geſchlechts. Es war itzt einer der großen Zeitpunkte gekommen, in welchen viel edlere Seelen der Erde gegeben werden. Eh dieſe noch von ihren Schutzengeln mit ihren Leibern vereinigt werden, entwickelt eine von denſelben ihre Gedanken über den ſterbenden Verſöhner. Nun ergeht der Befehl des Meſſias. Er ſegnet die Seelen, indem ſie von den Engeln fortgeführt werden. Die Charaktere dieſer Seelen. Da ihre Engel mit ihnen vor den zwanzig Palmen am Oelberge vorüber ſchweben, wo der Erlöſer das erſte Gericht erduldet hatte: ſo ſegnen ihnen die Seelen der Väter, die dort verſammelt ſind, nach. Einige von dieſen Vätern werden genannt. Ein Geſpräch zwiſchen Simeon und Johannes dem Täufer. Mirjam und Debora klagen den ſterbenden Verſöhner in einem Liede. Er kömmt dem Tode ſichtbar näher. Die meiſten Frommen entfernen ſich. Lazarus geht Lebbäo nach, ihn zu tröſten. Lazarus hatte, ſeit der Kreuzigung Jeſu, faſt eben die Empfindungen gehabt, derer er ſich von der Zeit, da er todt geweſen war, erinnerte. Es deucht ihn, als wenn er unter Unſterblichen ſey. Indem er hiervon mit Lebbäus redet, ſchwebt Uriel vorüber, deſſen weggewendeten Glanz

---

ſitzen auf Stühlen und richten die zwölf Geſchlechter Iſraels. Matth. 19, 28. vergl. Geſ. II, vs. 61-65. — vs. 759. hier ſchläft der Tod nicht.) Parallelſtelle: Geſ. VI, vs. 286. Der ſoll ſo leiſe nicht ſchlafen.. — vs. 765-768.) ſetzt er... ſtürzt... Eilt... entſchwingt ſich... durchfliegt... kommt... Steht... und wartet. Es iſt eine große Reiſe, viel Umfang von Thun in dieſen wenigen Verſen.

er ſieht. Uriel kündigt der Verſammlung der Heiligen an, daß er den erſten der Todesengel gegen die Erde herkommen geſehen habe. Der Eindruck, den dieſe Nachricht auf die Väter, und unter dieſen auf Henoch, Abel, Seth, David und Hiob, am vorzüglichſten aber auf unſre erſten Eltern macht. Dieſe ſchweben zu dem Grabe Jeſu hinab. Sie erinnern ſich, in einem Gebete an den Meſſias, ihres Falls. Sie danken, daß ſie Gnade erlangt haben. Der Verſöhner ſieht voll Barmherzigkeit auf ſie herunter. Hierauf beten ſie für das menſchliche Geſchlecht. Eloa ruft von der Zinne des Tempels, der Todesengel komme! Dieſer tritt auf den Sinai, fleht zum Meſſias um Stärke, den Befehl Gottes zu vollbringen, ſteht auf, und ſagt, was ihm Jehova geboten hatte. Der Meſſias ſtirbt.

Immer weiter komm ich auf meinem furchtbaren Wege,
Immer näher zum Tode des Sohns. Ach, wärs nicht der Liebe
Tod, den ſie ſtarb vom Anbeginne der Welt; ſo erläg' ich
Unter der Laſt der Betrachtung! Auf beyden Seiten iſt Abgrund!
Da zur Linken: Ich ſoll nicht zu kühn von dem Göttlichen ſingen!
Hier zu der Rechten: Ich ſoll ihn mit feirlicher Würdigkeit ſingen!

Und ich bin Staub! O du, deß Blut auf Golgatha ſtrömte,
Deſſen Allgegenwart mich von allen Seiten umringt hat,
Du erforſcheſt meine Gedanken! du ſieheſt es alles,
Was ich denke, vorher, du Naher! ja ſelber kein Wort iſt
Mir auf der Zunge, das du nicht wiſſeſt. Mein Gott! mein Verſöhner!
Leite mich, mein Verſöhner, und wenn ich ſtrauchle, vergieb mirs!
Deines Lichts Ein Schimmer, ach deiner Gnad' Ein Tropfen
Iſt dem Erkenntnißbegierigen, iſt dem Durſtenden Fülle! [1])

---

1) Vs. 1 ⸗ 14. Immer weiter ⸗ ⸗ durſtenden Fülle.) Eingang. Der Dichter ſtellt ſich die Wichtigkeit des zu ſingenden Gegenſtandes ſelbſt vor; die beyden möglichen Klippen zur Seite: 1) zu große Kühnheit in den Erdichtungen; und 2) Mangel an Würde; (worin, in Vergleichung mit ihm, Milton; mehr noch Vida, wenn der überall in Betrachtung kommen könnte! geſündigt;) und

Von dem Throne, der ſonſt die hellſte ſicht-
bare Schönheit
Leuchtete, nun in ſchreckenerſchaffende Nächte
gehüllt ſtand,

---

beſchließt mit einem ſehr ſimpel-würdigen Gebet an den Allgegenwärtigen um Leitung.

Unmittelbar, mit dieſen Empfindungen, ſteht der Anfang des XIten Geſanges in Verbindung. Seine Beſcheidenheit läßt es dahingeſtellt: ob er "nicht mit zu großer Kühnheit," ob er mit "fei'rlicher Würdigkeit" geſungen. Aber:

Wenn er nicht zu ſinkend (zu ſinkend?) den
Flug der Religion flog,
Wenn er Empfindung ins Herz der Erlöſten
ſtrömte, ſo hat ihn
Gottes Leitung getragen auf Adlersflügeln,
ſo hat ihn,
Offenbarung, von deinen Höhn, die Em-
pfindung beſeeligt.

Empfindung! Empfindung! das höchſte in der Poeſie! mehr als Phantaſie! — Mit ähnlicher Beſcheidenheit drückte ſich Homer gegen die Muſen, Göttinnen, aus: (Iliade. II, 484-486.)

Εσπετε νυν μοι, Μωσαι, - - - - -
Ὑμεις γαρ θεαι εϛε, παρεϛε τε, ιϛε τε παντα
Ἡμεις δε κλεος οιον ακεομεν, εδε τι ιδμεν.

Vs. 2. 3. der Liebe - - der Welt.) Der Tod der Liebe kann heißen: 1) ein Tod, der aus Liebe geſchieht; 2) der Tod des Gottmenſchen; der die

Einſam ſtand, um den jetzt kein Unſterblicher feirte;
Auſſer, daß von dem bebenden Hange der unterſten Stufe
Knieend, mit betendem Auge, mit banggerungenen Händen,
Starr vor Erwartung, der erſte der Todesengel emporſah:

Liebe genannt wird. 1 Joh. 4, 16. Gott iſt die Liebe. Beyde Erklärungen laſſen ſich hier vereinigt denken, obgleich die letzte die nächſte iſt: den ſie ſtarb. — vom Anbeginne der Welt.) Offenb. 13, 8. Und alle, die auf Erden wohnen, beteten es an, deren Namen nicht geſchrieben ſind im lebendigen Buch des Lammes, das erwürget iſt vom Anfang der Welt. — vs. 6. feirlicher.) So Kl. immer. Nicht leicht: feierlicher. — vs. 9-11. Du erforſcheſt - - nicht wiſſeſt.) Pſ. 139, 1. Herr, du erforſcheſt mich, und kenneſt mich. 2. Ich ſitze oder ſtehe auf, ſo weiſſeſt du es, du verſteheſt meine Gedanken von ferne. 4. Denn ſiehe, es iſt kein Wort auf meiner Zungen, daß du, Herr, nicht alles wiſſeſt. — vs. 10. Naher!) ſtarkes Synonymi von: Allgegenwärtiger. — vs. 11. 12. das doppelte: Verſöhner, innig. — vs. 12. wenn ich ſtrauchle,) "Wenn ich zu kühn, wenn "ich nicht würdig genug, ſinge." — vs. 13. Gnad' Ein) der ſpondäiſche Ausgang mit dem hinübergezogenen Vocal hat: Würde; hier: Lechzendes.

Von dem Throne ſchaute, mit unverwendetem Antliz,
Auf den göttlichen Sündeverſöhner Jehova herunter.
Durch die helleren Stäubchen, die Sonnen, die dunklern, die Erden,
Durch die verſtummte Natur; mit Blicken, von dem nur verſtanden,
Dem nur gefühlt, auf den ſie vom Auge des Ewigen ſtrömten,
Schaut' er hinab. Es empfindet den Blick des richtenden Vaters
Jeſus Chriſtus; weiß, daß Jehova noch nicht verſöhnt iſt!
Weiß es, und fühlts unausſprechlich, durchſtrömt von des näheren Todes
Schauer. Es zittern in ihrem verborgenſten Leben die Welten!
Banger, trüber, verſtummender ſtehn die Unſterblichen alle,
Bey der Empfindung des Sohnes, die mit mehr Todesbläſſe
In des Göttlichen Antliz ſtieg. Dem müden Auge,

Das zu brechen begann, entſanken verlöſchende Blicke,
Fielen auf ſein Grab, das gegen Golgatha über
Einſam, unter alternden Bäumen, in Felſen gehaun lag. [2]
Todesſchlummer, bald wird dich mein Leib dort ſchlummern! ſo dachte
Jeſus Chriſtus, indem ſein Blick an dem Grabe verweilte,
Darum nahm ich ihn an den Leib von Staube! Verweſen
Soll er nicht; doch ſoll er entſchlafen liegen. Mein Vater,

---

2) Vs. 15 ≈ 35. Von dem ≈ ≈ gehaun lag.) Der Vater ſieht von ſeinem Thron auf den Sohn herunter. Der Meſſias empfindet, daß Gott noch nicht verſöhnt ſey. Er fühlt den nähern Tod. — vs. 15.) "der, als die h. ſ. S., ehedem "leuchtete." — vs. 18 ≈ 20. Auſſer daß ≈ ≈ emporſah:) Ein Gemählde für Raphael. — vs. 23. 24. Durch ≈ ≈ Natur;) Erhaben. Der Zuſatz: durch die verſtummte Natur, faßt Sonnen und Erden, Fixſterne und Planeten, in einen Bündel. — vs. 25. Dem) nicht hier der Dativus Commodi; wird noch von dem vorhergehenden von regiert. — vs. 31. 32. mehr Todesbläſſe. dem müden Auge.) Spondäiſche Ausgänge, mit Fleis.

Trockne die Thränen von deren Geſicht, die dann um mich weinen!
Ausgeſöhnter! erbarme dich ihrer, ſie weinen um Jeſus,
Deinen Eingebohrnen! Erbarme dich ihrer, wenn nun auch
Ihre letzte Stunde von dir zu ihnen geſandt wird!
Heiliger Vater, erbarme dich aller, die an den Geliebten,
Deinen ewigen Sohn, den Gottgeopferten, glauben;
Wenn ſie, in dieſem Glauben, nun auch mit dem Tode ringen!
Ach, ich fühl ihn, ich fühle den Tod! Des Ewigen Schrecken
Trägt er! Er iſt ein Schwert in der Hand des Allmächtigen! furchtbar
Iſt er! Zwar ſie werden, was ich empfand, nicht empfinden;
Sie ſind endlich! allein aus dem Meer, in welches ich ſinke,
Kann Ein Tropfen in ihnen des Todes Schrecken verbreiten!

Einige, göttlicher Vater, du haſt es alſo beſchloſſen!
Einige werden entſchlummern: es werden einige ſterben;
Einige deiner Geliebten, o Vater, des Todes ſterben!
Vater! Vater! erbarme dich aller, die dürſtend nach Hülfe,
Die, im Kampfe des Todes, um Labſal! um Gnade dich anflehn.
Derer, die aus viel Trübſal ihr müdes Leben dem Grabe
Brachten, in Dürftigkeit lebten, und dennoch dich nicht verkannten;
Die, wie ſchuldlos ſie waren, mit Schmach der Sünder befleckte;
Die, dem Freunde getreu, die Feinde ſegneten; Demuth,
Liebe der Brüder, und Liebe der Menſchen, durch Handlungen zeigten;
Derer, die, unverblendet von Ehre, Reichthum und Hoheit,
Gutes zu thun ſie brauchten, und ſie zu entbehren vermochten;

Aller, die, nach den verſchiednen von dir gegebenen Gaben,
Weniger oder mehr Anlaſſe, durch welchen die Vorſicht
Sie anlockte, mit reiner, mit herzlicher Liebe, dir dienten:
Derer erbarme dich, Vater, in ihrer letzten Stunde!
Wenn ihr Auge nun auch zu brechen beginnt, die Verweſung
Ihren Leib verlanget, der Schöpfer die Seele; dann ſende
Deine Tröſtung, den Geiſt, der unausſprechlich in ihnen
Bete, bis über das, was ſie kannten und baten, du ſie
Ueberſchwenglich erhörſt, und zu deiner Ruhe ſie einführſt.

Gott der Liebe, mein Vater, um dieſer quellenden Wunden!
Dieſer blutigen Krone, die meiner Schläfe ſich eingrub!
Dieſer Todesangſt, die meine Gebeine durchſchüttert!

Deſſen, was ich litt, jetzt leide, noch leiden werde!
Dieſer Liebe willen, mit der ich, erniedrigt zum Tode,
Bis zu dem Tod' am Kreuze, das Heil der Menſchen vollende:
Hör mich, und laß, die ich liebe, getreu bis ans Ende mir bleiben!
Troſtvoll ſterben! den Lohn der Ueberwinder empfangen!
Alſo denkt, und betet in ſich Er, der von der Welten
Anfang ſtarb, der Herr, barmherzig, und gnädig, und duldend,
Voller Güte, voll Treu! der ewige Hoheprieſter
Betet ſo, da er itzt zum Allerheiligſten eingeht. [3])

---

2) Vs. 36 = 83. Todesſchlummer, bald = = Allerheiligſten eingeht.) Der Meſſias ſieht auch nach ſeinem Grabe herunter, und betet ins Geheim für die Sterbenden; wodurch die Handlung Beziehung auf den Hörer bekömmt. Er betet, erſt für ſeine Jünger. (vs. 40 = 43.) Denn, für alle künftigen Menſchen. (vs. 44 = 79.) —

Aber er wandte ſein menſchenliebendes Auge vom Grabe
Nach dem todten Meere, wo Adramelech und Satan

---

vs. 43. Heiliger Vater) Joh. 17, 11. Heiliger Vater, erhalte ſie in deinem Namen, die du mir gegeben haſt, daß ſie eines ſeyn, gleich wie wir. — vs. 52. Einige werden entſchlummern, es werden einige ſterben.) Furchtbarer Vers! entſchlummern. Ευθανασια. Klopſtock erzählte mir einmal, mit Antheil, von Hedlingers, des Medailleurs Tode, aus Lavaters Phyſiognomik. Ein guter Mann! Er hatte ſich immer gewünſcht, am Schlage zu ſterben. *) In ſeinem achtzigſten Jahre hört er, daß der vorletzte König von Schweden am Schlage geſtorben ſey, nach eilf Minuten. "Ach, noch eilf Minuten!" ruft er aus. "Gott! "machs mit mir nicht ſo lange!" Wenige Wochen drauf findet man ihn, Sonntags, am Schlage todt; auf ſeinem Angeſichte liegend; ſein Strumpf-

*) Nichts ſonderbarer, als was man ſo oft im menſchlichen Leben hört; das Gebet aus einem Gebetbuche: "Bewahre mich vor einem böſen ſchnel-"len Tod." Nun freylich vor einem . . böſen! Aber auch vor einem . . ſchnellen? Der Tod kann nicht ſchnell genug ſeyn. Vom Blitze erſchlagen werden, nannten die Griechen: Guten Tod, Euthanaſie. Späterer Aberglaube hat das Dogma von der Bekehrung der Laſterhaften auf dem Todbette aufgebracht.

Lagen. So wie ſich der Blick des ſterbenden
Gottverſöhners
Wandte, ſo ward er, von fliegendem erd-
erſchütternden Schrecken,

---

band noch in der Hand; er hatte ſich anziehen wollen, um noch in die Kirche zu gehn. — .. ſterben.) Ach!.... Mirabeau.. ſtarb! "Ses mains glacées reſtèrent dans les notres pendant plus de "trois heures. Son agonie fut calme pendant tout "ce tems; mais vers les huit heures les douleurs "ſe reveillèrent. Alors il me fit ſigne de lui don-"ner à boire; je lui apportai ſucceſſivement de "l'eau, du vin, de l'orgeade, je lui offris même "de la gelée; il refuſa tout & fit mouvement d'un "homme, qui veut écrire; nous lui donnâmes une "plume & du papier; il écrivit très-liſiblement: "*Dormir.* Je fis ſemblant de ne pas l'entendre; il "fit ſigne de lui apporter du papier & la plume, "& il écrivit: *Croyez Vous que la mort ſoit un ſen-"timent dangereux?* Voyant que je n'adoptai pas ſa "demande, il écrivit encore: *Tant qu'on a pu "croire que l'opium fixeroit l'humeur, on a bien fait "de ne le pas donner, mais maintenant qu'il n'y a "plus de reſſource que dans un phénomène inconnu, "pourquoi ne pas tenter ce phénomène; & peut-on laiſſer "mourir ſon ami ſur la* roué, *pendant pluſieurs "jours peut-être?*" (*Cabanis Journal &c. p.* 62.) Dieſer Vers verdiente wohl dieſen hiſtoriſchen Commentar. — vs. 56-65. Derer, die - - dir dienten.) Verſe voll Moral! (beſonders der, die das Chriſtenthum vorzüglich lehrt, obgleich nicht aus-

Bis in die nächtliche Tiefe des todten Meeres
begleitet!
Und die beyden Verworfenen ſanken zur nie-
drigſten Stufe

ſchließend; Demuth, Liebe der Feinde, Entſagung eitler Hoheit,) voll vollendeter Züge. Dem Freunde getreu, die Feinde ſegneten!! — Liebe der Brüder, und Liebe der Menſchen. Beſondre und allgemeine Menſchenliebe. Die Liebe fängt von den Unſrigen an. Die beſondre Menſchenliebe ſteht voran; denn, ſagt Rouſſeau: "tel aime les Tar-"tares, pour être diſpenſé d'aimer ſes frères." In den Verſen 73-75. die nach dem - - ſie anlockte.) dieſem eingeſchobnen Gedanken, ſcheint mir der D. die höhere Poeſie der Beſtimmtheit der Begriffe geopfert zu haben. Gleichwohl wünſche ich die Stelle nicht anders. Anlaß.. Es mögen in den geſammten Gedichten Klopſtocks drey oder vier Wörter etwa ſeyn, die ich, als nur dem philoſophiſchen Vortrage zukommend, mir denke. Aber ich mache die.. vielleicht Grille meines Eckels, nicht zum Geſetze für Ihn, der mir in allen ſolchen problematiſchen Fällen Entſcheider iſt. — vs. 67. 68. Die Verweſung ihren Leib verlangt, der Schöpfer die Seele.) Pred. Sal. 12, 7. Denn der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er geweſen iſt, und der Geiſt wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. — vs. 64. 65. unausſprechlich... bis über das, Was ſie kannten und baten, du ſie überſchwenglich erhöreſt.) Röm. 8, 26. Deſſelbigen gleichen auch der Geiſt hilft unſrer Schwachheit

Ihres Elends hinab. Der Rathſchluß Gottes in Eden:
Jeſus ſollte der Schlange den Kopf zertreten! er wurde
Nun vollendet. Seitdem der Gottverſöhner am Kreuze
Blutete, fühlte die Hölle des Ueberwinders Gerichte!
Aber vor Allen empfanden ſie Adramelech und Satan!

---

auf. Denn wir wiſſen nicht, was wir beten ſollen, wie ſichs gebühret, ſondern der Geiſt ſelbſt vertritt uns aufs beſte mit unausſprechlichen Seufzern. Eph. 2, 20. Dem aber, der überſchwenglich thun kann über alles, was wir bitten oder verſtehen, nach der Kraft, die da in uns wirket ꝛc. — vs. 78. 79. getreu : : empfangen.) Offenb. 2, 10. Sey getreu bis an den Tod. Offenb. 2, 7. 11. 26. Wer überwindet, und hält meine Werke, bis ans Ende ꝛc. 3, 5. 12. 12, 11. 21, 7. — vs. 81. barmherzig und gnädig uud duldend) 2 B. M. 34, 6. barmherzig und gnädig und gedultig. — vs. 82. 83. ewige Hoheprieſter... Allerheiligſten eingeht.) Ebr. 9, 11. Chriſtus aber iſt kommen, daß er ſey ein Hoherprieſter ꝛc. 12. Sondern er iſt durch ſein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlöſung gefunden.

Satan, indem er vor Quaal der unterirdiſchen Felſen
Einen zermalmt', und kaum mit ſchwerem dumpfen Gebrülle
Stammeln konnte, begann: Fühlſt du ſie, wie ich, die entflammte
Unverſöhnliche Quaal, die in jeden Abgrund des Herzens
Tod auf Tod mir, ewigen Tod! ſtets heiſſer hinabſtürzt?
Sieh, ich will, du verruchter, gerichteter, ewiger Sünder!
Ich, wie du, ein verruchter, gerichteter, ewiger Sünder!
Ihre ſchwarze Geſtalt, ſo viel ich vermag, dir beſchreiben.
Zwar ſie hat nicht Bilder genug die unterſte Hölle,
Meine Quaalen dir ganz, ſo ganz, wie ichs dürfte, zu zeigen:
Dennoch hör mich, Verruchter! Wofern du etwa nicht alles,
Was ich empfind', empfindeſt; ſo ſoll es, was ich dir ſage,

Elend genug dich machen! Mit mir ſollſt du es empfinden,
Oder es doch, als künftig, mit ſtarren Ahndungen fürchten!
Höre! So ſehr hat mich mein Jammer niedergeworfen,
Daß mich ſo gar nicht deiner Quaal Anblick mehr froh macht!
Wie ich erniedriget bin, ſo ward ich noch niemals erniedrigt!
Siehe, ſo tief, daß ichs mit grimmigem Zagen bekenne!
Ja, Er iſt allmächtig! allmächtig iſt Er! Allein ich,
Was bin ich? Das ſchwärzſte der Ungeheuer des Abgrunds!
Ganz, ganz unten lieg' ich, auf mir die Hölle! von allen
Seinen Quaalen gedrückt! von allen ſeinen Gerichten
Ueberlaſtet! Und hat Er etwa den Ewigtodten
In dieß tiefſte der Gräber mit ſeinem Donner zu werfen

Würdig geachtet? Ein Engel gebot uns zu fliehen! wir flohen!
Und in weſſen Namen gebots der Geſendete Gottes?
O was iſt es in mir? was vor ein neues Gericht iſts,
Das mir drohet? Ich darf den großen Namen nicht nennen!
Und er ſtirbt itzt vielleicht, in deſſen Namen wir flohen!
Den wir verfolgten! Ein neuer, ein flammender Pfeil des Verderbens
Fliegt, mit dieſem Gedanken, durch mein unſterbliches Leben!
Dunkel an Dunkel umringt mich! Ich ſehe von dem Geheimniß
Nicht den flüchtigſten Schimmer! Auch dieß iſt Elend! Alles,
Alles um mich iſt Elend! und ich ſein Opfer auf ewig!
Selbſt die Hoffnung, vernichtet zu werden, die grimmige, ſchwache,
Quälende Hoffnung, auch ſie iſt ganz dem Verworfnen verſchwunden!

Werdet zum Chaos, zur Nacht, zur Höll', ihr Welten, und Himmel
Du! Fallt über mich her! deckt mich vor dem Zorne der Allmacht!
Adramelech, der niedergeſchmetterte Stolze, vermochte
Kaum mit röchelnder Angſt, mit verzweifelndem Blicke zu ſagen:
Hilf mir! ich flehe dich an, ich bete, wenn du es forderſt,
Ungeheuer! dich an! Er faßt', indem er es brüllte,
Satan mit eiſernem Arm! Verworfner ſchwarzer Verbrecher,
Hilf mir! ich leide die Pein des rächenden ewigen Todes!
Vormals konnt ich mit heiſſem, mit grimmigem Haſſe dich haſſen!
Itzt vermag ichs nicht mehr! Auch dieß iſt ſtechender Jammer!
O wie bin ich zermalmt! Ich will dir fluchen, und kann nicht!
Fluchen, daß ich um Hülfe dir flehte! Vielleicht war ein Tropfen

Lindrung darin, wenn ich mit flammender Rache dir fluchte!
Aber ich will es, ich wills! Hier ſtürzt' er ohnmächtig zurücke.
Alſo empfanden die Beyden des Ueberwindenden Allmacht!
Weit war ihre zerſchmetternde Rechte verbreitet. Die andern
Stolzen Empörer empfanden ſie auch. Die unterſte Hölle
Hallte vom dumpfen Geheul geſtürzter Verzweiflungen wieder! 4)

---

4) Vs. 84 = 148. Aber er = = Verzweiflungen wieder.) Darauf wendet der Meſſias ſein Antliz nach dem todten Meere. Satan, Adramelech und die Hölle empfinden ſein Gericht. — Schreckenvolle Scene der Wuth contraſtirt mit Sänftem, Rührendem des vorhergehenden Gebets. — vs. 85. 86. wo Adramelech = Tagen.) vergl. Geſ. *VIII*, vs. 115 = 155. — vs. 90. in Eden) 1 B. M. 3, 15. — vs. 98. in jeden Abgrund des Herzens)!! — vs. 100. 101. Sieh, ich will, du verruchter, gerichteter, ewiger Sünder! Ich wie du, ein verruchter, gerichteter, ewiger Sünder!) Warum iſt denn dieſe Wiederholung der Leidenſchaft von der äußerſten Stärke? nicht tändelnd? nicht zu reich ausgebildet? Und warum

Aber enthüll, Sionitin, der quaalbelaſteten Hölle
Tiefen nicht weiter. Ein anderer Schauplatz, voll heiliger Wehmuth,

---

war es jene? (Geſ. *II*, 848. 849.) die Leſſing tadelte, und die Critik des Dichters verwarf? Welches Gefühl beſtimmt dieſe feinen Grade der Schicklichkeit des Mehr und Weniger? das *quantum ſatis?* Ich frage nur; weiß keine Antwort, als .. das Gefühl. — vs. 105. **Was ich)** Lies: ich, lang. — vs. 110. Quaal Anblick) - - - !! — vs. 112. 113. Siehe ſo : : iſt Er.) Jac. 2, 19. Du gläubeſt, daß ein einiger Gott iſt. Du thuſt wohl daran, die Teufel glaubens auch, und zittern. — vs. 114. ſchwärzſte) Klopſtock ſtrafte mich neulich, daß ich in meinem menſchlichen Leben mit Vocalenverſchluckungen, wie: Geiſts, erwürb, ꝛc. erlaubt. "Das geht nicht .. Aber .. Sie haben "es wohl aus Bosheit gethan; damit Sie unſerer "Sprache noch mehr böſen Leumund machen." Ich: "Nun .. ja! .. ich hätte denn mit Leſſings "Orſina geſagt: Marinelli, lieber Marinelli! lügen "Sie doch eins. Was ſchadet Eine Lüge *) mehr "einem, **) der doch verdammt iſt?" Aber, im Ernſte! ich hätte mich unter dem Schilde dieſes: ſchwärzſten, und feirlich, decken können, meines Meiſters und Herrn. Es giebt alſo doch Fälle der Befugniß. Wenn Luthers Auctorität gölte! Er verkürzt oft: Lieb, Knab; und

*) Härte. **) der Sprache.

Voll Anbetung, und jenes Todes, der unſern verſüßt hat,
Voll von göttlicher Huld, der Schauplatz öffnet vor dir ſich!
Jeſus wandte ſein Auge vom Meere des Todes, und ſahe
Auf die Schaaren, die ihn von allen Seiten umringten,

---

dehnt: weiſſeſt, wo wir zuſammenziehn: weißt. — vs. 117. Er) Starken Nachdruck auf: Er; vergl. die ſchon angeführte Stelle: Geſ. *VIII*, vs. 147 u. fgg. — vs. 121. O was iſt es in mir ꝛc.) Parallelſtelle. Geſ. *IV*, vs 613. *IX*, 600. — vs. 132. Fallt ꞉ ꞉ Allmacht.) Eine den hebräiſchen Dichtern und Proſaiſten ſehr geläufige Rede der Verzweiflung; bey Unglücksfällen dieſes und des zukünftigen Lebens angewandt. Eſ. 2, 19. Hoſ. 10, 8. Luc. 23, 20. Offenb. 6, 16. 9, 6. — vs. 135. Hilf mir ꝛc.) Adramelech beginnt. Abgebrochne, knirſchende Monoſyllaben der Wuth, für den, der ſie.. leſen kann! Wohl ſinds teufliſche Empfindungen, die Weide des Einen an der Quaal der Andern. Wir möchten hoffen, daß ſie in der Menſchheit nicht exiſtiren. Aber La Tüdens Wärter, der eine Spinne tödtet, womit ſich ſein Eingekerkerter die Zeit vertreibt; und ſo ein Miniſter, der einen La Tüde ins Gefängniß geſetzt; und die Amateurs, die bey der Hinrichtung eines Damiens . . . . ja, ja! es giebt der Adramelechiſchen Empfindungen auch unter uns.

Standen, knieeten, dachten, verſtummten, beteten, weinten!
Und ein mächtig Gefühl der ewigen Liebe durchſchauert
Jeſus Chriſtus. Der Blick des Gottverſöhners verweilte
Bey den Seelen am längſten, die keine ſterbliche Hütte
Noch betreten, noch den Staub nicht geheiliget hatten.
Denn itzt nahte ſich einer der feſtlichen Augenblicke,
Die auf Einmal die Erde mit vielen edleren Seelen
Segnen, und die mit daurender Macht Jahrhunderte bilden.
Zwar nicht immer ſtrömte der Ruf von dem, was ſie thaten,
Mit den Jahrhunderten fort; allein die mächtige Wirkung
Ihres Beyſpiels, welches an ihnen der lernende Freund ſah,
Wieder dem Enkel es zeigte, verflicht in die Thaten der Nachwelt,

Zwar ins geheim, doch gewiß ſich! Es bleibt vom geſunknen Wurfe
So auf der Fläche der Waſſer ein ausgebreiteter Kreislauf.
Aber eh noch die Seelen, der Segen der feſtlichen Stunde,
Von den Engeln zu ihrer Geburt ins ſterbliche Leben
Wurden geführt, begann der edelſten eine die Zweifel
Ihrer Gedanken bey ſich zu entwickeln. Ein Schimmer vom Lichte,
Das ſie in ihrer Verweilung auf Erden heiligen ſollte,
Senkte ſich ſanft in ſie nieder. So dachte der Ewigkeit Erbin:
Immer empfind' ich es mehr, daß Er des Unendlichen Sohn iſt!
Denn, wie die Sonnen des Sternengefilds, von welchem wir kommen,
So unzählbar, ſo mächtig, doch mit viel milderem Einfluß,
Strahlen aus ſeinem Geſicht die unerforſchten Gedanken!

Aber er iſt noch anders, als unſre Freunde, die Engel,
Ach, er iſt wie die Menſchen, die ihn umgeben, geſtaltet!
Doch die gleichen ihm auch an Geſtalt nur. In ihrem Geſicht iſt
So was Trübes, und Niedriges! etwas wider den Schöpfer!
Ach, wer müſſen ſie ſeyn, die Menſchen? Wir ſollen zu Menſchen
Kommen, wie ſie in Leiber, die ſterben müſſen, gekleidet,
Wenige Zeit ſo leben, dann näher zum Ewigen kommen!
Sind noch andere Menſchen, zu denen der Schöpfer uns ſendet?
Oder ſind dieſe die Kinder von Adam? Wenn dieſe von Adam
Stammen, ſo ſind ſie auch unſre künftigen Brüder. Doch ſcheint mir
Dieß die Erde nicht, welch' ich, als Adam geſchaffen war, ſahe.
Denn die war viel herrlicher! Was du, o Vater, beſchloſſeſt,

Vater der Engel und Menſchen, dein göttlicher Wille geſchehe!
Und dein Wille, du Sohn des Vaters! Von allem, was ſchwer iſt
Zu ergründen, iſt mir am ſchwerſten zu faſſen: Du leideſt,
Gottes Sohn! Da, wo du erhaben über dem Hügel
Hingeheftet hängſt, da ſcheint ein endliches Leben
Dir aus deinem Leibe zu quellen; du ſelbſt zu empfinden,
Daß es dahinquillt. Und ihr Engel, die ehemals die Fragen,
Welch' ich euch that, auflöſten, verſtummt der Fragenden itzo!
Doch das fühl ich in mir, daß dieß wegſtrömende Leben,
Dieß Hinſinken des Leibs, der dich, du Göttlicher! einhüllt,
Nah mich angeht, näher vielleicht, als die Seraphim angeht!
Unausſprechlich lieb' ich ihn, mehr, als ich jemals noch liebte!

Ach, wenn er mich, mit eben der Liebe, die mich zu ihm hinreißt,
Lieben könnte; ſo würd' er vielleicht den Flecken verbergen,
Welcher, als ich am Stolze der Erſtgeſchaffenen Theil nahm,
Mich entheiligte: würde für mich bey dem Ewigen bitten!
Mir verzeihen, und mich zu dem Anſchaun Gottes erheben!
Gott, vollende dein Thun in deiner Erſchaffnen! Erfülle
Ihr entflammtes, immer empfundnes, frommes Verlangen
Nach Glückſeligkeit! Du, nur du, Unendlicher, du biſt
Ihr Glückſeligkeit! Dir ſich nahen, iſt ewige Wonne!
Alſo denkt ſie, und denkts nicht umſonſt. Gott, welcher von fern her
Oft, was er thut, bereitet, bildete ſo die Seele
Zu dem Leben der Prüfung, und zu dem ewigen Leben. [5])

---

5) Vs. 149=214. Aber enthüll' = = ewigem Leben.) Izt blickt der Verſöhner auf die Schaar der

Und nun flog mit freudigem Schwunge die Zeit. Die erkohrne,
Von den Engeln gehoffte, nur unter den Engeln gefeirte

Heiligen umher, die das Kreuz umgeben. Er verweilt am längſten bey den Seelen des zukünftigen menſchlichen Geſchlechts. Es war itzt einer der großen Zeitpunkte gekommen, in welchen viel edlere Seelen der Erde gegeben werden. Eh dieſe noch von ihren Schutzengeln vereinigt werden, entwickelt eine von denſelben ihre Gedanken dem ſterbenden Verſöhner. — vs. 155. Standen, knieten, dachten, verſtummten, beteten, weinten.) Parallelſtelle: Geſ. *VII*, vs. 517. 518. Sie ſtürmten! ſie riefen! Standen, weinten! erſtaunten! verfluchten! ſegneten! — vs. 160. Denn ⸗ ⸗ bilden.) Der Dichter ſetzt Das, als Erfahrungswahrheit, aus der Geſchichte voraus. Er erfindet, dichtet hier nicht. Es giebt ſolche Zeiten; unſre Brüder, die Franken, genießen jetzt eines ſolchen feſtlichen Augenblicks; ſolcher Männer, die "mit dauernder Macht Jahrhunderte bilden." Die folgende philoſophiſche Bemerkung, (vs. 163 ⸗ 167.) und ſinnlich durch das Gleichniß gemacht: (vs. 167. 168.) Es bleibt vom geſunkenen Wurfe, — Wurf hier, für: Das, was geworfen iſt. — So auf der Fläche des Waſſers ein ausgebreiteter Kreislauf: o wie liebt man ſolche Blumenbeete, in einem blühenden Gefilde! — der edelſten eine.) Er könnte die ſeinige zum Muſter hierbey genommen

Stunde kam. Es ſtehn, auf das Kreuz gerichtet, erwartend,
Voll von frommer heißer Begier, die künftigen Hüter

---

haben. So wären denn die Empfindungen des Sängers des Meſſias geweſen. — vs. 181. So was Trübes und Niedriges! Etwas wider den Schöpfer!)!! Die ganze Erfindung gründet ſich auf die platoniſche Theorie von der Präexiſtenz der Seelen vor ihrer Geburt; die freylich eine philoſophiſche Dichtung iſt... eine Hypotheſe, für welche die ruhige Vernunft wenig Gründe darreichen kann. Denn, hat es nicht in ſich etwas Unglaubliches, (wenn wir auch eine ſtufenweiſe geſchehende Entwicklung vernünftiger Geſchöpfe in mehren uns unbekannten Zuſtänden annehmen,) daß dieſe Entwicklung, ratione inverſa, aus einem vollkommneren Zuſtande in einem minder vollkommnen geſchehe? Daß eine Seele, die vor ihrer Geburt ſchon ſo deutliche Begriffe haben, ſie combiniren, trennen; ſo raiſonniren kann, wie dieſe hier thut, wieder zurückgehe, und den Leib eines Kindes beſeele, das noch nicht viel mehr, als Pflanze oder Thier, iſt? Wo bleibt hier der Grundſatz: Nihil eſt in intellectu, quod non erat in ſenſu? Allein, einige unſerer Theologen nutzten gern dieſe ſchon geläufige platoniſche Fiction, um ſich dadurch einen Mitantheil aller künftigen Menſchen an dem Apfeleſſen erklären, und, in der Zurechnung dieſes peccati Adamitici, die göttliche Gerechtigkeit rechtfertigen zu können. (vergl. vs. 204-206... ſo würd' er

Dieſer Seelen, die jetzt dem ſterblichen Leben ſich nahten.
Banger vor Freuden, und bebender ſtehn die Hüter. Indem geht

---

vielleicht den Flecken verbergen, Welcher, als ich am Stolze der Erſtgeſchaffenen Theil nahm, Mich entheiligte.) Man ſtützte ſich auf ſie, zur Erklärung der Pauliniſchen Stellen: Röm. 5, 18. Wie nun durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menſchen kommen iſt, alſo auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menſchen kommen. 19. Denn gleichwie durch Eines Menſchen Ungehorſam viel Sünder worden ſind, alſo auch durch Eines Gehorſam werden viel Gerechte. 1 Cor. 15, 21. Sintemal durch Einen Menſchen die Auferſtehung der Todten kommt. 22. Denn gleichwie ſie in Adam alle ſterben, alſo werden ſie in Chriſto alle lebendig gemacht werden. Der Dichter fügte ſich, in dem ganz dogmatiſchen Zeitalter, (S. Beylage A.) in welchen er dieſe erſten zehn Geſänge ſchrieb, den Begriffen der Zeit; und nahm daher an, (vs. 189.) daß auch dieſe Seele "die Erde, als Adam geſchaffen war, geſehen, und "in ihm, als Keim, bereits geſündiget habe." Nachher haben freylich, bey der fortſchreitenden Erleuchtung, ſelbſt die beſſern unſerer Theologen, nicht blos die Zurechnung der Sünde Adams, (ein Dogma, das ohnedieß ſchon wegfällt, wenn, wie ich überzeugt bin, Adam nur Hieroglyphe, und

Von dem Auge des Gottverſöhners der große
Befehl aus,
Mit dem Befehl ein Segen des Sterbenden:
Gehet und lebet,
Glaubet, und überwindet! Ich liebt' euch, ehe
die Welt ward!

---

die Geſchichte von der Schlange Apolog iſt,) ſondern ſogar die Erbſünde fahren laſſen; keinen angebohrnen Hang aller Menſchen zur Prädilection des Böſen mehr ſtatuirt; mit dem vortreflichen Jeruſalem, die Verderbniß des Menſchen aus ſeiner Endlichkeit, Unwiſſenheit, Ungebildetheit, übler Erziehung, misleiteten, aber urſprünglichen Trieben, mangelhaften Verfaſſungen der bürgerlichen Geſellſchaften erklärt; und Seneca's Satz: "Sanabilibus aegrotamus malis, ipſaque nos in rectum genitos natura, ſi emendari velimus adjuvat," retablirt. Hauptſächlich Stellen, wie die angeführten, werden unſerm Dichter von den Berlinern zur Sünde gemacht; ſie dürften aber aufhören, ihn mit ihrem Lineale zu meſſen, wenn ſie anfangen werden, ſich ein wenig in ſeine Geſichtspuncte zu verſetzen, und zu einer "Velleität" gelangen, eben ſo gerecht gegen ihn in dieſem Stücke, als ſie es gegen Homer ſchon längſt waren, zu ſeyn. — vs. 110. 111.) Glückſeligkeit! Glückſeligkeit! Prägnanter Begriff; in dem der D. gleichſam wohnt; den er zuerſt philoſophiſch von Glück geſchieden hat.

Und die Engel führten ſie fort. Sionitin, erzähle,
Wie ſie lebten, und wie ſie dem großen Verſöhner der Sünde,
Jede nach ihren Gaben, im Pilgerleben ſich weihten.
Wirkungen von der neuen Empfindung, die ſie erfüllte,
Da ſie am Kreuze den Göttlichen ſahen, blieben in allen,
Wuchſen, entwickelten ſich, mit des ſterblichen Lebens Begriffen,
Und den höhern der Gnade, die Jeſus über ſie ausgoß. [6])
Eine der ſchönſten unter den Seelen war deine, du edler,

6) Vs. 215⸗230. Und nun ⸗ ⸗ ſie ausgoß.) Nun ergeht der Befehl des Meſſias. Er ſegnet die Seelen, indem ſie von den Engeln fortgeführt werden. — vs. 222. 223. Glaubet ⸗ ⸗ ward) 1 Joh. 5, 4. Denn alles, was von Gott gebohren iſt, überwindet die Welt, und unſer Glaube iſt der Sieg, der die Welt überwunden hat. Eph. 5, 4. Wandelt in der Liebe, gleichwie Chriſtus uns hat geliebet. Joh. 13, 34. u. ſ. w.

Frommer Jüngling, Timotheus. Denn du warſt noch ein Jüngling,
Da du, mit feuriger Treu, der Gemeinen eine bewachteſt.
Willig nahm er die Bothſchaft von Jeſus Chriſtus, dem Todten,
Und dem Auferſtandnen an. Der Gewählte des Mittlers,
Er, der Gerüſtete gegen die Höhen, die ſich erhuben
Wider die Lehre von Jeſus, dem Ueberwinder des Todes,
Paulus brachte ſie ihm aus jenem furchtbaren Lichte,
Das von dem Herrn ihn erſchreckte. Die ſchöne Seele des Jünglings
Lernte freudigzitternd das ewige Leben; und lehrt' es
Tauſende! Tauſende lehrte ſein Tod, da er unter der Würger
Schwerte ſank, bis ans Ende der Laufbahn ſtandhaft! ein Leuchter
In den Gemeinen! ein mächtiger Zeuge, wie Paulus, und Kephas!

Jeſus ſelbſt nennt einſt, vor allen Todten, die Namen
Seiner Zeugen, und krönt ſie dadurch mit der höchſten der Ehren.
Früh empfing die hohe Belohnung der Treuen Antipas.
Denn der Richter der Welt, als er die Gemeinen aus Patmos
Richtete, nannt' er deinen unſterblichen Namen, Antipas!
Denn mit feſter Treue, mit reiner, brennender Liebe,
Hattſt du den Wundenvollen geliebt, geliebt bis zum Tode!

Hermas ſang in Pſalmen voll Thränen und Wonne den Mittler;
Sang den Entſchlafnen, den Auferſtandnen, den Himmelerhobnen,
Gottes Sohn, den Erbarmer der ſchwachen ſterblichen Menſchen!
Gottes Sohn, den Todtenerwecker, den Richter der Welten!
Seine Pſalme ſangen, verſcheucht in einſame Höhlen,

Chriſten, die aus den heiligen Chören feiernder Brüder,
Wenn ſie dazu der Wille des Angebeteten winkte,
Schnellgetödtet ins höhere Chor der Vollendeten gingen,
Phöbe verließ die Schranken, in die ihr Geſchlecht ſie einſchloß.
Feurig, Gutes zu thun, und Seelen Gott zu gewinnen,
Weiht ſie ſich einer ganzen Gemeine: Zu lindern des Armen
Elend! zu helfen dem Kranken! den Sterbenden aufzurichten,
Ach zu tröſten mit Gottes Troſte, mit Salbung des Himmels,
Mit weiſſagendem Laute von jenem Liede des Sohnes
Droben am Throne, den Müden vom Todeskampfe; zu zeigen,
Durch Hinwinken hinauf zu dem Erbe des Lichts, ſie war ſchon
Selig hier! dem Verſtummten die Palmen der Ueberwinder!

Alſo drang ſie die Liebe Chriſtus. Nur wenige Fromme
Kannten ſie; aber ſie kannten die Engel des Herrn, und die Todten.
Jedem täuſchenden Zweifel der falſchen Weisheit entriß ſich
Endlich Herodion; kam zu dem göttlichſten unter den Lehrern,
Und erkannte, daß der, nicht mehr durch Wunder erhaben,
Als durch Wahrheit, den Willen des ewigen Vaters der Weſen
Ganz und rein den ſterblichen Söhnen der Todten eröffne!
Und daß dieſen wiſſen, und thun zum Ewigen führe!
Welchen krummen Wegen des dornichten Grübelns entklomm er,
Eh er zum Lichte, das ihn von Gott umleuchtet', emporflog!
Wie vergebens, wie ängſtlich, wie tief in der Seele verwundet,
Sann er, eh er die Wagſchaal des menſchlichen Wiſſens zu leicht fand;

Und die furchtbare Schwere der andern Wagſchaal erblickte!
Epaphras ward ein mächtiger Beter. Mit Paulus gewürdigt,
Um des Gekreuzigten willen, an des Wütrichs Kette zu liegen,
Rang er für die Gemeinen in heiſſem Gebete. Der Segen
Seines Gebets ergoß ſich vor Allen auf die zu Coloſſen,
Seine Geliebten. Und war er bey ihnen, ſo wacht' er, und kämpfte,
Und ermüdete nicht. Gott lohnt' es dem Treuen. Sie trugen
Früchte der Heiligung. Auch zu Laodicea erhielten
Epaphras brennender Eifer, und ſeine Gebete noch lange
Einige beſſere Seelen in unverlöſchender Liebe
Zu dem Gekreuzigten. Aber zuletzt ſank Laodicea
Ganz in Laulichkeit hin. So lag es, als ihm von Patmos

Jeſus Prophet das Todesurtheil des Richtenden ſandte.
Aber auch dieß war noch voll lockender Gnade. Noch wurde
Dieſen Sterbenden Leben gezeigt! noch weiſſe Gewande
Sie zu kleiden! noch ihnen die Krone der Ueberwinder!
Perſis war der Zärteren eine, die durch geheime
Ungeſagte Leiden ihr Gott zu der ewigen Ruh führt.
Aber in ihrer Bekümmerniß Thränen floſſen des Himmels
Heilende Thränen, wenn ſie in ſtillem Gebete zu Gott rief.
Nichts für den Ruf, den halben und lauen Belohner der Tugend,
Oefter noch ihren Verfolger, und ſchlangezüngigten Läſtrer
That Apelles! Sogar auch für die Ehre, des Weiſen
Beyfall, nichts! Daß ſelber der Weiſe, wie ſcharf er auch denke,

Und wie edel; doch nicht, bis zur Abſicht, die Handlungen kenne:
Und die Handlung nur ſichtbarer Leib, die Abſicht ihr Geiſt ſey!
Dacht' er ſich oft. Der Allſehende nur, und jene Belohnung,
Die er dem Reinen verheißt, der höh're Gedanke beſtimmt' ihn,
Der nur, wenn er zu handeln, und nicht zu handeln es wagte!
Flavius Clemens Verdienſt war nicht, daß er muthig dem Glanze,
Den des Cäſars Verwandtſchaft ihm gab, ſich entzog. Des Tyrannen
Nicht zu achten war leicht. Allein da weiſere ſelber
Ihn anklagten, er wälze ſich in unrömiſcher Trägheit!
Sey den Geſchäften, der Ehre, dem Vaterlande geſtorben!
Und er dennoch, ſo ſehr die zärtere Seele des Edlen
Auch der Vorwurf rührte, ſich ganz den Pflichten der Chriſten

Welhte, den Pflichten, die er für die erſten und höchſten erkannte:
Macht' er ſich, wie es ein Sterblicher kann, der Märtyrer Krone
Würdig! Er hätte die Thaten, durch die er die Heiligen lehrte,
Gerne näher am Throne gethan. Allein da er wußte,
Unverſtanden vom knechtiſchen Schmeichler, und ſeinem Beherrſcher,
Würd' er dort umſonſt für das Wohl der Menſchen ſich mühen:
So entſchloß er ſich männlich, im engern Kreiſe zu bleiben,
Gutes, wo ers vermochte, zu thun, und mehr der Betrachtung
Seines Todes, und mehr der unſterblichen Seele zu leben!
Mit zu vielen Geſchäften für Einen umgeben, und dennoch
Niemals in ihrem Netze verſtrickt, that Lucius eifrig,
Was er ſollte, nicht ſtolz darauf, nicht niedergeſchlagen,

Wenn er oft die Aehre der Saat, die er ſtreute, nicht ſahe.
Sorgſam, ein weiſer Käufer der Zeit, erſpart' er noch immer
Stunden zu dem Gebete, zur weitentfernten Betrachtung,
Heilige Stunden. Und ſo entrann er ins ewige Leben!
Enkelinnen, euch reize Tryphäna's Wandel! Auch ihr lebt
Unter Heiden. Mit jener gereinigten edleren Liebe,
Welche Tugend iſt, liebte Tryphäna. Was ſchön iſt und ſchätzbar,
Hatte der Jüngling; allein ein Heide war er, entſchloſſen,
So zu ſterben. Tryphäna befürchtete viel von des Jünglings
Leichtgewandten Beredſamkeit; mehr noch von ſeiner Liebe;
Alles von ihrer! Die überwindet ſie! Heitere Freude
Wird ſchon hier die Belohnerin ihres frommen Entſchluſſes:

Sich, die unſterblich iſt, in dieſe Gefahr nicht zu wagen.
Linus, von keinem Schimmer des Lebens am Grabe zu täuſchen,
Unbezwingbar den Kleinigkeiten, in welche ſich Fromme
Selbſt verſtricken, und denen ſie oft zu mühſam entrinnen!
Linus, allein mit ſich ſelbſt, und ſeines Herzens Erforſcher;
Oder von Freunden entflammt, die reiner waren und edler,
Liebte vor allen, den Menſchen mit jenem Maaße zu meſſen,
Mit dem deine Weisheit ihn mißt, Wort Gottes, du Urquell
Jedes höh'ren Gedankens, und jeder beſſern Empfindung!
Liebte, Blumen aufs Grab zu ſtreuen, und ſich zu verlieren
In der hellen entzückenden Ausſicht der Auferſtehung!
Von Trajanus, der hier ſein edleres Herz befleckte,

Weg in Banden geführet, und von dem Todesurtheil
Seines Verfolgers beladen, ertrug Ignatius freudig
Jeſus des Gottgeopferten Schmach. Kein niedriger Vorwurf
Wag' es, die hohe Seele des gottgeweihten Gerechten
Anzuklagen: Er habe zu ſehr nach der Ehre gerungen,
Welche das Haupt der Märtyrer krönt. Nur Söhne des Unſinns
Und des Laſters können's zu ſehr; wofern ſie es können!
Wie er war aufgegangen, ſo ging Ignatius unter,
Leuchtend, mit Lebensergüſſe. Wie theuer dem Chriſten des Lebens
Letzte Zeit ſeyn müſſe! Was, ſchon am Ziele der Sieger,
Was er, obwohl bedeckt mit dem müdeſten Schweiſſe der Laufbahn,
Für die Genoſſen des Streits, und der großen Belohnung noch thue!

Lehret er uns. Er ſtärkte zum ewigen Leben die Brüder,
Welch' ihn geleiteten, Einmal ihn noch zu ſehn, und zu ſegnen.
Die ſein freudeweinendes Auge nicht ſieht, die ermahnt er,
Tröſtet, entflammt er durch Briefe zur Liebe des Siegers am Kreuze,
Bis in der Schauenden Kreis er tritt, und Thier' ihn zerreiſſen.
Heiden blieben die Eltern der jungen Claudia, Heiden
Ihre Brüder und Schweſtern. Ein redlicher Mann war ihr Vater,
Sanft die Mutter, und liebenswürdig die Schweſtern und Brüder.
Claudia liebt ſie, und wird von ihnen geliebet; allein ſie
Thuts, wird eine Chriſtin, und bleibt im Glauben, und ſtirbt ſo.
Fern von der Welt, nicht immer iſts menſchenfreundlicher Trübſinn,
Von der Welt ſich entfernen! vereinigt' Amplias weiſe,

Mit tiefſehender Kenntniß der menſchlichen Schwächen, entflammten
Daurenden Eifer dem großen erſtaunungsvollen Geſetze:
Seyd vollkommen, wie Gott! mit bebender Demuth zu folgen.
Von der Zinne der Ueberwinder umflammt dieß hohe,
Göttlichſtrahlende Licht den Staubbewohner. Er blickte,
Nie gewendet, hinauf zu der engen Pforte, durch die es
Flammt'; und ging, und ſtrauchelt', und klomm den ſchmalen Weg auf.
Phlegon hatte den ſchimmernden Kreis der griechiſchen Weisheit
Ganz gemeſſen; beſaß viel Güter der Erde: doch drückten
Dieſe zur Wolluſt ihn nicht, nicht jene zur Eitelkeit nieder.
Wo er hintrat, floß in des Edlen Gange der Balſam
Stiller geheimerer Milde. Die Kranken labt' er; die Nackten

Kleidet' er! Aber er gab noch weſentlichere Gaben,
Treuen Rath dem kränkeren Geiſt, wie der Leib es ſeyn kann!
Volle Tröſtung den Seelen, die in lichtdürftige Zweifel
Sich verwebten! Er brachte der halbgewendeten Chriſten
Viele zum blutenden Menſchenfreunde, zum Himmel zurücke!
Nicht aus Beſcheidenheit nur, er ſchien auch ſelber aus Demuth,
Nichts von der Weisheit der Erde zu wiſſen. Er kannte nur Jeſus,
Jeſus, den Sündeverſöhner, den Helfer in Leben und Tode!
Aber wenn unentwickelter Tiefſinn ſchwankende Brüder,
Daß ſie grübelten, trieb; dann floß unerſchöpflich die Quelle,
Bis, durch ſtarke Züge, der lechzende Wandrer gelabt war.
Sanft von Natur, noch ſanfter aus Pflicht, die Beſte der Mütter

War Tryphoſa. Von Kindern umringt, erzog ſie die Kinder
In der Religion des gottverſöhnenden Todes.
Nicht zu ermüden, und unerſchöpflich an Künſten der Klugheit,
That ſie ihr Werk, und ward der Gemeine Jeſus zur Stütze,
Ohne Vermuthung, ſie ſeys! Sie hatte den letzten der Söhne
Kaum gebohren, da ſtarb ſie, mit Thränen: Ach könnte ſie dieſen
Auch erziehn! Sie weint' es, und ſtarb! Des Ewigen Segen
War auf ihre Kinder gekommen. Die älteſten erzogen
Dieſen jüngſten. Er ward ein Märtyrer. Seraphim führten
Ihn aus den Armen des Todes ihr zu. Da weinte die Mutter;
Aber andere Thränen, als die am geöffneten Grabe!
Sich nicht rächen, auch dann nicht, wenn Rache Gerechtigkeit wäre,

Das iſt edel! Erhaben iſts, den Beleidiger lieben!
Ihn in der Noth mit geheimer Wohlthat laben, iſt himmliſch!
Du, du thatſt es! ich nenne den großen Namen, mit Ehrfurcht,
Deinen Namen, Eraſtus! Von ihren goldenen Thronen
Standen Engel ihr auf, da die hohe Seele zu Gott kam! 7)

---

7) **Vs. 231-416. Eine der - - Gott kam.) Die Charactere dieſer Seelen.** — Es folgt nun eine Galerie kleiner hiſtoriſcher Gemählde; die ſehr angenehm das Pathos der Begebenheiten und Empfindungen dieſes Geſanges unterbricht; in deren Betrachtung der erſchütterte Leſer ein wenig ausruhen kann; ſie waren immer mein Lieblingstheil dieſes Geſanges. Ein unerſchöpflicher Reichthum von ſchönen chriſtlich-moraliſchen Zügen; voll Mannigfaltigkeit; in Wahl, Zeichnung, und Darſtellung. Kl. hebt, gegen kein Geſchlecht ungerecht, bald **Männer**, (1. 2. 3. 5. 6. 8. 9. 10. 12. 13. 15. 16. 18.) bald **Weiber**, (4. 7. 14. 17.) aus der Geſchichte aus. Sie ſind alle aus der uns unbekannten neuteſtamentlichen und Kirchengeſchichte genommen. Werden bald durch Eigenſchaften ihres **Verſtandes und Geiſtes**; (**Herodion. Apelles. Linus. Amplias.**) bald ihres **Herzens**; am meiſten,

ihrer Thaten, ihres Lebens; uns ehrwürdig gemacht. Einige haben gewiſſe Züge oder Schickſale unter einander gemein; eine gewiſſe Aehnlichkeit miteinander; (z. E. Timotheus und Ignatius, beyde Lehrer und Märtyrer. Herodion und Phlegon "entreiſſen ſich den Zweifeln griechiſcher Weis"heit;" "entklimmen den Wegen des dornigten "Grübelns;" "haben den ſchimmernden Kreis der "griechiſchen Weisheit ganz gemeſſen" — Linus und Amplias ſind weiſe, thätige Anachoreten — Tryphäna und Claudia opfern beyde irdiſche Verhältniſſe der Religion und Ueberzeugung des Beſſern auf;) werden aber doch durch unterſcheidende Züge von einander auch wieder verſchieden nüancirt. — In dem Ausdrucke bey ihrer Einführung wählt der D. meiſtentheils die einfache, ungeſchmücktere hiſtoriſche Erzählung; bald erhebt er den Stil durch Epiphonemen; (Timotheus; Tryphäna.) bald ſchickt er einen allgemeinen Satz voraus; den nachher ſein Character individualiſirt; (Antipas. Amplias. Eraſtus.) u. ſ. w. Jeder dieſer Charactere aber ſtellt irgend ein beſondres Verhältniß der Tugend im menſchlichen Leben; irgend eine Haupteigenſchaft der Seele; irgend ein Vorbild einer vorzüglich liebenswürdigen Tugend und Erfüllung chriſtlicher Pflichten, auf.

Es ſind, wenn man eine Art von Epitome geben ſoll: Timotheus, Muſter eines chriſtlichen Lehrers. Antipas, chriſtliche Treue und Beharrlichkeit. Hermas, der geiſtliche Sänger. Phöbe,

In das Leben der Prüfung vom Kreuze des Sterbenden führten.

---

im edleren Sinne, die Soeur de la Miſericorde. Herodion, der Beſieger des Zweifels und richtige Denker. Epaphras, der Beter und Ermahner. Perſis, chriſtliches Verhalten im Leiden. Apelles, richtige Begriffe von Ruhm, Ehre bey Menſchen, Ehre vor Gott. Clemens Flavius, Beyſpiel für einen Hofmann. Lucius, der Geſchäftsmann. Tryphäna, die Selbſtbeherrſcherin in der Liebe. Linus, der Weiſe in der Einſamkeit. Ignatius, der feurige, erhabne Märtyrer. Claudia, opfert verwandtſchaftliche Verhältniſſe der Religion auf. Amplias, wieder der Einſame, nach Vollkommenheit Strebende. Phlegon, der thätige, demüthige Menſchenfreund. Tryphoſa, die gute Mutter. Eraſtus, chriſtliches Verhalten gegen Feinde.

Nun zu Dem, was bey dieſen einzelnen Gemählden noch zu bemerken iſt!

1) Timotheus. vs. 231–243. Eine der = = und Kephas) Ihn kennen wir aus dem Briefe Pauli; als deſſen zärtlich geliebten Schüler. (1 Tim. 1, 2. Timotheo, meinem rechtſchaffenen Sohn im Glauben ꝛc. — 2 Tim. 1, 4. Und mich verlanget, dich zu ſehen, wenn ich gedenke an deine Thränen, auf daß ich mit Freuden erfüllet würde; 5. Und erinnre mich des ungefärbten Glaubens in dir, ꝛc. — vs. 232. Frommer Jüngling) 1 Tim. 4, 12. Niemand verachte deine Jugend, ſondern ſey ein Fürbild den Gläubigen, im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geiſt, im Glauben, in der Keuſch-

Und ſie ſchwebten mit ihnen den Oelberg nie-
der, und kamen

---

heit. — vs. 234. 235. Willig . . . dem Todten,
dem Auferſtandenen an.) 2 Tim. 2, 8. Halt
im Gedächtniß Jeſum Chriſtum, der auferſtan-
den iſt von den Todten.... 10. Darum dulde
ich alles um der Auserwählten willen,
(“der Gewählte des Mittlers,”) — vs. 236.
Er, der Gerüſtete gegen die Höhen = = Todes.)
2 Cor. 10, 4. Denn die Waffen unſerer Ritter-
ſchaft ſind nicht fleiſchlich, ſondern mächtig für
Gott, zu verſtören die Befeſtungen. 5. Damit
wir verſtören die Anſchläge, und alle Höhe,
die ſich erhebet wider das Erkenntniß Gottes,
und nehmen alle Vernunft gefangen, unter
den Gehorſam Chriſti. Dieſe Beziehung iſt cha-
racteriſtiſch; denn man wird finden, bey Durch-
leſung der Briefe Pauli an den Timotheus, daß er ihn
häufig vor dogmatiſchen und moraliſchen Irrlehrern
warnt, 1 Tim. 1, 6. 7. 20. — 4, 1-3. 6, 3. 4.
— 2 Tim. 1, 15. 2, 17-21. 3, 1-9. 13.
4, 3-5. 14) — vs. 238. 239. Paulus brachte
ſie ihm aus jenem furchtbaren Lichte, das von
dem Herrn ihn erſchreckte.) “Paulus, ſelber
“zur Lehre Chriſti bekehrt, durch das Licht, das
“ihn” ꝛc. (Apoſtelgeſch. 9, 3. Und da er auf dem
Wege war, und nahe bey Damaſken kam, um-
leuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel.
4. Und er fiel auf die Erden und hörete eine
Stimme, die ſprach zu ihm: Saul, Saul,
was verfolgeſt du mich?) umleuchtete, pflanzte
“dieſe Lehre von Chriſto auf Timotheum fort.”

420 Nach Gethſemane. Da ſie die zwanzig Palmen erreichten,

Paulus nennt ihn daher, 1 Timoth. 1, 2. γνησιον τεκνον (ισοψυχον, "ſobolem *ſinceram* parentis") εν πιϛει. und er glich ihm auch, ſowohl an Lehre, (2 Tim. 1, 13.) als Wandel, (2 Tim. 3, 10.) — vs. 241. 242. da er unter der Würger Schwerte ſank.) Die Legende von ſeinem Märtyrertode hat uns Metaphraſtes aufbewahrt. — vs. 242. 243. Ein Leuchter in der Gemeine.) Offenb. 1, 13. Timotheus ſoll nach Einigen Biſchof, nach Andern Erzbiſchof zu Epheſus geweſen ſeyn; ein Vorgeben, gegen das ſich Witſius, mit vieler Gelehrſamkeit, (Exercitatio de Vita Timothei in Miſcellaneis ſacris. T. II. p. 557.) §. XXVI. XXVII. XXVIII. XXIX. empört, und ſowohl wider die vermeinten bibliſchen, als kirchenhiſtoriſchen Zeugniſſe beweiſt: "wie wir den "beſtimmten Namen ſeiner Gemeine eigentlich .. "nicht wiſſen."

Doch hier noch gelegentlich von der Jugend, und von der Gelehrſamkeit, ein Wort.

Man hat, weil ich bisweilen, (doch ſparſam!) wo uns deutſche fehlen, um Beſchaffenheiten zu benennen, mich griechiſcher Kunſtwörter bediene, als: επεξηγεσις, οξυμορον, mich eines "Anbringenswol"len von ein bisgen Beleſenheit" beſchuldigt. (Siehe Jacobs Recenſion des *IVten* Theils meines Klopſtock, in Nicolai's-Bohniſcher Bibliothek. 107, 2, 419.)

Nun — freylich, bey einem Commentar, der geleſen werden ſoll, wäre etwas ſcholiaſtiſche Gelehrſam-

keit, mit einem gewiſſen Maaße angebracht, ſo unrecht.. eben nicht. Indeß iſt die.. Gelehrſamkeit, mein Fehler... eben nicht. — Weſſen man ſich doch nicht Alles bezüchtigen laſſen muß! Was uns nicht Alles zur Sünde gemacht wird!

Hätte ich z. E. gelehrt hier beweiſen mich wollen; ſo hätte ich bey Gelegenheit der Jugend des Timotheus einen Heyniſchen (den kein Menſch ihn verdenkt,) Excurſum angebracht, mit tauſend, auch mitunter nicht nachgeſchlagenen, Citationen durchſpickt, oder es auch ... wie der gelehrte Witſius gemacht.

Wie machte es denn aber Witſius?

Erſt legt er zur Baſis, auſſer dem angeführten Pauliniſchen Ort, noch den zweyten, wo der Apoſtel den Timotheus die "**Lüſte der Jugend zu fliehen**" ermahnt, 2 Tim. 2, 22. — So weit recht gut, denn es war ſchon.. genug!

Hierauf aber, "non abs re," ſagt er, "erit, "ut de aetate eorum, qui ſacris olim admoti fue-"runt, *paucula diſſeramus.*" Beweiſt hierauf, aus den Büchern der Chronike, und **Moſis**, und dem Abarbanel, daß gar kein Alter, oder das zwanzigſte Jahr, oder das dreyzehnte Jahr, oder nach dem Joſephus, das ſiebzehnte Jahr, der Ordinationstermin war. "Plura qui vult, Seldenum "videat, &c. &c. &c. &c."

Alsdenn ſpaziert er in die Obſervanz der chriſtlichen Kirche hinein, führt Canones des *Synodus Neocaeſarienſis*, Novellen des Juſtinian, den *Synodus* zu *Trullo* &c. an. *Cf. Iſaaci Haberti Obſerva-*

tiones ad librum Pontificalem Eccleſiae graecae, pag. 416. *Adde Conſt. Apoſt. L. II. c. I. cum notis Colerii;* "quibus locis ex profeſſo & prolixe de hac materie "agitur, multaque congeſta ſunt, doctiſſimorum "hominum eruditione digna," und zeigt, daß in der "Eccleſia chriſtiana *nulla* aetas miniſtris de-"finita" war.

Nun diffundirt er ſich in die griechiſchen Autoren; beweiſt, daß, dem Sprachgebrauche nach, da Cicero ſelbſt, wie Gellius erzählt, als Vertheidiger des Roſcius, im 27ſten Jahr nur ein "adoleſcentulus" war, ſo wie ich den Berlinern im 40ſten Jahr, und als meiner Familie Erſtes lebendes Haupt, noch immer der Cramer *junior* bin; daß Chryſoſtomus, — *videſis Chryſoſtomum de ſui conſecratione, &c. &c.* — von dem er nach einem genauen Calcül erweiſt, daß er erſt im 32ſten Jahre unter die Presbyteren aufgenommen worden, ſich dennoch einen Μειρακισκον genannt, — beweiſt, "ſage ich," daß alſo, dem Sprachgebrauche, und der Obſervanz der jüdiſchen und chriſtlichen Kirche nach, Timotheus ebenſowohl 15, als 30; und ebenſowohl 30, als 15 Jahr alt ſeyn.. gekonnt; da ihm die Stelle eines Evangeliſten, Biſchofs, oder.. Erzbiſchofs, eingeräumt ward.

Gleichwohl, da der Menſch doch Einer, auch noch ſo unbeweisbaren Meynung, zugethan ſeyn muß: hält er es, ob er zwar über die Jahre des Timotheus "nil temere" zu beſtimmen gedenkt, im xxſten Paragraph, für.. wahr-ſcheinlich, daß er

---

noch nicht zu den völligen dreyſſigen gezählt; "quum ſacro Evangeliſtarum ordini initiaretur;" und tritt daher "facile" dem "*Danaeo*" bey, welcher die "juventutem ab anno XVII, usque ad XXV, "conſtituirt," wo das männliche Alter angeht, "intra quos annos," ſagt er, "Timotheum fuiſſe ". . . *puto*."

Endlich aber zerſtört er im XXIſten Paragraph die Evidenz, welche ſeine Meynung uns giebt, wiederum, durch die allgemeine, ſehr weiſe Bemerkung, daß "Ingenia hominum non ab annis, ſed "a prudentia et a virtute cenſenda ſunt." Er ſcheint dieſe, im prophetiſchen Geiſt, den Berlinern zur Warnung, gemacht zu haben, damit ſie endlich aufhören möchten, Schriftſteller, die ſich keineswegs als: "*νεανισκος*," "*μειρακισκος*," und "*adoleſcentulos*," ſondern als Evangeliſten und Presbyteren bezeigen, Crameros juniores zu nennen. Unwiderſprechlich iſt der Erweis, aus Citationen und Erfahrungen, den er uns reicht. Er hat mich ſo ſehr getröſtet und erbaut, daß ich den Berlinern und meinen .. Zuhörern, zur Widerlegung und Stärkung ihn ganz herſetzen will:

"Juvenes muneribus quum Eccleſiaſticis tum "Politicis cum fructu, et bono publico, admo"veri poſſe, adductis exemplis demonſtravit *Lo*"*rinus*, in *Commentariis* ad *Sap.* IV, v. 8. Vide"ſis venerandum *Voetium* noſtrum, *Pol. Ex.* "*T.* III. pag. 27 et *ſeqq.* Ubi ex quampluri-

Simeon, und der gewürdiget ward, den Verſöhner zu taufen,

"mis ANTONIUM SADEELEM laudat, qui haud "multo *viginti* annos egreſſus, doctrina tamen "et virtute veteranus, in paſtorem Eccleſiae Pa"riſienſis electus, docendo, conſulendo, rebus"que Eccleſiaſticis quam maxime arduis agendis, "juventutem ſuam ſic ornabat, ut in prima Sy"nodo Eccleſiarum Gallicarum, clam Pariſiis ce"lebrata, (a qua confeſſio conſcripta, et per "illuſtriſſimum Colignium Regi oblata) præſes "conſtitueretur. Adde notabile exemplum *Tho*"*mae Buirette*, ex *Drelincurtii* Dedicatoria ad "novem Dialogos contra Miſſionarios. Niſi vivo"rum parcendum eſſet modeſtiae, poſſem et ego "memorare aliquem, qui eadem non modo qua "Sadeel aetate, ſed et minori, anno aetatis XIX, "Philoſophiae ac Theologiae Doctor multa cum "laude renunciatus, mox anno XX Theolo"gicae Cathedrae in celebri Academia admotus, "dignitatem Profeſſoriam omnibus ſuis nu"meris ita tuitus eſt, ut juvenes prudentia et "gravitate anteiret, ſenibus et qui artis noſtrae "veteres erant, ingenii promtitudine ac ſolertia, "judicii ſoliditate ac acrimonia, multarumque "tam linguarum quam rerum diffuſa eruditione, "par eſſet; omnibus denique admirationi. Quae "eo a me referuntur, ut et Dei in ſublimibus "ejusmodi ingeniis liberam liberalitatem grati

425 Und zu ſehen den Geiſt herunterſchweben auf Jeſus,

"prædicemus, et noſtri temporis juventutem excitemus ad aemulationem. Ita, mei juvenes, talibus ſtimulati exemplis, ad grandia quaeque enitemini. Diligentia ac ſtudio annos praevertite! Si in primis conſiſtere non liceat, quod paucis datúm; ad ſecunda vel tertia contendite. Quis ſcit, quousque? Favente Deo, nil volentibus arduum."

Aber die Berliner ſind — und bleiben unverbeſſerlich; — abgehärtet gegen.. Spott!

Dieſe Paucula wurden nur ὡς εν παρόδῳ diſſertirt, um zu zeigen, wie man es eigentlich anfangen muß: gelehrt und beleſen zu ſeyn. Gegen eine ſolche Gelehrſamkeit, geſteh ich demüthig, verſtiebt die meinige, wie Spreu.

(Warum der Dichter hier Titum nicht erwähnt? würde ein Witſius fragen..... Die Antwort iſt kurz. Muß er denn Alles erſchöpfen? Wahl bleibt nicht mehr Wahl, wenn ich nichts auslaſſen darf.)

2) Antipas. vs. 244 : 250. Jeſus ſelbſt : : zum Tode.) — vs. 242 : 248. denn : : Antipas.) Offenb. 2, 13. Ich weiß, was Du thuſt, und wo Du wohneſt, da des Satans Stuhl iſt; und hälteſt an meinen Namen, und haſt meinen Glauben nicht verläugnet, auch in den Tagen, in welchen Antipas, mein treuer Zeuge, bey euch getödtet iſt, da der Satan wohnet.

Und zu hören, als Gott aus ſtrahlenden Wol-
ken von Gott ſprach!

— Die Worte: aus Patmos, müſſen nicht mit: Gemeinen, ſondern mit: richtete, conſtruirt werden. "Da Gott durch den Johannes, auf der "Inſel Patmos, das Urtheil über die Gemeinen "ausſprach."

3) Hermas. vs. 251-258. Hermas ſang - - Vollendeten gingen.) Hermas, alſo ein damaliger Klopſtock, (man könnte den Meſſias einen "Pſalm," in den erſten zehn Geſängen "voll Thränen," und in den letzten zehn "voll Wonne" nennen) ſang ꝛc. Daß ſchon damals die Liturgie der Chriſten geiſtliche Geſänge gehabt, ſieht man aus: Col. 3, 16. Laſſet das Wort Chriſti reichlich unter euch wohnen, in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch ſelbſt mit Pſalmen und Lobgeſängen, und geiſtlichen lieblichen Liedern, und ſinget dem Herren in euren Herzen. — Der Name Hermas kömmt vor: Röm. 16, 14. Grüßet Aſyncritum, und Phlegontem, Herman, Patrobam, Hermen, und die Brüder bey ihnen. Auch iſt die Schrift: "Paſtor," von einem Hermas aus dem erſten Jahrhunderte bekannt; von Liedern von ihm aber weiß man nichts. Dieſer Umſtand alſo von der Erfindung des Dichters. — vs. 255. Seine Pſalme ꝛc.) "Seine Lieder wurden von verfolgten, und mit "dem Märtyrertode geſtraften Chriſten geſun"gen." Nie pflegt Andacht feuriger, als in Leiden für die Religion, zu ſeyn. Aber es werden hier nicht muthwillige, ſchwärmeriſche Märtyrer ge-

Amos Sohn, der große Prophet des geſchlachteten Opfers;

meint; daher der beſtimmende Zuſatz: (vs. 257.) Wenn ſie dazu der Wille des Angebeteten winkte. — Schnellgetödtet; (vs. 258.) Warum ſchnell? da der Märtyrertod oft ein vielmehr langſam peinlicher war? Das Schnell drückt hier mehr mortem *praematuram*, als *repentinam*, aus.

4) Phöbe. vs. 259-269. Phöbe verließ - - die Todten.) Röm. 16, 1. Ich befehle euch aber unſere Schweſter Phöben, welche iſt am Dienſt der Gemeine zu Cenchrea. 2. Daß ihr ſie aufnehmet in dem Herrn, wie ſichs geziemet den Heiligen, und thut ihr Beyſtand in allem Geſchäfte, darinnen ſie euer bedarf: denn ſie hat auch vielen Beyſtand gethan, auch mir ſelbſt. Dieſes Gegebene (ces données) bildet der Dichter aus. Vergleiche 1 Tim. 5, 9. Laß keine Wittwe erwählet werden unter ſechzig Jahren, und die da geweſen ſey, Eines Mannes Weib, (Im Vorbeygehen: man ſieht aus dieſer Stelle, und der: 1 Tim. 3, 2. Es ſoll aber ein Biſchof unſträflich ſeyn, Eines Weibes Mann ꝛc., wie ſchon dazumal die Ideen von Unheiligkeit einer zweyten Ehe, und Heiligkeit des Cälibats, herrſchend waren; und daß alſo der D. nicht mit Unrecht ſeiner Cidli ſolche Begriffe beygelegt hat.) 10. Und die ein Zeugniß habe guter Werk, ſo ſie Kinder aufgezogen hat, ſo ſie gaſtfrey geweſen iſt, ſo ſie der Heiligen Füße gewaſchen hat, ſo ſie den Trübſeligen Handreichung gethan hat, ſo ſie in allem guten

Und der Seher der Auferſtehung, Heſekiel:
Hör du,

Werk nachkommen iſt. — vs. 267. Dem Ver⸗ſtummten) dem die Rede im Agone ausgeht. — vs. 268. Alſo drang ꝛc.) 2 Cor. 5, 14. Denn die Liebe Chriſti dringet uns alſo. — vs. 268. 269. Nur wenige ⸗ ⸗ die Todten.) Vergl. Geſ. *IX*, vs. 169⸗173. — Die Todten) verbum praegnans. Die in Chriſto Geſtorbenen.

5) Herodion. Vs. 270⸗280. Jedem täu⸗ſchenden ⸗ ⸗ Wagſchaal erblickten.) Röm. 16, 11. Grüßet Herodionem, meinen Gefreundten. Er war der Wirth (hoſpes) Pauli, und wie ſein Lehrer von phyſiſchen, ſo er von moraliſchen Lichte von Gott umleuchtet worden, (vergl. vs. 238. 239.) — vs. 273. den Willen ꝛc.) Joh. 7, 16. Jeſus antwortete ihnen und ſprach: Meine Lehre iſt nicht mein, ſondern deſſen, der mich geſandt hat. 17. So jemand will deß Willen thun, der wird innen werden, ob dieſe Lehre von Gott ſey, oder ob ich von mir ſelbſt rede. — vs. 279. 280. Sann er, eh er die Wag⸗ſchaal des menſchlichen Wiſſens zu leicht fand, und die furchtbare Schwere der andern Wag⸗ſchaal erblickte. — Nachher vom Phlegon: (vs. 393. 394.) Nicht aus Beſcheidenheit nur, er ſchien auch ſelber aus Demuth Nichts von der Weisheit der Erde zu wiſſen; Er kannte nur Jeſus ꝛc.) Solche Stellen gründen ſich theils auf die Ausſprüche Pauli, (1 Cor. 2, 2. Denn ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jeſum Chriſtum den

Dürres Gebein! Da rauſchte das Feld! da
erwachten die Todten!

Gekreuzigten. Gal. 6, 14. Es ſey aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unſers Herrn Jeſu Chriſti,) der immer, mit ſeiner polemiſchen Ironie, ſeine beſſern Begriffe von Gottheit und Moral den Schullehren der ihm widerſtehenden Sophiſten entgegenſtellte; (vergl. auch: Eph. 3, 19. Auch erkennen, daß Chriſtum lieb haben beſſer iſt, als Alles wiſſen.) theils auf den daraus hergeleiteten Lehrſatz: daß die Vollkommenheit der Moral nur durch eine unmittelbare Offenbarung, durch Inſpiration, den Menſchen habe bekannt werden können. Man weiß übrigens auch, wie viele denkende Männer jetzt dieſen Lehrſatz nicht anerkennen, und behaupten, es gebe keine einzige ausſchließend chriſtliche Tugend, (auch: Verſöhnlichkeit; Liebe der Feinde, Demuth, Liebe zur Tugend um der Tugend und um Gottes willen, der die Tugend will,) zu der man nicht in den Schriften der griechiſchen und römiſchen Philoſophen, Moraliſten; Tugendlehrer! Ermahnungen fände. Ob ſolchen heidniſchen und chriſtlichen Ermahnungen jetzt beſſer als ehedem nachgelebt wird? Im Ganzen.. iſt es zu hoffen! Wir ſind weiter in der Zeit. Je aufgeklärter die Menſchheit, deſto moraliſcher auch! ſelbſt der Krieg hört einſt auf. Und wer leugnet, daß das Chriſtenthum, richtig verſtanden und angewandt, ein großer Segen für dieſe Aufklärung war? — Daß übrigens der Dichter mit ſolchen Stellen, das Studium z. E. der Geſchichte, der Mathematik,

430 Noah, den rein der Ewige fand, Loth, Samuel, Aaron,

---

der Aſtronomie, aus dem eigentlich die wahre Theologie ſich ergiebt, alles dieß "menſchliche Wiſſen" depreciiren nicht will, verſteht ſich von ſeiner .. Aufklärung, von ſelbſt. Daß ich aber auch übrigens aus manchen neuern Gedichten, die keinen ſolchen Beruf haben, ſich an bibliſche Ausdrücke zu halten, ähnliche Stellen, (z. E. aus Claudius vortreflichem Abendliede; die Strophe:

Wir ſtolze Menſchenkinder
Sind eitel arme Sünder;
Und wiſſen gar nicht viel;
Wir ſpinnen Luftgeſpinnſte,
Und ſuchen viele Künſte,
Und kommen weiter von dem Ziel.)

herauswünſchte, leugne ich gleichfalls nicht. Denn wirklich: wir wiſſen gar viel! Unſre neueren Kenntniſſe und Thaten, in der Politik z. E., zur Verbeſſerung des Menſchengeſchlechts, ſind kein .. Luftgeſpinnſt! Wir ſollen die Cultur der Wiſſenſchaften und Künſte ſuchen; denn wir kommen dadurch immer näher an das nie erreichte Ziel der Vorſehung: "Entwickelung aller intellectuellen "und Willenskräfte in Erkenntniß und Ausbreitung "der Wahrheit, die ſie in den Menſchen gelegt hat."

Freylich! Dem Reinen iſt alles rein; und ſelbſt dieſe Claudiusſiſche Strophe läßt ſich ſo erklären, daß .. Sinn darin ſey. Aber pietiſtiſche Frömmeley misbraucht ihrer zu leicht. Es giebt noch immer zu viele Gymnoſophiſten, Theoſophen, Wöllnerianer, Lavaterianer, Metaphyſiker voll "unent-

wickeltes" oder zu viel entwickelndes "Tiefſinns" (vs. 396.) unter uns; denen ſo etwas von einem aufgeklärten Manne geſagt, Waſſer auf das Mühlrad ihrer Unaufklärungs- und Verdunklungsfabrik wird.

Man verzeihe mir dieſe Ausſchweifung in einem Commentare, deſſen Dos gerade mit in ſolchen Abſchweifungen beſteht!

6) Epaphras. Vs. 281-295. Epaphras ward - - der Ueberwinder.) Col. 1, 7. Wie ihr denn gelernet habt, von Epaphra unſerm lieben Mitdiener, welcher iſt ein treuer Diener Chriſti für euch. 4, 12. Es grüßet euch Epaphras, der von den Euren iſt, ein Knecht Chriſti, der allezeit ringet für euch mit Gebeten, auf daß ihr beſtehet vollkommen, und erfüllet mit allem Willen Gottes. Philem. vs. 23. Es grüßet dich Epaphras, mein Mitgefangener in Chriſto Jeſu. Ich habe alle drey Stellen angeführt, damit das Studium doctiſſimi Poetae erhelle. — Wütrich, (vs. 282.) Lutherſches verbum ſolemne, für: Tyrann, Verfolger der Gläubigen. Eſ. 53, 13. 1 Macc. 1, 23. 2 Macc. 14, 5. — vs. 287. Auch zu Laodicäa ꝛc.) Epaphras Verdienſte um die Gemeine zu Laodicäa erhellen aus: Col. 4, 13. Ich gebe ihm Zeugniß, daß er großen Fleiß hat um euch, und um die Laodicäa, und Hierapoli. vergl. Col. 2, 1. — vs. 290-295. Aber zuletzt - - der Ueberwinder.) Offenb. 3, 14. Und dem Engel der Gemeine zu

Laodicäa ſchreibe: Das ſaget Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Creatur Gottes. 15. Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm biſt, ach! daß du kalt oder warm wäreſt. 16. Weil du aber lau biſt, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausſpeyen aus meinem Munde. 17. Du ſprichſt: Ich bin reich, und habe gar ſatt, und darf nichts, und weiſſeſt nicht, daß du biſt elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. 18. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufeſt, das mit Feuer durchläutert iſt, daß du reich werdeſt, und weiſſe Kleider, daß du dich anthuſt, und nicht offenbaret werde die Schande deiner Blöße, und ſalbe deine Augen mit Augenſalbe, daß du ſehen mögeſt. 19. Welche ich lieb habe, die ſtrafe und züchtige ich. So ſey nun fleißig und thue Buße. 20. Siehe, ich ſtehe für der Thür, und klopfe an, ſo jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. 21. Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu ſitzen, wie ich überwunden habe, und bin geſeſſen mit meinem Vater auf ſeinem Stuhl. vergl. Geſ. XX, vs. 781-788.

O vernähme den Ruf Laodicäa noch!
Er ruft ihr vom Tod' auf! wehklaget ſanft!

Mit der Mutter die ſieben Söhne, Märty=
rer alle!

Wie blind, ach! und elend täuſchet ſie ſich!
Du des Herrn ſonſt, auf, eile dem Rufen=
den zu!

Der Gezüchtigte geht auch zu dem Abendmahl
Des Sohns ein! Wer feſt ſteht, aushält,
und ſiegt,
Belohnt wird, und gekrönt! der ſteiget empor
Zu des Throns Höh, Gottmenſch, wo im
Lichte du wohnſt!

7) Perſis. Vs. 296 = 299. Perſis war = =
Gott rief.) Röm. 16, 12. Grüßet Perſida meine Liebe, welche in dem Herren viel gear=beitet (gelitten) hat. ἥτις πολλα εκοπιασεν εν κυριῳ.

Ich habe niemals von dieſen vier Verſen weg=kommen können; denn auch ich habe mehr als Eine Perſis gekannt!

8) Apelles. Vs. 300 = 308. Nichts für = = es wagte.) Röm. 16, 10. Grüßet Apellen, den Bewährten in Chriſto. Ich habe einmal ge=glaubt, daß Apelles Neckers Character ſey; aber ich.. habe! — vs. 300. 301. den halben = = Läſtrer.) Zwey Verſe voll einer Welt von.. Erfahrung! — vs. 303 = 305. daß ſelber = = Geiſt ſey!) Manche vortrefliche Handlungen, die der Zufall ihres Zwecks verfehlen läßt, werden ſchief beurtheilt. Brutus heißt Einigen ein.. Mörder. Glückliche Verbrecher, Eroberer, Tyrannen, werden geprieſen. Joſeph zieht die Klöſter ein; tödtet die Hierarchie!

warum? damit er Völker beglücke? nein, daß er mehr Soldaten halte! Und ſelbſt "der Weiſe, "wie ſcharf er auch denket," macht, in ſeinem Wohlwollen, eine Ode auf ihn! (.... obgleich niemand tadeln darf, als der .. Erfolg!....) Ueber den 305ten Vs. hat Kant ein ganz Buch geſchrieben, wo der Dichter mit dem Reſultate Einer Zeile abkömmt; die ich lieber leſe, als Jenes Buch, aus dem man doch die Eine Zeile nur lernt. — vs. 309. wenn er zu handeln und nicht zu handeln es wagte. Voll Sinn! den das: es, noch verſtärkt.

Dieſen Character hat mein Vater auf Bernſtorfen, der das **war**, was Necker **ſchien**, angewandt. Er:

... trank das Licht
Alter Zeiten und der wahren Ehre
Beyſpielvollen Unterricht;
Und ſein freudetrunknes Auge glänzte.
Leben, wohlthun wollt' er; doch begränzte
Seine Wünſche nicht der Zeit
Kurze Spanne; nur die Ewigkeit!

Nicht des Nachhalls! auch nicht der Geſchichte!
Dieſer Ewigkeit Gewölk verſchwand
Ihm in Nacht hin! Ruhm einſt im Gerichte
War das Lob, das er empfand!
Kein Aeonenlauf vermag zu meſſen
Seine Dauer. Ewig unvergeſſen

435 Daß die Wehmuth des einen des andern
Schmerz nicht entzünde!

Funkelt ſtrahlend jede That,
Welche Gott gebilligt hat!

9) Flavius Clemens. Vs. 309 = 324. Flavius Clemens = = zu leben.) Phil. 4, 3. Ja, ich bitte auch Dich, mein treuer Geſelle, ſtehe ihnen bey, die ſammt mir über dem Evangelio gekämpfet haben, mit Clemens, und den andern meiner Gehülfen, welcher Namen ſind in dem Buch des Lebens.

Wenn man Neckers vortrefliche Einleitung von den Pflichten eines Finanzminiſters; (*Sur l'Adminiſtration des Finances. T. I. p. I-CLIX*) noch mehr, wenn man den Anfang ſeiner Vorrede zu den religiöſen Meinungen lieſt: ſo kann man ſchwerlich umhin, nicht zu glauben, dieſe Stelle von Flavius Clemens enthalte auch eine Weiſſagung auf . . ihn!

Wenn man aber ſein Leben näher unterſucht; und, "frappirt von ſeinen ewigen Klagen über das "Leere und die Einſamkeit eines verabſchiedeten Mi"niſters," ſeine merkwürdig künſtliche Reticenz eines gewiſſen Comma des Saluſtius erwägt: ſo kehrt man wieder um, und findet, daß Flavius Clemens doch ſein Vorbild nicht war.

Audinel mag für mich reden: (*Denonciation aux François catholiques. p. 55.*) "Saluſte en com"mençant l'hiſtoire de la conjuration de Catilina, "après nous avoir appris que dans ſa jeuneſſe,

Mirjam, und du, Debora, die Gott, den Rettenden, ſangen!

"livré à toutes les illuſions de ſon âge, & lancé "dans la carrière des affaires publiques, il n'y "avait trouvé que l'impudence au lieu de la pu- "deur, la profuſion au lieu de la parcimonie, "& la ſoif de l'argent à la place de toutes les "vertus; après ce tableau, ... il "ajoute que, retiré enfin de la carrière de l'am- "bition, auſſitôt que ſon ame ſe fut repoſée "après tant de dangers & d'injuſtices, réſolu "qu'il était de ne plus approcher de la choſe "publique, il était auſſi décidé à ne pas con- "ſacrer ſes loiſirs dans une honteuſe oiſiveté."

"M. Necker, dans ſon livre de l'Admini- "ſtration des finances, adopta ce paragraphe, "qui devenait en ſes mains la ſatyre de ſes enne- "mis, & lui laiſſait tous les dehors de la vertu "malheureuſe & perſecutée; mais bien déter- "miné à ne ſe ſervir de ſon oiſiveté que pour "ſe rapprocher de la choſe publique, il eut l'im- "pudeur de ſupprimer *cette partie du paragraphe* "*qui annonçait la retraite de Saluſte.* *) Jamais "peut-être l'excès de l'ambition & de la vanité "réunies ne conduiſit un mortel à de plus éton- "nans aveux!"

*) Igitur ubi animus, ex multis miſeriis atque periculis requievit, *et mihi reliquam aetatem a republica procul habendam decrevi*, non fuit conſilium ſocordia atque deſidia bonum otium conterere. *Saluſt. Bell. Cat. c. IV.*

Simeon wendete ſich vom erhabnen Johannes, und ſagte:

---

10) Lucius. Vs. 325 = 331. Mit zu = = ewige Leben.) Röm. 16, 21. Es grüßen Euch Timotheus mein Gehülfe, und Lucius und Jaſon ꝛc. — vs. 329. ein weiſer Käufer der Zeit.) Eph. 5, 16. εξαγοραζομενοι τον καιρον. welches Luther nicht richtig durch: Schicket euch in die Zeit, überſetzt. — vs. 331. entrann.) vocabulum praegnans. Er ſchaffte mit Furcht und Zittern, daß er ſelig würde. (Phil. 2, 2.) d. i. durch Anſtrengung der Tugend, mit Ernſt in Beobachtung ſeiner Pflichten.

11) Tryphäna. Vs. 332 = 340. Enkelinnen, euch = = zu wagen.) Röm. 16, 12. Grüßet die Tryphena und die Tryphoſa ꝛc. — vs. 333. 334. . . mit jener gereinigtern Liebe, welche Tugend iſt ꝛc.) Liebe, ſelbſt als eine Tugend; Tugend immer eine Folge und Begleiterin der Liebe; iſt unſers D. Lieblingsgedanke, den wir aus mehren Stellen ſeiner Oden ſchon kennen. "Ce ſeroit," ſagt Manuel in der Vorrede zu Mirabeaus Briefen, "ici la place d'un de mes "principes philoſophiques; mais je le ſens trop pour "le developper. Oui, toutes les paſſions ſont "contre le bon ſens: l'amour eſt la ſeule qui ſoit "une vertu." — vs. 336. 337. Tryphäna befürchtet Viel von des Jünglings leichtgewandten Beredtſamkeit, mehr noch von ſeiner Liebe.) Befürchtet, daß ihr Verſtand, und noch mehr ihr Herz beſtrickt werden möge. Ich wollte nicht ſchwören, daß der Dichter dem Richardſon

immer ein Lieblingsautor war, (ſ. Beylage B.) ſo wie deſſen **Clementina** ihm ein Lieblingscharacter, nicht aus dieſer ſeine Tryphäna entlehnt. Clementina's Entſagungsbrief an Grandiſon iſt der beſte Commentar dieſer Stelle.

12) **Linus.** **Vs.** 341 = 350. **Linus, von = = der Auferſtehung.)** **Es grüßet dich Eubulus, und Pudens, und Linus, und Claudia, und alle Brüder.** vergl. *Ittig* de patribus apoſtolicis in ſeiner Bibliotheca patrum apoſtolicorum. §. XXIII, p. 47. — **vs.** 237. **Unbezwingbar den Kleinigkeiten, ꝛc.)** Dieſe Gemählde zeichnen ſich nicht ſowohl durch poetiſchen Schwung, als durch Ründe der Gedanken, Gewähltheit des Ausdrucks, Ergreifung der feinern moraliſchen Züge und beſtimmte Beſchaffenheiten der Sache aus. — **vs.** 344. **Linus, allein mit ſich ſelbſt)** Die Einſamkeit des Weiſen, (vergl. das Gleichniß Geſ. . . . : "**Wie der** "**einſame Weiſe ꝛc.**") iſt ein Gedanke, den auch Young ſehr liebt: O loſt to manly Thought = = who thinks it Solitude to be alone. Das: **allein** mit ſich ſelbſt, braucht Virgil ſehr comiſch von der Krähe, *) und unſer D. ſehr ernſthaft vom Weiſen. — **vs.** 345. **entflammt)** man kühlt ſich ab in der Einſamkeit, man erwärmt ſein Herz im Umgange mit guten Menſchen. — **vs.** 346. **Maaße zu meſſen)** **Marc.** 4, 24. **Mit welcherley Maaß ihr meſſet, wird man euch wieder meſſen.**

*) Et *ſola ſecum* ſicca ſpatiatur arena.

Geht, der Herr iſt mit euch, und ſeiner Erbarmungen Fülle!

Matth. 7, 2. Luc. 6, 38. — vs. 349. 350. Liebte Blumen aufs Grab zu ſtreun ꝛc.) Des heitern D. eigner Character!

13) **Ignatius.** Vs. 351 = 368. Von Trajanus, = = ihn zerreiſſen.) Der Name des Ignatius, Biſchofs von Antiochien, kömmt in der Bibel nicht vor; er iſt aus der Kirchengeſchichte bekannt. Kl. hat das Ideal eines Märtyrers in ihm aufſtellen wollen. Er ſondert daher (wie von den Chriſten, vs. 257.) in ſeinem Martyrologio alles zuvörderſt ab, was dieſen Character entweihen könnte; denn ich wüßte eben nicht, daß dem Ignatius insbeſondre jemand den Vorwurf gemacht hätte; vor dem ihn vs. 354 = 358. ſichert. Indeß giebt es chriſtliche Märtyrer genug, die er trift; die ſich aus Schwärmerey, (Söhne des Unſinnes, vs. 357.) aus irregeleitetem Verſtande, oder aus Stolz des Herzens (.. des Laſters, vs. 358.) zum Märtyrerthum drängten. Man könnte freylich kriddeln, Nur Schwärmerey, nur irregeleiteter Verſtand, wars! Allein auch die Inquiſitoren morden Andre aus irregeleitetem Verſtand; wer wirds aber leugnen, daß dieß auch aus Bosheit des Herzens geſchieht? Beyde Arten Mord; der Mord der Ketzer, und der Selbſtmord der Märtyrer ſtammen aus Irrthum, aber vergeſellſchaften ſich zu böſen Trieben des Herzens. — vs. 358. woſern ſie es können) inſofern nämlich ſolche, nicht nach der wahren Ehre, ſondern nach der falſchen eingebildeten ꝛc. ſtreben. — vs. 359.

Macht der Glaubenden viel, viel mitgerettete Brůder!

---

355. Wie er : : Lebensergüſſe) Zwey vortref=liche Verſe! Wie ſie thronend daſtehn! Das Fol=gende erklärt das Wort: Lebensergüſſe; es iſt nicht vom phyſiſchen, ſondern vom moraliſchen die Rede. "Ignatius ſtarb mit der völligen Aeuße="rung ſeiner intellectuellen und moraliſchen Kräfte." — vs. 339. Er ſtärkte zum ewigen Leben die Brůder,) "Αυτος δε μετα βραχυ απο Σμυρ-"νης ὑπο των στρατιωτων αναχθεις, ... παρῃει "δια Φιλιππων και Μακεδονιας τας παρα την "ὁδον εκκλησιας επισκοπων, και διδασκων εν "αυταις, παρακαλων, διαλεγομενος, τους ακε-"ραιοτερους των αδελφων ασφαλιζομενος, και παν-"τας εγρηγορεναι και νηφειν παρασκευαζον." (Siehe das griechiſche Martyrologium des Ignatius aus dem Metaphraſtes, bey Cotelier Oper. patrum Apoſtolicorum, T. II. p. 66.) — vs. 362. durch Briefe.) Seine Briefe an die Epheſer, an die Magneſier, an die Tralleſier, an die Römer, an die Philadelphier, an die Smyrnäer, an den Polycarpus, ſind bekannt. Siehe ſie ganz, in Cotelier. l. c. T. II. p. 11-44. und im Auszuge in Rößlers Bibliothek der Kirchenväter, Th. I. S. 70:92. — vs. 363. und Thier' ihn zerreiſſen.) "Της πολεως ουν πασης του θεατρου προκαθημενης, "μετα θερμου πνευματος και οφθαλμων ηδη θεους "ερωντων, ἁτε πανταχου της φημης διαγγειλα-

Menſchlichkeit breite durch euch ſich über Adams
Geſchlecht aus!

“ σης, τον της Συριας επισκοπον μελλειν σημερον
“ θηριομαχειν, επιςραφεις προς το πληθος εκει-
“ νος, μετα γενναιȣ λιαν και αρτιςȣ φρονηματος,
“ ὁια δη και καυχωμενος επι τη δοκȣση ταυτη δια
“ Χριςον αιχυνη, και μεγαλοφρονων, ανδρες,
“ εφη, Ρωμαιοι, και τȣ παροντος αγωνος μοι
“ θεαται, ȣ φαυλȣ τινος ἑνεκεν εμοι ταυτα, ȣδε
“ πονηρων πραξεων ὑπεχοντι δικην, αλλ ὡςε θεȣ
“ επιτυχειν, ȣ̔περ ερω, και απληςος εφιεμαι. σι-
“ τος γαρ ειμι αυτȣ, και δι οδοντων θηριων αλη-
“ θομαι, ἱνα καθαρος αυτῳ αρτος γενομαι. ταυτα
“ ειπε· και αφεθεντες ὁι λεοντες, διεσπασατο τε
“ αυτον ευθυς και κατεφαγον. μονων εκεινȣ των
“ τραχυτερων οςων απεχομενοι· εργῳ τῳ ανδρι της
“ ευχης πληρωθεισης, ὡςε ταφον αυτῳ τα θηρια
“ γενεσθαι, και μηδεν ὑπολειφθηναι τȣ σωματος·
“ ὁιονει περι πλειονος τȣ θεȣ θεμενȣ την ψυχην
“ και την ερωτα τȣ θεραποντος ενεγκειν εις περας,
“ η το αψαυςον αυτον τοις λεȣσιν αποδειξαι, τῳ
“ οικειῳ ονωματι περιθειναι δοξαν.” (S. Cotelier. l. c. p. 167.)

14) **Claudia.** Vs. 364-368. Heiden blieben = = ſtirbt ſo.) 2 Tim. 4, 21. — Ihr Verdienſt um ſo viel größer, da ihr Vater ein redlicher Mann, ihre Mutter ſanft, ihre Schweſtern und Brüder liebenswürdig waren; ſo wie Tryphäna's

Menſchlichkeit, reiner und beſſer, als ſie nur
Weisheit der Welt lehrt!

Jüngling Alles hatte, was ſchön und ſchätzbar iſt. Ueberall, wo er nur kann, zeichnet der D. lieber gute Charactere; ſo wie er ſelbſt, (vs. 344.) den Trajan (ſ. Plinius Lobrede) durch den Zuſatz entſchuldigt: "der hier ſein edleres Herz be-"fleckte."

15) Amplias. Vs 369-377. Fern von - - Weg auf.) Röm. 16, 8. Grüßet Amplian, meinen Lieben in dem Herrn. Die Parentheſe (vs. 379. nicht immer - - entfernen) entfernt wieder Vorwurf und Misdeutung vom Character des Aſceten, wie vs. 349-353. vom Character des Märtyrers. — vs. 301. menſchenfreundlicher) ein Druckfehler in der großen Edition des Meſſias. In den beyden kleinen ſtehts recht: menſchenfeindlicher. Amplias hatte tiefſehende Kenntniß der menſchlichen Schwächen; (vergl. vs. 341.) dieſe verleitete ihn aber nicht zum Stolz, ſondern ermunterte ihn nur zur Vermeidung der Klippen, zum Streben nach Vollkommenheit. — vs. 373. ſeyd vollkommen wie Gott) Matth. 5, 48. Darum ſollt ihr vollkommen ſeyn, wie euer Vater im Himmel vollkommen iſt. 2 Cor. 13, 11. ꝛc. Man muß geſtehen: dieſe erhabne ("erſtaunungsvollen Geſetze" vs. 372.) Vorſchrift, dieß "hohe göttlichſtrahlende Licht" findet man ſchwerlich in einem heidniſchen Moraliſten, ſo einfach-groß ausgedrückt. — vs. 374. 375 Von der - - Staubbewohner.) Parallelſtelle in Abſicht des Metaphoriſchen im Ausdrucke, Ode an den Er-

löſer: "Die Flamm' erkohr ich als Leiterin "mir!" — vs. 375. Staubbewohner) "der aber, "ach! ſo vollkommen nie werden kann; ob er gleich "darnach ſtreben ſoll!" Darum: (vs. 377.) und ging, und ſtrauchelt', und klomm ꝛc. — vs. 374. enge Pforte) Matth. 7, 13. 14.

16) Phlegon. Vs. 378 ꞉ 393. Phlegon hatte ꞉ ꞉ gelabt war.) Röm. 16, 14. Grüßet Aſyncritum und Phlegontem ꝛc. — vs. 384. dem kränkeren Geiſt, wie der Leib es ſeyn kann.) Kühne Kürze für: "dem Geiſt, der noch "kränker war, wie ꝛc." Adelung würde ſo eine nicht paſſiren laſſen. — vs. 385. lichtdürftige.) Lichtbedürftige. Dürfen braucht ſchon Luther für: bedürfen, z. E. Hiob 22, 2. Was darf Gott eines ſtarken ꝛc. — vs. 388. Beſcheidenheit... Demuth..) Genaue Sonderung der Begriffe. Beſcheidenheit kann man ſimuliren; Demuth, la modeſtie, ſagt Voltaire, de l'ame, iſt immer wirklich. — Beſcheidenheit ſetzt nicht immer Demuth, aber Demuth immer Beſcheidenheit voraus. — vs. 393. ſtarke Züge) Bild. "durch erleuchtende, befriedi"gende Gründe, Aufklärungen, Heben der Zweifel."

17) Tryphoſa. Vs. 394 ꞉ 405. Sanft von ꞉ ꞉ geöfneten Grabe) Röm. 16, 12. — "Try"phoſa, ſanft aus Temperament, und die dieſe "natürliche Anlage durch moraliſche Reflexion noch "befeſtiget hatte." — vs. 397.) Unermüdete, und intelligente Mutter! Dieſes Gemähld zeichnet ſich durch vielſagende, pathetiſche Kürze, aus. —

445 Brannte nicht deine Seele, beym Anblick dieſer Gerechten?

---

vs. 399. Ohne Vermuthung, ſie ſeys. Weibliche, chriſtliche Beſcheidenheit! Ich erinnre mich hierbey, daß ich einige Monate nach der Revolution mit Klopſtock und den Seinigen aß. Nach Tiſch tranken wir; und brachten auf unſre eigne Hand Geſundheiten aus. 1) Er, Bailli's. 2) La-Fayettens. 3) Ich, (denn damals bewunderte ich Neckern noch.) Neckers. Aber Er wollte ſie nicht trinken. 4) Ich: Mirabeaus. Kl.: Ja, wenn er ein moraliſcherer Mann wär! (denn damals galt er noch in der ganzen Welt für einen ſelbſtſüchtigen Catilina.) Ich: So trinken wir ihn wenigſtens in Waſſer; weil er doch ein großer Mann iſt! Kl.: Nein; wenn Sie denn einmal wollen! aus dem umgeſtürzten Glaſe. Wir füllten darauf die Füße unſerer Gläſer mit Wein, und tranken. 5) Er: Die Geſundheit der zwölf Künſtlertöchter, die zuerſt der Verſammlung ihr Geſchmeide brachten. Wir trankens. "Und," fügte er hinzu, "weil ſie für "ſich haben reden laſſen, ſtoßen wir zum "zweytenmale für ſie an." — Berliner werden ſolche Citationen von "Tiſchreden," aus ſeinem menſchlichen Leben, Thorheit nennen; aber ſie erläutern für die beſſere Nachwelt.

18) Eraſtus. Vs. ~~406-411~~. Sich nicht : : 411-416 Gott kam.) 2 Tim. 4, 20: Eraſtus blieb zu Corintho. Apoſtelgeſch. 19, 22. Röm. 16, 23. Verſöhnlichkeit, Liebe der Feinde; (Matth. 5, 44.) dieſe Tugend, welche ſo oft ausſchließend als chriſtliche und den Heiden unbekannt genannt wor-

Lindert' er nicht den Schmerz, der vom blutigen Todeshügel
Ueber uns ſtrömt? So ſagt' er, und ſah dem Geliebten ins Antliz.
Wenn ich es auszuſprechen vermöchte, ſagte Johannes,
Hätt ich Worte für das, ſo ich denke, für das, ſo ich fühle;
Könnten der Wehmuth Thränen, es Thränen der Wonne dir ſagen;
O ſo wollt ich, Simeon, dir, du Geliebter, es ſagen,
Was ich empfinde, ſeitdem er am Kreuz der Gerichteten Tod ſtirbt,

---

den iſt, macht den Beſchluß. — vs. 417. ihr auf.) vor ihr auf.

In der Wahl dieſer Namen iſt der Klang, und die Entfernung von allen Nebenbegriffen zu Rathe gezogen worden. Schwerlich hätte er, z. E. die: Priſca, Aquila, (Röm. 16, 3.) Andronicus, (7.) Urban, Stachys, (9.) Narciſſus, (11.) Rufus, Aſyncritus, Patrobas, (14) Philologus, (15.) Quartus, (23.) u. ſ. w. dazu genommen. Er hätte, als Verfaſſer des Nathan, die liebenswürdige Heldin ſeines Stücks, nie: Recha! genannt. Welch ein Name! Leſſing hatte darin kein ſo feines Gefühl.

Und, in dieſem Tode, ſich Aller, Aller erbarmet!
Aber verſtummen will ich, ich will noch länger verſtummen!
Meine Hand auf den Mund anbetend legen!
So ſagt' er. [8])

---

8) Vs. 418-455. Dieſe waren : : ſagt' er.) Da ihre Engel mit den Seelen vor den zwanzig Palmen vorüberſchweben, wo der Erlöſer das erſte Gericht erduldet hatte: ſo ſegnen ihnen die Seelen der Väter, die dort verſammelt ſind, nach. Einige von dieſen Vätern werden genannt. Ein Geſpräch zwiſchen Simeon und Johannes dem Täufer. — vs. 425-427. und der : : Gott ſprach!) Johannes wird nicht ſogleich genannt, ſondern beſchrieben: mit Auslaſſung der "Taube." Luc. 3, 21. Und es begab ſich, da ſich alles Volk taufen ließ, und Jeſus auch getauft war und betete, daß ſich der Himmel aufthät, 22. Und der heilige Geiſt fuhr hernieder in leiblicher Geſtalt auf ihn, wie eine Taube, und eine Stimme kam aus dem Himmel, die ſprach: Du biſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. — vs. 428. Amos Sohn,) Jeſaias. 2 Kön. 19, 2. 2 Chron. 22, 26. Eſa. 1, 1. ꝛc. — vs. 429. Und der Seher der Auferſtehung, Heſekiel: Hör Du ꝛc.) Die bekannte ſehr poetiſche Stelle aus dem Heſekiel ſelbſt, (Ezech. 37, 5. fgg.) die zwar nicht eigentlich Bild der Auferſtehung der Todten, ſondern der Rückkehr der Iſraeliten aus der Gefangen-

J. Ach du wälzeſt von neuem auf mich, du
Theurer, des Schmerzes
Ganze Laſt! O hättſt du von ſeinem Tode ge-
ſchwiegen!

ſchaft enthält, (allein mit Hülfe der vielerley Sinne, des eigentlichen, myſtiſchen, tropologiſchen ꝛc. erklärte man ehedem die Propheten, Hiob 19, 26.) auch von dieſen Gegenſtänden, pflanzt der D. kühn in die trocknere Erzählung hinein, und hebt ſie dadurch. — vs. 431. den rein der Ewige fand.) 1 B. M. 6, 8. Sirach 44, 17. Noah ward erfunden unſträflich, und zur Zeit des Zorns hat er Gnade funden. — vs. 432. Melchiſedek, Gottes Prophet, und Prieſter, und König.) 1 B. M. 14, 18. Aber Melchiſedek, der König von Salem, trug Brod und Wein herfür. Und er war ein Prieſter des Allerhöchſten. Ebr. 7, 1. — vs. 433. Benjamin, Joſephs Bruder, und Joſeph, Benjamins Bruder,) Schöne Verſchränkung! "Mein Freund "iſt mein und ich bin ſein!" — vs. 434. Mit ꞉ ꞉ alle.) "Die Mutter der ſieben Märtyrer, "und die ſieben Märtyrer." — vs. 437. Mirjam ꞉ ꞉ ſangen) 2 B. M. 15, 20. B. d. Richt. 5, 1. — vs. 442. 443. Menſchlichkeit...!! Menſchlichkeit...!!) wie oben: Glückſeligkeit!!... Glückſeligkeit!! — vs. 445. Brannte ꞉ ꞉ Gerechten?) Luc. 24, 32. Brannte nicht unſer Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? — vs. 448-450. Wenn ich ꞉ ꞉ dir ſagen.) ..auszu-

Jedes Wort, das du ſprachſt, ward mir zum Donner, und traf mich!
Denn ich ſah ihn, ich ſeh ihn ſterben! S. Du theurer Johannes,
Schon erhub ſich mein Geiſt zu der gottbelohnten Vollendung
Seiner Leiden! Es glänzten mir ſchon des Entſchlafenen Wunden!
Aber itzt ſink ich zurück! Ach, den ich weinend umfaßte!
Den ich ſprachlos zum Allerheiligſten Gottes emporhielt,
Bis ich endlich zu reden, und anzubeten vermochte,
Der, der blutet! zwar zeigte mir Gott ſein Ende von ferne;
Aber, wie ich es ſehe, ſo ſchrecklich zeigte mirs Gott nicht!

ſprechen.. Hätt ich Worte... denke.. fühle.. Thränen der Wehmuth.. der Wonne. Nicht immer iſt Ausbildung Eines Gedankens, Streben der innigen Seele Einen Begriff auf mehre Arten zu ſagen.. Tavtologie. Es iſt ein Unterſchied zwiſchen Ausführlichkeit und Weitläuftigkeit. Nun! weitläuftig iſt Kl. überhaupt eben nicht!

Blutet jetzo, verkannt! von Gott verlaſſen! am Kreuze!
Bey Verfluchten! Er ſchwieg, und unterlag dem Gedanken.
J. Habe mit mir auch Mitleid! Erinnre mich nicht an das Leben,
Welches mit Augen des Fleiſches wir ihn ſahn leben! Es dringt mir
Dieſer Gedanke zu tief in meine Seele! verwundet
Mich zu ſehr, du Geliebter! So oft ich ihn, Simeon, ſahe,
Und oft ſah ich ihn, der, ein Lamm, die Sünde der Welt trägt;
Ach ſo oft umleuchteten mich der Himmliſchen Freuden!
Denn kaum ſah ich den blutenden Streit; ich ſah nur den Sieger!
Doch verſtummen, verſtummen will ich, bis Er es vollbracht hat!
Alſo ſtrebten ſie, ſich der Wehmuth Gefühl zu entreiſſen. [9])

---

9) Vs. 456-477. Ach du - - zu entreiſſen.) Fortſetzung des angefangenen Geſprächs. Eigentlich

Mirjams, und deine Wehmuth, Debora,
wurden nach langem
Traurenden Schweigen zum ſanften, zum wei-
nenden Liede voll Klage.

---

hätte denn bey den Worten Johannis, da in der Fortſetzung nicht einmal hier (vs. 456.) die Perſon des Unterredners abwechſelt, kein Abſatz im Druck ſeyn müſſen. Aber er deutet für den Vorleſer auf eine Pauſe in der Rede. Johannes ſetzt, nachdem er die Worte: anbetend legen, geredet, ab in ſeiner Rede; überdenkt noch einmal, was S. ihm geſagt, und beginnt darauf von neuem: Ach du wälzeſt, d. i. du haſt dadurch, daß du das ſagteſt, auf mich gewälzt ꝛc. — vs. 459. ich ſah ihn, ich ſah ihn) Continuität des Sehens.. — vs. 461. Es glänzten mir ſchon ꝛc.) im Geiſte. "Ich hatte meinen Blick mehr auf die Folgen dieſes "Leidens, als auf die Betrachtung des Leidens ſel- "ber gekehrt." — vs. 461. 462. Ach, den ꞉ ꞉ emporhielt.) Luc. 2, 25. 26. 27. 28. Da nahm er ihn auf ſeine Arm, und lobete Gott, und ſprach. — vs. 465. Zwar zeigte mir Gott ſein Ende von ferne.) Luc. 2, 35. Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen. — vs. 468. bey Verfluchten) 5 B. M. 21, 23. Ein Gehenkter iſt verflucht. Hebräiſches Synonym von: Hingerichteter. — vs. 469. Habe mit mir auch Mitleid.) "Beklage nicht nur den Gekreu- "zigten! Thue darin nicht blos deiner eigenen Em- "pfindung Genüge! Nimm auch Rückſicht auf "mich! Schone meiner, der ich es nicht aushalten

Denn der Unſterblichen Stimme zerfließt von ſich ſelbſt in Geſänge,
Wenn ſie Empfindungen ſagt, wie Debora und Mirjam ſie fühlten.

Die auf Ephraims Berge nach ihrem Namen die Palme
Nannt', und Amrams Tochter, ſo ſangen ſie gegen einander:
D. Schönſter unter den Menſchen! er war der Schönſte der Menſchen;
Aber entſtellt, entſtellt hat dich der blutige Tod dich!
M. Zwar es weinet mein Herz, und trübes Trauren umringt mich;
Aber er iſt der Schönſte, vor allen Erſchaffnen der Schönſte!

“kann. Laß mich deſſelben Vortheils genießen, dieß “Leiden zu vergeſſen, und nur auf die Folgen zu “ſehn.” Ach, ſo oft ꝛc. — vs. 473. der, ein Lamm, die Sünde der Welt trägt.) Joh. 1, 29. Siehe, das iſt Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Aus dieſer Stelle Johannis iſt das Gleichniß in die Apocalypſe gefloſſen, deren Verfaſſer es 29mal braucht.

Schöner, als alle Söhne des Lichts, wenn ſie, ſtrahlend vor Andacht,
Beten zu dem Unendlichen, ſchöner in ſeinem Blute!
D. Trauert, Cedern! Auf Libanon ſtand ſie, ein Schatten des Müden;
Aber ſie iſt zum Kreuze gehaun, die ſeufzende Ceder!
M. Trauert, Blumen im Thal! Er ſtand am ſilbernen Bache;
Aber er iſt um des Göttlichen Haupt zur Krone gewunden!
D. Unermüdet faltet' er ſeine Hände zum Vater,
Für die Sünder, zum Heiligen Unermüdet betraten
Seine Füße der Leidenden Hütte! Nun ſind ſie durchgraben,
Seine Händ', und Füße, mit eiſernen Wunden, durchgraben!
M. Seine göttliche Stirn, die er hier am Berg' in den Staub hin
Niederbückte, von der ſchon Schweiß mit Blute gemiſcht rann!

Ach wie hat ſie die Krone, die blutige Krone durchgraben!
D. Seiner Mutter Seele durchdringt ein Schwert! Ach erbarme
Deiner Mutter dich, Sohn! und erquicke ſie, daß ſie nicht ſterbe!
M. Wär ich ſeine Mutter, und ſchon im Leben der Wonne;
Ach es ginge mir dennoch ein Schwert durch meine Seele!
D. Mirjam, ſein Auge verliſcht, und ſchwerer athmet ſein Leben!
Bald, nun blickt er bald, zum letztenmale, gen Himmel!
M. Todesbläſſe bedeckt die geſunkne Wange, Debora!
Bald, nun ſinkt ihm bald ſein Haupt, zum letztenmal, nieder!
D. Die du droben den Himmliſchen leuchteſt, Jeruſalem, weine
Thränen der Wonne! Bald iſt des Opfers Stunde vorüber!
M. Die du ſündigſt auf Erden, Jeruſalem, weine dein Elend!

Denn bald fordert ſein Blut von deinen Hän-
den der Richter!
D. Still in ihrem Laufe ſind alle Sterne ge-
ſtanden!
Und die Schöpfung umher verſtummt dem lei-
denden Gotte!
Denn es iſt Jeſus Chriſtus, der ewige Hohe-
prieſter,
Zu verſöhnen im Allerheiligſten! Halleluja!
M. Auch die Erd' iſt ſtill geſtanden! und die
auf der Erde,
Staub auf Staube, wohnen, euch iſt die Sonne
verloſchen!
Denn es iſt Jeſus Chriſtus, der ewige Hohe-
prieſter,
Zu verſöhnen im Allerheiligſten! Halleluja!
Alſo ſangen Debora und Mirjam gegen ein-
ander! [10])

---

10) Vs. 478 - 521. Mirjams, und - - gegen einander.) Mirjam und Debora klagen den ſterbenden Verſöhner in einem Liede.

Dieſe dialogiſirte Elegie; dieſes Traueridyll, dieſer αοιδος αμοιβαιος, dieſe αντιφονος ὑμνῳδια, die ſich, als noch mehr Poeſie, über die vorher-

Sichtbar kam der Verſöhner dem Tode
näher! Der Frommen
Meiſte zerſtreun ſich, vermögen nicht mehr des
Sterbenden Anblick

---

gehenden Reden erhebt; iſt ſchon längſt durch das allgemeine Einverſtändniß aller ächten Leſer des Meſſias, für eine der hervorſtechendſten Parthien, der ſchönſten, rührendſten Scenen des Gedichtes, anerkannt. Mehrere Tonkünſtler *) haben ſich beeifert, ſie mit Muſik zu begleiten; aber ſie wartet noch auf einen.. Schulz!

Das Characteriſtiſche davon iſt nicht blos Wahl der Situation, die den Wechſelgeſang wahrſcheinlich macht, der rührendſten Umſtände, welche die zarte **Weiblichkeit** (**Schönſter** unter den **Menſchen** ... Naturgegenſtände: **Blumen**, **Cedern** ꝛc.) heraushebt, ſondern, hauptſächlich, dieß: daß die Eine dialogiſirende Perſon immer den angegebenen Ton der andern wieder auffaßt, ihr Geſungenes ausbildet, vermehrt, verſchönert; einen ähnlichen Gegenſtand zu dem angegebenen auffindet: z. E. 1) Schönſter unter den Menſchen ꝛc. 2) Aber er iſt der Schönſte... ſchöner als alle ꝛc. — 1) Trauert, Cedern ꝛc. 2) Trauert, Blumen

*) Ich beſitze eine ungedruckte von **Telemann**, die der Bekanntmachung wohl werth wäre. Auch hat der Muſikdirector **Knecht** eine herausgegeben, von viel Ausdruck und Schönheiten der Leidenſchaft. (beurtheilt von **Kunzen** in meinem muſicaliſchen Magazin.) Erſter Jahrgang. S. 59 u. fgg.

Auszuhalten. Mit gleitendem Schritte, mit ſtarrem Auge
Ging Lebbäus fort. Nicht ſo vom Trauren erſchüttert;

---

im Thal ꝛc. — 1) Nun ſind ſie durchgraben, ſeine Händ' und Füße ꝛc. 2) Seine göttliche Stirn ꝛc. — 1) Seiner Mutter Seele ꝛc. 2) Wär ich ſeine Mutter ꝛc. — 1) Sein Auge verliſcht ꝛc. 2) Todesbläſſe bedeckt . . ſeine Wangen. — 1) Die du droben den Himmliſchen leuchteſt, ꝛc. 2) Die du ſündigſt auf Erden ꝛc. — 1) Still in ihrem Laufe ſind alle Sterne geſtanden. 2) Auch die Erde iſt ſtillgeſtanden ꝛc. — Zuletzt vereinigen ſich beyde in den mit ernſter Würde wiederholten Verſen: Denn es iſt Jeſus Chriſtus, der ewige Hoheprieſter, zu verſöhnen im Allerheiligſten! Hallelujah!

So wenig auch, im Grunde, die Formen zweyer ſo verſchiedenen Künſte, als Dicht- und Tonkunſt, miteinander verglichen werden können: ſo einleuchtend iſt doch hier die Parallele, wenn man dieß Lied der Mirjam und Debora ein poetiſches Duett nennt. Es findet ſich großer Unterſchied zwiſchen einem, ſowohl poetiſchen als muſicaliſchen Dialoge und .. Duette Der weſentliche Character eines Duetts iſt, daß die zweyte Stimme nicht blos abwechſele in Melodie mit der erſten, ſondern daß ſie eine ähnliche Melodie, nur verſchieden von der erſten, angebe und fortführe, die ſich zuletzt mit der Erſten in einem allgemeinen, durch richtige Harmonien verbundenen Ganzen, vereinige.

Aber durchdrungen von Wehmuth, begleitet
von ferne den Jünger
Lazarus. Als Lebbäus zu einem verfallneren
Grabmaal

Etwas dergleichen Duettmäßiges finden wir auch in einigen Eclogen Virgils und Theocrits. Bey jenem in der IIIten; deren Sinn und Zuſammenhang Voß zuerſt erklärt, und gegen Heyne bewieſen hat, daß in ihr allerdings etwas ſey: "quod "naturali aliquo ſententiarum ordine vinctum vim "ad animum habeat," daß es nicht aus "ſingulis "diſtichis" beſteht, die "ſingula carmina, ſcopae "ſolutae" ſind; — und in der VIIten,

(Et cantare pares, & reſpondere parati.
\- - - - - - - - - - . - - - - - -
Et certamen erat Corydon cum Thyrſide magnum.
\- - - - - - - - - - - - - - - - - - -
Alternis igitur contendere verſibus ambo
Coepere: alternos Muſae meminiſſe volebant.
Hos Corydon, illos referebat in ordine Thyrſis.)

— Bey dieſem, nicht etwa in der IVten, zwiſchen dem Battus und Corydon; die in Vergleichung mit der folgenden, am beſten den Unterſchied zwiſchen einem Dialoge und einem Duette ſichtbar macht; ſondern in der Vten und allenfalls VIten.

Man kann gewiſſermaßen ſagen, daß dieß Duettmäßige überhaupt Eigenthum der ganzen hebräiſchen Poeſie iſt. Bey keiner Nation liebten ſo ſehr die Camönen alterna, das προοχσμα und die επωδη, als bey dieſer; daher auch die Antiphonien, und das ακροςιχια und ακροτελευτια υποφαλλειν in

An dem Oelberg kam, da ging er hinunter. Es ſäumt' ihn
Eine Trümmer. Er ſank auf den Felſen, umfaßt' ihn, und legte
Seine Stirne darauf. Allein er verſtummte. So kniet' er
In noch trüberer Nacht, als jetzt die Erde bedeckte.

---

der chriſtlichen Kirche entſtanden. Daher der Parallelismus membrorum, deſſen drey Hauptgattungen Lowth ſo ſcharfſinnig (Praelect. de ſacra Poeſi Hebraeorum. XIX.) auseinander geſetzt, und mit Beyſpielen erläutert hat.

Vs. 479-481. Traurenden fühlten.) Die Numeri dieſer Verſe, ſo ſanft, ſo weich, wie das Lied ſelbſt! Der 480ſte, 481ſte enthält: Wahrſcheinlichmachung des Geſanges. — vs. 482. Die auf Ephraims Berge ꝛc.) B. d. Richt. 4, 5. Und ſie wohnete unter der Palmen Debora, zwiſchen Rama und Bethel, auf dem Gebirge Ephraim. — vs. 491-493. Aehnlichkeit, auch in den ſchönen Rythmen. (- v v -, v - v v -, v - v v - v,) (- v v -, v v - v v -, v - v v - v,) — vs. 501. Seiner Mutter Seele ꝛc.) nach Simeons Weiſſagung. Luc. 2, 35. Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen. — vs. 514. dem leidenden Gotte) Apoſtelgeſch. 20, 28. ... zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch ſein eigen Blut erworben hat.

Lazarus ſtand an der Oeffnung des Grabs, und begann mit ſanfter
Leiſer Stimme, mit der, die ſelbſt der müdeſte Schmerz hört:
Sinke nicht, du Geliebter, nicht ganz in Traurigkeit unter!
Höre mich, hebe dein Antliz aus dieſem Grab' auf! Kennſt du
Meine Stimme nicht mehr? Ich bins, den du immer geliebt haſt!
Der ſo herzlich dich liebt! um den du vor Kurzem auch weinteſt,
Lazarus, den der Gekreuzigte Gottes ins Leben zurückrief.
Ach mit namloſen Freuden, entzücktem bebendem Staunen
Dankteſt du unſerm göttlichen Retter! O denke zurücke!
Augenblicke vorher, eh wir ihm danken, da lag ich
Noch im Grab', und begann zu verweſen! Wir haben es oftmals
Mit einander beſprochen; allein ſtets riß dich der Jünger

Meinung mit fort: Es müſſe ſein Reich ein weltliches Reich ſeyn,
Eh es könne zum himmliſchen werden. Doch löſteſt du niemals
Ganz den Zweifel mir auf, der meine Seele zurückhielt,
In den Worten was Irdiſches mühſam zu ſuchen, in denen
Unſer göttlicher Freund viel klärer vom Himmliſchen redte!
Winde von deinem Jammer dich los, du Geliebter! Erkläre
Mich nicht anders, als dieß mitweinende Herz es meinet!
Ja, du ſollſt ihn beweinen, den Göttlichen ſollſt du beweinen!
Denn er iſt unausſprechlich, der Schmerz, mit dem er am Kreuze
Nun ſo lange ſchon ſtirbt! Doch mußt du unter dem Jammer
Nicht erliegen! Er kann, wenn er will, vom Kreuze noch ſteigen?
Oder, wenn er entſchläft, iſt es möglich, daß er verweſe?

Jeſus, des Angebeteten Sohn! der Himmelsgeſandte!
Der vor Abraham war! iſt es möglich, daß er verweſe?
Alſo ſagt er. Es hält mit unbeweglichen Händen
Noch den Felſen Lebbäus; allein er wendet ſein Antliz
Doch nach Lazarus um. Zwar blickt' er mit ſtarrendem Auge;
Aber er ſah zu dem Freunde doch auf. Da lief, da umarmte
Lazarus ihn, und entriß den Jammervollen dem Grabmaal!
Faßt' ihn bey der Rechten, und blieb mit ihm ſtehn. Sie ſahen
Unter hangenden Nächten die ſtolze Jeruſalem liegen;
Sahn den entſchimmerten Tempel, den überſchatteten Sion,
Und auch Golgatha! Hebe, ſo ſprach zu dem zitternden Freunde
Lazarus, hebe dein Aug' auf, Jünger, und ſieh! Ich ſehe

Gottes Gegenwart auf dem benachteten furchtbaren Schauplatz!
Sehe ſie wandeln über der Erde, dem Grabe der Menſchen!
Einen Tag, wie dieſer iſt, haſt du den jemals geſehen!
Haben, Lebbäus, mit dir dein Vater, und der ihn gezeugt hat,
Jemals von einem Tage, wie dieſer Tag iſt, geſprochen?
Welche Feierlichkeit hat Gott ihm gegeben! Wie furchtbar
Hat er die Erd' und den Himmel in ſeine Schrecken gehüllet!
Wie mit todter Stille die Schauenden alle gefeſſelt!
Wenn nun Gott, durch den Tod des Heiligen, Dinge vollbrächte,
Welche wir nicht verſtünden? Dir kann ich es ſagen, Geliebter,
Und zwar, weil es vielleicht dir deine Traurigkeit lindert;
Sonſt verſchwieg ich es noch! Seitdem der Göttliche blutet,

Fühl' ich in mir, wie ſoll ich es ganz, und würdig dir ſagen?
Fühl' ich ſo was Stilles und Friedevolles, das ſelber
Meine Wehmuth, mit der ich ihn leiden ſehe, beſänftigt!
Rings iſt alles heilig um mich! Wohin ich mich wende,
Find' ich des Ewigen Spur, des Allgegenwärtigen Nähe!
Ja, was Göttliches iſt es, das mir die heilige Ruh giebt!
Als der große Dulder den Todeshügel hinaufſtieg,
Fühlt ich dieſes noch nicht. Allein ſeitdem er am Kreuze
Blutet, vernimmt mein Ohr ein wehendes Rauſchen, als hört ich
Schaaren Unſterbliche wandeln! Ich hörte ſie ſo, da ich todt war!
Auch umſchimmert mein Auge nicht ſelten was Himmliſches, das ſich
Schleunig verliert, ſo ſchnell, wie es kam. Diß läßt mir Ruhe,

Frieden Gottes, und Seligkeit in der Seele
zurücke! [11])

In dem Augenblicke, da Lazarus endete, rufte

---

11) Vs. 522 ; 592. Sichtbar kam ; ; Seele zurücke.) Der Meſſias kömmt dem Tode ſichtbar näher. Die meiſten Frommen entfernen ſich. Lazarus geht Lebbäo nach, ihn zu tröſten. Lazarus hatte ſeit der Kreuzigung Chriſti faſt eben die Empfindungen gehabt, derer er ſich von der Zeit, da er todt geweſen war, erinnerte. Es deucht ihm, als wenn er unter Unſterblichen ſey. — Endlich verläßt der Dichter den Kreis ſeiner Himmliſchen; und kehrt wieder zu dem, was ſichtbar, und auf Erden geſchieht, zurück. Aber bald drauf wieder Uebergang zu den Himmliſchen, den er durch Lazarus herbeyführt, einen gewiſſermaßen Mitbürger beyder Welten. Allenthalben Verſchmelzung im Plan; Verreiben der Farben! — vs. 524. gleitendem Schritte) wankendem Schritte. — vs. 533. mit der, die ſelbſt der müdeſte Schmerz hört) Es giebt ſolche innige Töne der Sprache! donnernde der Ermahnung! ſanftliſpelnde des Troſtes. — vs. 543. 545. allein ſtets riß dich der Jünger Meinung mit fort ꝛc.) Vergl. Luc. 19, 11. Joh. 18, 36. Apoſtelgeſch. 1, 6. Luc. 17, 20. 21. — vs. 549. Winde von ꝛc.) Parallelvers. Geſ. *IV*, vs. 884. — vs. 554. Er kann, wenn er will, vom Kreuze noch ſteigen.) Matth. 27, 40. Biſt du Gottes Sohn, ſo ſteig herab vom Kreuz. — vs. 555. iſts möglich, daß er ver-

Schnell Lebbäus: Du ſtaunſt! du bleibſt in Entzückungen ſtehen!
Ach wer iſt es? wem ſieht mit dieſer Wonne dein Blick nach?

---

weſe?) Pſ. 16, 10. Denn du wirſt meine Seele nicht in der Hölle laſſen, noch zugeben, daß dein Heiliger die Verweſung ſehe. — Alles ſinnliches Gemähld in den Verſen: 527⸗532. 558⸗561. — vs. 567. 568. Ich ſehe Gottes Gegenwart) die ſanfte Tröſtung (vs. 536 fgg.) wird hier zur erhabenen. — vs. 570. haſt du den) Lies (- ᴗ -) — vs. 571. 572. haben ⸗ ⸗ geſprochen) Joel 1, Höret dieß, ihr Aelteſten, und merket auf, alle Einwohner im Lande, ob ein ſolches geſchehen ſey bey euren Zeiten, oder bey eurer Väter Zeiten? — vs. 580⸗584. Fühl ich ⸗ ⸗ Nähe.) Eine ſanfte Ruhe breitet ſich auch über die Rythmen des 581ſten Verſes aus. Ich liebe ſogar die Natürlichkeit des "ſo was" darin. Es war des Dichters eigne Empfindung beym Tode ſeiner Meta. Man leſe ſeinen Brief an Gleim, in: Hinterlaſſene Schriften von M. Klopſtock. S *LXXVI.* — Die Verſe 587⸗592. Allein ſeitdem ⸗ ⸗ Seele zurücke! hat vielleicht Wieland in ſeiner vortreflichen Beſchreibung des Eremiten, (Oberon: Geſ. *IX.* St. 64⸗68.) nachgebildet.

64) Nach achtzehn Jahren ſtarb ſein redlicher Gefährte.
Er blieb allein. Doch deſto feſter kehrte
Sein ſtiller Geiſt nun ganz nach jener Welt ſich hin.
Der, was er einſt geliebt, itzt alles angehörte,

Lazarus, als er zu reden vermag, antwortet:

Jtzt eben
Schwung ein Unſterblicher ſich vor mir vor-
über! Noch niemals

Der, auch er ſelbſt ſchon, mehr als Dieſer, angehörte.
Oft in der ſtillen Nacht, wenn vor dem äuſſern Sinn,
Wie in ihr erſtes Nichts, die Körper ſich verlieren,
Fühlt er an ſeiner Wang' ein geiſtiges Berühren.

65) Dann hört auch wohl ſein halbentſchlum-
mert Ohr,
Mit ſchauerlicher Luſt, tief aus dem Hayn hervor,
Wie Engelsſtimmen ſanft zu ihm herüber hallen;
Ihm wird, als fühl er dann die dünne Scheidwand
fallen,
Die ihn, noch kaum, von ſeinen Lieben trennt,
Sein Innres ſchließt ſich auf, die heil'ge Flamme
brennt
Aus ſeiner Bruſt empor; ſein Geiſt, im reinen Lichte
Der unſichtbaren Welt, ſieht himmliſche Geſichte.

66) Sie dauern fort, auch wenn die Augen ſanft
betäubt,
Entſchlummert ſind. Wenn dünn die Morgenſonne
Den Schauplatz der Natur ihm wieder aufſchließt,
bleibt
Die vor'ge Stimme noch. Ein Glanz von Him-
melswonne
Verkläret Fels und Hayn, durchſchimmert und erfüllt
Sie durch und durch; und überall, in allen
Geſchöpfen, ſieht er dann des Unerſchafnen Bild,
Als wie in Tropfen Thau's das Bild der Sonne,
wallen.

Hab' ich auf Einmal ſo viel von eines Unſterblichen Klarheit,
So viel Wonne der anderen Welt noch niemals geſehen!
Und er brachte vielleicht vom Himmel göttliche Botſchaft;
Denn er eilte! Dem ſchnellſten Gedanken gleich, flammt' er, und eilte.
Nein! ſo fuhr er mit ſtammelnder Freude, mit thränendem Blick fort,
Und umarmt' in dieſer Entzückung Lebbäus, er wird nicht,
Er, bey deſſen Geburt ſchon dieſe Himmliſchen feirten,
Nein, des Ewigen Sohn! er wird die Verweſung nicht ſehen! 12)

---

67) So fließt zuletzt unmerklich Erd und Himmel
In ſeinem Geiſt in Eins. Sein Innerſtes erwacht.
In dieſer tiefen Ferne vom Getümmel
Der Leidenſchaft, in dieſer heil'gen Nacht,
Die ihn umſchließt, erwacht der reinſte aller Sinne —
Doch — wer verſiegelt mir mit unſichtbarer Hand
Den kühnen Mund, daß nichts Unnennbars ihm entrinne?
Verſtummend bleib ich ſtehn an dieſes Abgrunds Rand.

12) Vs. 593-605. In dem - - nicht ſehen.) Indem Lazarus hiervon mit Lebbäus redet,

Uriel wars, von dem die weggewendeten Strahlen
Lazarus ſah. Der Unſterbliche kam von der Sonne geflogen,
Trat, ſo wie ſein Antliz vom eilenden Fluge noch flammte,
Unter die Väter, und ſprach: Ich muß, ich muß es euch ſagen,
Was ich ſah! Er ſtieg von dem Himmel herunter. Sein Gang geht
Nach der Erde, gerad' auf ſie zu! Jetzt ſteht er, dann wieder
Eines Winks Zeit, ſich, wie es ſcheint, zu erfriſchen: weil aber
Alle Schöpfungen ruhn; ſo weht den Müden kein Stern an!
Soll ich euch ſeine Geſtalt, o ſoll ich des Schreckenden Anſehn,
Wie er heut iſt, den erſten der Todesengel beſchreiben?

ſchwebt Uriel vorüber, deſſen weggewendeten Glanz er ſieht. In dem .. Gedichte, ſchöne Erfindung! wenn nur unſre jetzigen Geiſterſeher ſie nicht realiſiren wollten! —

Ach, noch nie hat ihn Gott mit dieſem Entſetzen gerüſtet!
Seit der Erſchaffung iſt er noch nie ſo furchtbar geweſen!
Gott! Weltrichter! du ewiger Richter! wer biſt du, wer biſt du,
Wenn du Gericht hältſt! Flammen des Herrn gehn weit vor dem Bothen
Seines Gerichts her. Schwingt er die ſchlagenden Flügel; ſo rauſchen
Sie, wie Wetter. Vor ihm entflieht die Stille der Himmel.
Träfe ſein flammendes Schwert auf eine der Welten; es würde
Schnell der entzündeten Staub im Unermeßlichen ſchwimmen,
Fürchterlich iſt ſein Blick, viel fürchterlicher, als damals,
Da er über die Erde die Fluth des erſten Gerichts goß,
Und in Oceanen der himmliſchen Waſſer einherging,
Tödtend, ein ſchneller Verderber! Ihr werdet ihn ſehen; und wenn ihr

Ihn nun ſeht, wird ein Graun vom Unendlichen über euch kommen,
Wie es über mich kam! Was mich am mächtigſten ſchreckte,
War das trübe, das ernſte, ſein unausſprechliches Trauren,
Das zugleich ſein Angeſicht deckt! Ach, wenn er geſandt iſt,
Gottes Mittler den Tod nun anzukündigen! Zitternd
Wandte ſich Uriel weg, und verlohr ſich unter die Engel.
Erſt ſprachloſes, ſtarrendes, unbewegtes Erſtaunen,
Wehmuth dann, die Worte noch weniger nennen, beklommne,
Aufgeſchreckte, verſinkende, weinende, thränenloſe,
Nieempfundne Wehmuth ergriff die Seelen der Väter!
Jeſus Chriſtus, den keiner der Engel, wie ſehr ſie auch ſtreben,
Und wie hoch ſie auch über die Stufen der Menſchen erhöht ſtehn,

Keiner ganz zu erkennen vermag, den Gott allein kennt!
Gottes Sohn, nun ſollt' er ſterben! Die Seelen, für die er
Sterben ſollte, ſie ſanken, zu ihres Lebens am Staube,
Zu der Empfindung der Sünde, ſo tief ſie konnten, herunter.
Die Erinnrung umgab ſie mit allem ihren Entſetzen.
Zwar ſie waren verſöhnt, ſie empfandens, daß ſie es waren:
Doch itzt ſollte für ſie der große Verſöhner ſterben! 13)

---

13) Vs. 606 - 646. Uriel wars - - Verſöhner ſterben.) -- Uriel kündigt der Verſammlung der Heiligen an, daß er den erſten der Todesengel gegen die Erde herkommen geſehen habe. — Der Tod, an ſich ein "fliegender Augenblick," mußte durch Neben-erfindungen einer dichteriſchen Behandlung fähig gemacht werden. Dazu braucht Kl. ſeinen Todesengel, den er in ſeiner Beſchreibung mit aller Majeſtät eines Erſten unter den Dienern der göttlichen Strafgerechtigkeit ausrüſtet; die uns erſt dargeſtellt wird durch Erzählung Anderer,

Ganz von dieſem Gefühl durchdrungen,
ſtützte ſich Henoch
Mit der Link auf ein Grab, und ſtreckte die
Rechte gen Himmel.

---

ehe wir ſie ſelbſt mit eignen Augen ſehen. Progreſſion in der Ankündigung, dann Erſcheinung des Todesengels. — vs. 6 0. Sein Gang geht ꝛc. ꝛc.) Kurze Sätze, frappante Züge .. "es weht "den Müden kein Stern an!" — Flammen des Herrn ꝛc. (vergl. Ebr. 1, 7. Von den Engeln ſpricht er zwar: Er machet ſeine Engel Geiſter, und ſeine Diener Feuerflammen. Pſ. 104, 4.) u. ſ. w. in dem Munde des Athemloſen. Es iſt derſelbe Engel, der einſt das "Ge"richt der Sündfluth" (vs. 625.) ausführte. — Aber, was dieſen von Obaddon (in der Ausführung des Gerichts über Judas) unterſcheidet, iſt der Antheil der ernſten Wehmuth. ("das trübe, das "ernſte, das unausſprechliche Trauren (vs. "630.) das zugleich ſein Angeſicht deckt.") — vs. 634 636. ſprachloſes.. ſtarres... unbewegtes... Aufgeſchreckte.. verſinkende... weinende .. thränenloſe.. Fülle! — Des Dichters eigne Betrachtung: vs. 638 - 646. Jeſus Chriſtus - - Verſöhner ſterben, zeigt uns die Urſachen dieſer namenloſen Empfindungen. Die Wichtigkeit des Begriffs: Gottes Sohn, nun ſollt' er ſterben, wird durch die Wiederholung: Doch itzt ſollte für ſie der große Verſöhner ſterben, aufs neue uns eingeprägt.

Henoch, wie göttlich ſein Wandel auch war geweſen, und ob ihn
Gleich der Tod nicht getödtet, verſtäubt die Verweſung nicht hatte;
War er doch vor dem Richter nicht rein geweſen! Der Glauben,
Handelnder Glauben ans Heil, das itzt dem Tode ſich nahte,
Hatte den Sohn von Adam ins ewige Leben gerettet.
Wären die Erden um ihn, um ihn die Sonnen verſunken:
Er hätts unerſchüttert geſehn! Allein des Verſöhners
Nahender Tod durchſtrömte ſein innerſtes Weſen mit Trauren!
Und die Engel, die Väter, die Seelen, die Sterblichen, alle
Schwanden ihm! Kaum, daß ſein Auge noch den, der blutet', erkannte! [14]

---

14) Vs. 647 ⸗ 658. Ganz von ⸗ ⸗ blutet, erkannte.) Der Eindruck, den dieſe Nachricht auf die Väter, unter dieſen auf Henoch ⸗ ⸗ (vs.

Neben ihm neigte ſich Abel an einen Felſen, und hielt ſich.
Zwar von Adam gezeugt; doch ſo unſchuldig, als einer,
Welcher noch nicht vollendet iſt, ſeyn kann, hatt' er ſein Leben
Gott geheiligt, und war durch Mörderhände geſtorben!
Ach! zu dem ſein letztes Röcheln im Tode gerufen,
Dem er hatte gefleht, da er in rauchendem Blute
Lag, vor allen Gerechten der Unſchuldsvollſte, der ſollte
Sterben, wie er! nicht ſterben, wie er! ſo ſanft nicht entſchlummern!

---

647. 648.) Gemähld. — vs. 649. 650. Henoch ⸗ ⸗ hatte) Ebr. 11, 5. Durch den Glauben ward Enoch weggenommen, daß er den Tod nicht ſehe, und ward nicht erfunden, darum, daß ihn Gott wegnahm: denn vor ſeinem Wegnehmen hat er das Zeugniß gehabt, daß er Gott gefallen habe. — vs. 654. Wären die Erden um ihn ꝛc.) Fractus ſi illabatur orbis Impavidum ferient ruinae. Horaz: Od. III, 3.

Sollte, mit jedem Verbrechen der Kinder Adams belaſtet,
Von des Richters allmächtigem Zorne zerſchmettert, ſterben! [15])
Seth, der würdige Bruder des erſten unter den Todten,
Und der früh ein Prediger ward des künftigen Opfers
Für die Sünde des Menſchengeſchlechts, wie ſehr er dem Tode
Deß, dem zu büßen geſetzt war, auch nachgeſonnen, wie oft er
Jene Jahrtauſende, die er gelebt, des Verſöhnenden Ausgang
Hatte betrachtet; ſo war es doch alles ein ſchwaches Bild nur
Deſſen, was er davon itzt fühlte, geweſen. O Richter!
Richter Aller, die leben, und lebten, und leben werden!

---

15) Vs. 659 = 668. Neben ihm = = zerſchmettert, ſterben.) Abel = = vs. 660 = 662. Aehnlichkeit Abels mit dem Meſſias, auf die hier wiederum aufmerkſam gemacht wird.

Bebte ſein innerſtes Herz, und ſeine ſtammelnde Zunge.
Und indem er es ſtammelte, wandt' er gen Himmel, zum Kreuz hin,
Auf die andern Erlöſten, hinab zu den Gräbern ſein Antliz! [16])
Lange ſchon war es dunkel um Davids Auge geworden;
Lange zittert' er hin und her. Seit Uriels Ankunft
Zitterte David nicht mehr. Er ſtand, an die Erde geheftet,
Stand, und ſchaut' auf den, der dem Tode nahte. Sein Herz hing
Ganz an jenem Bilde von Jeſus Tode, deß Gott ihn,

---

16) Vs. 669 ⸗ 679. Seth, der ⸗ ⸗ ſein Antliz.) Seth ⸗ ⸗ — vs. 670. der früh ein Prediger ward ꝛc.) 2 Pet. 2, 5. Und hat nicht verſchonet der vorigen Welt, ſondern bewahrete Noe, den Prediger der Gerechtigkeit, ſelb achte, und führete die Sündfluth über die Welt der Gottloſen.

Tief es in ſeine Seele zu ſenken, gewürdiget hatte.
Dieß nur dacht' er, nur dieß vermocht er jetzo zu denken.
Als die Sprache zurück ihm kam, entſanken des Sehers
Munde gebrochene Worte. Die Thränen rannen ihm wieder.
Alſo jammert' er: Gott, ſein Gott, du haſt ihn verlaſſen!
Dir, dir ſeufzt er! allein ihm kommt nicht Hülfe, nicht Hülfe!
Sohn, du biſt ein Wurm, und kein Menſch! Die niedrigſten Sünder
Haben dich wüthend umringt, und ſpotten dein, du Erdulder!
Deines Vertrauens auf Gott, deß ſpotten gerichtete Sünder!
Ausgeſchüttet iſt er, wie Waſſer! Jedes Gebein iſt
Ihm zertrennt, ſein Herz in ſeinem Leibe geſchmolzen!
Seine Kraft, wie ein Scherbe, vertrocknet! Am Gaumen klebt ihm

Seine Zunge! Bald wirſt du, o Tod, bald wirſt du in Staub ihn
Niederlegen! Ja, Thiere, nicht Menſchen ſinds, die ihn würgen!
Ach wie haben ſie dir, du Wundenvoller, die Hände,
Wie die Füße durchgraben! Wie breiteten ſie dich am Kreuz aus!
Alle deine Gebeine, du könnteſt ſie zählen. Sie aber
Stehn, und ſchauen an dir der Hölle Luſt, du Erwürgter!
Wenn er todt iſt; o Richter der Welt! Gott! Sündevergeber!
Welch ein erſtaunlicher, hoher, geheimnißvoller Gedank iſts,
Daß er nun bald wird todt ſeyn! wenn er todt iſt; verkündets
Bis ans Ende der Erde, daß ſie zu Gott ſich bekehre! 17)

---

17) Vs. 680 ⸗ 706. Lange ſchon ⸗ ⸗ ſich bekehre.) David ⸗ ⸗ Der Dichter nutzt bey dieſem einen der vornehmſten und poetiſchſten Pſalmen Davids, den die ehemalige Exegeſe als eine Weiſſagung von den Leiden des Meſſias nahm, die neue aber,

Und daß alle Geſchlechte der Menſchen vor ihm anbeten!

Hiob, der durch Leiden bewährt, ein Mann nach dem Herzen

---

blos als eine Klage des königlichen Dichters über eigne Verfolgungen, erklärt; die nachher, im Geiſte der von den Schriftſtellern des neuen Teſtaments geliebten Accomodationen, auf die Umſtände des Todes Chriſti angewandt worden iſt. Es wird mit zwey Verſen (681. 682.) gleich anfangs Erhabenheit in den Character Davids gebracht; männliche Faſſung. "David zitterte lange hin und her. "Seit Uriels Ankunft zitterte David nicht "mehr." Doch ergießt ſich ſein Schmerz — vs. 689. ſgg.) Pſ. 22, 1. Mein Gott, mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen? Ich heule, (das minder würdige heule, wird in das gemäßigtere: dir, dir ſeufzt er, verwandelt) aber meine Hülfe iſt ferne. 7. Ich aber bin ein Wurm, und kein Menſch, ein Spott der Leute (erklärt, edler: die niedrigſten Sünder.) (den uns chokirenden, obgleich ſehr natürlichen Zug: 8. Alle, die mich ſehen, ſpotten mein, ſperren das Maul auf, und ſchütteln den Kopf, läßt er, natürlicherweiſe, mit Wahl des Edleren aus.) 15. Ich bin ausgeſchüttet wie Waſſer, alle meine Gebeine haben ſich zertrennet, mein Herz iſt in meinem Leibe wie zerſchmolzen Wachs, (das Wachs wird auch ausgelaſſen, nicht eben als ein unedles, aber als ein zu kleinliches Simile) 16. Meine Kräfte ſind vertrocknet, wie eine

Deß, der die Leiden ihm ſandte, geblieben war, ein Gerechter,
Wie es ein Sterblicher bleibt, den des Richters Prüfung in Staub wirft,

---

Scherbe, und meine Zunge klebet an meinem Gaumen, und du legeſt mich in des Todes Staub. 13. Große Farren haben mich umgeben, fette Ochſen haben mich umringet. 14. Ihren Rachen ſperren ſie auf wider mich, wie ein brüllender und reiſſender Löwe. 17. Denn Hunde haben mich umgeben, und der Böſen Rotte hat ſich um mich gemacht. 21. Errette meine Seele vom Schwert, und meine Einſame von den Hunden. 22. Hilf mir aus dem Rachen des Löwen, und errette mich von den Einhörnern. (Dieſe vier wiederholungsvollen, uns unedlen Vergleichungen, in die der hebräiſche Dichter ſeinen Zorn ausathmet, werden durch Erklärung gemildert, und in den einzigen Zug gedrängt: “Ja, Thiere, nicht Menſchen, “ſinds, die ihn würgen.”) 17. Sie haben meine Hände und Füße durchgraben. 18. Ich möchte alle meine Gebeine zählen, ſie aber ſchauen, und ſehen ihre Luſt an mir. Der Zug: 19. Sie theilen meine Kleider um ſich, und werfen das Loos um mein Gewand, wird auch, ob er gleich angeführt hätte werden können, ausgelaſſen, weil er in der Reihe der ſtarken Züge, als ein zu kleinlicher, ihr Pathos ſchwächte. Nur noch die neue Wendung, die der Pſalm nimmt: 23. Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern, ich

Hiob, der weiß, was es ſey: Von jedem Schrecken der Allmacht
Eingeſchloſſen, dem Tode ſich nahn! vermag den Gedanken

---

will dich in der Gemeine rühmen, verſchmilzt ſich in den Gedanken: (vs. 707.) Und daß alle Geſchlechte der Menſchen vor ihm anbeten.

Um die Kunſt der Wahl, und die Würde des Ausdrucks des Dichters vollends zu erkennen, ſetze ich die drey bekannteſten Ueberſetzungen der angeführten Stellen dieſes Pſalms her; meines Vaters, des Dichters; Moſes Mendelſohns, des Proſaikers; und Michaelis, des Gottſchedianers.

Mein Vater:

Mein Gott, mein Gott, warum entzieheſt,
Warum entzieheſt du dich mir?
Ich heule laut, du aber flieheſt,
Und meine Hülf entflieht mit dir.
- - - - - - - - - - - - - - - -
Ich bin ein Wurm, den niemand achtet,
Nicht mehr ein Mann voll Ruhm, o Gott!
Selbſt von dem Niedrigſten verachtet,
Des Volkes Schauſpiel und ſein Spott!
Es speyen vor mir aus, und ſchmähen
Mich alle Menſchen, die mich ſehen,
Und ſchütteln über mich ihr Haupt.
- - - - - - - - - - - - - - - -
Ich bin wie Waſſer ausgeſchüttet,
Und mein Gebein hat ſich zertrennt;
Dein ſtrenger Zorn hat mich zerrüttet,

Von des Gekreuzigten Tode nicht mehr zu denken, entſchwingt ſich
Dieſen Tiefen, und ſtärkt ſein Herz, das dürſtet nach Ruhe.

Dein Zorn, der in mein Innres brennt.
Mein Herz in meinen Eingeweiden
Zerſchmilzt vor meinen großen Leiden,
Wie vor der Sonne Wachs zerfließt.
Mich, mich zermalmet das Verderben,
Daß nunmehr meine Kraft, gleich Scherben,
Zerbrochen und vertrocknet iſt.

Die Zunge bleibt am Gaumen kleben,
Wie dürſt' ich, aller Martern Raub!
Ich ſeufze zwiſchen Tod und Leben;
Du legſt mich in des Todes Staub.

\- - - - - - - - - - - - - - - - - -

Ich bin umringt von großen Farren,
Und Baſans Stiere dräuen mir;
Ihr Rachen brüllt, wie auf Gebirgen
Die Löwen brüllen und erwürgen...

\- - - - - - - - - - - - - - - - - -

Ein Schwarm von mörderiſchen Hunden
Belagert mich in meiner Quaal;
Der Frevler aufgebrachte Rotte
Umgiebt mich, daß ſie meiner ſpotte,
Und jauchzt: Nun liegt er doch einmal!

\- - - - - - - - - - - - - - - - - - - -

Laß meine Seele nicht zur Beute
Den Schwertern, die den Tod mir dräun.
Mein beſter Theil, der dir ſich weihte,

Leben, leben wird Er! wird aus der Erde ſich wecken!

Laß nicht den Raub der Hunde ſeyn.
Gott, endlich wirſt du doch erwachen?
Reiß, reiß mich aus des Löwens Rachen
Stets aus, umgürte dich mit Zorn!
Gott! überſchütte ſie mit Schande!
Zerbrich allmächtig meine Bande,
Und jedes ſtarken Einhorns Horn!

Ach, ſchaue her! Die Feinde haben
Mit unerhörter Grauſamkeit
Die Händ' und Füße mir durchgraben,
Daß, wer mich ſieht, vor mir ſich ſcheut.
Ich möchte die Gebeine zählen,
Die mir zertrennt ſind. Dennoch quälen
Sie meinen Leib mit neuer Pein.
Dann ſchauen meiner Haſſer Rotten
Mich im Triumph an, mein zu ſpotten,
Und meines Elends ſich zu freun.

Was werd' ich noch erdulden müſſen!
Ihr Schwarm beraubt der Kleider mich,
Und theilet, was er mir entriſſen,
Als ſeine Beuten unter ſich.
Er wirft, damit ich mehr noch leide,
Berauſcht von ſeiner frechen Freude,
Ein räubriſch Loos um mein Gewand.

Moſes Mendelſohn.

Mein Gott! mein Gott! warum verläſſeſt du mich?
Warum ſind meine Klagen ſo fern von Hülfe?

Auferſtehen, ein Ueberwinder des Tods und der Hölle,

Ich bin ein Wurm, kein Mann!
Der Leute Spott; des Volks Verachtung;
Die mich ſehen, höhnen mich;
Verziehen Lippen, ſchütteln mit dem Haupte.
Ich bin wie Waſſer ausgeſchüttet,
Mein Gebein iſt aufgelöſet,
Mein Herz iſt wie zerſchmolzen Wachs,
Zergeht in meinem Leibe.
Meine Lebenskraft wie Scherben trocken;
Meine Zunge klebt am Gaumen. —
Dieß legt mich in des Todes Staub —
Ich bin umringt von großen Farren,
Von Baſans feiſten Stieren umkränzt.
Sie reißen ihren Rachen auf,
Wie Löwen, erwürgend, brüllend.
Denn Hunde haben mich umringet,
Der Frevler Rotte mich umgeben
Einem Löwen gleich.
Errette meine Seele vom Schwerte,
Und von dem frechen Hunde meine Einſame!
Entreiße mich dem Rachen der Löwen,
Den Hörnern wilder Reemim.
\- - - - - - - Hände, Füße,
Alle meine Glieder zähl' ich,
Sie ſchießen grimmige Blick' auf mich,
Theilen meine Kleider unter ſich;
Und werfen Loos um mein Gewand.

Michaelis.

Mein Gott, mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen?

Stehen über dem Staube! Dann ſoll mein
Auge dich ſchauen!

Entfernt von Hülfe werden mir Worte zum
Geheul.
Ich bin ein Wurm und kein Menſch,
Ein Spott der Leute und verachtet vom Volk.
Alle, die mich ſehen, verſpotten mich,
Sie ziehen die Lippen zum Lachen, und ſchütteln
den Kopf.
Ich bin hingeſchüttet wie Waſſer,
Alle meine Knochen gehen auseinander;
Mein Herz iſt wie Wachs, und ſchmilzt in mei-
nem Innerſten.
Meine Lebenskraft iſt, wie ausgebrannter Thon,
vertrocknet,
Meine Zunge klebt an meinem Gaumen.
Und in den Staub des Todes wirſt du mich hinlegen.
Viele Ochſen haben mich umgeben,
Die Stiere Baſans haben mich umringet,
Sie ſperren ihren Rachen gegen mich auf;
Der Löwe zerreißet und brüllet.
Denn Jäger haben mich umgeben,
Die Rotte der Uebelthäter hat mich umringet.
Errette mein Leben vom Schwert,
Und dieß mein Einziges von den Jägern,
Hilf mir aus dem Rachen des Löwen,
Und gegen die Hörner der wilden Ochſen.
Sie haben meine Hände und Füße verwundet,
Alle meine Knochen kann ich zählen,
Sie beſchaun mich, und ſehen ihre Luſt an mir;
Sie theilen meine Kleider unter ſich,
Und werfen über meinen Rock das Loos.

Dich in deiner Herrlichkeit ſchaun, Gott Mittler, Vollender! [18])
Alſo durchdrang die Frommen des Todesengels Erwartung.
Aber keiner empfand den näheren Tod des Verſöhners,
Als der Vater, und als ihn die Mutter der Menſchen empfanden.
Da ſich Uriel wendet', und nun ſein entſchimmertes Antliz
Unter den Engeln verbarg; da ſtanden ſie beyde, ſie waren
Nah bey einander! mit ſtarrendem hingehefteten Blicke

---

18) Vs. 708 = 718. Hiob, der = = Mittler, Vollender) Hiob = = der Zuſatz (vs. 710.) wie es ein Sterblicher bleibt, muß durch einen eigenen Ton der Declamation in ſeinem "demüthigen" Sinne dem Hörer fühlbar gemacht werden. — vs. 715 = 717. Leben = = ſchauen) mit Rückſicht auf: Hiob 19, 25. Aber ich weiß, daß mein Erlöſer lebt, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken. 26. Und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleiſche Gott ſehen. 27. Denſelben werde ich mir ſehen, und meine Augen werden ihn ſchauen, und kein Fremder.

Unbeweglich, und fühlten in ihrem innerſten Leben
Jeden Schrecken von neuem der Donnerworte des Engels!
Endlich ſahn ſie ſich! So wird am letzten der Tage
Seinen Gewählten der Freund, der Bruder den Bruder erkennen,
Welchen er kurz vorher, in Erſtaunen verlohren, nur anſah.
Denn der Poſaune gebietendes Tönen, der Hall der Gefilde,
Die vor der mächtigen Arbeit der Auferſtehung erbebten,
Und ihr eignes Gefühl des umgeſchaffnen Lebens
Hatten jeder andern Empfindung ihr Herz noch verſchloſſen.
Eva reicht ihm weinend die Hand. Was ſollen wir, ſagte
Sie mit Worten, die kaum zum Laute wurden, o Adam,
Sage du es, was ſollen wir thun? was ſollen wir nicht thun?

Wollen wir gehn, und ſuchen, wo irgend am tiefſten die Tief' iſt?
Dort uns niederwerfen in Staub? zum Allmächtigen flehen?
Ach zum tödtenden Richter, daß er den Tod ihm lindre?
Adam hielt ihr weinend die Hand. Nein, Mutter der Menſchen,
Wir ſind viel zu endlich, für ihn zu dem Richter zu flehen.
Wenn mit unausſprechlicher Wehmuth, mit ringender Inbrunſt,
Daniel, Hiob, und Noah mit uns, wenn ſelber der erſte
Aller Erſchaffnen, Eloa es thäte; wir flehten vergebens!
Was dem Geopferten Gottes noch zu erdulden geſetzt iſt,
Das, das alles wird er noch erdulden! Es lindert kein Labſal,
Ach kein Labſal die Angſt; mein ganzes Daſeyn entſetzt ſich!
Aber es lindert kein Labſal die letzte Todesangſt ihm:

Hat es der Unerforſchte, dem er ſich opfert,
beſchloſſen!
Komm, ein Gedanke, nicht ohne den Einfluß
Gottes entſtanden,
Reiſſet mich fort! komm, folge mir nach, thu,
was du mich thun ſiehſt! [19])

---

19) Vs. 719⸗751. Alſo durchdrang ⸗ ⸗ thun ſiehſt.) ⸗ ⸗ am vorzüglichſten aber auf unſre erſten Eltern macht. Nachdem andrer Heiligen Empfindungen, nicht nach einer Wahl der Chronologie, (denn Seth und Abel lebten früher als Enoch) ſondern ihrer Bekanntheit, beſchrieben werden; kehrt der D. zu den beyden Hauptperſonen des Menſchengeſchlechtes: Adam und Eva, zurück. Ihr längeres Gebet wird eingeleitet, (vs. 719⸗751.) durch die Beſchreibung, die der Dichter ſelbſt von ihren Empfindungen giebt; durch ihre wechſelſeitige Rede; (vs. 734⸗751.) durch die Beſchreibung ihres Niederſchwebens zum Grabe, ihrer Attitüden ꝛc. ꝛc. (vs. 752⸗781.) — Alsdenn erſt beginnt Adam; führt als Mann das Wort, und Eva, ihrer Beſtimmung getreu, *) (das Weib ſchweige in der Gemeine! . . . vergl. 1 Cor. 14, 28.) miſcht nur wenige gebrochne Worte, (vs. 839. Er mit lauter Stimme; ſie in der Tiefe der Seele.) einer reuvollen Beichte mit ein.

*) Es würde z. E. nicht ſchicklich geweſen ſeyn, wenn der D. Eva die Hauptperſon in dieſem Gebete hätte ſeyn laſſen. Allenthalben Convenancen beobachtet!

Und ſie ſchwebten mit traurigem Fluge den Oelberg nieder
Nach dem Todeshügel. Die Engel und Väter begleiten
Ihren einſamen Flug mit wunderndem Blicke. So viel es
Ihnen die ſtärkern Empfindungen, ihnen ihr banges Erſtaunen
Ueber den furchtbaren Tod des Geopferten zuläßt,
Folgt ihr Blick mit Erwartung und Zweifel den Erſtgeſchaffnen.
Dieſe näherten ſich dem Todeshügel, und wurden
Immer dunkler vor Wehmuth, je mehr ſie dem Hügel ſich nahten.

Vs. 730⸗733. Denn der ⸗ ⸗ noch verſchloſſen.) Es verſteht ſich von ſelbſt, daß dieſe Verſe noch zu dem vs. 727. So wird ꝛc. gehören. — vs. 736. was ſollen wir thun, was ſollen wir nicht thun?) Formula ſolemnis. — vs. 740. Adam hielt ihr weinend die Hand. vs. 734. Eva reicht ihm weinend die Hand.) Uebereinſtimmung. — vs. 750. nicht ohne den Einfluß Gottes verſtanden.) non ſine Dis animoſus infans. Hor. Od. *III*, 4.

Jetzo ſtanden ſie ſtill. Da, wo der Getödtete ſchlummern,
Bald nun, nach der Vollendung der größten unter den Thaten,
Auch im Staube begraben, wie ſeine Brüder, die Menſchen,
Schlummern ſollte, da ſtanden ſie ſtill. Vor die Oeffnung des Grabes
Lag ein Fels gewälzt. An der einen Seite des Felſen
Stand der Vater, und neben der andern die Mutter der Menſchen.
Sie ſank gleich an den Felſen dahin. Der Gedanke vom Grabe,
Vom ſo nahen Grabe des Wundenvollen durchdrang ihr
Zu gewaltig, ein Pfeil des Allmächtigen, ihre Seele.
Er ermannte ſich noch. Er ſtreckte die Arme gen Himmel.
Dreymal nannt' er in ſich des Gottverſöhnenden Namen,
Und ſo lange ſah er mit bleibendem Blick ihm ins Antliz,

Ihm, der dahing, bleich war, als nie ein Sterbender bleich war!
Aber auch Adam hielt nunmehr den erſchütternden Anblick
Länger nicht aus. Er ſank in den Staub der Erde danieder,
Hub vor ſeine Stirne die feſtgefalteten Hände,
Blickte zur Erde nieder, aus welcher ihn Gott einſt aufſchuf;
Aber in der ſein Gebein, des Gerichteten, in der verfluchten,
Auch verweſt war; in der, von einem Jahrhundert zum andern,
Schon ſo oft das ganze Geſchlecht der Menſchen verweſt war!
Itzt erhub er in lautem Gebete die flehende Stimme,
Daß ſie die Väter umher und die Engel alle vernahmen.
Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und treu, und geduldig!
Gott, Verzeiher der Miſſethat, Uebertretung, und Sünde!

Du, der für uns vom Anbeginne der Welten erwürgt iſt,
Hoherprieſter! Prophet! und König! du Menſchenſohn! hör,
Höre von deinem blutigen Altar, auf dem du erwürgt wirſt,
Unſer tiefes Gebet, das von deinem Grabe zu dir fleht!
Unſre Miſſethat hat Gott uns vergeben. Wir ſchauen
Nun Jahrtauſende ſchon, von Antliz zu Antliz, die Gottheit!
Einer Seligkeit voll, die wir drüben am Grabe vergebens,
Auch mit den reinſten Gedanken vom Schöpfer, rangen zu denken,
Schauen wir Gott! Denn es ward, uns ward die Sünde vergeben!
Um des Todes willen, der dich, geſchlachtetes Opfer
Für die Verbrecher! Erbarmender, dich jetzt tödtet, vergeben!
Aber an dieſem Tage der zweyten Schöpfung, an dem du,

Mittler, das ganze Menſchengeſchlecht zu des Vaters Anſchaun,
Wenn ſie nicht widerſtreben, zurückführſt! Alle verſöhneſt!
Aller Sünde vernichteſt, und ſie der Strafe der Sünde,
Jenem gefürchteten ewigen Tod', allmächtig entreiſſeſt!
An dem Tage, da du für mich auch, Gott Mittler, dich opferſt:
Darf ich mich meiner Sünde mit ſtiller Wehmuth erinnern!
Nicht, daß ich wähne, du werdeſt noch Einmal mit mir ins Gericht gehn;
Du Erbarmer, wie könnt' ich, der Gottes Antliz geſchaut hat!
Und für welchen du jetzt zum Allerheiligſten eingehſt!
Dennoch laß es noch Einmal vor dir, mein Gott, mich bekennen,
Wer ich war! Ach bis zu dem Tode biſt du erniedrigt,
Bis zu dem Tod' am Kreuz, du Richter der Welten, erniedrigt!

Heut darf Adam an ſeine verziehne Miſſethat denken!
Voll von heiliger Wehmuth und Seligkeit hielt er hier inne.
Eva hatte mit ihm gebetet, nicht ihre Stimme,
Aber ihr Herz, und Antliz. Sie hörte jetzt auf zu verſtummen.
Ja! du Hingegebner, an dieſem Tage des Blutes,
Ach am Tage, da ſie dich begraben werden, Erdulder!
Darf auch Eva ſich ihres verziehnen Verbrechens erinnern,
Und mit frommen Trauren, und weinendem Dank es bekennen!
Alſo betete ſie, und Adam begann von neuem:
Ja! wir fingen es an! wir ſetzten es fort! und vollbrachtens!
Ach, wir thatens! Und ach, wer wars, wer hatte das leichtſte
Aller Gebote gegeben? Es war Jehova! das erſte,
Höchſte, liebenswürdigſte, beſte, das Weſen der Weſen!

Unſer Schöpfer! der uns aus Staube zu Menſchen emporſchuf!
Den wir kannten, den wir in unſrer ſtaunenden Seele
Unausſprechlich empfanden! der jedes Gebet, mit Entzückung,
Jeden neuen Entſchluß: Nicht von dem Baume zu eſſen!
Jeden Gehorſam vor unſerem Falle mit Wonne belohnte!
Der uns immer, an Sich, mit tauſendmal tauſend Geſchöpfe
Voll tiefſinniger Schönheit erinnerte, wo die Betrachtung
Sicher, mit neuen Entdeckungen, neuen Freuden, gekrönt ward!
Der die Mutter der Menſchen mir gab, mich der Mutter der Menſchen!
Deſſen erſcheinende Herrlichkeit uns noch höher zu ihm hub,
Als das alles, das uns von allen Seiten umringte!
Unſer Schöpfer! Und doch erkühnten wir uns, der Geſchaffnen

Schranken uns entſchwingen zu wollen, und, Weſen der Weſen!
Dir zu gleichen! Du haſt es uns, unſer Vater, vergeben!
Preis, Anbetung, und Dank, und liebevoller Gehorſam
Sey dem Mittler, auf den der Richter unſere Laſt wirft,
Und die Laſt des ganzen Geſchlechts der ſterblichen Sünder!
Alſo betet' Adam, mit ihm die Mutter der Menſchen,
Er mit lauter Stimme; ſie in der Tiefe der Seele.
Und von dem Angeſichte des ſterbenden Gottverſöhners
Kam Barmherzigkeit, göttliche Stärke, Ruhe des Himmels;
Kamſt du, Frieden Gottes! der höher, als Aller Vernunft iſt,
Nieder auf ſie. Sie empfanden es ganz, wie ihr Mittler ſie liebte!
Adam ſtreckte, mit neuer Inbrunſt, die Arme zum Kreuz aus.

Du, mein Herr, und mein Gott! wie kann ich, du Liebe, dir danken?
Ewigkeiten, ſie ſind zu kurz, genung dir zu danken!
Hier will ich liegen, und beten, bis du dein göttliches Haupt nun
Neigſt im Tode! Nur vor dem fürchterlichſten der Engel,
Nur vor ſeiner Stimme ſoll meine Stimme verſtummen;
Wenn er kommt, und es nun von deinem Vater verkündigt,
Der dich verlaſſen hat! Hör, um dieſes Todes willen,
Den für Sünder du ſtirbſt, hör, Gottverlaßner, mein Flehen!
Herr! für deine Verſöhnten, für meine Kinder, für alle,
Die das weite, das furchtbare Grab, die Erde, doch hats auch
Deine Gnade mit Blumen beſtreut! noch künftig bewohnen,
Und, mit jedem vor deiner Verſöhnung entſchlafnen Jahrhundert,

An dem Tage der großen Entſcheidung einſt auferſtehen:
Meine zahlloſen Kinder, für dieſe fleh ich dich, Herr, an!
Weinend, mit dürftigem Leibe, mit viel mehr dürftiger Seele
Werden ſie der Erde gebohren. Du Mittler, erbarmſt dich
Dann ſchon ihrer, und nimmſt ſie in deinen göttlichen Bund auf.
Wenn ſie nun kaum Gedanken zu ſtammeln vermögen, ſo laß ſie
Oft den wiederhohlen: Du habeſt ſie früh durch ein Wunder
Aufgenommen zu dir, und dein, Herr, ſeyn ſie auf ewig!
Die den Geiſt des Vaters und Sohns in dem heiligen Waſſer
Zu dem ewigen Leben empfangen; und die du anders
Führſt zum ewigen Leben, die alle, die du mit Blute
Theuer erkauft, und ſie dem Anſchaun Gottes geweiht haſt,

Leite ſie, wenn ihr Alter nun aufblüht, pflege der zarten
Biegſamen Sproſſe, daß ſie zu jeder Fruchtbarkeit reifen,
Welche du in ſie legteſt. In ihnen verdunkle die Sünde
Nie zu ſehr den Schimmer der früherleuchtenden Gnade,
Löſche das Feuer nicht aus, das, dich zu lieben, ſie anflammt!
Herr! vor allen in denen nicht, deren reiferes Alter
Du, der Erde zu leuchten, und ſie an Gott zu erinnern;
Oder in jenen, die du erkohreſt, vom höheren Schauplatz,
Wo durch dich ſie ſtanden, auf ihre Brüder, die Menſchen
Wohlthun, Frieden, und Schutz, und Gerechtigkeit auszuſchütten!
Alle, die es nun wiſſen, was Gott von ihnen, der Weſen
Höchſtes, heiligſtes, beſtes, der anzubetende Schöpfer,

Mit ſo vieler Geduld, ſo viel Barmherzigkeit fodert,
Laß, laß alle Menſchen, ihr kurzes Leben am Staube,
Dieſe Stunde der Prüfung, zu ihrer Seligkeit leben!
Daß der Wandrer nicht am Quell, und unter den Schatten
Jene Krone, die Gott von fern ihm zeigte, verſchlummre!
Oder ſie gar an der Kette zu kleiner Freuden verachte!
Deren Herzen nicht ganz am Unendlichen hangen, und die ſich
Auf den Arm des ſterblichen Helfers zu ſehr verlaſſen!
Denen die Ehre zu ſüß iſt, und die oft Menſchenbeyfall,
Den zu ihrer Thaten Belohner wählen, und Gottes,
Welchem Tadel und Lob der Menſchen, wie Blaſen der Luft, wiegt,
Gottes Auge, das ſchaut, und zählt, und richtet, vergeſſen!

Die ſich in Sinnlichkeiten verweben! ſie hatten der Lüſte
Bande muthig zerriſſen; allein die feinere Wolluſt
Lockt ſie täuſchend vom Gipfel der beſſeren Freuden herunter!
Die den Bruder nicht ganz, mit herzlicher Liebe nicht, lieben;
Wer zwar wohlthut, aber geſehn will werden, und Ehre,
Für die leichteſte Pflicht der Menſchlichkeit Ehre verlanget!
Wer nur halb dem Feinde verzeiht, unbiegſam, der Rache
Deß, der rächen will, alles zu überlaſſen; noch minder
Fähig, den, der ihm flucht, aus voller Seele zu ſegnen!
Alle, die über das Grab zu ſelten blicken, zu flüchtig
An die Unſterblichkeit denken, zu der du, ihr Gott, ſie gemacht haſt;
Wenn ſie die Stimme der Huld, die ſanfte des Vaters nicht hören:

Herr! ſo ruf ſie durch Leiden zurück aus der furchtbaren Irre.
Aber die ganz von Gott abweichen, das Laſter zum Abgott
Machen, und ſclaviſch dem falſchen, dem ſpottenden Peiniger dienen,
Die Unſeligen wecke von ihrem Tode durch Elend!
Meine Kinder, ach meine Kinder, er liebt unausſprechlich,
Der am Kreuze für euch ſein Leben dem Ewigen opfert!
Iſt es möglich, Unſterbliche, könnt ihr euren Verſöhner,
Euren Beruf, zu wandeln im Licht, im Himmel verkennen?
Rühre die ſteinernen Herzen mit deiner allmächtigen Liebe!
Schaffe ſie um, und bringe ſie rein zu dem Ewigen wieder!
Euer erſchüttertes Herz vernehme die Stimme des Blutes,
Das von Golgatha ſtrömt, und Gnade! Gnade! für euch fleht,

Gnade! Mit heiligem Schauer höre ſie eure Seele,
Mit Anbetung und jener Entzückung des ewigen Lebens
Vorſchmack, welcher die Erben des Grabs bey des Todes Anblick
Ueberſchwänglicher ſtärkt, als alle Weisheit der Erde!
Nicht des Sterbenden brechender Blick! noch der liegende Todte!
Nicht die Gruft voll Verweſungen! nicht die verzehrende Flamme!
Nicht die Aſche des Todten, zerſtreut in die Tiefen der Schöpfung!
Nichts, was deinem Rächer den Tod mit Furchtbarkeit rüſtet,
Wird ſie ſchrecken! Denn du erhörſt mein Flehn, du Erwürgter!
Weckeſt ihre Seelen, eh ihre Leiber entſchlafen,
Zu dem ewigen Leben! Ach daß ſie, haſt du ſie, Gottmenſch,
Auferweckt, mit Zittern und Furcht die Seligkeit ſuchen,

Die kein Auge nicht ſah, kein Ohr nicht hörte, die niemals
Eines noch Sterblichen Herz empfand! Nichts ſcheide ſie, Gottmenſch,
Nichts von deiner Liebe! Von Staub' iſt der Leib, in dem ſie
Deine Verſöhnte, die heilige Seele, der Ewigkeit Erbin
Tragen. Es krümme die Laſt des drückenden irdiſchen Leibes
Nicht zur Erde ſie nieder, nicht ſie, die du, Göttlicher, liebeſt!
Sie, mit denen der Vater der Weſen nicht ins Gericht geht!
Die der Geiſt des Vaters und Sohns zum Tempel ſich heiligt!
Heiß, voll Thränen, voll Arbeit, und werth der großen Belohnung,
Werth, wie es ſeyn kann, was Sterbliche thun, die Schwachen! die Sünder!
Sey der daurende Kampf der himmelringenden Seele!
Seligkeit überſtrömt mich, und Wonne mein innerſtes Weſen!

Denk ich an jene Gnaden, die auf die Siegenden warten:
Gottes Anſchaun, dieß vor dem Tode noch ihnen verborgne
Namenloſe Gefühl, und Erkenntniß des Unerſchaffnen!
Gott, Vollender! wenn du zu deinem letzten Gericht kömmſt,
Wenn du entlaſteſt die Erde vom Fluch, und zum Eden ſie umſchaffſt:
Ach dann laß unzählbar, wie Sand am Meere, die Schaar ſeyn
Derer, die, losgeſprochen, zu deiner Herrlichkeit eingehn!
Wolken werden ſich oft, du haſt mirs, Herr, nicht verborgen!
Ueber deine Gewählten, die unſichtbare Gemeine
Deiner Kinder, verbreiten: des ſchwärmenden Aberglaubens,
Und der geleugneten Religion verfinſternde Wolken!
Selber Herrſcher der Welt, die zu dieſer Höh du emporhubſt,

Daß ſie dein großes Geſetz: wie ſich ſelbſt, die Brüder zu lieben!
Ungefeſſelt durch eigene Noth, faſt gränzenlos übten!
Die, in Staube gebückt, den Gott verherrlichen ſollten,
Der vor ihnen dieß weite Gefilde der Menſchlichkeit aufthat,
Die erniedrigen ſich des blutigen Aberglaubens,
Oder des Wahnes, der dich verleugnet, Sclaven zu werden!
Ihre Brüder zu peinigen! oder, durchs mächtige Beyſpiel,
Sie in Wüſten zu führen, wo deine Quellen nicht rinnen,
Wo die Beweinenswerthen kein Troſt der beſſeren Welt labt!
Dieſe Zeiten der Nacht, ſo oft ſie über den Erdkreis
Kommen, verkürze du ſie, daß nicht auch deine Geliebten,
Mit dem Sünder verleitet, ſich jener Krone berauben,

Die du ihnen mit Blut erwirbſt, mit dieſem Tode!
Zahllos, Herr, ſey die Schaar der Ueberwinder, wie Tropfen
Auf dem frühen Gefilde, wie Sterne der leuchtenden Schöpfung;
Wenn du ſie, nach vollbrachtem Gericht, zur Herrlichkeit einführſt!
O du, der uns geliebt, mit einer Liebe geliebt hat,
Die ein Geheimniß der Himmel, und ihres Erſtaunens Geſang iſt,
Ewiges Licht vom ewigen Licht! Sohn Gottes! Verſöhner!
Heil! Fürbitter! und Freund! und Bruder der ſterblichen Menſchen!
Deiner Erſtgeſchaffnen Gebet, ach, deiner Gefallnen,
Deiner Erlöſten tiefes Gebet, erhör, erhör es! [20]

---

20) Vs. 752 = 974. Und ſie = = erhör es.) Adam und Eva ſchweben zu dem Grabe Jeſu hinab. Sie erinnern ſich in einem Gebete an den Meſ-

Als er noch betet', erhub Eloa ſein Antliz, und wandt' es
Nach der Verſammlung der Väter, und rief von der Zinne des Tempels,

---

ſias ihres Falls. Sie danken, daß ſie Gnade erlangt haben.

Dieſes Gebet Adams, auch einer der hervorſtehendſten Theile dieſes Geſangs, das lang, aber nicht "ermüdend" iſt, gehörte höchſt weſentlich in den Plan, und an dieſen Ort. Es war die höchſte Schicklichkeit, daß kurz vor dem Tode des Erlöſers, dieſem für das menſchliche Geſchlecht entſcheidenden Moment; dieſem Tode, an den Ewigkeiten hängen! das ganze menſchliche Geſchlecht gewiſſermaßen in der Perſon ſeines Stammvaters, die Urſachen, die Wichtigkeit, die Abſichten, die Folgen dieſes Todes erwöge, und ſeine Empfindungen in Reue, in Dank, in Anerkennung, in Vorſätzen, in Gebet um göttlichen Beyſtand zur Erfüllung der Vorſätze ausſtreute.

Sein Character iſt, mehr ruhige aſcetiſche Betrachtung, Würde, Ernſt; oratoriſche Fülle in ſtiller, demüthiger, wehmüthiger und ſalbungsvoller Andacht, als Schwung oder Leidenſchaft, die bey einem Gebete nicht angebracht geweſen wär. Es ſind mehr Seiten für den Verſtand, und die nicht aufflammende Empfindung, als für die Einbildungskraft; dergleichen Mirjams und Debohra's Geſang. Folgender Faden läuft durch dieſes Gewebe: das Erſte Stück in der Ordnung des Heils iſt Erkenntniß und Reue über die Sünden. Alſo:

Daß mit dem Fuße Moria's des Heiligthums
Hallen erbebten,
Rief mit einer Stimme der Traurigkeit und
des Entſetzens,

Adam erkennt, bekennt ſich noch Einmal für den Erſten der Sünder. (vs. 482. fgg.) Stellt Betrachtungen über die Größe ſeiner Schuld an, und die Natur ſeiner Sünde: (vs. 817⸗834.) Betet hierauf für das Menſchengeſchlecht, mit um ſo viel mehr Recht, da "durch ſeine Sünde die "Sünde in die Welt gekommen iſt" — für alle Menſchen; getaufte Chriſten, (vs. 865. fgg.) und ungetaufte Heiden; (vs 867. fgg.) für alle Alter; Junge (vs. 869⸗873.) und ältere, (vs. 874. 875.) für alle Stände; die höheren mit ſchwereren Pflichten (vs. 876⸗879.) vornämlich: daß Gott ſie unter allen Anfechtungen der Sinnlichkeit, (vs. 884⸗888.) des Ehrgeizes, (vs. 889⸗892.) der Rachſucht (vs. 899⸗901.) bewahre; daß er dieſes durch allerley Mittel (und wenn es Leiden (vs. 905⸗908.) und Elend wäre!) thue. — Blicke in die Folgen dieſes erhörten Gebets — ewige Seligkeit!... Blicke in die Geſchichte der chriſtlichen Kirche; der Inquiſitoren, des Aberglaubens (vs. 948⸗959.) oder der Irrlehrer (vs. 960. 961.) —

Der Vater zeigt ſich allenthalben, durch Einmiſchung ſeines Individui. (vs. 853. 858. 909. 925. 940. 941.) Es ſind nicht blos Allgemeinheiten; keine kalte Predigt; in denen das Ich nichts zu thun hat.

Wie ſie von ihm noch nie die Unſterblichen hörten, herunter
Zu den Vätern: Er kommt! Der Bothe der richtenden Gottheit

Die Sprache iſt durchaus.. bibliſch; der D. hat ſich den Vorſtellungsarten, dem Ausdrucke der Offenbarung, ſo ſehr angeſchmiegt, daß man einen der heiligen Schriftſteller zu leſen glaubt; nur durch die dem Dichter wiederum eigenthümlichen Wendungen und Gedankenverbindungen erhoben und verſchönt. —

Vs. 758. 759. und wurden immer dunkler vor Wehmuth) wie Abbadona Geſ. *IX.* vs. 444. 445. 681. — vs. 766=768. Der Gedanke = = ihre Seele) Die Mutter des Menſchengeſchlechts, wie die Mutter Chriſti. — vs. 772. als) als wie; ſeltner Gebrauch des als. — vs. 777. Aber in der ſein Gebein, des Gerichteten, in der verfluchten) "in der Erde, aus der ihn Gott geſchaffen "hatte, die nachher aber verflucht worden war, und "in der ſein, des Gerichteten, Gebein ꝛc." äußerſt kühne und kurze Conſtruction; in welcher die Leidenſchaft, das gleichſam ausgelaſſene, vergeſſene: in der verfluchten wieder einholt, und es dem Hörer, ders nicht mehr erwartete, darreicht. — vs. 782. 783. Herr = = und Sünde.) 2 B. M. 34, 6. — vs. 784. Du = = erwürgt iſt.) vergl. vs. 473. — vs. 785. Hoherprieſter, Prophet und König.) Ebr. 8, 1. 7, 2. — vs. 788. Unſere = = vergeben) Eph. 1, 7. u. ſ. w. — vs. 801. Darf ich = = erinnern!) Frage der tiefen De=

Schwebte zur Erd' hinab, trat auf den Sinai nieder,

Stand, entſetzte ſich! Einſam, von Gottes Befehlen belaſtet,

---

muth. Des Dichters eigne: Geſ. *I*, vs. 9. *XI*, 15. Erheiterte, ſich erhebende Andacht beantwortet die Frage: (vs. 808.) **Heut darf Adam an ſeine verziehene Miſſethat denken!**

Vs. 809-816.) Der Dichter unterbricht das Gebet durch ſeine Beſchreibung. Solche Empfindungen haben Pauſen. Adam muß gleichſam zu ſeinem längern Gebete erſt Athem ſchöpfen. **Eva** hatte mit ihm gebetet, nicht ihre Stimme, Aber ihr Herz und Antliz!! Sie ſtimmt mit wenigen, vielſagenden Worten in ſeine ein.

Vs. 817. Ja, wir fingen es an ꝛc.) es? was? Er wagts nicht, ſeine Schuld zu .. nennen. Wieder das heimliche es, das immer unter des D. Feder von ſo großer Wirkung iſt. — vs. 838-844. unterbricht der Dichter aufs neue.

Vs. 845. Du mein Herr und mein Gott!) Der Ausruf Thomas. Joh. 20, 28. — vs. 848. nur vor dem fürchterlichſten der Engel) dem Todesengel, der bald auftreten wird. — vs. 854. das furchtbare Grab, die Erde, doch hats deine Gnade mit Blumen beſtreut!) Schöner Zuſatz; dankbarer Zuſatz! Dieſen ließ Voltaire aus, als er mit zu ſtarker Dinte in ſeinem angeführten Gedicht das Böſe ſchilderte. Wir vergeſſen zu ſehr, indem wir Carle von Carlsberg ſchreiben, daß auch viel Glückſeligkeiten auf Erden, und die Summe

Stand er auf Sinai. Himmel und Erde, ſo
däucht' es ihm, wollten
Fliehn! hinſinken! vergehn! Der Endlichkei-
ten Erhalter

---

des Guten doch gröſſer, als die des Böſen iſt. — vs 861.) Dank für die göttliche Gnade, die den Chriſten im Taufbunde wiederfährt; vergl. vs. 865. — vs. 873. fgg.) Vortrefliche, gedachte, moraliſche Verſe! nicht Dogmatik! Kern eines ächten erleuchteten, ſich ſelbſt verſtehenden Chriſtenthums! — vs. 884. Daß der Wanderer nicht ꝛc.) Warnung vor geiſtlicher Trägheit. — vs. 887. 888. und die ſich auf den Arm des ſterblichen Helfers zu ſehr verlaſſen.) Pſ. 146, 3. Verlaſſet euch nicht auf Fürſten, ſie ſind Menſchen, die können ja nicht helfen. Pſ. 118, 8. Es iſt gut dem Herren vertrauen, und ſich nicht verlaſſen auf Menſchen. Sprichw. 11, 28. Pſ. 49. 7. Jer. 17, 5. — vs. 889-892. denen - - vergeſſen) Alſo die Entgegengeſetzten von Apelles Character. vs. 301-309. — vs. 893-895. ſie hatten - - herunter.) eine kühne Parentheſe, die als geſchehen darſtellt, was erſt geſchehen wird, (ſie hatten) unterbricht, damit die Rede, durch die Relativa: deren, die, die, wer, wer, nicht zu einförmig werde. — vs. 897. Wer zwar wohlthut, aber geſehn will werden.) Matth. 6, 1. Habt Acht auf eure Allmoſen, daß ihr die nicht gebet für den Leuten, daß ihr von ihnen geſehen werdet, ihr habt anders keinen Lohn bey eurem Vater im Himmel. — vs. 899. 900. Wer nur halb

Stärkt' ihn, daß er nicht ſelbſt hinſank, und verging! Das Entſetzen
Ließ jetzt mit dem eiſernen Arm von ihm ab; doch war er
Ganz Erſtaunen noch, ganz noch Wehmuth. Die ſinkende Rechte
Hielt arbeitend das flammende Schwert. Im Schimmer erblaßten

---

dem Feinde verzeiht, = = zu überlaſſen.) Man hört im gemeinen Leben bisweilen ſagen: "Ja! ich "will dirs wohl vergeben, aber nicht vergeſſen." Chriſti Lehre war anders: Matth. 5, 44. Luc. 6, 28. — vs. 913. die ſteinernen Herzen) Ezech. 11, 19. und will das ſteinerne Herz wegnehmen aus eurem Leibe, und euch ein fleiſchern Herz geben. — ſchaffe ſie um) Pſ. 51, 12. Schaff in mir, Gott, ein rein Herz. — vs. 928. mit Zittern und Furcht.) mit Ernſt. Phil. 2, 12. — vs. 936. die der = = heiligt.) 1 Cor. 3, 16. 17. Wiſſet ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel ſeyd, und der Geiſt Gottes in euch wohnet? So jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes iſt heilig, der ſeyd ihr. — vs. 960. Sie in Wüſten zu führen ꝛc.) Jer. 2, 13. Mich, die lebendige Quelle, verlaſſen ſie, und machen ihnen hie und da ausgegrabene Brunnen, die da löchricht ſind und kein Waſſer geben. Jer. 17, 13.

Seine blutiggerötheten Strahlen, die, jeder ein Blitz, glühn,
Zücken, und tödten, wenn er zu tödten vom Richter geſandt iſt.
So von des Sterbenden Gottverſöhners Anblick erſchüttert,
Sank er gegen den Todeshügel aufs Angeſicht nieder,
Anzubeten, eh er Jehovas Befehle vollbrächte.
Seine Stimme, verwandelt in leiſe Laute des Traurens,
Donnerte nicht, wie vordem; doch hörte der Heiligen Kreis ihn.
Alſo betet' er: Sohn! Weltrichter! mich Endlichen ſendet,
Den dein Opfer, und deins nur verſöhnt! O ſtärk, Unerſchaffner!
Stärke den Müden, daß ich den Befehl zu vollbringen vermöge!
Ach die Laſten des großen Befehls, wie geſunkne Welten,

Liegen ſie, ſeit du am Kreuze das unerforſchte Gericht trägſt,
Herr, auf mir, dem Endlichen! Gott, Weltrichter, wer bin ich,
Ach wer bin ich, daß Gott, den fürchterlichſten der Tode
Anzukünden, mich ſendet? Ein Geiſt, ſeit geſtern erſchaffen,
Und in einen Leib, der Endlichkeit erſten Erinnrer,
Eingeſchloſſen, den du aus einer nachtenden Wolke
Und aus ſtrömenden Flammen erſchufſt! Allmächtiger Mittler!
Graun umgiebt mich, und Trauren, und Angſt, die ich niemals noch fühlte!
Aber ich muß den Befehl vollbringen! Jehova gebot ihn!
Alſo ſprach er, und ſtand mit Schauer auf Sinai's Höh auf.
Jede Furchtbarkeit gab, da er ſtand, Jehova ihm wieder.

Schreckend ſtehet er da, und hält nach Golgatha nieder
Sein weitflammendes Schwert, und hinter ihm macht ſich ein Sturm auf;
Mit dem eilenden Sturm erſcholl des Unſterblichen Stimme.
Und die Palmenwälder, der Jordan, Genezaret rauſchten
Vor dem mächtigen Sturm. Es ſtrömte das Abendopfer
Erdwärts mit vorſchießender Glut! Der Unſterbliche ſagte:
Dem du dich opferſt, es hat Jehova dein göttliches Opfer
Angenommen! Unendlich iſt des Gerechteſten Zürnen!
Sohn! du haſt dem unendlichen Zorne dich unterworfen!
Du allein! und mit dir iſt keiner von allen Erſchaffnen!
Deines Blutes Geſchrey um Gnad', um ewige Gnade!

Iſt vor Ihn gekommen! Allein Er hat dich verlaſſen!

Wird dich verlaſſen, bis du den gottverſöhnenden Tod ſtirbſt!

Fliegende Winke nur noch; ſo wirſt du ihn, Göttlicher, ſterben!

Alſo ſagte der Todesengel, und wandte ſein Antliz. [21]

---

21) Vs. 975 ⸗ 1025. Als er ⸗ ⸗ ſein Antliz.) Eloa ruft von der Zinne des Tempels, der Todesengel komme. Dieſer tritt auf den Sinai, fleht zum Meſſias um Stärke, den Befehl Gottes zu vollbringen, ſteht auf, und ſagt, was ihm Jehova geboten hatte. — Die höchſte Poeſie rafft ihre Kräfte auf, dem Gemählde von dem Entſcheidung verkündenden Engel alle nur denkbare Würde und Erhabenheit zu geben. Seine abwechſelnden Empfindungen! — "Stand, entſezte "ſich! Himmel und Erde wollten fliehn! ſie "ſinken! vergehn! Das Entſetzen ließ izt ab "... ganz Erſtaunen,.. Wehmuth.. in Schim"mer erblaſſen ſeine Strahlen.. erſchüttert, "ſinkt er aufs Angeſicht nieder... betet..." Auf den Sinai tritt er, weil es der Berg des Geſetzes iſt, das jetzt durch Chriſtum ganz erfüllt wird. Die Göttlichkeit des "leidenden Gottes" wird noch einmal uns ſichtbar, dadurch, daß der Todesengel nicht an Jehova, ſondern an den Sohn ſelbſt ſein Gebet richtet, wie Geſ. V, 656. —

Jeſus Chriſtus erhub die gebrochnen Augen
gen Himmel,
Rufte mit lauter Stimme, nicht eines Ster-
benden Stimme,
Mit des Allmächtigen, der, das Erſtaunen
der Endlichkeiten,
Freygehorſam, dem Mittlertode ſich hingab!
er rufte:

Mein Gott! mein Gott! warum haſt du mich
verlaſſen?
Und die Himmel bedeckten ihr Angeſicht vor
dem Geheimniß!
Schnell ergriff ihn, allein zum letztenmale, der
Menſchheit

vs. 1003. Ein Geiſt ſeit geſtern erſchaffen) Hiob 8, 9. Wir ſind von geſtern her. Ebr. 13, 8. Jeſus Chriſtus von geſtern und heut. — vs. 1005. 1006.) den du aus einer nachtenden Wolke, wie Eloa, Geſ. I, 295-298; aber auch zugleich, weil er ein Todesengel iſt, aus ſtrömenden Flammen erſchufſt. — vs. 1020. Du allein und mit dir iſt keiner von allen Erſchaffnen) Eſ. 63, 3. Ich trete die Kelter allein, und iſt niemand unter den Völkern mit mir. — vs. 1021. Deines Blutes Geſchrey) Ebr. 12, 24. ... zu dem Blut der Beſprengung, das da beſſer redet denn Habels.

Ganzes Gefühl. Er rufte mit lechzender Zunge: Mich dürſtet!
Rufts, trank, dürſtete! bebte! ward bleicher! blutete! rufte:
Vater, in deine Hände befehl ich meine Seele!
Dann: (Gott Mittler! erbarme dich unſer!) Es iſt vollendet!
Und er neigte ſein Haupt, und ſtarb. [22])

---

22) Vs. 1026 ⸗ 1037. Jeſus Chriſtus ⸗ ⸗ und ſtarb.) Der Meſſias ſtirbt. — Geſchichte: Matth. 27, 46. Und um die neunte Stunde ſchrie Jeſus laut, und ſprach: Eli, Eli, lama aſabthani? das iſt: Mein Gott, mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen? 47. Etliche aber die ſtunden, da ſie das höreten, ſprachen ſie: der rufet den Elias. 48. Und bald lief einer unter ihnen, nahm einen Schwamm, und füllete ihn mit Eſſig, und ſteckte ihn auf ein Rohr und tränkete ihn. (Es verſteht ſich von ſelbſt, daß der Dichter dieß elende, die Empfindung bey der Begebenheit widrig unterbrechende Wortſpiel des Hohns, ſo wie die übrigen niedrigen Grauſamkeiten der

Kreuziger, das Tränken mit Eſſig und Galle, welches er nur andeutet: (lechzende Zunge, ... dürſtete.. trank...) Matth. 27, 34. ꝛc. auslaſſen mußte; ſo wie er mehre geringfügige Umſtände, z. E. die Kleidertheilung, (Matth. 27, 35.) übergeht. Wahl des Würdigen!) — 49. Aber Jeſus ſchrie abermals laut, und verſchied.

Es iſt ein glücklicher Zufall, daß die Worte Chriſti: Mein Gott, mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen? und: Vater, in deine Hände befehle ich meine Seele! die ſchlechterdings nicht verändert werden durften, ſich von ſelbſt zu Hexametern bildeten. Der erſte davon findet einen ähnlichen in einer Stelle Homers, wo er zu sehr mahlt. *)

(Ich bitte die Leſer des Meſſias nicht um Verzeihung, daß ich an ſo erhabenen Stellen ſo kleine metriſche und äſthetiſche Bemerkungen mache. Aber es giebt eine doppelte Art zu leſen. Die der Empfindung; welche ſich blos dem unentwickelten Eindrucke überläßt, und durch mikroſcopiſche Beobachtungen geſtört werden würde. Dann aber auch die zergliedernde der Critik, die ſichs nicht erwehren kann, einem "Urtheile," welches "die ihren "Flug kennende Muſe blickt," bis in die klein-

*) Οινȣ και σιτȣ και κρειων βεβριθασι.

ſten Aederchen ihrer Kunſt nachzuſpüren. Dieſe letztere iſt die Pflicht des erwägenden Commentators, wenn er erſt.. empfunden hat. Von allem, was iſt, muß man ſagen können, daß es.. iſt!)

Die Parentheſe: (Gott, Mittler! erbarme dich unſer!) vergl. Geſ. *VIII*, 76. iſt die rührende Stimme des Dichters ſelbſt, der, gewiſſermaßen im Namen des ganzen Menſchengeſchlechts, ehe er das Herz faſſen kann, die großen Worte: Und er neigte ſein Haupt und ſtarb! auszuſprechen, mit einhallt. Klopſtock ſelbſt hat mir geſagt, daß er ſie für eine der ſtärkſten, von ſich, mit Bewußtſeyn ihrer tiefempfundenen Stärke, niedergeſchriebenen Stellen ſeines Meſſias hält.

Der letzte Vers bricht ab. Nicht aus Vernachläßigung, wie ſich ſolcher Verſe in der Aeneide finden, ſondern.. abſichtlich; wie auch das: Auferſtand! Geſ. *XIII*, vs. 495.

Und, mit dieſer Einfachheit! ſchließt denn die erſte Hälfte dieſes Gedichts voll Erhabenheit, Schmerz, Wehmuth, Tod — um in der zweyten, die den Plan erfüllt:

... der ganzen Verſöhnung Vollendung,
bis Er zu des Vaters
Rechte ſich hübe! denn nicht allein der getödtete Gottmenſch,

Auch der auferſtandne und himmelerhabene
Gottmenſch
Iſt das Heil der Sünder und ihres Glau-
bens Entzückung!

frohere Empfindungen herrſchen zu laſſen, und Auferſtehung und Himmelfahrt zu beſingen.

1756.

Ich hole noch einige Documente von dem vorigen Jahre hier nach, die ich früher nicht gab; weil ich ſie früher.. nicht beſaß Ihr kennt meine Thorheit einmal, daß mir, und vielleicht einer Triade in Deutſchland noch mehr, kein Tüttel von dieſen Männern auf die Erde fallen darf, welche die deutſche Litteratur als ihre Gründer verehrt. Wem Das langweilig iſt, wen menſchliches Leben nicht freut, wer Voſſens Idylle vom Paſtor Grünau nicht verſteht, der überblättre es denn. Es giebt ja ſo viele Chroniken, die man nicht lieſt. . .

Klopſtock ſelbſt wird ein ihm unbekannter Brief ſeiner geliebten Meta über "Dännemarks Unvollkommenheiten" willkommen ſeyn. Mein Vater war wegen des Predigens bey Hofe aus ſeinem eignen Hauſe während meiner Blattern verbannt. Er fand, wo ich nicht irre, ſein angenehmes Exilium im Hauſe des liebenswürdigen Bernſtorf. Dieſer iſt der "Nebenbuhler," der den beyden Gattinnen den ununterbrochenen Umgang ihrer Männer ent-

zog. Man kann faſt von ihm ſagen, wie vom Jonathan, daß ſie ihm mit mehr als "Frauenliebe" zugethan waren. (2 Sam. 1, 26.) — "O et praeſidium et dulce decus meum!" — Und wer verdiente es auch mehr!

Die Gewalt der Weiber über die Männer; der berühmte Vers:

Durch Bitten herrſcht die Frau, und durch Befehl der Mann;
Doch jene, wenn ſie will, und dieſer, wenn er.. kann,

dieſe Materie, die bis ans Ende der Tage wohl unerſchöpft bleiben wird, machte, wie man auch aus dieſem Briefe erſieht, eine der Haupttopiken des Scherzes ihres traulichen Cirkels aus.

... Rabner war überhaupt ein wenig ſtrenges und gebietriſches Geiſts, ohne viel Compliment. Die redlichſte Seele gleichwohl! — Der Erfolg hats gelehrt, daß Klopſtock nicht blos unter die großen, ſondern auch unter die fleißigen Dichter; arbeitſamen Männer gehört. — Aber.. wie man ſelbſt von Freunden ſich ungerecht manchmal verurtheilen laſſen muß!

Die Correſpondenz zwiſchen Gellert und meinem Vater, wie auch Eberts Brief, giebt Euch einen

Beweis von dem Geiſte der gutmüthigen Critik, die unter der Geſellſchaft der Beyträger geherrſcht; zeigt ihre Freundſchaft, Mittheilung, und gegenſeitige Entfernung von . . Stolz. Sie wurden uns Jüngern Beyſpiele darin:

Lebt ſie nicht einſam, Enkel, und heiligt ſie
Der Freundſchaft, wie ſie eure Väter
Heiligten, und euch Exempel wurden!

In dem Briefe meines Vaters an Gellert iſt auch ſchon das Ideal vom geiſtlichen Liede enthalten, das nachher von Klopſtock in der Vorrede zu den ſeinigen aufgeſtellt ward. Beyde dachten übereinſtimmend darin.

1.

Margaretha Klopſtock an Juliane Charlotte Cramer.

Liebſte Freundin! arme Charlotte!

Wie ſehr beklage ich Sie, daß Sie ſo getrennt von Ihrem lieben Manne leben müſſen! Und das noch zu einer Zeit, wo ſeine Geſellſchaft Ihnen ſo notwendig wäre, die Sorge und Mühe zu erleichtern, die ein krankes geliebtes Kind Ihnen notwendig machen muß. Wer ſollte denken, daß man ſolchen Zufällen ausgeſetzt wäre, wenn man glaubt durch die Ehe ſich ſeinen Geliebten nun recht verſichert zu

haben. Was doch für Unvollkommenheiten in Dännemark ſind! — Glauben Sie wohl, daß auch ich Sie in 4 Wochen nicht ſehen ſoll? Das iſt wirklich heute ausgemacht, ſonſt wäre ich dieſen Abend zu Ihnen gekommen, nämlich zu Ihnen auf Ihrer Kinderſtube. Wie ich hörte, daß das nicht anging, dachte ich gleich, ich wollte an Sie ſchreiben, denn man kommt dadurch wenigſtens doch halb zuſammen. Ich habe aber unſern Männern nichts davon geſagt, denn ſie ſind bey unſerm Nebenbuhler, und zu der Zeit werfe ich doch immer einen kleinen Haß auf ſie. Sie werden itzt wohl ſchwächer, oder welches einerley iſt, verſöhnlicher ſeyn, weil Sie Ihren Mann nicht haben. Aber wenn ich an Ihrer Stelle wäre, ich foderte, daß mein Mann, wenn er gleich nicht bey mir ſeyn könnte, doch nicht zu meinem Nebenbuhler ginge, und das bloß aus Unterwürfigkeit (das ſchöne Wort!) — Hören Sie, ich habe Ihnen noch etwas zu verrathen. Ich bin heute ſchon Ihres Manns Caſſirerinn geworden, (ich merke, daß es mit der Caſſe bey Ihnen ſo geht, wie bey uns.) Das Geld iſt Ihm geſtern eine ſolche Laſt geweſen, daß ers heute nothwendig von ſich legen muſte. Ich habe nun angefangen, auf einem groſſen Foliobogen ſehr ordentlich Rechnung davon

zu halten. Wiſſen Sie aber, warum dieſes alles geſchehen iſt, und warum ich es Ihnen eigentlich erzähle? Wenn ich nun fein ordentlich Cramers Rechnung geführt habe; ſo wird er ſie geſchwinde abſchreiben, zu Ihnen kommen und ſprechen: Mein Engelchen, *) ſieh, wie ordentlich ich hausgehalten habe! Aber nun wiſſen Sie ſchon die Urſache; denn

---

*) Tagebuch. 22 Aug. 92.) Wenn doch jemand einmal die täglichen häuslichen Liebkoſungs- und Traulichkeitswörter in den Sprachen ſammelte. Man findet ſo etwas in Lexicis nicht. Man würde in jeder Provinz andre, und oft ſeltſame antreffen. Man würde z. E. ſehen, daß die Oberſachſen und Rheinländer viel reicher als die Niederſachſen darin ſind. "Mein Engelchen, mein Engel, Kind, liebes "Kind, lieber Schatz, Papa, Papachen," habe ich faſt nur dort, und ſehr gewöhnlich gehört. In Niederſachſen nennt faſt jede Frau des mittlern und höhern Standes ihren Mann bey ſeinem Zunamen. — Im Däniſchen giebts ihrer gar ſonderbare. Z. E. min Putte, lille Griis, lille Hönſelaar; (mein Hühnchen, mein Ferkelchen, meine kleine Hühnerkeule.) Einer der erſten itztlebenden franzöſiſchen Schriftſteller koſete in meiner Gegenwart mit dieſen Worten ſein Weib: Mimichou, Chapateau, Raticat, petite Reine de France! Es wär, als wenn wir ſagten: Mizchen, Kätzchen, Kätzchen; kleine Kaiſerin Deutſchlands ꝛc. ꝛc. Bürger hat etwas von dieſen Naivitäten in ſein trefliches Lied: Mädel, ſchau mir ins Geſicht, verpflanzt.

ich liebe, daß man einer braven Frau hübſch ſagt, wies mit ihrem Manne ſteht, auf daß ſie nicht zu viel von ihm halte, denn nichts iſt ſchädlicher in einer guten Haushaltung. Denn, hat eine Frau ihren Mann zu lieb; ſo kann ein einziger Blick ihr tauſend Einfälle verderben, und eine rechtſchaffne Frau muß doch einen jeden ausführen. Führt ſie ihn nicht aus; ſo wird ihre Autorität gekränkt, und folglich geräth die Haushaltung in Unordnung. — Doch ich weiß, daß Sie hierinn mit mir einerley Meynung ſind, darum will ich aufhören zu ſchwatzen.

Ich weiß nicht, liebſte Freundinn, ob dieſer Brief Ihnen ein bischen ſagt, daß ich Sie lieb habe? Vielleicht thut ers mehr als mein Umgang. Es giebt ſo viele Leute, die ihre Freundſchaft zu viel ſagen, aber ich ſage ſie vielleicht zu wenig. Und meine Freunde ſind vielleicht zu beſcheiden, nach ihren eignen Verdienſten zu urtheilen. — Ich freue mich ſehr, daß Carls Blattern bisher ſo gutartig ſind, ich wünſche, daß ſies ferner bleiben mögen. Ich wünſche, daß die kleine Charlotte ſie entweder auf eine gute Art oder gar nicht bekommt,

und daß nichts davon Ihrer eignen Geſundheit ſchädlich ſeyn möge. Ich bin

Ihre

den 11 Febr. 1755 Abends um 10 Uhr.

Meta.

2.

Gottlieb Wilh. Rabener an Johann Andreas Cramer.

Dresden am 6. May 1755.

Mein liebſter Cramer,

Jezo rüſte ich mich, Ihre beiden Briefe vom 24. Dec. 1754, und vom 3. Apr. 1755 zu beantwortten, ohne ein Wort zu meiner Entſchuldigung zu ſagen. Ich will in meiner Antwortt Ihren Brieſen Schritt vor Schritt nachfolgen. Ihre Entſchuldigung, daß Sie meinen Brief vom 26. Oct. ſo nachläßig beantworttet haben, finde ich ungemein triftig, da ich nunmehr auch weis, wie einem faulen Correſpondenten zu Muthe iſt.

Ueber Ihre Pſalmen und Predigten habe ich mich im Voraus gefreut, und freue mich nun doppelt, da ich ſie würklich beſitze. Ich habe noch nicht ſo viel drinn geleſen, daß ich Ihnen mit Grunde Kritiken drüber machen könnte; aber ich werde Ihnen (ungeachtet der Collegialiſchen Schmeicheleyen in Ihrem leztern Briefe) dennoch einige Kritiken aus-

zeichnen, vornehmlich bey den Pſalmen. Das Wort: ſtaunen, welches ohnedem bey vielen in Deutſchland verdächtig iſt, haben Sie, meines Erachtens, zu offt, und nicht einmal in dem Verſtande gebraucht, in welchem es die Schweitzer benutzen. Sie haben ihm eine ganz neue Bedeutung, und, wie mich dünkt, ohne Urſache gegeben.

Von Ihrer Einrichtung in Kopenhagen haben Sie mir zu wenig gemeldet, und mich durch einige Ausdrücke neugierig und unruhig gemacht, beſonders, da Sie Sich meiner Anmerkung erinnern, daß man nicht alles ſo finde, wie man es erwartte und hoffe. Ich möchte über dieſe Ihre Unzufriedenheit eine Erläuterung haben.

Zur Vermehrung Ihrer Familie, und deren jezigen guten Aufbefinden, wünſche Ihnen Glück.

Wie befindet ſich Klopſtock? hier glaubt man, daß er nicht lang mehr leben werde. Wenigſtens durch die Arbeit hat er ſeinen Körper nicht ruinirt, und da wir in jeziger Meſſe wieder nicht die verſprochnen Bücher bekommen haben, ſo werde ich bald auch der Meynung ſeyn, daß es nicht gut iſt, wenn Könige witzigen Köpffen Penſionen geben.

Ihre Anmerkungen über ein paar Stellen aus meinen Sprüchwörtern habe ich mir ſo gut zu Nuze

gemacht, als es geſchehen können, da ich zu ſpät erhielt, auch nicht alles recht verſtehn konnte. Nun iſt mein 4ter und lezter Theil fertig. Ich wünſche, daß Sie damit zufrieden ſeyn mögen. Was ich in der Vorrede geſagt habe, iſt mein wahrer Ernſt, und da Sie mich kennen, ſo werden Sie mir zutrauen, daß ich im Stande bin, mein Wort zu halten. Mit dem Märchen vom erſten April habe ich in Sachſen eine große Bewegung gemacht, bis ich mich endlich in den Zeitungen dazu bekannte, denn die Wenigſten hatten auf mich gerathen, ſo klug hatte Dyck die Sachen zu verſchweigen gewußt. Das Märchen iſt im 4ten Theil mit eingedruckt, und aus der daſelbſt beygefügten Fortſezung werden Sie den Schlüſſel zu dem nehmen können, was ich hier gedacht habe. Sie können nicht glauben, wie leicht mir das Herz iſt, da ich nun aufgehört habe ein Autor zu ſeyn. Dyck hat nunmehr auch die 2te Ausgabe von meinen Schriften in Halle drucken laſſen. Ich bin mit dieſer noch beſſer zufrieden, als mit der erſtern, welche bis auf einige 20 Stück gänzlich abgeſezt iſt. Aber die neue Auflage iſt nur 1500 ſtark. Er hat mir für dieſe neue Auflage eine goldne Uhr für ungefehr 100 Rthlr. geſchenkt, welches mir beſonders um deswillen lieb iſt, da er nach dem

Contracte mir gar nichts ſchuldig war. In der That hat er auch eine vortrefliche Meſſe gehabt, welche noch beſſer geweſen ſeyn würde, wenn ihn Hr. Paſtor Schlegel, wider ſeinen gegebenen fidem Paſtoralem nicht mit dem Banier hätte fallen laſſen. Hr. Schlegel hat Unrecht gethan.

Wegen Unſrer Berechnung glaube ich immer noch Recht zu haben. Hier ſende ich Ihnen die Note abſchrifftlich, die ich von Zeit zu Zeit unter die Obligation gemacht habe. Vielleicht erläutert dieſes ihr Ausgebebuch. Wie ich glaube, ſo muß die Differenz von demjenigen herkommen, was Sie mir einmal durch Hrn. Dycken wegen der Sprüchwörter in vermiſchten Schriften auszalen ließen, und das ungefähr 15 Rthlr. betragen mochte. Denken Sie doch dieſem Umſtand nach, und melden Sie mir, wie Sie es befinden. Mit tauſend Vergnügen erſeze ich Ihnen die 15 Rthlr. 15 gl., wenn ſich meine Berechnung irrig fände, welches in Anſehung der kleinen Unordnung, mit der wir immer ab- und zugerechnet haben, gar wohl möglich ſeyn kann. Aus beyliegender Note werden Sie zugleich ſehn, wie wir gegenwärtig ſtehn.

Daß Sie däniſch lernen, erfreut mich, beſonders darum, weil Sie meine Satiren ins Däniſche

überſezen ſollen; Ich werde gewiß beſſer damit zufrieden ſeyn, als mit der franzöſiſchen, die erſchrecklich verhudelt iſt. Zu meinem Troſte ſagt man das in Paris ſelbſt, und ich fürchte mich für nichts mehr, als daß man eine engliſche Ueberſezung aus der franzöſiſchen machen möchte. Die Gnade, die Ihr König und die Königinn für Sie haben, iſt für mich eine auſſerordentliche Freude. Aber vergeſſen Sie ja nicht, daß die Gnade eines Königs mehr Eiferſucht erweckt, als die Zärtlichkeit eines Freundes. Ich hoffe, Sie ſollen Ihre Feinde ſchon haben, und ich wünſche ſie Ihnen, da Sie Klugheit und Aufmerkſamkeit gnug beſizen, ſich dergleichen Feindſchafft zu Nuze zu machen. Leben Sie wohl, und grüßen Sie Ihre gute Charlotte tauſendmal von mir. Ich liebe Sie ohne Aufhören.

Rabener.

3.

Chriſtian Fürchtegott Gellert an Joh. Andr. Cramer.

Lieber Bruder,

Mein ganzes Verdienſt beſteht izt darinne, daß ich Dich bewundre und lobe. Der Einfall wegen der Pſalme iſt vortrefflich; aber die Ausführung noch vortrefflicher. Ich habe nichts zu tadeln, als daß

ſie noch nicht gedruckt und von der Welt geleſen und auswendig gelernet ſind. Der Welt wegen wünſchte ich, daß Du hin und wieder etwas leichter ſeyn möchteſt. Was Dir leicht iſt in Deiner poetiſchen Höhe, das iſt der Welt nicht ſtets leicht; und für die Welt dichteſt Du itzt. Mache, daß bald der erſte Theil herauskömmt; doch ich wollte, daß alle drey Theile zugleich da wären — — Wegen Deiner Oden und Lehrgedichte ſey von mir auch im neuen Jahre ermahnet. Du mußt ſie zuſammen drucken laſſen und Deinen Namen vorſetzen, ſo gut, als vor die Pſalmen; denn die große Welt kennet Dich gar nicht als einen Dichter. Wer lieſt die Beyträge; und wer weis, daß Du dieſes oder jenes darinnen gedichtet haſt? Die Franzoſen würden Dich leſen, wenn ſie Dich hätten; ſie würden Dich überſetzen, ſo wie mich ein Herr von Rivoerie, ein Mitglied der Academie, itzt in Paris überſetzt, nämlich meine Fabeln. Der erſte Theil ſoll zu Oſtern daſelbſt gedruckt ſeyn.

Ich liebe Dich, als ein Bruder; ich umarme Dich, Deine Frau und Kinder, und bin ewig

der Eurige, Gellert.

Leipzig, den 7 Jan. 1754.

David.) gefällt mir vortrefflich, bis auf die zweyte Strophe; dieſe ließ ich weg.

Die Welten unter ſeinen Füßen. — iſt dunkel, wenigſtens für die Welt; und an dieſe müſſen ſie bey Ihren Pſalmen ſo ſehr denken, und noch mehr, als an die Poeten, ihre Brüder.

Pſ. 1. Der Sünder iſt — iſt ſteht falſch — dennoch gefällt mir die Aendrung beſſer, als das Erſte. — Dieſer Pſalm iſt ſchön zum Singen, und das wünſche ich.

Pſ. 2. wild ihr arm — mir gefällt hier das wild nicht.

Der Sterblichen im blinden Grimme — im blinden Grimme, möchte ich voran und Stimme zur andern Zeile haben.

Den ich zu meinem König weihte — iſt etwas dunkel.

gern — man hört den Reim ſehr; aber er ſoll wegen des Sohns des Herrn doch bleiben.

Pſ. 3. Gott — ich wollte, daß es o Gott! hieße. — Haſſer iſt mir etwas anſtößig; aber bey dir vertrag ichs.

Pſ. 6. Schwellen mein Lager voll, ſcheint mir verwegen active geſagt.

Beter ꝛc. Ich freue mich, daß Du dieß Wort in der Poeſie wagſt.

Der mich wagt zu haſſen ꝛc. wider die Grammatik.

Pſ. 7. Ein leicht zerrißner Raub — das verſteht die Welt nicht genug.

Pſ. 10. Ihr Laſter machet ſie zu Freunden; dunkel, ſie, anſtatt einander.

Dieſer Pſalm iſt ſehr ſchön.

Pſ. 11. Hier kömmt das Wort Frevler ſo vielmal vor.

Pſ. 13. vortrefflich.

Pſ. 14. — ihm zu flehn — wenn der noch fernen Rache Stimme — klingt mir hart.

Ich dächte, die Aendrung könnteſt Du behalten.

Pſ. 23. iſt ſchön, zum Singen ſchön, und Das iſts, was ich im Namen der Welt wünſche. Alles, was Empfindung iſt, läßt ſich beſſer ſingen, als die erhabenſte Poeſie der Gemälde.

Pſ. 29. mit hingeworfnen Leibern — nicht gut. Sie macht ſie hüpfen; dieſe Strophe würde ich wegen der verworfnen Conſtruction tadeln; aber Cramern kann ich ſie nicht tadeln, bey ihm gefällt ſie mir.

Pſ. 37. Vertheidigt euer Herz — lieber bewahret, oder ſo ein Wort; denn vertheidigen iſt der Welt zweydeutig.

Der ganze Pſalm gefällt mir vortrefflich, bis auf die Strophe:

Ein Frevler ſtieg empor ꝛc.

Pſ. 39. Als ob ſie bleiben müßten; bleiben iſt zweydeutig; ein ander Wort.

Pſ. 41. Die Aendrung ſoll bleiben.

Pſ. 46. Entſtürzten — lieber ſtürzen allein.

Pſ. 47. Singt auch gern — lieber ihm gern.

Pſ. 57. vortrefflich; nur die **Winterwolke** gefällt mir nicht.

Pſ. 70. Ein Lied in die Kirche; das iſt vortrefflich. Ich küſſe Dich. Aber dafür mußt Du auch das zerſtreu wegthun.

Pſ. 93. Ich muß Dich wieder küſſen; nur kann ich die aufgewiegelten Ströme nicht leiden. Mein poetiſches Herz iſt zu verzagt bey ſolchen Worten.

Pſ. 96. Die Aendrung am Ende bleibt, wenn Du keine beſſre findeſt.

Pſ. 100. Ich ſinge Dich ſchon mit in der Dresdner Hofkirche; da ſoll dieß Lied geſungen werden, ehe Du noch Sächſiſcher Oberhofprediger wirſt. Du biſt wirklich zehnmal klüger als ich; und

ich bin nur ein poetiſcher Hänſling gegen Dich Nachtigalle.

Pſ. 118. — Um und um, — gefällt mir nicht; ſonſt aber alles. Ich änderte es in Gedanken:

Das Feſt mit Meien; ſchmückts mit Ruhm.

da ichs geändert hatte, fand ich in dem um und um etwas nachdrückliches, eine Art einfältiger Malerey, die mir natürlicher war, als der Ruhm. Alſo laß dich ſtehn.

Pſ. 119. Ich treibe meinen Fuß zu dir hin; ich ſetzte, ich kehre ꝛc.

Nachdem ich den 119 Pſ. geleſen habe: ſo ſchäme ich mich, Dich weiter zu tadeln, und auch, Dich getadelt zu haben. Du warſt gebohren, die Pſalme der Welt vom neuen ſchätzbar zu machen. *)

4.

J. A. Cramer an C. F. Gellert.

Liebſter Gellert,

Ich freue mich ſehr, daß ich mich einmal von meinen undankbaren Arbeiten losreißen, und Dir ſagen

*) Wenn man die zweyte Edition von den Pſalmen (1763.) vergleicht, ſo wird man finden, daß mein Vater ſich manche dieſer Critiken zu Nutze gemacht hat. Einige davon ſind auch unrichtig; und zeugen von des — ſonſt edlen, beſcheidnen! Gellerts, unklopſtockiſcher Sprachunkühnheit.

kann, daß ich Dich unausſprechlich liebe. Was für Freude und Wolluſt haſt Du mir mit Deinen Liedern gemacht! Sie ſind ſo ſchön, die meiſten; ſo ſehr nach meinem Wunſche, ſo bibelreich und voll Empfindung der Religion, daß ich Dir nicht genug danken kann. Aber eben ihrer Vollkommenheit wegen werde ich ſie mit aller Strenge beurtheilen. Solche Lieder verdienen ſo unfehlerhaft zu ſeyn, als möglich iſt, je länger ſie geſungen zu werden verdienen. Meinem lieben Bernſtorf (o daß Du dieſen großen liebenswürdigen Mann kennen möchteſt, eben ſo als ſeine Gemahlinn) habe ich ſie gewieſen; ſie haben ihn entzückt, und weil er die meiſten bey ſich hat; (ſie ſind bey ihm ſo ſicher, als bey mir) ſo kann ich heute nur über einige Critiken machen. So oft ich aber von meinem Boſſuet Odem hole, will ich fortfahren.

Ueberhaupt mache ich die Anmerkung: erſtlich, was die Einrichtung betrifft, daß Lieder mehr aus Empfindungen, als Betrachtungen beſtehen und keine Lehroden ſeyn müſſen. Dieſen Character hat das Gebet nicht, welches mehr aus ſchönen Lehrſprüchen, als Empfindungen beſteht. Doch beſtehen, zu deiner großen Ehre, die meiſten daraus. Zweytens merke ich, was die Schreibart betrifft,

an, daß ich wünſchte, ſie möchte ſich hier und da mehr von dem zwar nicht unedlen, aber doch gemeinen Ausdrucke entfernen, und poetiſcher werden, Wie ſtark iſt nicht die Schreibart der Pſalmen?

Die Geduld.

I. Str. 1. V. in Kreuz und Leid: das iſt einer von den Ausdrücken, die mir für deine Lieder nicht edel genug ſind.

4. V. Künftig, wenn Du in dieſem Genere Lieder machſt, ſo laß lieber dieſen kleinen Vers *v - v - v* ſo ſeyn. Es lieſt und ſingt ſich beſſer.

II. Str. III. Str. Böſen Tage: Böſes wir erdulden, kömmt zu ſchnell auf einander.

4. V. Künftig bitte ich bekommen für erhalten nicht zu brauchen; das Wort iſt zu unpoetiſch.

IV. Str. Was iſt des Unmuths Schmerz: Soll Unmuth Zorn oder Wehmuth ſeyn.

V. Str. Iſt denn Quaal: hier ſollte billig die Anrede an Gott wiederholt ſeyn.

VI. Str. 2. V. Läßt du: Beſſer Lehrſt du ꝛc.

3. V. Miſſethat: Hier ſollte Sünde ſtehen; weil Sünde alle Arten von Unordnungen begreift.

IX. Str. 2. V. Wollen Sie etwa ſetzen: Doch wenn Gott ſchlägt, an Gott voll Demuth denken? Die letzte Strophe muß ja bleiben, als eine der ſchönſten.

Bitten.

I. Str. Die vier erſten Verſe gefallen mir nicht, wegen des für und für, und der gebeten, das ich nicht für deutſch halte.

II. Str. Wenn der 3te Vers hieße: Gieb mir ꝛc. ſo wäre der 4te überflüßig. Beſtimmen Sie den 4ten zu noch einem beſondern Gedanken.

Das Gebet.

I. Str. verſcherzen, nicht edel genug, prüfe, und nicht prüf, wenn ein Vocal folgt.

II. Str. bequemet, ein unedles Wort, zumal von Gott gebraucht.

III. Str. Sein Glück, ſein Heil; eins iſt genug. Wollen Sie unter Glück die irdiſche, unter Heil die geiſtl. und ewige Seligkeit verſtehn, ſo iſts nicht deutlich.

3. 4. V. Statt der Frage, ob Beten nicht unſre Seele erhebe, möchte ich lieber geſagt haben, wie es dieſelbe erhebe.

V. Str. würde ich eine rime riche machen:

Wer das, was einem Chriſten dienet,
Im Glauben ſucht, der ehret Gott;
Wer das zu bitten ſich erkühnet,
Was er nicht wünſcht, der ſpottet Gott.

des Flehn iſt Spott, iſt ein wenig zu gezwungen ausgedrückt.

VII. Str. 4. V. Mächtig und verſüßen, ſind Ideen, die ich nicht zuſammen bringen möchte: gütig oder liebreich.

VIII. Schau, beſchau ſtatt ſchaue, beſchaue.

Sieh an die Wunder, die er that, (denn ſatt kann und ſoll man ſich nicht an Gottes Wundern ſehn)

Schau auf den Ernſt und auf die Güte,
Womit (damit es ſich auf Maſcul. und Foem. zugleich beziehe) ſtatt mit dir ꝛc.

IX. Str. Den 3. V. deutlicher zu machen:

Und ſchmecke ſeiner Himmel Kräfte.

X. Str. Bet oft, durchſchau mit heilgem Muthe, mit Freude, mit Entzücken lieber. Ich mag ewgen, heilgen, künftgen, und alle Zuſammenziehungen nicht leiden, wo das i herausgeworfen wird.

XI. Str. Dein Glaub an ihm ꝛc. iſt beſſer als der andre Vers.

XII. Str. Gerecht und gut: Gerecht und fromm lieber.

Du ſiehſt, mein liebſter Gellert, daß ich nur Kleinigkeiten tadle; allein bloß, weil ich keine gröſſern Flecken entdecken kann. Gott erhalte Dich noch lange, lange geſund. Gieb Deine Lieder ja noch nicht heraus; wir müſſen ſehr viele von Dir haben. Soll ich ſie herausgeben? Mache viele kurze. Lieder von vier, ſechs, acht Strophen ſind die beſten; ſolcher werde ich auch eine kleine Anzahl zu machen ſuchen.

Ich ſende Mſcpt. zu meiner Fortſ. des B. nach Leipzig: wollteſt Du die Barmherzigkeit an mir beweiſen, und zum wenigſten von dem hiſtoriſchen den letzten Probebogen durchſehen?

Von Deinem Chriſten ſind hier zwo Ueberſetzungen gedruckt worden, und beyde ſind ſo glücklich gerathen, daß es ſchwer zu entſcheiden iſt, welche man für die beſte halten müſſe. Wollen wir nicht fleißiger an einander ſchreiben? Antworte mir bald. Sage meinem lieben Heine, wenn er noch da iſt, daß ich ihm göttl. Beyſtand zu ſeiner Reiſe wünſche, und über acht Tage ſchreiben würde.

Jetzt bin ich in Lingbye, wo ich für meine Familie ein Logis für den ganzen Sommer gemiethet

habe. Wir ſind alle geſund. Ich arbeite fleißig. Lebe wohl, mein theuerſter Freund. O wie herzlich liebe ich Dich! Gott belohne Dich für Deine Lieder mit tauſend wahren Freuden. Meine Charlotte grüßt Dich.

Dein

Cramer.

Empfiehl mich allen, die mich kennen und lieben. Copenhagen, den 29. May 1755.

5.

C. F. Gellert an J. A. Cramer.

Leipzig, den 11. Aug. 1755.

Liebſter Cramer,

Dein Brief hat mich auſſerordentlich gerühret, und wie könnten mich Lobſprüche, die von Dir kommen, die mit aller Deiner Liebe und Einſicht begleitet ſind, weniger rühren, weniger für eine gute Abſicht belohnen? Denn Deinen Brief ſehe ich für die erſte und rühmlichſte Belohnung meiner Lieder an, ſo wie er mir zu gleicher Zeit Regel und Muth ſeyn ſoll, wenn ich ihrer noch mehr verfertige. In der That habe ich, ſeitdem ich Dir die letzten geſchicket, wieder 18 oder 19 Stücke gemacht, daß ihrer alſo ungefehr 50 in allen ſeyn möchten, und über dieſe Anzahl habe ich nicht hinaus gehen wollen, um

nicht in meinen gewöhnlichen Fehler, mich ſelbſt zu copiren, unglücklicherweiſe zu verfallen. Kurz, meine Lieder ſollen nunmehr ruhen. Ich will an Ausbeſſerungen denken, und nur dann und wann ein neues wagen, wenn ich mich geſchickt dazu glaube. Ich denke an nichts weniger, als an den Druck derſelben; und wenn ich ſterbe, ehe ſie gedruckt werden: ſo ſollſt Du ſie herausgeben. Das iſt mein Wille. Du haſt Recht, daß viele mehr Lehroden, als Lieder im eigentlichen Verſtande, und alſo mehr zum Leſen als zum Singen ſind; und ich wünſchte ſelbſt, daß ihrer von der erſten Gattung weniger, und dafür mehr von der andern ſeyn möchten. Allein es iſt immer leichter, bloße Lehren vortragen, als Lehren in Empfindungen verwandelt vortragen. Der Titel: Lieder, könnte alſo nicht der Titel dieſer Gedichte werden. Die Länge iſt der andre Fehler, den ich ſtets gefühlet, und aus dem Geſichtspunkte des Leſens und nicht des Singens, mir erlaubt habe. Unter den neuen, die ich Dir bey Gelegenheit abſchreiben will, ſind mehr kurze, aber auch einige ſehr lange, Lehrgedichte über Wahrheiten der Religion in Form der Ode, und in der That alſo keine Lieder, ob ich wohl glaube, daß ſie auſſerdem erbaulich zum Leſen ſeyn können.

Für Deine kleinen Critiken danke ich Dir eben ſo ſehr, als für die großen. Ich will ſie nützen und ihrer mehr von Deinem freundſchaftlichen Fleiße erwarten. Gärtner hat mir auch einige niedergeſchrieben, die aber nur den Ausdruck betreffen. Er iſt wohl mit mir zufrieden, aber ſo hat er nicht gelobet, wie Du, gutes Kind. Auſſer ihm hat niemand weiter die Lieder geſehn. Daß Du ſie dem Hrn. von Bernſtorfen u. ſ. Fr. Gemahlinn, der Fr. v. Pleſſen, und ich weiß nicht wem noch mehr vorgeleſen, das muß ich Dir vergeben, weil mirs ſauer wird, einen ſo nachdrücklichen Beyfall zu miſſen. Ich habe den Hrn. v. Bernſtorfen aus Briefen an ſ. Neveux, die ehedem hier ſtudirten, kennen lernen. Es waren treffliche Briefe, voller Geiſt und Herz. Itzt muß ich ihn lieben, da er Dich liebt. Empfiehl mich ihm u. ſ. Gemahlinn u. der Fr. von Pleſſen mit aller Deiner Beredſamkeit.

Der dritte Band Deiner Predigten ſoll die erſten beyden übertreffen? Da wirſt Du viel zu thun haben. Ich wünſche es beynahe nicht; und doch kann ichs von Dir hoffen, wenn es zu wünſchen iſt. Der andre Band iſt noch nicht ganz fertig. Leſſing in Berlin hat den erſten, ſo viel ich mich be-

ſinne, oder die Pſalmen, (wenigſtens hat er von beyden zugleich geredt,) am beredtſten und wahrhafteſten recenſirt. Er lobte Dich meiſterlich, und er hat eher das Privilegium dazu, als andre. Eine Deiner großen Leſerinnen iſt die Fürſtinn Fr. Mutter von Zerbſt, mit der ich im Briefwechſel ſeit einigen Monaten ſtehe. Sie hat von mir auf ihre verſtorbne Tante, Deine liebe Aebtiſſinn, ein Gedichte in meinem Namen verlanget. Ich habe es ihr aus vielen Urſachen ab- und Dich und Giſecken vorgeſchlagen. Kurz, ich habe ihr verſprochen, Dich zu bitten, daß Du in Deinem Namen eins machen ſollteſt. Es würde, da Du die ſel. Aebtiſſinn in ihrem ganzen Werthe gekannt, da Du einer der beſten Poeten und weit mehr Poet wäreſt, als ich, nothwendig ein ſchönes Gedichte ſeyn; ſo wie es in der Geſchichte der Aebtiſſinn bey der Nachwelt mehr als Ehre ſeyn würde, daß ſie einen Boſſuet zum Beichtvater gehabt. Dieſes waren etwan meine Worte. Ich dächte, Du erfüllteſt meine Bitte. Ich hoffe, die Fürſtinn, die, halt ich, Erbinn der Aebtiſſinn iſt, und große Verdienſte hat, wird auch das Verdienſt der Erkenntlichkeit haben. Giſecken habe ichs auch geſchrieben.

Und Dein Boſſuet ſollte auch zu Michaelis wieder fertig ſeyn? Gebe es der Himmel! Ich habe etliche Bogen davon geleſen. Du biſt allenthalben zugegen. Deine Einleitung in die Glaubens- und Sittenlehre nach einem neuen Plane kündige ich der Welt ſchon an, und ich bin ſicher, nicht vergebens. Ich kenne Dich. Du denkſt und ſchreibſt für alle Deine Freunde und Collegen. Du biſt ein nützlicher und groſſer Mann zugleich. Laß mich Dich immer auch rühmen.

Deine Commiſſion bey Steinauern habe ich ausgerichtet, und mit großem Stolze für Cramern gut geſagt. In wenig Tagen will er mir einen Löffel von der feinſten Arbeit für das geſetzte Geld zuſchicken; denn um Deinen Preis hatte er keinen fertig. Ich will Dir alles beſorgen, ſo gut, als wenn ich kein Poet wäre, und wer weis, unter uns geredt, ob ichs ſehr bin. Deine Fr. Schweſter iſt durch die Schwindſucht, wie ich von Behrend gehört, dem Tode ſehr nahe. Die gute Frau wird alſo Dein Geſchenke nicht lange nützen.

Deuling iſt todt. Du ſollteſt nach meinen Gedanken an ſeine Stelle kommen; aber es denken nicht alle Leute ſo klug, als ich und Du. Deine liebe Charlotte wird wohl wieder beſſer ſeyn, wenn Du

folgende Commiſſion an ſie ausrichten wirſt. Erſt küſſe ihr die Hand; dann ſieh ſie ſehr freundlich und barmherzig an, als ob Du ihr mit den Augen die Geſundheit und das Leben geben wollteſt, dann küſſe ſie ein, zwey, dreymal in meinem Namen, und ſieh ſie noch einmal an. Deine Kinder ſegne in Deines Gellerts Seele. Gott laß es Dir und der Mutter und ihnen täglich wohl gehen! Ich bin ewig

Dein Freund

Gellert.

6.

Johann Arnold Ebert an J. A. Cramer.

Mein allerliebſter Cramer,

Sie erinnern ſich doch wohl, einmal einen gewiſſen Menſchen gekannt, ja gar als einen von Ihren beſten Freunden geliebt zu haben, der Ebert hieß, und der Sie recht enthuſiaſtiſch wieder liebte? — O ja, und Sie lieben mich noch; mein Herz ſagt es mir; und dennoch ſollen Sie es mir auch einmal wieder ſagen. O warum ſind Sie denn nach Copenhagen gegangen, warum haben Sie nicht etwa eine Stadt, eine Provinz, ſondern ein ganzes Reich, ganz Deutſchland, das ganze heilige römiſche Reich, verlaſſen, daß man über Meere reiſen müßte, wenn

man Sie einmal ſehen wollte? den Streich kann ich Ihnen in meinem Leben nicht verzeihen; und Deutſchland ſollte es Ihnen auch nicht vergeben; Sie müßten es denn dadurch einigermaßen verſöhnen, wenn Sie noch ferner fortführen, für daſſelbe zu ſchreiben, und ſich dadurch auch demſelben mitzutheilen; kann ſich aber die Freundſchaft damit begnügen, die ihren Freund nicht bloß zu leſen, ſondern ihn auch zu hören, und ihm tauſend Dinge zu ſagen, und ihn tauſendmal zu umarmen wünſcht? — Kann ſich dieſe mit ſtummen Briefen behelfen? — Der gegenwärtige wird Ihnen durch einen Mann gebracht, der eine Zeitlang in meinem Hauſe gewohnt hat, und noch eine Frau mit fünf Kindern zurückläßt. Er iſt ein Ketzer, aber, wie ich glaube, doch ein ehrlicher Mann. Er iſt ein Italiäner von Geburt, der aber wegen ſeines langen Aufenthalts in Deutſchland ziemlich verſtändlich deutſch ſpricht. Er iſt ein Sänger, ein recht guter Tenoriſt, den ich auf verſchiedenen Theatern, und auch auf dem hieſigen, gehört habe. Jetzo hat ihn Mingotti nach Copenhagen verſchrieben, weil er hier nichts zu thun findet. Auſſerdem iſt er auch ein recht guter Landſchaften-Maler, von dem ich etliche ſehr hübſche Stücke geſehn habe. Er iſt ſchon einmal zwey

Jahre in Copenhagen geweſen, wo er ſich faſt allein von ſeinem Malen ernährt hat. Recommandiren Sie ihn, wenn Sie können, bey einigen von Ihren Großen, und ſagen Sie dieß auch unſerm Klopſtock: Dieſen habe ich ſchon lange für todt erklärt, und ich ſuche noch immer einen, der fähig iſt, ſeine Meſſiade fortzuſetzen, aber zur Zeit noch vergebens. Wenn er noch nicht begraben iſt, wenn noch einige Hoffnung ſeyn ſollte, daß er wieder aufleben könnte, ſo bitten Sie ihn, daß er ein Zeichen von ſeinem Leben geben möchte. — Um des Himmels willen, wenn kömmt denn ſein Meſſias? Oder ſollen wir auf dieſen eben ſo lange und eben ſo vergeblich warten, wie die Juden auf den ihrigen? — Kurz, wenn er nicht wirklich des natürlichen Todes der Trägheit, oder eines gewaltſamen Todes der Schmähungen und Läſterungen ſeiner Feinde geſtorben iſt, ſo beſchleunigen Sie doch die Herausgabe ſeines Gedichts. Ich übertrage Ihnen hiemit meinen Theil von Erziehung und ſtrenger Aufſicht über daſſelbe. Machen Sie ja, daß es unſrer langen Erwartung, ſeiner davon ſchon gelieferten Probe, und, wenn ich ſo ſagen darf, ſeines erhabnen Gegenſtandes ſelbſt würdig ſey. — Hat er noch keinen Sohn? Die Gärtnerinn ſteht alle Augenblick im Begriff,

uns ihren zweyten zu bringen. Oder will er uns denſelben nicht eher, als mit ſeinem Gedichte, liefern? Wenn eins ſeyn ſoll, ſo will ich lieber dieſes ohne jenen, als jenen ohne dieſes; denn dieſes wird einſt der adoptirte Sohn von ganz Deutſchland ſeyn. — Wann kömmt die Fortſetzung Ihrer Pſalmen, an deren Critik Gottſched allein die Ankündigung einer Dunciade von Wieland verdient hat? — Ihre Predigten ſind mir an einigen Orten, wo ſie Clarkiſch ſeyn ſollten, zu Chryſoſtomiſch. Ich habe itzo keine Zeit, ſonſt wollte ich Ihnen mehr als eine ſolche Stelle zeigen. Aufgeſchoben iſt nicht aufgehoben. — Leſen Sie ja fleißig den göttlichen Clark; aber im Originale. Kein Menſch auf Erden iſt, meiner Meynung nach, in gleichem Grade ein Philoſoph und Theologe gewesen, als er. Die hellſte Klarheit und Deutlichkeit in Gedanken und Ausdrücken mit der bündigſten Kürze und dem größten Reichthume von Wahrheiten verbunden, machen ſeinen großen Charakter aus. — Leſen Sie die beſten claſſiſchen Autoren der Engländer, die ich von Tage zu Tage mehr kennen lerne und bewundere. — Leſen Sie vor allen den Rambler, welcher, wenn es möglich iſt, die ganze Stärke, und den ganzen Ueberfluß ſeiner

griechiſch-engliſchen Sprache zu brauchen gewußt hat. Preiſen Sie Klopſtock und ſich ſelbſt die neue Ausgabe von **Milton**, von Dr. **Newton** in vier Octavbänden an. Es wird in England ſchon lange an einem Heldengedicht von Brown, welcher ſich ſchon durch viele ſchöne Gedichte, unter andern durch einen Eſſay on Satir on Occaſion of Mr. Pope's Drath bekannt gemacht, gearbeitet; es ſoll recht nach dem Muſter der Alten eingerichtet werden. Nach eben dieſem Muſter iſt die ganz vortreffliche Elfrida von Maſon, ein Trauerſpiel mit Chören nach dem griechiſchen Theater, das Meiſterſtück der neuern Zeiten, welches Sophocles beneiden würde. Ich überſetze itzo den *Centaur* von D. *Young*, wodurch er alle ſeine bisherige Arbeiten und ſein noch rühmlicheres Leben auf die würdigſte Weiſe gekrönt hat. Es iſt zwar ſchon eine Ueberſetzung davon da, die noch dazu von einem meiner geweſenen Zuhörer verfertiget worden; Sie ſollen ſie aber nicht leſen, oder wieder vergeſſen, wenn Sie ſie ſchon geleſen haben, damit Sie nach Oſtern die meinige leſen. — Ich muß ſchließen. **Heil Ihnen**, trotz Gottſcheden und der ganzen Hölle hier und dort, **Heil** dem Sänger, — dem **Manne**, der die **Welt** lehrt beten. Grüßen Sie tauſendmal Ihre

theuerſte Charlotte, und unſere liebe Meta Klopſtockin mit allen Ihren beyderſeitigen und künftigen Kindern. Ich bin ewig

Ihr

Braunſchweig den 6 Dec. eigner Ebert.

1755.

Klopſtocks Freundezahl ward im folgenden Jahre, (1756) durch zwey vortrefliche Männer vermehrt; die ſich ſein ganzes Herz erworben. Der eine davon war Funk; Jüngling damals noch; den Gellert meinem Vater zu meinem und meiner Geſchwiſter Erziehung empfohlen; und der nach der Leipziger Oſtermeſſe zu uns abging.

Ihm, deſſen ich ſchon einmal erwähnt; deſſen ich nie anders, als mit der zärtlichſten Liebe und Dankbarkeit mich erinnern kann; dem ich das Meiſte verdanke, von dem, was ich, als Jüngling, gelernt; und, mehr als Wiſſen, frühe Bildung guter Geſinnungen der Gerechtigkeit, Freyheit und Gleichheit ſchuldig bin; Funken, der mich ſtets mit Liebe, mit Güte, erzog; mir jeden Unterricht eingeflößt, aber nicht eingebläut hat; — (denn ſeine Methode war die natürlichſte, einfachſte, ungezwungenſte!) — wünſchte ich ein Denkmahl

ſetzen zu — können. Allein es bedarfs nicht. Er hat ſichs, vor dem großen Publico ſelber, in mehreren Schriften, *) zwar von geringem Volüm.

*) Funks Schriften, von denen ich wollte, daß Jemand ſie ſammelte, ſind, wofern ich nicht irre, folgende:

1) Ueberſetzung des Du Bos. (Vergl. das 145ſte Stück des Nord. Aufſehers. Th. *III.*)

2) Einige Kirchenlieder. Z. E. Lob ſey Gott, der den Frühling ſchafft; im Schleswig-Hollſt. Geſangbuch. No. 830. Sie ſtehen, namenlos, in verſchiednen Sammlungen, Baſedows, Zollikofers, Münters, verſtreut.

3) Im Nordiſchen Aufſeher: *II.* St. 79. Ein Brief von der Prahlerey einiger Freygeiſter. 80. Von der Muſik, als einem Theile einer guten Erziehung. 87. Von dem Leſen ſchöner Schriften. *III.* 152. 153. Von der Muſik. 179. Einige Anmerkungen über die Muſik beym Gottesdienſte.

4) Ueberſetzung von Schlegels Abhandlung über die Vortheile und Mängel des Däniſchen, verglichen mit dem Deutſchen und Franzöſiſchen. Schleswig bey Hanſen 1763. — Dieſer ſehr guten Abhandlung iſt eine noch viel tiefſinnigere vom Ueberſetzer angehängt, über die unveränderlichen Adjectiva, rc. die einem künftigen deutſchen Grammatiker unentbehrlich iſt. Notiz für Adelung.

5) Kleine Beſchäfftigungen für Kinder. Copenhagen bey Mumme. 1765. Die vortrefliche Vorrede verräth einen deutſchen Rouſſeau, und zeigt die Unbrauchbarkeit der Gellertſchen Fabeln als Kinderlectür. Einige eigne und verſchiedne veränderte Fabeln darin, den Dichter, und ächten Critikus.

aber von deſto reicherem Gehalt; und in dem klei- neren Kreiſe ſeiner bürgerlichen Thätigkeit, durch

---

6) In Gerſtenbergs Briefen über die Merk- würdigkeiten der Litteratur, (Schleswig bey Hanſen. 1767.) der erſte Brief über Abts Buch vom Verdienſt. Der ſiebente: über die Probe eines deutſchen grammatiſchen Wörterbuchs; und von der Bildung der Sprachen überhaupt.

7) Symbolae ad Interpretationem Sacri Codicis. Particula. *I.* Hafniae, apud Heineck et Faber. 1768. Part. *II.* 1769. — Erneſti hat ſie mit Lob, aber flüchtig, nicht nach Verdienſt, (Theol. Biblioth. X, p. 382.) angezeigt. Sie ſind der Aufmerkſamkeit unſerer meiſten Philologen entgangen. Sie enthal- ten eine Menge ſcharfſinniger, mit geſichteter Ge- lehrſamkeit bewieſener neuer Erklärungen vieler altteſtamentlichen Stellen. Michaelis hat keine ein- zige davon in ſeiner Bibelüberſetzung genutzt. Die ausführlichen Entwickelungen und Deductionen der Bedeutungen einiger hebräiſcher Wurzelwörter, (בעל, משל, שקם, עיר, ערר, ערה, עור, ערב, שתי, אשש,) Meiſterſtücke lexicaliſcher Un- terſuchung, Muſter nicht blos für einen hebräiſchen Wörterbuchſchreiber; wollte der Himmel, wir hät- ten Funken zum Adelung gehabt! Kein Büchel- chen, ein Buch! Wenig Bogen, Reichthum an Sache! Viel Inhalt, zu .. keinem Geſchwätz! Solche Gelehrſamkeit liebe ich wohl.

8) Verſchiedne Schulprogrammen in Magde- burg. —

Warum ſchreibt er nicht mehr?

die allgemeine Hochachtung und Liebe geſetzt, mit der er in ſeiner Stadt, in einer Schule, welche ſein pädagogiſcher Eifer bald von einer Zahl von Vierzigen zu einer von mehrern Hunderten erhob, faſt abgöttiſch geliebt wird. Glückliches Magdeburg, das einen ſolchen Lehrer in ſeinen Mauern beſitzt! Sein Geiſt, auf mannigfaltige Gegenſtände gekehrt, machte ihn Jedermann ſo werth, als ſein wohlwollendes, freundſchaftliches, zärtliches Herz, und hohe Gewiſſenhaftigkeit des Characters. Mit reifer Kenntniß der alten Sprachen und Litteratur verband er Gefühl und Geſchmack auch fürs Schöne, Erhabene, Gemeinnützige der neuern Zeit. Auſſer Klopſtock und Voß zeigt Deutſchland vielleicht keinen ähnlich tiefſinnigen und wahren Sprachenkopf auf. Er redte nicht, aber er verſtand ſehr als Kenner Franzöſiſch und Engliſch; und, da er damals ſich der Theologie widmete, trieb ihn ſein Beruf auf das Studium des Hebräiſchen, Arabiſchen, und anderer orientaliſchen Dialecte. Auch im Däniſchen ſetzte er ſich feſt, indem er, nebſt meinem Vater, bey einem gewiſſen Paulſen Unterricht nahm. Man kann ſich vorſtellen, wie werth die Cultur der Sprachen, und ſeine Liebe zur Poeſie, von der einige trefliche geiſtliche Lieder

Zeugniſſe ſind, (er verſtand Muſik, ſang in Copenhagenſchen Conzerten wohl mit, ſpielte das Clavier, war nicht unbewandert in Compoſition; ſehr mit dem Capellmeiſter Scheibe liirt; und trug ächt ſächſiſche Liebe zu der Kunſt;) ihn dieſen Männern gemacht; deren jeder ſo viel zu der Vervollkommung der unſrigen beygetragen hat. Kurz, er ward nicht blos Lehrer im Hauſe, ſondern in manchen Arbeiten meines Vaters Rathgeber, Gehülfe, Mitarbeiter, herzlichſter Theilnehmer an allen häuslichen Freuden, Leiden, Sorgen; vornämlich moraliſcher Bilder der Jugend; unentbehrliches Glied der Familie; von Jedermann geehrt; allen Guten geliebt, und Klopſtocks, Baſedows, Sneedorfs, Schlegels, Gerſtenbergs, Bergers, Preislers, Bariſiens, Rothens; Aller, die ſich in dem dortigen Kreiſe durch Wiſſenſchaft, Geiſt, ſchriftſtelleriſches Talent und bürgerliche Rechtſchaffenheit auszeichneten, vertraulichſter Freund.

Weil ich der Muſik doch erwähnt; ſo muß ich hier ſagen, daß die einzige Erinnerung in meiner Seele an Klopſtocks Meta die iſt, daß ſie an einem dieſer Sommertage, in Lingbye, wo ſie wohnten, zur Bezahlung eines **Leyermanns**, der unter den zwey Pfeilern des August = Klopſtockiſchen Hau-

ſes ſein Liedchen orgelte, ſehr gütig einen Skilling danſke nach dem andern mir gab; und frühzeitig dadurch die Thorheit meiner Liebe zur Inſtrumental= und Vocalmuſik angereizt hat. Ich widme daher ihrem Andenken meine geſammte Polyhymnia hiermit.

Im May oder Junius dieſes .. Frühlings, *) (falls man in Dännemark und Holſtein eines Frühlings rühmen ſich darf,) reiſte Klopſtock mit ſeiner Frau nach Hamburg, ihre Verwandten und Freunde wieder zu ſehn. Geliebte beſuchen ſich ſehr froh, wenn man ihnen die Hälfte eines Meſſias mitbringen kann, den ſie zu ſchätzen verſtehn. Hamburg iſt ein ſehr geſelliger Ort; er genoß ſeines Lebens in "Spazierfahrten auf und an der Elbe, "der Alſter, der Bill, und wie die Flüſſe und Bäche "weiter heißen." Mit unter war er auch, (wie er wohl nicht in Abrede ſeyn wird, da ichs aus ſeinen eignen Briefen beweiſen ihm kann,) in einige liebenswürdige Hamburgerinnen verliebt, welches alles, ſagt er, "meine Frau, da ſie es nicht ändern

*) Ein fremder Geſandter ſagte einmal in Copenhagen: "Verzweifeltes Clima! Man hat hier Dreyviertel "Jahr Winter, und Ein Viertel Jahr .. keinen "Sommer."

"kann, mit der größten Klugheit und Geduld er„trägt." Und er fand einen neuen Freund an dem vorm Jahre zum Prediger hinberufenen *) Alberti daſelbſt.

*) "Wie groß," ſchreibt Olde an meinen Vater, (den 26 April 1755.) "iſt meine Freude! Endlich iſt es "mir doch einmal gelungen, einen Freund in unſre "Ringmauer zu ziehn, nachdem mir die Hoffnung "einer ſolchen Glückſeligkeit mit Ihnen und Schle„gel ſo oft fehlgeſchlagen. Unſer lieber Alberti iſt "am vorigen Sonntage, zum allgemeinen Vergnü„gen der Stadt, zum Diacono an der hieſigen St. "Catharinenkirche erwählt worden. Sie können "das Jauchzen und Frohlocken des Volks ſich nicht "vorſtellen, als es Alberti ſeinen Namen aufrufen "hörte. Es hatte ſich in großer Menge auf dem "Kirchhofe verſammelt, und wartete nun recht mit "Schmerzen, ob man ihnen auch den rechten Mann "zu ihrem künftigen Hirten geben würde. Sobald "es ihnen alſo nur angezeigt worden war, daß "Alberti erwählt wäre: ſo ſtürzte es auch mit einem "lauten Freudengeſchrey durch die benachbarten "Gaſſen, und rief: der rechte iſt es geworden! "Alberti! Alberti! Ein ſolcher allgemeiner Beyfall, "als unſer Alberti hier in Hamburg erhalten, konnte "denn nun auch wohl nicht anders, als den Neid "einiger Leute, beſonders aus der Prieſterſchaft, nach "ſich ziehen. Wir haben hier ſchon einige Wirkun„gen davon empfunden, und Alberti hat auch be-

"Ich muß Ihnen auch etwas Ernſthaftes ſchrei=
"ben," meldete er meinem Vater. (8 Jul. 1756.)
"Alberti habe ich ſehr lieb, und ſehe ihn ſo oft, als
"ich kann. Er iſt, wie Sie, mich deucht, nur

"reits ſeinen Antheil bekommen, und wird noch
"mehr zu erwarten haben, wenn der Himmel es
"ſo fügen ſollte, daß Zimmermann zum Hauptpaſtor
"erwählt und Alberti dadurch alſofort der zweyte
"Diaconus dieſer Kirche würde. Eine Begebenheit,
"die in Hamburg noch nicht vorgefallen iſt, und in
"der Einnahme jährlich einen Unterſchied von
"1000 Rthlr. ausmachen kann. So wenig zu ver=
"muthen iſt, daß ſeine Amtsbrüder ihm eine ſolche
"äußerliche Glückſeligkeit gönnen werden, ſo gewiß
"iſt es, daß faſt die ganze Stadt ſie ihm wünſchet,
"und auch ein großer Theil ſeiner Gemeine ſie ihm
"erbittet."

Ebenderſelbe. (4 Jul. 1755.) .... "Künftigen
"Dienſtag, als am 8ten Julius, kommt Alberti
"hier. Er iſt ſchon mit ſeiner Frau dieſen Montag
"von Göttingen abgereiſet. Er wird ſich nur zwey
"Tage in Hannover aufhalten, und ſodann ſeinen
"Weg weiter fortſetzen. Wer wird meine Freude
"beſchreiben können, wenn ich ihn erſt Ihrem Bey=
"ſpiele werde folgen ſehen! Wenn er nun von Zeit
"zu Zeit und immer mehr und mehr ſeinem Vor=
"bilde ähnlich wird, und mit eben ſo apoſtoliſch und
"vielem Nachdruck und Segen predigt, als Sie,
"und nun Hamburg Alles wird, was Sie Copen=
"hagen ſind! der beredteſte, erbaulichſte und ge=

"gehört haben, ein Erzähler, der einem das ganze "Herz, nebſt allen übrigen großen und kleinen "Muſkeln, zu lachen machen kann. Ueberdieß "treffen wir uns ſehr oft an, daß wir über Eine "Sache gleich gedacht hatten. Ich habe ihn recht "ſehr lieb. Ich wollte, daß wir ihn bey uns hät= "ten. Einen Hauptfehler hat er an ſich. Er denkt "über die Frauensleute, wie er ſie nennt, ſo mür= "riſch ſtreng, daß in dieſer Sache gar nicht mit "ihm auszukommen iſt, und daß ich alle Hände "voll zu thun habe, unſre Freundinnen darin mit "ihm wieder auszuſöhnen. Der böſe Menſch hält "z. E. eine Freundſchaft zwiſchen zwo Freundinnen "für ſchlechterdings unmöglich, und behauptet, daß "die engliſche Nation ſchon bloß deßwegen eine von "den weiſeſten Nationen ſey, weil ſie für "Freun= "din" kein Wort in ihrer Sprache habe. Ich "wüßte nicht, wie es ihn hier in die Länge gegan= "gen ſeyn würde, wenn er nicht einen ſolchen Für=

"treuſte Lehrer, und zugleich der rechtſchaffenſte "Mann! Nie, nie werde ich aufhören, dem Him= "mel zu danken, daß er uns Alberti geſchenkt hat. "Ich kann vor lauter Freuden und Entzücken faſt "kein Wort mehr ſchreiben."

„ſprecher an mir gefunden hätte. Denn Sie ſehn „leicht, daß die Fürſprache eines Anbeters, wie „ich bin, von nicht geringer Bedeutung ſeyn muß.“

Wirklich beſaß Alberti, auſſer ſeinen großen theologiſchen, philoſophiſchen und Sprachkenntniſſen, die ihn zu dem Geiſtesrange eines Jeruſalem und Spalding erhuben; auſſer ſeinen Rednertalenten, die man aus ſeinen gedruckten Predigten *) kennt; auſſer den großen Tugenden ſeiner Seele: dem Streben nach aufgeklärtem Denken in Religion und der Ausbreitung geiſtlicher Toleranz, — er ward unter den Götzen ihr Opfer zuletzt; — ein Talent zur Unterhaltung, dem keines gleichkömmt, was ich je vor oder nach ihm gekannt. Er war, in Erfindung von Scherz, von Erzählungen, von geſellſchaftlicher Satyre, in ſtets zu Gebote ſtehender Laune, der deutſche vereinigte Yorik und Swift. Nicht Garrik, nicht Unzer,

*) Ich liebe beſonders die beyden einzeln gedruckten: Von der Einträchtigkeit mit denen, welche in der Religion von uns verſchieden denken. Hamburg 1771. und: Von der Pflicht der Chriſten, wenn ihr Nächſter geläſtert wird. 1770; eine Pflicht, die ich bisweilen ausgeübt habe.

übertraf und übertrifft ihn, an mimiſcher Darſtellung; wenn er ein noch ſo unbedeutendes Geſchichtchen als comiſches Epos behandelte, und Stundenlang in die amüſanteſten Rhapſodien mit Epiſoden, und Incidenzpunkten ausſpann. Aller Witz Anderer verſtummte vor ihm; und unauslöſchliches Lächeln und Gelächter glänzte und ſcholl um ihn her, indem bald ein Jude, bald ein Vierlander im plattdeutſchen Dialect, bald ſein Vetter der Gifhorner Superintendent, bald ein larmoyanter oder meckernder herrenhuthiſcher Kanzelredner nachgemacht ward; ꝛc. mit der entſprechenden Pantomime dazu. Kein Ton von Elocution war, den er nicht traf; keine Mine, die er nicht nachbildete; keine Lächerlichkeit, der er nicht zu haſchen verſtand. Viele Apophtegmen von ihm ſind noch itzt in den Elbgegenden im Schwang. Der Tragiker Accius hat ſich eine ſtolze Grabſchrift geſetzt: "Die Camönen hätten ihn beweint, weil "er, (Accius,) ſo viel für die Sprache ge"than, ...

"Qui poſtquam Orcino traditus eſt Theſauro
"Obliti ſunt Romae loquier latina lingua;"

— Es ließe ſich gewiſſermaaßen ſagen; wenn nicht Unzer noch wär, man habe, ſeit Alberti nicht mehr lebt, in Hamburg das .. Lachen, verlernt.

Alberti machte ſich freylich viel Feinde dadurch, eben wie Swift, unter allen ernſthaften Leuten, wie auch phariſäiſchen Heuchlern des geiſtlichen Zions daſelbſt. Da er aber in ſeinem Wandel ein rechtſchaffner, thätiger, wohlthuender, ſeine Pflichten als Vater, Gatte, Freund, Prediger, erfüllender Mann dabey war: ward er, auch um dieſes ünikken Talents willen, deſtomehr vom .. ſcherzliebenden Dichter der ſehr ernſten Meſſiade geliebt.

Ich habe ihn nur noch als ſchon untergehende Sonne darin ſchimmern geſehn. Als ich, 1771, mit meinem Vater Hamburg zum erſtenmal beſuchte, war er von Krankheit und Verdruß, mit deren Kelch die Orthodoxie ihn getränkt, abgezehrt, quittengelb; und ſtarb wenige Monate nachher. Doch flammte ſein Witz noch tagtäglich in ſeiner ganzen Helligkeit auf. An Bernſtorfs Tafel dramatiſirte er die angſtvolle Berathſchlagung des Hamburger Magiſtrats beym gedrohten däniſchen Bom-

bardement *) einmal. Selbſt Bernſtorf, auf deſſen Stirn eine Engelsfreundlichkeit wohnte, die aber nie zur lauten Lache angeſpannt ward, hielt, als Alberti zu dem Rathſchlage kam, dem ein Muthiger darunter gegeben: "man ſolle nur bombardiren laſſen; die "meiſten Bomben fielen doch in die Fleete beyzu!" hielt ſich nicht mehr.

Klopſtock wußte in ſolchen Fällen meiſterlich Alles aus Alberti herauszuziehen, was in ihm lag; indem er ihm kleine Fragen that, Einwürfe machte, ſich ſtellte, als ob er Dieß oder Jenes nicht verſtünde, begriff, u. ſ. w. — Klopſtock iſt und war ſtets rein von dem Fehler, das große Wort zu führen und von dem allein in Geſellſchaften glänzen wollen, entfernt.

(Ein gewiſſer Profeſſor in ...... beſaß dieſen Fehler deſtomehr. Auch wußte dieſer Mann es gar wohl, und lachte darüber. Ein Paar Wit's bere=

*) Als die Dänen, freylich ſehr ungerecht, eine Million von Hamburg erpreßten; in dem beginnenden Kriege mit Rußland, da Peter III. Friedrich V. zu erdrücken drohte. Schiebler hat auf dieſe Begebenheit ein kleines nicht ſchlechtes comiſches Epos: die Million, gemacht.

deten ſich, zu verſuchen, ob es nicht möglich ſey, ihn ſeines ewigen Präſidii zu depoſſediren. Einer davon begann gleich beym Eintritte Jenes ein Geſpräch; und ſetzte nicht ab.. mein Profeſſor gab genau Acht; ſein Nachbar, dem Beſcheid geſagt war, ſtieß ihn drauf an: "Nun, Herr, wie ſind Sie denn "heute ſo ſtill?" — "Attendez," antwortete Jener ernſthaft, "qu'il crache, & il eſt perdu!" — — Und kaum hatte Jener Ausſpuckens halber einmal inne gehalten, ſo ergriff ** das Wort, und erfüllte redlich ſein Wort.)

Der Scherz des letzten Abends, da ich Alberti ſah, ſchwebt mir immer noch vor. Mein Vater hatte ſeine Ode: **Melanchthon**, mitgebracht; in der er neuere Theologen zu Melanchthoniſcher Duldſamkeit ermahnt. Alberti faßte die auf, zergliederte ſie Vers vor Vers, hielt mit gurgelnder Götziſcher Declamation eine Strafpredigt darüber; leitete aus jedem Hemiſtich grundſtürzende dogmatiſche und moraliſche Ketzereyen und Irrlehren ab; und beſchloß zuletzt mit einem Gebet, wozu er das berühmte: **Schütte deinen Grimm aus über die Heiden** 2c., zur Einleitung nahm; das

er einſt aus dem Hamburger Kirchengebet ausgelaſſen hatte, und ein Ziel der Verfolgung durch Collegen darüber geworden war.

Er begleitete uns — ſeine letzte Ausfahrt! — den andern Tag, nebſt Klopſtock, zu Paſtor Schloſſer in Bergedorf. Auch da floß unerſchöpflich ſein Swiftiſcher Witz. Er neckte Schloſſern über die Revenansbons der Pfründe des Orts. "Dagegen "ſind wir Hamburgiſchen Diaconi Habe-"nichtſe nur. He ſidt da as 'ne Luus in "en Schorf." Solche derbe Sprichwörter Niederſachſens liebte er wohl; ſie klangen in ſeinem Munde, an ihrer Stelle, ſehr gut. "He betert "ſik as de Dreck för Winachten." Auch dieſes kräftige Gleichniß habe ich von ihm, und nachher aus Kalls Gnomen gelernt.

Einer von der Begleitung hatte einen großen engliſchen Doggen mitgebracht. Zwiſchen dieſem und Schloſſers kleinem Fix entſtand über Tiſch von wegen eines Knochens ein Zwiſt. Der Dogge fuhr unbarmherzig über den kleinen Wehrloſen her, mit lautertönendem Gebell. Alberti wandte ſich um, ſah ihn bedeutend an, zeigte mit ausgeſtrecktem

Finger auf ihn hin: "Wenn ich," artikulirte er langſam, "an die Me-tem-pſy-cho-ſe glaub-te, "ſo woll-te ich ſa-gen, du håt-teſt ein-mal "den Leib ei-nes Ham-bur-gi-ſchen Se-"ni-ors be-lebt." — Es paßt aber auf die jetzigen Seniores nicht mehr. Sie ſind viel toleranter geworden ſeitdem. Wir nehmen allenthalben zu in der.. Aufklårung der Zeit.

Solche Brocken mögen als Commentar dienen, zu der Stelle, die ich in Klopſtocks Briefe über Alberti fand.

Klopſtock edirte übrigens in dieſem Jahr nichts, ob er gleich nicht.. ſtarb. Felix, cui licuit in diem dicere: vixi! — Doch! ich thue ihm Unrecht. Sein Meſſias kam, abgedruckt aus der groſſen Edition, in der kleineren, bey Hemmerde heraus. Er ward ſein eigner Graf Caylus *) dabey. Denn obgleich das Wort "*Façade*" und "antiquen" irren könnte, ſo hat er doch wohl die Entwürfe zu den Kupferſtichen ſelber gemacht; wie Rouſſeau bey ſeiner Heloiſe ein Aehnliches that. Er liebt Mah-

*) Caylus, Tableaux tirés de l'Iliade, de l'Odyſſée, d'Homère & de l'Eneide de Virgile. Paris 1757.

leren und Kupferſtecherkunſt! ſo wie Muſik; kein Johnſon *) darin. In künftigen Zeiten, wenn ein=

---

*) "Sein Gefühl betreffend, gehörte Samuel John= "ſon zu der Klaſſe der Myopſe oder Kurzſich= "tigen. Dieſer Mangel ging ſo weit bey ihm, daß "er das Eine Auge gar nicht gebrauchen konnte; und "die unmittelbare Folge daraus war, daß alle die "großen und ſchönen Anblicke der Natur, die unſere "Begriffe vervielfältigen, und uns ſowohl während "des Genuſſes ſelbſt, als auch in der Wiederhoh= "lung deſſelben durch das Nachdenken, ein ſo man= "nigfaltiges Vergnügen verleihen, für ihn kein Da= "ſeyn hatten. Das nämliche Unglück war über ihn "in Abſicht aller der Gegenſtände verhängt, in denen "Schönheit, Symmetrie, und Harmonie und Pro= "portionen der Theile ſichtbar ſind. Ihm kam daher "die ſchönſte Statüe nicht anders, als wie eine ge= "ſtaltloſe Maſſe vor, und ein prächtiges Gebäude "nur wie ein ſteinernes Viereck. Von den Schön= "heiten der Mahlerey hatte er, wie ſehr er auch "dieſe Kunſt, als Joſua Reynolds ſein Freund ge= "worden war, erhoben hat, nicht den geringſten "Begriff. Es fällt mir hierüber ein Geſchichtchen "ein, von dem ich ſelber Zeuge geweſen bin. "Eines Abends kam ich in unſern Clubb, eine Rolle "Kupferſtiche unterm Arm, die ich den Nachmittag "erhalten hatte: wo ich nicht irre, waren es Land= "ſchaften von Perelle. Johnſons Neugier reizte ihn, "ſie aufzurollen; er ſah die Stücke eines nach dem "andern mit der größten Aufmerkſamkeit an. Zu= "letzt fragte er mich: wie doch ſo etwas mir Ver= "gnügen machen könnte? Es wären, antwortete ich

mal in Deutſchland eine Edition von ſeinen Wer=
ken, wie in Engelland die neueſte von Shakeſpear

"ihm, Vorſtellungen ländlicher an und vor ſich ſchon "angenehmer Natur; dadurch erneuerte ſich alſo "mein einſt durch die Gegenſtände ſelbſt genoſſenes "Vergnügen; meine Einbildungskraft realiſirte ge= "wiſſermaßen die vor mir liegende Ausſicht. "Das "iſt mehr," verſetzte er, "als die meinige würde "können," und geſtand, daß er in ſeinem ganzen "Leben nicht fähig geweſen ſey, irgend eine Art von "Aehnlichkeit zwiſchen dem vorſtellenden Bilde und "dem vorgeſtellten Gegenſtande zu finden."

"Gegen das Vergnügen an der Muſik war er "gleicherweiſe unempfindlich: weder Stimme, noch "Inſtrument, noch Harmonie zuſammenklingender "Töne hatten Gewalt über ſeine Affectionen, oder "konnten nur einmal ſeine Aufmerkſamkeit an ſich "ziehn. Von der Muſik überhaupt hat man ihn "ſagen hören: "Sie erweckt keine Ideen in meiner "Seele, hindert mich aber, meinen eigenen nach= "zuhängen," und von Sängern und Inſtrumenta= "liſten pflegte er zu verſichern: "ſie hätten das Ver= "dienſt eines Canarienvogels." — Bisweilen iſt "mirs ſogar vorgekommen, als ob die Muſik ihm "poſitive Schmerzen gemacht. Als einmal in ſei= "ner Gegenwart ein berühmter Virtuos ein ſchweres "Stück mit großer Fertigkeit abgeſpielt hatte, und "er ihn loben hörte, weil es ſehr ſchwer gewe= "ſen — "o!" ſagte er, "ich wollte, es wäre un= "möglich geweſen!" Als eine Wiſſenſchaft, in der "er unwiſſend war, verachtete er die Muſik. In "meinen jüngern Jahren hatte ich einige Mémoires

erſcheint, führt vielleicht ein Künſtler ſie aus. Unter dem Griffel von Cruſius ꝛc. misriethen ſie

---

"vom Abt Steffani, Händels Vorweſer am Han⸗
"növerſchen Hofe, und dem Componiſten der vor⸗
"treflichen Duette, die unter ſeinem Namen bekannt
"ſind, in der Abſicht, ſie, als ein Geſchenk an
"einige muſikaliſche Freunde, ſtechen zu laſſen, ge⸗
"ſammlet. Ich ließ mein Manuſcript von Johnſon
"durchleſen, und er gabs mir wieder mit Verbeſſe⸗
"rungen, die auf nichts weiter abzielten, als Alles,
"was ich von St. oder ſeinen Werken geſagt hatte,
"lächerlich zu machen. — — Nicht indeß, daß ſeine
"Gehörorgane eben ſo mangelhaft, als die ſeines
"Geſichts geweſen: aber es war ihm nun einmal
"daſſelbe Unglück beſchieden, wie, (welches er in
"ſeiner Lebensbeſchreibung angeführt hat,) Barra⸗
"tieren. In der That entbehren wohl Mehrere des
"uns als Zugabe verliehenen Sinnes oder Vermö⸗
"gens, das die Muſik dem Ohre angenehm macht,
"als Manche in dieſem muſicaliſchen Zeitalter es
"von ſich eingeſtehen möchten."

"Bey einer ſolchen Leibes⸗ und Geiſtesconſtitu⸗
"tion läßt ſich leicht erachten, daß ſeiner Freuden
"nicht viele ſeyn mußten. Seine Seele hatte kein
"Gegengewicht gegen die Leiden der Krankheit, des
"Kummers, des Mangels, mit denen er verſchie⸗
"dene Zeiten ſeines Lebens hindurch kämpfte, und
"über deren Drückendes er ſich in einigen ſeiner
"Schriften pathetiſch beklagt."

"Er ſelbſt fühlte ſein Unglück, und die ſich ihm
"beſtändig aufdringende Empfindung davon wirkte
"beynahe in ihm die Ueberzeugung, daß das Böſe

ganz. Klopſtock ward für ſeinen boshaften Einfall über Rauken bezahlt. Sie misfielen ihm ſelber ſo ſehr, daß er ſie, weiß ich, einigen Freunden ſcherzend aus ihren Exemplaren herausgeriſſen hat. Hier ſind ſie:

Erklärung der Kupfer im Meſſias.

Das Titelkupfer.

Stellet eine einſame, von Flüſſen und Bäumen leere Gegend vor, die ſich mit nach und nach mit höher ſteigenden Bergen endet. Eine trauernde ernſthafte Dunkelheit breitet ſich über die Gegend aus. In der tiefſten Ferne der Gegend, auf einem Berge, zeigt ſich Chriſtus am Kreuze, todt, mit niedergeſunknem Geſichte, ohne Dornenkranz, mit lockigtem Haar, und ſcheint mehr ein Jüngling, als Mann. Die Mine des Todten hat einige Heiterkeit. Es iſt ganz und gar einſam um ihn. Um das Kreuz herum iſt eine merklichere Dunkelheit, als in der übrigen Gegend.

"in der Welt über das Gute ein Uebergewicht "habe, u. ſ. w." Aus Hawkins Lebensbeſchreibung Johnſons.

Vor dem erſten Geſang.

In einer hellen Abenddämmerung ragen die drey Spitzen des Oelbergs über glänzend vorbeyfließenden Wolken hervor, ſo daß der größte untere Theil des Berges nicht geſehen wird. Jeſus ſteht mit einem aufgehabenen Arme, mit der Mine, die in den Verſen beſchrieben wird: "Und in ſeinem Antlitz war ...."

Sein Kleid fließt ihm über die Füße herunter, und ruhet auf der Erde. Er iſt ohne Bart, oder etwas kleinlockigt. An dem unterſten Theile des Kupfers ſteigen einige in Felſen gehauene Grabmäler herauf, bey denen der Wohlſtand der jüdiſchen Bauart beobachtet iſt.

Vor dem zweyten Geſang.

Die Gräber, wo Samma iſt, nach der Beſchreibung in dem Gedicht. Die Dunkelheit dieſer Gegend entſteht blos vom Schatten. Jeſus ſteht gegen Samma und Joel gerichtet. Johannes etwas ſeitwärts neben Jeſu: und der Knabe Joel, bittend in ſeiner ſchüchternen Unſchuld. Samma, ein noch friſcher Greis, mit thränenden Augen, demüthig und freudig, mit einer Mine, die ſeinen Sohn bitten

hilft. Jeſus, liebreich und ernſthaft, mit Hoheit in ſeiner Miene. Johannes mit einer dem Meſſias ähnlichen Geſichtsbildung, aber jugendlicher, ſchön und lächelnd. Tief im Gehölze zeiget ſich ſeitwärts einer dicken Wolke ähnliche Dunkelheit fort. Ein kleines Grab iſt neben Joel.

Vor dem dritten Geſang.

Der Fuß des Oelbergs und der aufgehende Tag. Einige Jünger, die ſchon erwacht ſind, und Jeſu und dem Johannes freudig entgegen eilen. Einige, die geweckt werden; andere, die halb erwacht ſind; und noch andere, die noch ſchlafen. Jeſus in einer liebesvollen, empfangenden (?) Stellung. Die Schutzengel in einiger Entfernung unter Oelbäumen im Schatten, in menſchlicher Geſtalt und Größe, mit leichtem fliegenden Gewande, und heiterm Schein; mehr ſchwebend, als feſt auf der Erde ſtehend, die auf verſchiedene Art an dem, was geſchieht, Antheil nehmen. Einige, die ſich über ihre Jünger aufrichten; als wenn ſie ihnen kurz vorher noch heilige Träume eingegeben hätten. Die meiſten betrachten den Meſſias, und drücken ihre Freude oder Bewunderung über ihn aus. Ithuriel ſieht tief

ſinnig nach Iſcharioth, der ſich ſeitwärts verborgen hat. Die den Jüngern in dem Gedicht zugeſchriebnen Charakter ihrer äußerlichen Bildung ſind beybehalten.

Vor dem vierten Geſang.

Ein tiefer Saal mit einer vollen Verſammlung des großen Raths. Kaiphas in hoherprieſterlicher Kleidung, ein Mann in ſeinen beſten Jahren, mit einem ſtarken Geſicht, mit niederſehenden feurigen Augen, voll zurückgehaltenen Zorns, auf einem etwas erhabenen Stuhle ſitzend. Nicht weit von ihm ein Greis, ein Phariſäer, mit tiefen funkelnden Augen, die den höchſten Grad der Wuth ausdrücken. Er ſieht hin auf Nikodemum, der gegen die größte Verſammlung gerichtet ſteht . . . . lang gebildet, in einer majeſtätiſchen Stellung eines, der itzt redet, mit einem Geſicht voll himmliſcher Heiterkeit, mit ſanfter wehmuthsvoller Melancholie vermiſcht. Gegen ihn über iſt Joſeph, mehr wehmüthig als furchtſam. Und nicht weit davon Gamaliel, mit einem weißen heitern Geſicht, voll geſetzter Bewunderung. Der größte Theil der Verſammlung iſt voll Erſtaunen, wie von einer himm-

liſchen Beredſamkeit überwunden, der nun gezwungen nachgeben muß. Viele haben auch etwas von dieſem Erſtaunen, aber mehr Grimm im Geſicht. Tief in der Verſammlung und gegen Nikodemum gerichtet, kaum mit einem Fuße die Erde berührend, mit gen Himmel erhabnen Augen und Händen, Ithuriel, voll ſeligen Lächelns und in der äußerſten Entzückung eines himmliſchen Seraphs. Der Engel iſt hier durch die eben angegebene Freyheit und Klarheit von den Menſchen unterſchieden.

Vor dem fünften Geſang.

Der Garten am Oelberge, mehr waldicht als gartenmäßig, mit einer mitternächtlichen Dunkelheit darin: vorne über dem Bache die drey Jünger, Petrus, Johannes und Jacobus, ſchlafend. Tief im Garten der Meſſias, der ſein Angeſicht von der Erde aufgerichtet hat, und ſich noch itzt mit dem linken Arm auf die Erde ſtützet. Auf ſeinem Geſichte noch etwas von einer Mattigkeit mit dem ernſthafteſten Tiefſinne vermiſcht. Einige hangende Tropfen im Geſicht und auf den Händen. Gegen ihm über, auf einem kleinen Hügel ſtehend, und etwas nach dem Meſſias hingebogen, Seraph

Eloa. Seine Geſtalt iſt gröſſer, als der andern Engel; ſein Leib glänzender; in ſeiner Mine Majeſtät und Heiterkeit, mit einiger Furchtſamkeit vermiſcht. Oben auf der rechten Seite, von den Höhen des Oelbergs herüber gebogen, in den Wolken, eine groſſe Anzahl Engel, alle mit gedankenvollen Minen, nach dem Meſſias gerichtet.

Vor dem ſechsten Geſang.

Die Schaar, die in Gethſemane vor Jeſu niederfällt, weil er geſagt hat: Ich bins! Drey hintereinander entfliehen mit groſſer Aengſtlichkeit; der letzte iſt darin von den beyden erſten unterſchieden, daß er nicht allein Aengſtlichkeit, ſondern auch Wuth in ſeinem Geſichte zeiget.

Vor dem ſiebenten Geſang.

Die Façade eines antiquen römiſchen Pallaſtes. Vor demſelben das Hochpflaſter. Unten herum eine groſſe Menge Volks. Pilatus auf dem Richterſtuhle, dem ein Sclav aus einem antiquen Waſſergefäß Waſſer über die Hände gießt. Auf der rechten Seite Pilati ſteht der Meſſias mit einer Mine voll erduldender Groſſmuth: auf der linken Seite der Mörder Barrabas, ein wüthender

Menſch, voll ſtarker Muſkeln, mit niedergebücktem Kopfe und ſeitwärts ſehenden Augen. Ueber die Verſammlung des Volks ſchwebt in einer dunkeln Wolke, mehrentheils verhüllt, ein Todesengel mit einem Flammenſchwerte. Dieſer ſieht mit ernſter Mine auf das Volk herab.

Vor dem achten Geſang.

Die Kriegsknechte ſind beſchäfftigt, das Kreuz vollends aufzurichten. Der Meſſias ſteht unten am Kreuz, und hält ſeine rechte Hand über ſeine Augen und Stirn. Unter den vielen Zuſchauern zeigen ſich vorzüglich, nebſt einigen betrübten Jüngern, die frommen Weiber, die Jeſu nachgefolget waren, und die ſich itzt ihrer Traurigkeit ganz überlaſſen.

Vor dem neunten Geſang.

Die Gegend iſt wie die vorige, aber dunkel und mit Wolken bedeckt. Der Meſſias am Kreuz zwiſchen den zween Schächern. Der Zeitpunkt iſt der, da er mit dem Haupte ein wenig herunter geneigt, und einer ernſtvollen Traurigkeit, die da mit etwas Heiterkeit gemildert iſt, zu der Maria

und dem Johannes redete. Die Kriegsknechte, welche Jeſu Kleider theilen.

Vor dem zehnten Geſang.

Die vorige Gegend aber noch dunkler, und einige Theile derſelben noch mehr durch die Finſterniß verdeckt. Der Meſſias iſt todt. Maria und Johannes haben ihre Geſichte verhüllet. Die Hauptvorſtellung der übrigen Zuſchauer beſtehet darin, daß einige wenige derſelben einen wehmuthsvollen Schmerz zeigen; aber die meiſten eine wütende angſtvolle Reue zu erkennen geben.

1757.

Ich möchte wohl wiſſen, warum, bey manchen der erſten Genien durch Phantaſie und Gefühl, gerade die Zeit ihres Lebens, wo der Körper noch in ſeiner lebendigſten Kraft, die Lebensgeiſter im regeſten Fluß, die Ausſicht auf alle Freuden der Ehre, der Freundſchaft, noch jung, und das Ziel dieſer Genüſſe am entfernteſten ſcheint; ſie gleichwohl nicht ſelten die Zeit der Melancholie, trauriger Vorſtellungen, Beſchäftigungen mit dem Grabe und Todesbetrachtungen iſt? In der That, — die Gellertſche Regel aus ſeinem Sterbelied, deren Nützlichkeit mir nicht immer einleuchtend war, *) wird nie eifriger, als in den Jahren vom zwanzigſten bis zum dreyſſigſten, geübt.

Derſelbige ewige Jüngling, deſſen Alter noch jetzt jede Heiterkeit eines ſchönen Frühlingsmorgens beſtrahlt, und der, — ſeine Stirn von Mismuth

---

*) Tritt im Geiſt ins Grab oft hin,
Siehe dein Gebein verſenken. u. ſ. w.

und Kummer niemals umwölkt, — mit horaziſcher, das heißt, des.. Weiſen, Geſinnung, alle Blumen der Freuden ſich pflückt; war damals oft von Youngiſchem Trauerflore umhüllt. Nie hat er lebendiger das Sterben ſich gedacht; nie mehr in Erwägung der Hinfälligkeit aller Dinge und im Ernſte der Ewigkeit gewohnt. Vielfältig tauchte er ſeine Pinſel in Schwarz, und mahlte damals am liebſten und häufigſten Nachtſtücke — den .. Tod!

Unter den Umarmungen der Freundſchaft und Liebe dichtete er Elegien an **Ebert** und **Selma**; die auch ich ſchon jetzt nicht mehr leſen mag; da ich im Sommer, an den vierzigen, bin.

Er ſang den Tod des Meſſias gerade, als er in der blühendſten Spitze des **Lebens** ſich befand.

Es war eine ſehr natürliche Verknüpfung der Gegenſtände, die ihn nach der Vollendung dieſes Gemählds, zur Darſtellung des Endes unſers .. **Stammvaters**, führte. Sein erſtes Drama, der **Tod Adams**, kam heraus.

Meta, in gleiche Betrachtungen mit ihrem Manne verſenkt, wählte den Tod des erſten **Jünglinges** ſich, und wetteiferte mit Klopſtock; indem ſie den **Sohn**, ſo wie jener den **Vater**, beſang.

Der Tod Adams, an Originalität eben ſo einzig in ſeiner Art, als Alles andre, was Klopſtocks Einbildungskraft, Empfindung und Urtheil erſchuf; entwickelte neue Kräfte, das Talent der dramatiſchen Zuſammenſetzung, des Dialogs ꝛc. in ihm; und zeigte die hohe Stufe ſchon von fern, auf die er, als Tragiker, ſich in ſeinen Bardieten erheben würde.

Es giebt in der Mahlerey Werke von ſehr verſchiedner Compoſition. Weſtiſche, in denen die charakterreichſte Mannigfaltigkeit herrſcht; und heilige Familien von Raphael, deren großes Verdienſt Einheit, Richtigkeit der Zeichnung, ſtille, und — (wofern nicht gerade das Höchſte einer Kunſt die Natur, und einer Natur die Kunſt iſt, darin läg,) — kunſtloſe Erhabenheit ausmacht.

Es giebt Shakeſpeariſche History's, welche durch ganze Lebensalter durchführen, und in zehn Ländern ſpielen, wie Schatten an der Wand; Corneilliſche Tragödien, voll abgezirkelter und doch lückenvoller Verwicklung; Emilien, durch contraſtirende Charactere zu kunſtreicher Fabel verwebt; Grandiſone, die eine zuſammenſtimmende Welt von Begebenheiten umfaſſen; Heloiſen, die eine Einzige epiſo-

denloſe Liebe, Empfindungen, wenig Handlung! enthalten; Triſtrame, in denen gar keine Fabel ſich zeigt, und das Nebenwerk Hauptſache wird; es giebt auch einen .. Tod Adams, der ein einziges: "Du ſollſt des Todes ſterben," in einer zuſammenhängenden Reihe natürlicher Geſpräche, einfacher Situationen, ohne Knoten, Verwicklung, Peripetie, und, ſich zwar ziemlich gleichförmiger, aber doch verſchieden ſchattirter, idealiſcher Charactere, mit hohem Pathos, ſtiller Würde, und großer Wahrheit der Empfindung, darzuſtellen, und unſer Herz mit Ernſt zu erſchüttern verſteht. *Tout genre* eſt bon, hors l'ennuyant.

Es iſt nicht Jedem gegeben, und ſelbſt Dem, dems gegeben ward, nicht zu jeder Zeit, in allen Stimmungen der Seele, das Originale und Rührende einer ſo prunkloſen und ſimpeln Einheit und Einfalt zu empfinden.

Der theoretiſche Schwätzer, wenn er z. E. ſieht, daß die Perſonen des Stücks aus der Hirtenzeit ſind, ſpielt mit gedankenloſen Namen, macht urſtrax eine Gattung daraus; nennts ein "Schäfertrauerſpiel," bey dem "das Tragiſche blos in "der Handlung liegen, die Sentiments hingegen naiv ſeyn müſſen," ohne uns zu ſagen, was

tragiſch oder naiv ſey; — ſpricht ihm aber den Namen eines Trauerſpieles ab; weil er unter dem Worte Spiel nur ein Drama ſich denkt, was man nicht ſowohl nicht vorſtellen — kann, als vielmehr auf unſern Bühnen nur nicht vorzuſtellen — pflegt.

Ugolino, der größte Theil Shakeſpears, Nathan der Weiſe, die ſämtlichen Werke Aeſchylus, Sophocles und Euripides, ꝛc. wären demzufolge keine Trauerſpiele nicht.

"Man muß geſtehen," ſagte Micromegas zum Secretair der Academie im Saturn, "daß die "Natur ſehr abwechſelnd iſt." "Ja," antwortete der Secretair, "die Natur iſt wie ein Blumenbeet, "deren Blumen"... "Ach!" fiel jener ein, "laſſen "wir lieber Ihr Beet!" — "Sie iſt," erwiederte der Secretair, "wie eine Geſellſchaft von Blondi- "nen und Brünetten, deren Putz".... "Ey, was "gehn mich Ihre Brünetten an?" ſagte der Andre. — "Nun, ſo iſt ſie, wie eine Galerie von Gemähl- "den, deren Züge"... "Ey nicht doch!" unterbrach ihn der Reiſende, "die Natur iſt wie die.. "Natur. Wozu ſollen mir Ihre Vergleichungen?" — "Um Sie zu vergnügen," antwortete der Secretair. "Ich will aber nicht, daß man mich ver-

"gnüge," verſetzte Mikromegas; "ich will, daß "man mich.. unterrichte; und ſo ſagen Sie mir "denn, ob Ihnen.. der Tod Adams nicht wohlgefällt?"

Vergebens aber ruft der Dichter dem Geſchmäckler vom Secretair zu: "Unterſucheſt du deinen Ge"genſtand ꝛc." *).... Er, von der Wuth der Vergleichungen beſeſſen! läßt ſich nicht irren; und findet ein Trauerſpiel des Sophocles auf, welches mit unſerm Tode, in der Situation, daß es "ein Tod" iſt, einige Aehnlichkeit hat. Nach ſolchem Leiſten reckt er unſer Stück; und des Griechen Oedip wird ihm das Bette des Tyrannen Procruſt. Wenn dieſer eine kürzere Statur traf, ſo dehnte er ſie

*) Unterſuchſt du deinen Gegenſtand nur in Vergleichung mit andern: ſo wird es bald um dich von kleinen und großen Irrthümern wimmeln! unterſucheſt du ihn aber allein für ſich: ſo kannſt du bisweilen dahin kommen, daß du ihn ganz ſieheſt, und du ſteheſt dann, in Abſicht auf die Erkenntniß, eine Stufe höher, als die Vergleicher.

Wer dieſes noch nicht weiß, der buchſtabirt nach; und gleichwohl iſts nicht überflüßig, es zu ſagen. In unſerm erleuchteten Jahrhundert wird mehr verglichen, als jemals iſt verglichen worden. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß dieſes diejenigen am wenigſten glauben, die es am meiſten angeht.

durch die Tortur eines Flaſchenzugs aus; und wenn eine längere, hackte er dem leidenden Subjecte von ſeinen beyden Füßen etwas ab. Paſſen mußte ſie in die Bettſtelle hinein.

"Die Handlung," ſagt er kühn, "hat diejenige "Einfalt nicht, die man an den Werken der Alten "bewundert." An was für Werken? welcher Alten? Worin beſteht der ſpecifiſche Unterſchied ihrer Einfalt, mit Klopſtocks Einfalt verglichen? — Wie viele unbeantwortete und unbeantwortbare Fragen laſſen ſich hier thun! Und ich ſehe nicht, daß der "trockne Stoff," welchen er aus dem Oedipus zu Colonos excerpirt, auch nur eine Einzige dieſer bedenklichen Fragen uns löſt.

Wir, die wir keine Secretaire, Tyrannen, und Nicolai-e ſind, leſen lieber das Stück; freuen uns daran, wie an der Natur!: ſuchen das Detail zu verſtehn, und theoretiſiren nicht viel.

Wir bemerken dieß Allgemeine nur noch: daß es eine die geſammte Menſchheit intereſſirende Begebenheit im Entſtehen und Vollendetwerden uns zeigt; und daher ein allgemeines Intereſſe enthält; da die meiſten Dramen zuerſt den Griechen, den Franken, den Juden, den Deutſchen angehn, und nur inſofern auch bey andern Nationen Antheil

erwecken, inſofern der individuelle Fall, durch ſeine Uebereinſtimmung mit andern individuellen Fällen, Umſtänden, auch auf dieſe anwendbar wird; inſofern, die Localitäten abgerechnet, die Aeußerung des Schmerzes, der Freude, der tugendhaften oder laſterhaften Empfindungen ꝛc., allgemeines Eigenthum der Menſchheit iſt. So ſondert das generelle Intereſſe von dem ſpeciellen, das einer Nation von dem der Menſchheit ſich ab.

Inſofern muß, ſobald der Ausländer nur unſre Sprache verſteht, Adams Tod, dem Griechen, dem Franken ſo nahe angehend, als dem Deutſchen ſeyn. Dahingegen der Deutſche ſich erſt in den Griechen hineindenken muß, wenn er eben ſo laut, als das athenienſiſche Parterr, dem Oedip zuklatſchen ſoll; der Franke in den Deutſchen, wenn dieſer wünſcht, daß jenem Herrmann entzücke; und der Deutſche und Engelländer in den Griechen, durch das Medium des Franken, falls dieſer ſeinen Beyfall zu einem antiquen Galanterieſtück Racinens, einer Phedre oder Andromaque verlangt.

Man könnte indeß ſagen, auch beym Tode Adams müſſe der Leſer in den Gläubigen an die Geſchichte des alten Teſtaments ſich hineindenken, wofern er das ganze Intereſſe für ihn haben

ſoll, mit dem er vom Dichter gearbeitet ward. Daß das menſchliche Geſchlecht von Einem Vater herſtamme; daß die Geſchichte des Falls nicht Hieroglyphe der Vorwelt, ſondern wirkliche Begebenheit; daß "Tod" nicht nothwendige Bedingung unſerer Erdenexiſtenz, ſondern zufällige Folge der Uebertretung eines unmittelbar von Gott gegebenen poſitiven Geſetzes ſey, müſſen wir freylich mit dem Dichter.. annehmen und glauben. Aber wir ſtimmen deſto leichter in dieſen Glauben, während der Leſung des Stückes mindſtens, mit ein, da es der allgemeine Glaube der Chriſten aller Jahrhunderte und der verſchiedenſten Völkerſchaften war.

Für den kühlen Philoſophen und ſceptiſchen Geſchichtforſcher ſchreibt man überhaupt weder Trauerſpiele noch Epopeen.

Die Begebenheit, den Stoff des Drama, "ſieht man" in ihrer Entwickelung freylich gleich "von "Anfang voraus." Der Dichter, von höheren Mitteln der Rührung in Beſitz, verſchmäht den kleinlichen Behelf: einer ungeſättigten Neugierde des Zuſchauers, die durch vielerley Dunkelheiten geleitet, erſt in den letzten Scenen befriediget wird. Die Nothwendigkeit dieſes Behelfs behaupten, heißt eben ſo viel ſagen, als: daß kein

Drama eine zweyte Lectür oder Vorſtellung aushalten kann. Ich habe dieſe theoretiſche Regel ſchon anderwärts beſtritten, und wie ich hoffe, mit Evidenz.

Adam weiß es, daß er heut ſterben wird. Sein Sohn Seth ahndet es, aber weiß es nicht gewiß. Selima und Eva wiſſen gar nichts davon. Sie entdecken es und erfahren es nach und nach. Adam ſtirbt allmählich, in ſeinen Empfindungen, vor uns, ab. Die Bitterkeit des Todes wird durch eine tragiſche Scene, das Dazukommen und den Fluch Cains vermehrt. Endlich die des Todes ſelbſt.

Dieß iſt der Plan; das Skelett. Aber ein Skelett iſt.. nichts; es gleicht den Beſchreibungen einer ſchönen Gegend, oder eines Parks in Hirſchfelds Gartenkunſt; Beſchreibungen, die Voß nicht ausſtehen kann! Man muß die Gegend ſelbſt ſehen, man muß im Garten ſpazieren. Alles kömmt aufs Detail, und aufs: Wie, der Ausführung, an.

Wir könnten z. B. die Emilia Scene vor Scene ſkelettiren; ſie einem Iffland zum Ausfüllen, oder vielmehr zum Schreiben hingeben; es würde doch keine Emilia! daraus. Warum? Ihm fehlt Leſ=

ſings.. Geiſt, der über jedem Comma drin weht. Aber der Geiſt iſts eigentlich, wodurch man den Buchſtaben des Skeletts zu einem lebendigen Geſchöpfe beſeelt.

Wenn das nicht wäre, woher käm's denn, daß man auf unſern Theatern ſo viele Stücke ſieht, die uns einen Abend leidlich ergötzen; und die man des Morgens auf ſeinem einſamen Studierzimmer doch nicht durchzuleſen vermag? Voltaire giebt die Antwort: "L'homme de gout expliqua très "bien, comment une pièce pouvoit avoir quel- "que intérêt, & n'avoir preſqu'aucun mérite; il "prouva en peu de mots, que ce n'était pas "aſſez d'aména une ou deux de ces ſituations "qu'on trouve dans tous les romans, & qui "ſéduiſent toujours les ſpectateurs, mais qu'il "faut être *neuf*, ſans être bizarre, ſouvent "*ſublime* & toujours *naturel*, connoître le "coeur humain & le faire parler; *être grand* "*poëte*, ſans que jamais aucun perſonnage de "la pièce paraiſſe poëte; *ſavoir parfaitement ſa* "*langue*, la parler avec *pureté*, avec une *har-* "*monie* continue. Quiconque, ajouta-t-il, "n'obſerve pas toutes ces règles, peut faire "une ou deux tragédies applaudies au théâtre,

"mais il ne ſera jamais compté au rang des "bons écrivains; il y a trés-peu de bonnes tra-"gédies; les unes ſont des idylles en dialogues "bien-écrits & bien rimés, les autres des rai-"ſonnemens politiques qui endorment, ou des "amplifications qui rebutent, les autres des "rêves d'énergumène, en ſtyle barbare, des "propos interrompus, de longues apoſtrophes "aux dieux, parcequ'on ne ſait point parler "aux hommes, de maximes fauſſes, des lieux "communs empoulés." *) Dieß iſt wahre, große Aeſthetik, aus der Schule eines Mannes, der ſelbſt Tragödien ſchrieb, in denen nicht blos Belloy, ſondern auch . . Rouſſeau geweint hat; . . . . . wie ſcharf auch Leſſing ihre Plane critiſirt.

Ob der Tod Adams vorſtellbar ſey? . . . Neben-frage! auf die ein Nein — wenn wir es ſagen müßten, — dem Werthe des Stückes nichts benähm. Klopſtock hat auf die Ehre, in der Vorrede, ſelber Verzicht gethan; erſt: weil wir ietzt heiliger geſinnt als im medio aevo ſind; wo in Klöſtern ſogar die Kreuzigung Chriſti aufgeführt ward; dann auch: weil ein "gewiſſer Geſchmack ꝛc." — Er

*) Candide. Chap. XXI.

hätte noch eine dritte Urſache anführen können: weil wir keine Schauſpieler und Zuhörer haben, deren Seele gebildet genug wär, den Tod Adams und die Bardiete gehörig und ganz zu .. verſtehn. Das ſetzt aber nicht voraus; daß wir uns nicht welche bilden .. könnten, und .. ſollten!

Seiner "innern Einrichtung nach," gehört kein Stück, welches die obigen Requiſita des "homme de gout" beſitzt, nicht auf die Bühne. Vorſtellbar iſt ein äußerſt relativer Begriff. Wenn ich zum Exempel ein Theaterdirecteur wär, nicht blos meinen Beutel zu füllen bedacht: oder, noch beſſer! ein Fürſt, der eine Civilliſte von 25 Millionen, für die menus plaiſirs ſeiner Perſon und ſeiner Hauptſtadt beſäß: ſo wendete ich etwas weniger auf meine Leibgarde, und ſo ſehr ich Gourmand auch bin, auf meine Mittagstafel, an. Dafür aber deſto mehr auf das Vergnügen meines Geiſts! Ich bildete mir einen Schauſpielertrupp, der bisher noch nicht erhört ſeyn ſollte; und in dem auch vielleicht mancher nicht bezahlte Roſcius Theil nehmen würde.

Unbekümmert, ob mein Parterr anfangs ledig wär oder voll; — (fehlt der Zuſchauerpöbel, ſo herrſcht deſto größere Stille darinn!) führte ich

alsdann faſt lauter unvorſtellbare Stücke vor mir auf. Nathan, Ugolino, Minona, Stolbergs Dramen, die Bardiete, Salomo, David, Adam, kämen nach der Reihe drauf vor. Das wahre, kein Flittercoſtüm! würde mit der äußerſten Täuſchung nachgeahmt. Was mich im Leſen entzückt, säh und hörte ich, vortreflich declamirt, noch viel lieber. Das Scherwenzelwort: Theatereffecte, da ich kein Kind bin, das ſich an bloßem Spectakel ergötzt, kennte ich nicht. Vielleicht thäte mir irgend ein Dichter die Ehre an, und ſpielte ſelbſt mit; da es einige giebt, die ſich aufs Vorleſen ihrer eignen Werke verſtehn.

Es könnte ſeyn, ich wäre gar ſo bizarr, daß ich vortrefliche Dramen aus allen Zeiten und Ländern zu ſehen begehrte. Von Aeſchylus, Euripides Einige nur; aber warum Sophocles, da ich ihn verſtehe! in Ueberſetzungen, wie Voß und Stolberg ſie macht, nicht ganz? Terenz ohne Ausnahme; von Plautus Dieß und Jens. Zwey Drittheil von Shakeſpear; mit allen ſeinen Fehlern, unverkürzt, und .. untraveſtirt. Auch hübe ich aus Corneille, Racine, Crebillon, Voltaire — (den Brutus und Tod Cäſars zumal!) — wie auch Moliere ꝛc., welche aus Racines Athalia mit Schulzens Muſik, ſähe

man ſehr gern, aber den Oberon *) nicht. Alles Mittelgut: Iſlands, Kotzebues, Brezners ꝛc. Arbeiten blieben davon weg. Die würden, für den Jan Hagel, auf meinem Théatre des Boulevards, oder im Ambigu Comique, aber nicht auf der Bühne der Nation vorgeſtellt.

Pia deſideria! "Goldener Traum, den ich nie nicht erfüllt ſeh!"

Doch, von äſthetiſchen Bemerkungen und Widerlegungen genug! Ich füge noch Einiges hinzu, was die Litterärgeſchichte dieſes Drama betrifft.

Es ward, trotz Nicolai's vornehmer Critik, und der gewöhnlichen Unempfindlichkeit der Deutſchen, ſo viel geleſen, daß es — o Wunder! — drey Ausgaben erlebte. (1757. 1758. 1773.) Es ward, weil es ſo viel von dem in Frankreich beliebten Natürlichen (toujours naturel) enthält, durch einen Abbé Romani, Führer eines jungen Irrländers, der um die Zeit auch Copenhagen ſah, ins Fran=

*) Jene iſt in ganz Europa, von Liſſabon bis Petersburg bekannt; konnte aber nur mit Noth dreymal in Hamburg aufgeführt werden. Unter dem Oberon verſtehe ich nicht Baggeſens und Kunzens vortreflichen Holger; ſondern die elende Operette, mit der, ſagt jeder Kenner, ſeichten Muſik, die zwey Winter lang ſolchen reißenden Beyfall dort fand.

zöſiſche überſetzt; ja in Italien ſogar, heißt es, auf die Bühne gebracht. Und noch in dieſem Jahr (1792.) hat ein franzöſiſcher Dichter es in einem Stücke genutzt, das nicht wenig Beyfall bey der Vorſtellung in Paris ſich erwarb.*)

Gleim, der warme Freund, der es verſteht: "Freunden ein Freund zu ſeyn," "von kal- "tem halbem Lobe beleidigt," liebte es ſo ſehr, daß er (1766) ſeine Muſe aufforderte, es in Jamben zu kleiden. Dieſe ſubalterne Arbeit, von einem Dichter, welcher ſelbſt eine der oberen Stellen auf unſerm Pindus einnimmt, hatte ein um ſo viel größeres freundſchaftliches Verdienſt, je unmöglicher es war, daß bey der Umwandlung einer proſaiſchen Diction, die kein Wort zu viel und zu wenig ſetzt, und immer den einzigen wahren Ausdruck trifft, in poetiſche Amplification, nicht manche Kraft und Beſtimmtheit des Originals verlohren gehn, und der ungebundene.. Wein, in gebundenes.. Waſſer, verſchwemmt werden.. mußte.**)

---

*) Siehe Archenholzens Minerva und den Moniteur im Monat März.

**) Alle Critik, die wahr iſt, muß man ſagen dürfen, ſelbſt gegen einen Gleim. Beweiſe von meiner finden ſich — z. E. gleich in der erſten Scene;

In der That dient dieß Unternehmen, ſo ſehr es von der einen Seite — a laudabili laudari! —

Klopſtock: Wie ſchön iſt ꝛc. Wie hell iſt ꝛc. Wie viel freudiger ꝛc.

Gleim: O wie ſo ſchön ꝛc. Wie ſo hell ꝛc. Und wie ſo ꝛc.

Klopſtock: ... meine Brautlaube ſchmücken,

Gleim: Die Laube ſchmücken, welche mich als Braut
Aufnehmen ſoll.
Mit allem Fleiße hab ich ꝛc.

Klopſtock: Dazu werden die Enkelinnen ꝛc.

Gleim: Dazu, mein Seth, gehört noch dieß,
Daß mit ꝛc.

Klopſtock: Warum lächelte dieß Lächeln nicht ganz?

Gleim: ..... ach, warum
War dieſes Lächeln deines Mundes nicht
So ganz wie ſonſten?

Klopſtock: Aber du ſagteſt ja dieſes ꝛc.

Gleim: Mein Bruder, fehlt dir was? Du ſagteſt dieß ꝛc.

Klopſtock: Meine Selima, wärſt du in der Vorhütte geblieben!

Gleim: ... O wäreſt du
Hinweggeblieben ꝛc.

Klopſtock: Sein Geſicht war fürchterlich bleich.

Gleim: Recht fürchterlich erblaßt war ſein Geſicht.
... laute beten ..

Klopſtock Ehre bringt, auch auf der andern dazu, den Triumph ſeiner Sprache zu erhöhn. Ich habe die poetiſche Paraphraſe daher, als eine Folie für das Original, mit abgedruckt.

Reſewitz, auch ein Freund Klopſtocks, ſetzte dieſer Gleimiſchen Umbildung, ſtatt eines Vorberichts, einen Brief an den Herausgeber vor; worin er ſich bemühte, die diſcordanten Urtheile der wahren und ſeynwollenden Critiker zu vereinigen; eine Mühe, die mich mancher Anmerkungen und Widerlegungen überhebt.

Der
Tod Adams.
Ein
Trauerſpiel.

Vorbericht.

Die Schönheiten eines Trauerſpiels, die es mehr durch Gewohnheiten und Sitten einer Nation, als durch die einfältige Natur ſind, haben ſich oft dadurch der Gefahr ausgeſetzt, weniger zu gefallen. Und nicht ſelten ſind ſie der Gefahr untergelegen, wenn dieſe Gewohnheiten und Sitten ein zu fremder Zuſatz zu der ſchönen Natur waren. *) Denn,

---

*) Von dieſer Bemerkung findet ſich denn der vorzüglichſte Beleg in den vortreflichſten Stücken, z. E. der Iphigenie Racinens, wo immer, (die Franzoſen mögen das Stück preiſen, wie ſie wollen, als ein Chef d'Oeuvre, &c.) die äußerſt unantike Art von Höflichkeit und Galanterie in der Liebe Achills, uns Deutſche chokiren muß und wird. Meine Franken ſind die allerliebſten Leute von der Welt, haben Muth und Tapferkeit, wie die Griechen; ich weiß nichts artigers und charmanters, als wenn der Präſident der N. V. einer Dame, die ſich präſentirt, um gegen die deutſchen Freyheitsunterdrücker zu Felde zu ziehn, die galante abſchlägige Antwort giebt: Plus faite

wenn wir uns in dieſem Falle auch mit noch ſo vieler Bemühung in die Zeiten und Umſtände verſetzen, worauf ſich ein Trauerſpiel vorzüglich bezieht; ſo bleibt uns doch allezeit, aufs wenigſte, eine gewiſſe zarte Widerſetzlichkeit der Empfindung übrig, die den großen Mann, für den uns die Geſchichte und der Dichter einnehmen wollen, lieber in andern, als in ſolchen Umſtänden, die der Natur ſo oft ein falſches Colorit geben, handeln ſehen möchte.

Dieſe Anmerkung iſt eine von den Urſachen geweſen, warum ich unſern Stammvater zu der Hauptperſon eines Trauerſpiels gemacht habe. Vielen Leſern wird hier gleich einfallen: daß man kein

---

pour adoucir que pour combattre les tyrans, vous offrez de prendre les armes pour la defenſe de la liberté. L'Aſſemblée applaudit à votre civiſme & vous accorde les honneurs de la ſéance; (Moniteur. 92. No. 210.) aber.. alter Heldenton iſt das nun einmal nicht; dieß und Aehnliches bleibt immer ein fremder Zuſatz zu der, ſie ſey nun "ſchöne" oder unſchöne, ungebildete,.. Natur. — Man merke übrigens, daß Kl. dieſe Anmerkung ſehr früh machte; zu einer Zeit, wo unſer Theater noch ſelbſt keine Meiſterſtücke im Dramatiſchen beſaß; da dieſer ſein Tod Adams, das erſte originale Trauerſpiel, und Schlegels ſämtliche Tragedies nur nachhinkende Nachahmungen der franzöſiſchen waren.

Trauerſpiel aus der Offenbarung nehmen müſſe. Wenn das ſo viel heißen ſoll, daß die großen Männer, die uns die Bibel aufbehalten hat, nicht ſo würdig ſind vor uns zu erſcheinen, als die großen Männer des Heidenthums; ſo ſehe ich nicht ein, warum ich Salomo nicht ſo hoch als Titus *) ſchätzen ſolle. So bald man aber dadurch ſagen will, daß diejenigen großen Männer der Offenbarung, die nicht anders, als von den tiefſten Geheimniſſen der Religion begleitet, aufgeführet werden könnten, ſelbſt für das ernſte Trauerſpiel zu ernſthaft ſind; ſo bin ich ſo ſehr von dieſer Meinung, daß ich wünſchte, daß in dem Polieuct einige Stellen nicht wären. **)

---

*) Klopſtock dachte alſo damals ſchon an ſeinen Salomo; der, eben ſo ſehr als Racine's und Corneille's Held, (ſ. Titus et Berenice.) Stoff zu einem Schauſpiele giebt. Aehnlichkeit zwiſchen ihnen liegt darin: daß es beyde Friedensfürſten waren: aber der eine überwand ſeine Liebe, der andre fröhnte ihr durch ein großes orientaliſches Serail.

**) Ob Klopſtock jetzt den Polieuct noch in Rechnung bringen würde, wage ich nicht zu beſtimmen. Als geiſtliches Drama freylich; aber auch als geiſtliches Drama? . . des Cedernkäſtchens werth? . . . . Es ſind, wie in jedem Corneilliſchen Stücke, einzelne lebhafte Stellen, ein Paar Situationen, Schönheiten des Details darin; aber das Ganze, welch ein Miſch! Polieuct iſt gerade das Gegentheil vom

Man kann die Religion in zween Hauptgeſichts-punkten anſehen. Es führt uns ein Vorhof zu dem

---

Ignatius; ein wütiger Märtyrer; Klopſtock ſcheint von ihm die Stelle: Nur Söhne des Unſinns ꝛc. abſtrahirt zu haben. Was haltet Ihr z. E. von ſolchen Vorſätzen:

Nearque. J'abhorre les faux Dieux.
Polieucte. Et moi je les deteſte
Nearque. Je tiens leur culte impie.
Polieucte. Et je le tiens funeſte.
Nearque. Fuyez donc leurs autels.
Polieucte. Je les veux renverſer.
Et mourir dans leur temple, ou les y terraſſer.
Allons, mon cher Nearque, allons aux yeux des hommes
Braver l'idolatrie, & montrer qui nous ſommes.
C'eſt l'attente du ciel, il nous la faut remplir,
Je viens de le promettre, & je vais l'accomplir.
Je rends grace au Dieu que tu m'a fait connoitre,
De cette occaſion qu'il a ſitôt fait naitre.
Où déjà ſa bonté prête à me couronner,
Daigne éprouver la foi qu'il vient de me donner.
Nearque. Ce zèle eſt trop ardent, ſouffrez qu'il ſe modère.
Polieucte. On n'en peut avoir trop pour le Dieu qu'on révère.
Nearque. Vous trouverez la mort.
Polieucte. Je la cherche pour lui.
Nearque. Et ſi le coeur s'ébranle?
Polieucte. Il ſera mon appui.
Nearque. Il ne commande point que l'on s'y précipite.
Polieucte. Plus elle eſt volontaire, & plus elle mérite.

Heiligthume. Was in dem Vorhofe geſchieht, hat, wenn ich das Wort wagen darf, noch eine gewiſſe

---

Und zu ſolchen Handlungen:

Se jettant à ces mots ſur le vin & l'encens
Après en avoir mis les ſaints vaſes par terre,
Sans crainte de Felix, ſans crainte du tonnerre,
D'une fureur pareille ils courrent à l'autel.
Cieux, a-t-on vu jamais, a-t-on rien vu de tel?
Du plus puiſſant des Dieux nous voyons la ſtatue
Par une main impie à leurs pieds abattue,
Les myſtères troublés, le temple profané,
La fuite & les clameurs d'un peuple irrité &c.

Gleichwohl ſagt Sévère:

Enfin chez les Chretiens les moeurs ſont innocentes,
\- - - - - - - - - - - - - - -
Et depuis tant de temps que nous les tourmentors,
Les a-t-on vûs mutins? les a-ton vu rebelles?
Les Princes ont-ils eu des ſoldats plus fidélles?....

Was aber Klopſtock wohl für Stellen gemeynt haben mag, die er in ſeiner angeführten Beziehung herauswünſcht? Ich denke ſolche: (Act. II. Sc. VI.)

Polieucte. J'attends tout de ſa grace, & rien de ma foibleſſe.
Mais loin de me preſſer, il faut que je vous preſſe!
D'où vient cette froideur?

Nearque. Dieu même a craint la mort.

Polieucte. Il s'eſt offert pourtant, ſuivons ce ſaint effort.

\- - - - - - - - - - - - - - -

Nearque. Vous ſortez du batême, & ce qui vous anime
C'eſt ſa grace qu'en vous n'affoiblit aucun crime &c.

Mine von Weltlichkeit. *) Es hat aber zugleich ſo viel wirklich Erhabenes, ſo viel ſchöne und große Natur, daß es mir ſonderbar vorkömmt, daß wir nur Eine Athalie haben.

Ein gewiſſer Geſchmack hat eingeführt, daß wir an einem Tage, der kein Feyertag, und an einem Orte, da keine Kirche iſt, ſchlechterdings nicht erlauben, daß uns Jemand an ſo etwas ernſthaftes, als die Religion iſt, erinnere. Dieſes, und die nothwendige äußerſte Einfalt bey der Vorſtellung dieſes

---

Und: Acte V. Scène III.

Je n'adore qu'un Dieu, maitre de l'univers
Sous qui tremblent le ciel, la terre & les enfers,
Un Dieu qui nous aimant d'une amour infinie
Voulut mourir pour nous avec ignominie,
Et qui par un effort de cet excès d'amour,
Veut pour nous en victime être offert tous les jours.

*) Parallelſtelle: Abhandlung von der geiſtlichen Poeſie. (Klopſt. IV, 46.) "Jenem wäre, wenn "ich ſo ſagen darf, noch eine Art Weltlichkeit er"laubt." Res ſacrae, profanae. Profanus heißt: was außerhalb dem Fano, dem Tempel, der hier das Neue Teſtament iſt, im Vorhofe, geſchieht. Es iſt freylich eine eigne Eintheilung, die bekannte der Schriftſteller, in heilige und Profanſcribenten. So handelte man ehedem auch in Compendien, I. die Geſchichte des Erdwinkels: Paläſtina, und II. der vier Welttheile ab. Klopſtock tadle ich darin nicht, aber den . . Sprachgebrauch.

Stücks, wird auch dann noch, wenn wir gute Schauſpieler haben werden, verurſachen, daß es niemals wird aufgeführt werden können. Ich habe es auch nicht zu dieſem Endzwecke gemacht. Wenn ein Scribent ſeine guten Gründe haben kann, zu einer Begebenheit, die Art vorzuſtellen, die dem Trauerſpiele eigen iſt, bequemer, als eine andere zu finden: ſo begreife ich nicht, warum es ihm nicht erlaubt ſeyn ſollte, ſie zu wählen, ob er gleich einſieht, daß ſein Stück, wegen gewiſſer Nebenumſtände, nicht aufs Theater gehöret.*)

Klopſtock.

---

*) Ich weiß nichts einleuchtenders, als Das. Man hat in unſern Zeiten ganze Romane dramatiſirt. Ich läſe lieber ein Schauſpiel in dreytauſend Acten, als in dreyen; wenn alle Dreytauſend Meiſterſtücke wären. Hätte uns doch Kl. die ganze deutſche Geſchichte, nicht blos Hermann, in Geſpräche gebracht! Die Aeneide hat zehn Geſänge; die Orlandiade ſechs und vierzig, nebſt fünf Geſängen Supplement. Che regola? ſagte der Italiener; ciò che fa grand' uomo è regola! — Alle ſolche Regeln vom Gegentheil, "wie ſehr ſie auch in der Natur gegründet "ſind, und um ſo viel weniger ſie von einem Genie "übertreten werden dürfen, da ſie vielmehr die wah"ren Quellen ſind, daraus die Genies ſchöpfen "müſſen," ſind doch nur willkührliche, ſind .. Regeln-geſchwätz!

Perſonen.

Adam.

Kain.

Seth.

Heman, einer von Adams jüngſten Söhnen.

Sunim, der jüngſte.

Eva.

Selima, eine Enkelinn Adams.

Drey Mütter, die ihre Kinder Adam das erſtemal bringen.

Ein Todesengel.

Der Schauplatz iſt eine Hütte. In der Tiefe derſelben iſt Adams beſonderes Zimmer, wo Abels Altar ſteht, und wo er zu beten pflegt.

Erſte Handlung.

Erſter Auftritt.

Seth. Selima.

Selima.

Wie ſchön iſt dieſer glückſelige Tag der Liebe! Wie hell iſt er! Wie viel freudiger, als alle Tage, die ich gelebt habe! Und nun iſt unſre Mutter auch hingegangen, daß ſie ſehe, wie ihre Töchter meine Brautlaube ſchmücken, und mit mütterlicher Hand auch einen Zweig in die Laube flechten. Ich habe kühlende Früchte abgebrochen. Ich habe ſie ſchon auf die Teppiche geſchüttet, daß unſre Brüder und Schweſtern ſich erfriſchen, wenn ſie von der Laube

---

Sel. Wie ſchön, o wie ſchön iſt dieſer Tag
Der Liebe! Wie ſo hell iſt er! Und wie
So voller Freuden! Freudiger iſt er,
Als alle Tage meines Lebens. — Jetzt
Ging unſre gute Mutter auch hinaus,
Um ihren Töchtern zuzuſehen, die
Die Laube ſchmücken, welche mich als Braut
Aufnehmen ſoll. O ganz gewiß wird ſie
Auch einen Zweig mit mütterlicher Hand
Dazwiſchen flechten! Zärtlich liebt ſie uns!
Wie lang arbeiten unſre Brüder nun
Und unſre Schweſtern an der Laube ſchon!
Bald aber kommen alle nun zurück!
Sie zu erquicken, hab ich mich geſchickt!
Mit allem Fleiße hab ich Aepfel ſchon
Und Pfirſich abgebrochen, und gelegt
Auf einen grünen Teppich hab ich ſie!
Mit reifen Trauben hab ich ſie gekränzt,

kommen. Ich habe ſie mit röthlichen Trauben gekränzt. Die ſchönſten für Heman habe ich mit thauvollen Blättern bedeckt. Ich Glückſelige! Der weiſe, der tugendhafte Heman hat Selima gewählt! Heman liebt Selima! Und dazu werden die Enkelinnen mit der Abendröthe kommen, und ihre dreyjährigen Knaben Adam das erſtemal bringen, daß er ſie ſegne, und uns mit allen ſeinen väterlichen Freuden in die Brautlaube führe. Aber warum ſiehſt du mich ſo ernſt an, mein Bruder? Warum lächelte dieſes Lächeln nicht ganz?

Seth.

Meine Selima! Ich ſann mit ernſten Freuden deiner Glückſeligkeit nach.

Die ausgeſuchteſten für Heman! Seth!
Fürtreflich ſind die Trauben, zugedeckt
Mit friſchen Rebenblättern hab ich ſie!
Ich Glückliche! Der fromme Heman, Er
Hat Selima gewählet! Selima
Liebt er! Dazu, mein Seth, gehört noch dieß,
Daß mit der ſchönen Abendröthe heut
Die Enkelinnen alle kommen werden
Mit ihren Knaben, den dreyjährigen,
Die jetzt zum erſtenmal zu Adam gehn,
Und ſeinen Segen fodern. Hat er ſie
Geſegnet, dann, o Bruder, führt er uns
Mit allen ſeinen väterlichen Freuden
Zur Laube hin! — Ach! warum blickteſt du
So ernſt mich an, mein Bruder! ach, warum
War dieſes Lächeln deines Mundes nicht
So ganz wie ſonſten?
S. Meine Selima!

Selima.

Aber du ſagteſt ja dieſes — du ſagteſt es mit einer Stimme, die Unruh verſchweigen wollte.

Seth.

Was kann ich dir, Selima, verbergen! Ich wollte es dir verbergen. Allein die reine Aufrichtigkeit meines Herzens, und dieſer wartende Kummer, zwingen mich, daß ich dir es ſagen muß. Aber betrübe dich nicht, Selima. Die Liebe zu unſern Vater machte mich zu aufmerkſam auf ſeinen Ernſt, mit dem er zu Abels Altare hinein gieng, als du vor der Hütte ſtandſt, und Eva nachſahſt.

Mit ernſten Freuden dacht' ich jetzt an dich,
Und deine jetzige Glückſeligkeit!
Sel. Mein Bruder, fehlt dir was? Du ſagteſt dieß,
Du ſagteſt es mit einer Stimme, die
Mir Kummer zu verſchweigen ſchien!
S. Kann ich
Dir was verſchweigen, meine Selima?
Ich kann es nicht. Aufrichtig iſt mein Herz
Und zärtlich meine Liebe gegen dich!
Wie kümmervoll und wie erwartend ſtehſt
Du da vor mir, und rührſt und zwingeſt mich,
Es dir zu ſagen. Aber, Selima,
Betrübe dich nur nicht, vielleicht war ich
Aus Liebe wohl zu aufmerkſam auf ihn!
Sag aber, Selima! mit welchem Ernſt
Ging Adam, unſer theurer Vater, doch
Zu Abels Altar hin? Du ſahſt ihn nicht,
Du ſtundeſt vor der Hütte ganz allein,
Und ſaheſt Eva nach.
Sel. O ſoll ich gehn,
Und ſeine Hand umfaſſen, und ſie feſt

Selima.

Soll ich hingehen, und ſeine Hand umfaſſen? und feſthalten? und ihn kindlich anſehen? und ihm flehn, daß er nicht traurig ſey? — Ach, mein Bruder! mein Bruder! du verſchweigſt mir noch etwas! So hab ich dich noch niemals weinen geſehn!

Seth.

Meine Selima, wärſt du in der Vorhütte geblieben! Du haſt mich zu ſehr bewegt! Denn nun — ja nun muß ich dir alles ſagen. Noch niemals hab ich unſern Vater ſo geſehn, wie er erſt vor mir vorübergieng. Sein Geſicht war fürchterlich bleich! Er bebte fort, kaum gieng er. Seine Augen ſtarrten auf mich her! Er ſah mich nicht. Er gieng zum Altare hinein. Da hört ich ihn laut beten! und laut

---

In meinen Händen halten, kindlich ihn
Anblicken, und ihn flehen, daß er nicht
So traurig ſey? Mein Bruder, aber ach!
Du haſt noch etwas auf dem Herzen! Nein,
So weinteſt du noch nie!
S. O wäreſt du
Hinweg geblieben, Selima! du haſt
Mich allzuſehr bewegt; und nun muß ich
Dir alles ſagen; meine Selima!
Noch niemals ſah ich unſern Vater ſo,
Als er vorhin vor mir vorüber ging!
Recht fürchterlich erblaßt war ſein Geſicht!
Er bebte fort, ohnmächtig war ſein Gang,
Und ſeine Augen ſtarrten auf mich her!
Er ſah mich nicht; er ging zu dem Altar
Hinein, ich hört ihn laute beten, laut

zittern! Aber ich verſtand ſeine gebrochnen Worte nicht. Seitdem du hier biſt, hör ich ihn nicht mehr. Ach, Selima, du haſt es gewollt. Ich hab es dir ſagen müſſen! — hörſt du unſers Vaters Schritt? Er kömmt.

Zweiter Auftritt.

Adam. Seth. Selima.

Adam.

Seth und Selima ſind hier? — Es iſt ein finſterer, es iſt ein ſchreckenvoller Tag! — [1]) Er wird wieder heiter werden, Selima! Doch geh zu deiner Mutter, und lies Blumen mit ihr, deine Brautlaube zu ſchmücken. Sag ihr, daß es auf meinen Befehl geſchieht, daß du hierinn wider die Gewohnheit einer Verlobten [2]) handelſt.

Selima.

Ich gehe, mein Vater. —

Erzittern, und gebrochne Worte nur
Hört ich von ihm. Verſtehn konnt ich ihm nichts!
Seitdem du hergekommen biſt, hör ich
Nichts mehr. Ach Selima, du wollteſt es,
Ich muß es dir entdecken! Hörſt du es?
Ja, das iſt unſers Vaters Gang, er kömmt!

A. Und Seth und Selima ſind hier? — Es iſt
Ein finſterer, ein ſchreckenvoller Tag!
Doch wird er wieder ſich erheitern! Jetzt
Geh, Selima, zu deiner Mutter! geh
Und brich auf deinem Wege Blumen ab,
Und bringe ſie zu deiner Mutter hin,

Dritter Auftritt.

Adam. Seth.

Adam.

Sie hat eine ſchöne Seele! Wie ſie es empfand, daß ſie uns verlaſſen mußte. Mein Sohn! — — (Gott ſegne ſie! Ich werde ſie nicht wieder ſehen! Sie iſt wie Eva, da der Fluch noch nicht war! Gott ſegne ſie!) Mein Sohn! Mein beſter Sohn! Ich weiß, wie du den Unerſchaffnen kennſt, und wie tief du ihn anbeteſt! Du biſt ein Mann, ein Mann, mein Sohn! Ich kann dir alles ſagen! — Heut ſterb ich! [3])

Seth.

Mein Vater! — Adam! mein Vater!

Zum Schmuck für deine Laube! Sag ihr denn,
Du thäteſt meinen Willen; denn es iſt
Sonſt die Gewohnheit der Verlobten nicht,
Die Laube ſelbſt zu ſchmücken, gehe hin!
Sel. Ich gehe, Vater!
A. Ihre Seel' iſt ſchön!
Wie ſchmerzt es ſie, uns zu verlaſſen? ach!
Mein Sohn! — Gott ſegne ſie! Ich werde ſie
Nicht wieder ſehn. Sie iſt, wie Eva, da
Des Richters Fluch noch nicht geſprochen war!
Gott ſegne ſie! Mein Sohn, mein beſter Sohn!
Ich weiß, wie du den Unerſchaffnen kennſt,
Wie tief du ihn anbeteſt! o! mein Sohn,
Du biſt ein Mann, ein Mann biſt du, mein Sohn!
Dir kann ich alles ſagen — heut ſterb ich!
S. Mein Vater! — Adam! o mein Vater! heut! —

Adam (vor ſich.)

Er verſtummt! Ich werde bald länger verſtummen! (Zu Seth.) Mein ganzes Herz empört ſich, da ich dich leiden ſehe! Aber du mußt mich hören! Viel fürchterlicher war die Stimme, da ich das erſtemal das erſtaunungsvolle Wort: Tod! vernahm. *) Unter allen meinen Kindern biſt du der einzige, der mich ſterben ſehen, der mir ſterben helfen ſoll. So gewiß ich wußte, daß ich geſchaffen war, da ich mich emporhub, und gen Himmel ſah; ſo gewiß weiß ich, daß ich heut ſterben werde! — Ich ſaß in der Vorhütte, und überließ mich den Freuden über die Glückſeligkeit meiner Kinder,

A. (Vor ſich) Ach, er verſtummt, ich aber werde bald
Auf längre Zeit verſtummen; (zu Seth) o was fühlt
Mein Vaterherz hier in der Bruſt, da ich
Dich leiden ſehe, Sohn! allein du mußt
Mich hören. O! viel fürchterlicher war
Die Stimme, da zum erſtenmal das Wort:
Tod! in mein Ohr erſcholl! der einzige
Von allen meinen Kindern, welcher heut
Mich ſterben ſehn, mir ſterben helfen ſoll,
Der einzige biſt du! So ganz gewiß,
Als ichs empfand, daß ich erſchaffen ſey,
Da ich empor mich hub, gen Himmel ſah,
Den Schöpfer auszuſpähn, und überall
Den Schöpfer fand, o Sohn, ſo ganz gewiß
Werd ich heut ſterben! Einſam, Sohn, ſaß ich
Vorn in der Hütt', und überließ mich da
Den Freuden über die Glückſeligkeit

Heman und Selima, ganz! Auf einmal, ſo ſehr auf einmal, als je der ſchnellſte Gedanke gedacht worden iſt, erſchütterte mich, kein Erſtaunen, kein Schauer, keine Angſt, [5]) der kommende Tod erſchütterte mich, und ſtrömte durch alle meine Gebeine! Itzt iſt dieſes mächtige Gefühl zur Betäubung geworden, ſonſt würde ich, wie du, verſtummen, oder du würdeſt doch die Sprache meiner Angſt nicht verſtehn! Mein theurer Sohn! Mein Sohn Seth! Du Bruder Abels! Ich will nicht klagen! Wie dürft ich klagen? [6]) Da ich dieſen kommenden Tod empfand, da fuhr eben ſo ſchnell der Gedanke in meiner Seele auf, daß ich heut ſterben würde! Tief grub er ſich in mein Herz ein.

Und Liebe meiner Kinder Selima,
Und Heman ganz, und da erſchütterte
Mich ſchnell der Tod, der Tod! und, mein Gebein
Erzitterte! dieß mächtige Gefühl
Iſt jetzt Betäubung, ſonſt, o Sohn! würd ich,
Wie du, verſtummen, oder, ſprách ich noch,
So würdeſt du die Sprache meiner Angſt
Nicht faſſen. O! mein theurer Sohn, mein Seth,
Du Bruder Abels, klagen will ich nicht!
Wie dürft ich auch? Und, in dem Augenblick,
In welchem ich den Tod empfand, da fuhr
In meiner Seele der Gedank' auch auf:
Heut würd' ich ſterben! Mächtig grub er tief
Sich in mein Herz, und immer, immer noch
Denk ich nur ihn, nur ihn, o Sohn, denk ich!

Und noch denk ich nur ihn! Da ſchwebt er vor meiner Stirne! Hier ſchlägt er in meinem Herzen! Und noch Einer, den ich dir an dem Tage meines Todes nicht mehr verſchweigen will, begleitet ihn, und iſt ſo gewaltig, wie er! Als ich gerichtet ward, und nun von meiner Betäubung aufſtand, trat ein Todesengel vor mich, und ſprach: Wenn du dieſen Ausſpruch verſtehen wirſt, den Tag, Adam, ſollſt du mich wieder ſehen! Ich erwarte die Erſcheinung, die furchtbare Erſcheinung, ſo gewiß ich ſie auch erwarte! doch würde ſie noch furchtbarer ſeyn, wenn ich ſie nicht erwartete! — Schau gen Himmel auf, mein Sohn! Der mich richtet, miſcht Linderung in

---

Da ſchwebet er vor meiner Stirn! und hier
Schlägt er in meinem Herzen! Einer noch,
Den ich an meinem Todestage nicht
Verſchweigen will, begleitet ihn, und iſt
Gewaltig, eben ſo gewaltig, Sohn!
Iſt er, als jener! O, da ſchwebt er auch
Vor meiner Stirn! Als ich gerichtet ward,
Und aufſtund von dem Niederſturz, da trat
Ein Todesengel vor mich hin, und ſprach:
"Wenn Adam dieſen Ausſpruch ganz verſteht,
"Denſelben Tag ſoll er mich wieder ſehn!"
Ihn wiederſehn ſoll ich? Gott will es; ich
Erwarte die Erſcheinung. Furchtbar wird
Sie ſeyn, o Sohn! furchtbarer aber noch
Erwartet ich ſie nicht. Wirf deinen Blick
Zum Himmel auf! In meine Todesangſt
Miſcht, der mich richtet, Linderung! allein,

meine Todesangſt! Aber das fühl ich von neuem, daß ſein großes Urtheil: Ich ſollte des Todes ſterben! noch nicht vollzogen, und von viel tieferm Inhalt iſt, als ich itzt noch verſtehe. Du wirſt meine Quaal ſehn! Ich fürchte ihn nicht, den Tod, zu dem ich mich Jahrhunderte bereitet habe: aber fühlen werd ich ihn!

Seth.

Sage mir, ach! ſage mir, mein Vater: Du willſt ſterben?

Adam.

Wie gern blieb ich noch unter euch, meine Kinder!

Seth.

So bleib denn, mein Vater, bleib, und ſtirb nicht! 7)

Das fühl ich tiefer, daß ſein großes Wort:
Des Todes ſollt ich ſterben, noch nicht ganz
Erfüllet iſt. Des Todes ſterben? Sohn!
Viel tiefer iſt der Inhalt als ich ihn
Jetzt faſſe! Sehen wirſt du meine Quaal!
Den Tod, o Sohn, zu dem Jahrhunderte
Mich zubereiteten, den fürcht ich nicht!
Allein, empfinden werd ich ihn!
S. Ach, du!
Mein beſter, allerliebſter Vater, du
Willſt ſterben?
A. Meine Kinder, wie ſo gern
Blieb ich bey euch!

Adam.

Laß mich, mein Sohn! Meine Seele hängt an deiner Seele! Laß mich! Du biſt mein ſehr theurer Sohn: aber der das Todesurtheil über mich ausſprach, iſt anbetenswürdig!

Seth.

Er iſt es! Er iſt es! — Aber könnte dich, mein Vater, die Liebe zu deinen Kindern nicht täuſchen, daß du eine ſtarke Erſchütterung deiner männlichen Geſundheit, dieſer Geſundheit, die Jahrhunderte gedauert hat, für den kommenden Tod hielteſt?

Adam.

Wie kann ich dem geliebteſten meiner Söhne antworten, wenn er ſo redet? [8]) O wenn es der Todesengel nur nicht zu ſchnell entſcheidet! [9]) Wenn

---

S. So bleib, und ſtirb doch nicht.
A. Laß mich, mein Sohn! an deiner Seele hängt
Die meinige, laß mich! Mein theurer Sohn
Biſt du! Anbetungswürdig aber iſt
Der über mich das Todesurtheil ſprach!
S. Er iſts! Er iſts! Jedoch vielleicht hat dich
Dein Herz, zu voll von Zärtlichkeit für uns,
Getäuſcht? Du fühlteſt die Erſchütterung
Der männlichen Geſundheit, die ſo lang
Gedaurt, zum erſtenmal, und hielteſt ſie
Für deinen Tod?
A. O dem geliebteſten
Von meinen Söhnen kann ich darauf nicht
Antworten, darauf kann ich nicht. O wenn

meines Sohns Augen den Furchtbaren nur nicht ſelbſt ſehn! — Dort iſt Abels Altar, Sohn! dort, wo er noch mit dem Blute deines Bruders bezeichnet iſt! dort faß ihn mit ringenden Händen! Dort hebe ſie empor! Geh! werd erhört! Vielleicht, daß du noch einen Tag zu meinem Leben erflehſt!

Seth.

O Vater! — Adam, mein Vater! — Ich gehe.

Vierter Auftritt.

Adam (allein.)

Er iſt hingegangen! Wenn er auch wird beten können; wird er doch nicht erhört werden! — Was iſt das in mir! Hört die Betäubung auf? Und fängt die Empfindung des Todes mit allen ihren

---

Es nur der Todesengel nicht zu ſchnell
Entſcheidet! Wenn nur nicht zu bald mein Sohn
Mit ſeinen Augen den Furchtbaren ſieht! —
Dort iſt, o Sohn! der Altar Abels, dort,
Wo er mit deines Bruders Blute noch
Bezeichnet iſt, dort faſſe flehend ihn
Mit frommen Händen an, dort hebe ſie
Zu Gott empor! Vielleicht erfleheſt du
Noch Einen Tag zu meinem Leben! Geh!
Und werd erhört.
S. Ach, Vater! Adam, ach!
Zu deinem Gott und Schöpfer will ich flehn!
A. (allein) Er will, und wenn er kann, o, ſo wird er
Doch nicht erhöret! — Was? o was fühl ich?
Hört die Betäubung auf? Was iſt es? Fängt

Schrecken wieder an? Jtzt ſteh ich noch über dem Staube! In wenigen Stunden werd ich unter ihm verweſen! Und wenn nun meine geliebte Eva, wenn nun meine Kinder kommen, und mich ſterben ſehen! — Nein, ſo entſetzlich iſt der Gedanke von der Verweſung nicht, als der, wenn mich Eva ſterben ſieht! [10]) — Die Mitgeſchaffne! die Geliebteſte unter den Geliebten, wird ſie mit mir ſterben? Du weißt es, und nur du, der den Fluch über uns ausſprach!

Fünfter Auftritt.

Adam. Seth.

Adam.

Du kömmſt wieder? Haſt du gebetet, Sohn?

Der Tod mit ſeinen Schrecken wieder an?
Der Tod? Noch ſteh ich über dir, du Staub!
Verweſen aber werd ich unter dir
Nun bald! Wenn meine Eva kömmt, wenn ſie,
Die Kinder all' um ſie herum, nun kömmt,
Und meinen Segen über Selima
Und Heman fodern wird, und dann — und dann
Mich ſterben ſieht! O, der Gedank' an dich,
Verweſung! iſt ſo ſchrecklich nicht, als der:
Wenn ſie mich ſterben ſieht — Die Gott mir gab,
Die Mitgeſchaffene, wird ſie mit mir
Auch ſterben? Ach! der über uns den Fluch
Geſprochen hat, weiß es ſonſt keiner!
A. Sohn,
Haſt du gebetet?

Seth.

Wie ich noch nie gebetet habe. Schauer auf Schauer! Das war mein Gebet.

Adam.

Aber, mein Sohn! Wenn nun Eva mit ihren Kindern käme! Sollen ſie mich ſterben ſehen? Geh, Sohn, und ſage ihnen, daß ich allein opfern wolle, und daß ſie erſt kommen, wenn die Sonne untergegangen iſt.

Seth.

Ich kann dich itzt nicht verlaſſen, mein Vater, das kann ich nicht! Ich habe dir in meinem ganzen Leben gehorcht. Doch heute kann ich dich nicht verlaſſen! Dazu iſt Selima ſchon hingegangen, und hat ſie traurig gemacht! Denn ſie bat mich, und

---

S. Vater, wie noch nie,
Auf Schauer Schauer, das war mein Gebet!
A. Ach aber, lieber Sohn, käm Eva nur
Mit ihren Kindern nicht! ach! ſollen ſie
Mich ſterben ſehn? Geh hin, verhinder' es!
Verhinder' es, ſag ihnen, ich allein
Woll opfern! ich allein! Sie ſollten eh
Nicht kommen, bis die Sonn' hinunter iſt.
S. Jetzt ſollt ich dich verlaſſen, Vater? jetzt?
Das kann ich nicht. In meinem ganzen Leben war
Ich dir gehorſam, aber jetzt kann ich
Dich nicht verlaſſen. Vater! überdem
Iſt Selima ſchon hingegangen, ihr
Zu ſagen, wie ſe traurig du hinein

überwand mein Herz. Ich ſagte ihr, mit welcher Bangigkeit du zum Altare hinein gingſt.

Adam.

So kommen ſie denn! Nun, ſo wird mein Herz eher brechen.

Seth.

Ich höre Fußtritte. Das ſind die Füße Selima.

Adam.

Itzt kommen ſie ſchon! O meine Kinder, meine Kinder! Ich Unglückſeligſter unter den Vätern!

Sechster Auftritt.

Adam. Seth. Selima.

Adam (vor ſich.)

Sie iſt todtblaß, [11]) wie Abel war, da er am Altare lag! (zu Selima.) Warum biſt du ſo bekümmert, Selima? Sey ruhig, meine Tochter.

Zu dem Altare gingeſt, welches ſie
Von mir vernommen hat; vergieb es mir,
Ihr zärtlich Bitten überwand mein Herz!
A. So kommen ſie? Es ſey! Mein Herz, o Sohn!
Wird eher brechen.
S. O, ſie kommen, nein!
Es iſt nur Selima!
A. Sie kommen ſchon?
Schon jetzt? O meine Kinder! Kinder! ach!
Ich unglückſeligſter der Väter!
A. (vor ſich.) Blaß,
Wie Abel, da er todt am Altar lag,

Zürne nicht mit mir, mein Vater, daß ich dir nicht gehorchte. Habe Mitleiden mit deiner Selima. Da ich eilte, zu meiner Mutter zu gehn, da wurde ich ſo bang, ſo beklommen über das, was mir Seth von dir geſagt hatte, daß es mir auf einmal dunkel vor meinen Augen ward. Weiter weiß ich nicht, was geſchah. Ich habe mich ſeitdem unter den Blumen wieder gefunden. Ach, zürne nicht, daß ich nicht zur Laube gegangen bin! Mein Vater! (Sie umfaßt ſeine Knie.) ſey nicht traurig, mein Vater! Soll ich kühlende Blätter auf deinen Sommerſitz ſtreuen? und ihn überſchatten, daß du da ſitzeſt, und deine Kinder kommen ſieheſt?

Iſt ſie! (zu Selima) Warum, o meine Selima,
So traurig? ſo bekümmert? und ſo blaß?
Sey ruhig, meine Tochter!
S. Zürne nicht,
Mein Vater, daß ich nicht gehorſam war!
Denn, Vater! deiner armen Selima,
Da ſie von dir zu ihrer Mutter ging,
Erwägend das, was ſie von Seth erfuhr,
Ward ihr ſo bange, daß es plötzlich Nacht
Vor ihren Augen ward; was mehr geſchah,
Das weiß ich nicht. Bald aber fand ich mich
In Blumen wieder. Zürne, Vater, nicht,
Daß ich zur Laube nicht gegangen bin!
Auch ſey nicht traurig, Vater! laß mich hier
Auf deinen Sommerſitz die Blumen ſtreun,

Adam.

Steh auf, Selima! Du biſt meine geliebte Tochter! Sey meinetwegen nicht bekümmert. Ich habe nur eine ernſthafte Unterredung mit Seth. Ich bin in der Vorhütte geweſen. Du haſt den Weinſtock noch nicht ſo hoch an den Ulm hinauf gewunden, als du mir ſagteſt, daß du thun wollteſt. [12]) Du biſt meine geliebte Selima. Geh hin, und ſey ruhig. Du weißt, ich liebe dieſen Ulmbaum vor allen unſern nachbarlichen Bäumen.

Siebenter Auftritt.

Adam. Seth.

Adam.

Wäre ſie länger geblieben, ſo hätte ich ihren Anblick nicht mehr aushalten können. Ach, du

Die ich für meine Laube pflückte! laß
Mich ihn mit Reben überſchatten, daß du da
Hinſitzend, deine Kinder kommen ſiehſt!
A. Steh auf! mit dir kann ich nicht zürnen! du
Biſt meine ſehr geliebte Tochter; ſey
Nur meinetwegen nicht ſo kummervoll!
Ernſthafte Dinge hab ich noch mit Seth
Zu reden. Geh indeß, und winde nun
Den Weinſtock an den Ulm hinauf! du haſt
Es mir verſprochen! gehe! gehe hin!
O meine liebe Selima biſt du! du weißt,
Vor allen Bäumen lieb ich dieſen Ulm!
A. Gut, daß ſie ging; denn länger hätt ich es
Nicht ausgehalten, ſie alſo zu ſehn!

kannſt mir es nicht nachempfinden, Seth, wie unglücklich ich bin! Dieſe Blume, die unſchuldvolle Blume wird auch abfallen, und in Staub ſinken! und die Enkelinnen ihrer Enkelinnen auch! Du weißt es, und du verſtandſt mich immer am meiſten, wenn ich euch erzählte, wer ich nach meiner Schöpfung war! Aber nun muß ich ſterben! und alle meine Kinder müſſen ſterben! Er liegt wie ein Gebürge auf mir! Es iſt ein entſetzlicher Gedanke? — Geh, mein Sohn, und heitre Selima auf. Ich will hingehen, und mir bey dem Altare ein Grab machen.

Seth.

Ich verlaſſe dich nicht! Und du ſollſt dir kein Grab machen! Ich beſchwöre dich bey dem lebendigen Gott! [13]) mache dir kein Grab!

Ihr Anblick war ein Stich in meine Bruſt!
Du kannſt es mir nicht nachempfinden, Seth!
Was ich empfinde! Dieſe Blume, Sohn!
Fällt auch einſt ab, ſinkt auch einmal in Staub,
Und ihrer Enkelinnen Töchter auch!
Ach die Unſchuldigen! du weißt es, du
Verſtandeſt mich am meiſten, wenn ich euch
Beſchrieb, wer ich nach meiner Schöpfung war!
Nun aber muß ich ſterben, ach! ich muß,
Und alle meine Kinder müſſen, Sohn!
Wie ein Gebirge lieget er auf mir!
O der entſetzliche Gedanke! — Geh,
Und heitre Selima nun auf, ich geh,
Und mache mir bey dem Altar ein Grab!

Adam.

Abel liegt dort begraben! Ich will dort auch begraben liegen! [14]) Wollt ihr mich vor euren Augen verweſen ſehn?

Seth.

Du furchtbarer Gott, der uns gerichtet hat! —

Adam.

Die Schrecken des Allmächtigen ergreiſen mich zu ſehr! Ich muß mein Antlitz von dir wenden, Sohn! — Es iſt ein dunkler Tag! Was bebt dort? Ein ſchwarzer entſetzlicher Tag! — Hörſt du die Felſen beben, Sohn? Er wandelt immer näher herauf! Vernahmſt du, wie itzt der Hügel an un-

---

S. Nein, ich verlaſſe dich, mein Vater, nicht!
Du ſollſt kein Grab dir machen! o, bey dem,
Der dich erſchuf, beſchwör ich, Vater! dich,
Mach dir kein Grab!
A. Sieh, Abel lieget dort,
Dort, wo er liegt, bereit ich mir mein Grab!
Begraben will ich liegen, wo er liegt!
Soll ich vor euren Augen, o mein Sohn!
Verweſen? Wolltes du es ſehn, mein Sohn?
S. Furchtbarer Gott, der uns gerichtet hat!
A. O Sohn, die Schrecken des Allmächtigen
Ergreiſen mich zu ſehr, erſchüttern mich!
Ich muß mein Antlitz von dir wenden, Sohn!
Es iſt ein dunkler Tag! was bebet dort?
Ach wie entſetzlich, wie ſo ſchwarz biſt du,
O Tag! — Hörſt du die Felſen beben, Sohn?
Er wandelt immer näher ſchon herauf!
Der Hügel unſrer Hütte ward bewegt.

ſrer Hütte bewegt ward? Auf dem Hügel ſteht er! Siehſt du den Fürchterlichen?

Seth.

Es iſt Nacht um mich; aber mein Ohr hört!

Adam (zu Seth.)

So hör denn mich und ihn! (zum Todesengel.) Ich kannte den Fußtritt deines Ganges wohl, Geſandter des Gerichts! Todesengel! Verderber! hier bin ich!

Der Todesengel.

So ſagt der, der dich aus Staube zum Menſchen ſchuf: Eh die Sonne den Cedernwald hinunter geſtiegen iſt, ſollſt du des Todes ſterben! Einige deiner Nachkommen werden entſchlummern;

Vernahmſt du es? Er ſtehet drauf, o Sohn!
Er ſtehet auf dem Hügel, ſieheſt du
Den Fürchterlichen?
S. Sehn kann ich ihn nicht.
Um mich iſt Nacht! Noch aber hört mein Ohr!
A. (Zu Seth) So höre mich und ihn, ach! ihn und mich!
(Zum Todesengel) Von ferne ſchon erkannt' ich deinen Gang,
Geſandter des Gerichts! Verderber! hier
Bin ich! o Todesengel!
Der T. Der aus Staub
Zum Menſchen dich erſchuf, der ſagt: "Eh noch
"Den Cedernwald die Sonn hinunter iſt,
"Sollſt du des Todes ſterben!" — Einige
Von deinen Abgeſtammten werden ſanft

einige ſterben: [25]) aber du ſollſt des Todes ſterben! Das ſollſt du, wenn ich wieder komme, und auf dieſen Felſen trete, und ihn erſchüttere, daß er hinſtürzt. Dein Auge wird dunkel ſeyn, und nicht ſehen; aber dein Ohr wird den donnernden Felſen hören, eh die Sonne den Cedernwald hinunter geſtiegen iſt.

Adam.

Sage dem, der mich geſchaffen und gerichtet hat, daß ich mich aufmache, und komme, und anbete! Fleh ihn an, du Furchtbarer, daß er Lindrung in meine Todesangſt miſche.

Seth.

O du mein theurer Vater, ich will mit dir ſterben! Warum gehſt du von mir, mein Vater?

Entſchlummern, andre ſterben, aber du,
Du ſollſt des Todes ſterben! Das ſollſt du,
Sobald ich wieder komm', Adam! und hier
Auf dieſen Felſen tret', ein Held! und ihn
Erſchüttere, daß er hinunter ſtürzt!
Dann wird dein Auge dunkel ſeyn, nicht ſehn!
Des Felſen Donner aber wird dein Ohr
Vernehmen! Hören wirſt du ihn, eh noch
Den Cederwald die Sonn hinunter iſt.
A. Dem wunderbaren ſtarken großen Gott,
Der mich erſchaffen und gerichtet hat,
Dem ſage, daß ich mich aufmach', und ihn
Anbete! Fleh ihn an, du Furchtbarer!
Um Linderung in meiner Todesangſt!
S. Mein Vater, o, mein theurer Vater! ich

Anzubeten! 16)

Achter Auftritt.

Seth (allein.)

Zu bittrer, unausſprechlicher Schmerz! Du namloſeſter unter den Schmerzen! Du wirſt mein Leben zerreißen, bis ich mich auch bey ſeinen Gebeinen niederlege! Ach du erſter und beſter der Väter! Vater der Unmündigen und Ungebohrnen! — (Meine Ungebohrnen werden ſeine grauen Haare nicht ſehn!) Du Todestag! Ach, du Todestag meines Vaters! wie ſchnell biſt du gekommen, mich laut zu fragen: Ob ich Gott fürchte? — Ich will hingehen, und mich mit meinem Vater vor den Altar legen. Dieſer bebende Arm ſoll ihm ſein Grab

---

Will mit dir ſterben! Warum geheſt du
Von mir, mein Vater?
A. Anzubeten!
S. (allein) Schmerz!
Zu bitter biſt du mir! Mein Leben auch
Wirſt du zerreißen, mein Gebein wirſt du
Bey ſein Gebein hinwerfen! Vater, du!
Du erſter und du beſter Vater! Du
Sollſt ſterben? Sollſt verweſen? O!
Du meines Vaters Todestag! wie ſchnell
Kömmſt du, mich laut zu fragen: Ob ich Gott
Anbet' und fürchte? Werfen will ich mich
Mit meinem Vater vor den Altar hin,
Und dieſer Arm ſoll bebend ihm ſein Grab

mit aufgraben! O du Grab! du Grab meines Vaters! Und du erſchreckliche Stimme: Eh die Sonne den Cedernwald hinunter geſtiegen iſt!

Zweyte Handlung.

Erſter Auftritt.

Adam. Seth.

Adam. (der an den Altar gelehnt, bey ſeinem Grabe ſteht.)

Es iſt fürchterlich, Sohn! Zwar dieſe kühle Erde, in der auch die duftende Roſe und die ſchattende Ceder wächſt, iſt es nicht! Aber hier ſoll ich verweſen! — Ich, der unter der bildenden Hand des Allmächtigen aufſprang! den keine Sterbliche gebohren hat! Und ſchon kündigt ſich die Verweſung

---

Aufgraben! O du Grab! Hinſehn ſoll ich
In meines Vaters Grab? Erſchrecklich Wort!
Furchtbare Stimme! Jammer: Ehe noch
Den Cedrwald die Sonn hinunter iſt!
A. (der an den Altar gelehnt, bey ſeinem Grabe ſteht.)
Das Grab iſt fürchterlich! die Erde zwar,
In welcher Roſ' und Ceder wächſt, iſt kühl,
Nicht fürchterlich: allein, verweſen ſoll
Ich hier! Zur Erde ſoll ich werden, ich,
Den Gottes Schöpferhand aus Erd erſchuf,
Den keine Sterbliche gebohren hat?
Schon fühl ich die Verweſung, fern iſt ſie
Nicht mehr, ſie naht ſich mir, mein Auge wird

bey mir ſo fern nicht mehr an. Mein Auge wird dunkler! Mein Arm bebt, oder ſtarret! Ich athme die Lebensluft ſchwer ein. In meine innerſte Nerven hat ſich der Tod tief eingegraben. Ich fühl es wohl, hier in meinem Herzen voll kalter Angſt, fühl ich es, daß ich des Todes ſterbe: und nicht entſchlummre! — Mein Auge wird immer dunkler. Komm, Sohn! Eh ſich ihm die Schöpfung ganz verſchließt, will ich noch einmal hingehen, und einen freyern Raum meines mütterlichen Landes, als dieſes Grab, überſchaun. Thu unſere Hütte gegen Eden weit auf, daß ich dort hinausſehe, und lebendige Luft athme.

Seth.

Dort liegt Edens Gebirge.

Schon dunkler, meine Hand erſtarrt und bebt,
Ich athme ſchwerer. Tief hat ſich der Tod
In meine Nerven eingegraben, tief
Empfindet ihn mein Herz voll kalter Angſt,
Es wird erfüllt; ich fühl es wohl, daß ich
Des Todes ſterbe, nicht entſchlummere!
Verweſung! immer, immer dunkler wird
Mein Auge. Sohn, mein Sohn, begleite mich!
Eh noch die Schöpfung ganz verdunkelt, ganz
Verſchwunden iſt, will ich noch einmal gehn,
Und einen freyern Raum, als dieſes Grab,
Des mütterlichen Landes überſchauen! Komm!
Und thu die Hütte gegen Eden auf;
Denn dahinaus will ich noch einmal ſehn.
Lebendig iſt dahin die Luft, ich will
Sie athmen!

Adam.

Ich ſehe kein Gebirge mehr! Iſt die Sonne mit Wolken ganz bedeckt, Sohn?

Seth.

Es ſind noch viel Wolken da; aber die Sonne iſt nicht ganz bedeckt.

Adam.

Iſt ſie noch weit vom Cedernwalde? Doch ſage mirs nicht, ich will dich hernach wieder fragen.

Seth.

Itzt bedecken ſie die Wolken wieder. Schwarze Wolken bedecken ſie.

Adam.

So ſeh ich ſie nicht mehr, wenn ſie auch hernach wieder hervorkömmt! denn ſo bald ich zu mei-

---

S. Edens Berge liegen dort!
A. Ich ſehe kein Gebirge mehr! Iſt denn
Die Sonne ganz mit Wolken überdeckt?
S. Es ſind noch viele Wolken da! allein,
Die Sonn' iſt doch nicht überall bedeckt!
A. Iſt ſie vom Cederwalde denn noch weit?
Doch, ſage mir es nicht, ich frage dich
Hernach darum!
S. Von ſchwarzen Wolken iſt
Sie jetzo ganz bedeckt!
A. Kömmt ſie hernach
Auch wiederum hervor, ſo ſeh ich doch
Sie nun nicht wieder; denn ſobald ich nun
Zurück gegangen bin zu meiner Gruft,

nem Grabe zurück gegangen bin, ſo geh ich nicht wieder davon weg. [16]) Komm, mein Sohn, daß ich mich an dich lehne.

Seth.

Mein Vater! —

Adam.

Ihr ſchönen Gefilde! [17]) Ihr hohen quellvollen Berge! Ihr ſchattenden kühlen Thäler, und ihr Kinder der Berge und der Thäler! die ihr euch unter dem Fuße des Wanderers biegt, oder eure Wipfel über die hohe Wolke emporhebt! ihr ſegenvollen Gefilde, wo ich gewandelt, wo ich Leben und Freude eingeathmet, wo ich ſo lange, wo ich ſo oft glückſelig geweſen bin, wo ich alle meine Kinder, ſo viele Lebendige um mich geſehen habe! Und du vor

---

So geh ich nicht davon hinweg! Tritt her,
Mein Sohn, daß ich an dich mich lehnen kann!
S. Mein Vater!
A. Ihr Gefilde, wie ſo ſchön
Seyd ihr erſchaffen! Hoch in Wolken ſteht
Der ſchattenden Gebirge Haupt, und tief
Herunter in die Thäler rinnt der Bach,
Und trägt durch tauſend Fluren Fruchtbarkeit!
Ihr Berg', ihr ſegenvollen Auen, die
Mein Fuß durchwandelte, wo ich ſo oft
Glückſelig war, und, ach ſo lange! wo
Ich alle meine Kinder, um mich her,
So viel Lebendige! verſammlet ſah.
Vor allen, Eden, du! o Mittelpunkt

allen, o Eden, doch ich kann deine Wonne nicht nennen, ich müßte Thränen unter die Wonne miſchen, und ich will dich durch Thränen nicht entweihen! von euch nehm ich heut feierlich Abſchied, da ich aufhöre, ein Sterblicher zu ſeyn! Doch ihr hört nicht auf, die Folgen des Fluchs zu tragen, der mit meiner Sterblichkeit über euch kam. — Ich will mich wegwenden, mein Sohn, denn ich kann den Strom kaum mehr von der Ebne unterſcheiden. Wie wird mir ſeyn, wenn ich nun bald den beſten meiner Söhne nicht mehr kennen werde! (vor ſich) Er bebt. Ich muß mich ermannen. (zu Seth) Ich bin wegen Selima beſorgt! daß ſie zu uns komme.

Der Schöpfung Gottes! Deine Wonne kann
Ich jetzt nicht nennen! Thränen würden ſich
Darunter miſchen, und, ich will dich jetzt
Durch Thränen nicht entweihen. Feierlich
Nehm ich, o ihr Gefilde Gottes, heut
Abſchied von euch; denn heute hör' ich auf
Ein Sterblicher zu ſeyn! Ach, aber ihr
Hört noch nicht auf, die Folgen jenes Fluchs,
Der über euch mit meiner Sterblichkeit
Gekommen iſt, zu tragen! o, ihr tragt
Sie noch nach mir! Wegwenden will ich mich,
Mein Sohn, ich unterſcheide kaum den Strom
Vom Lande! Sohn, wie wird mir ſeyn, wenn ich
Den beſten meiner Söhne nun nicht mehr
Erkennen kann. (vor ſich) Er bebt! Ermannen muß
Ich mich. (zu Seth) Wird Selima wegbleiben, Sohn?
Ich bin beſorgt, ſie werde kommen. O!

O wie würde ich die Wehmuth dieſer zarten Unſchuld aushalten können!

Seth.

Nun kann ichs dir nicht mehr verſchweigen, mein Vater. Es kömmt mir vor, als wenn ich Selima ſchon einige Zeit ängſtlich hin und her gehen höre. Sie geht ſchneller gegen die Thüre zu, als ſie zurücke geht. [18])

Adam.

Sage mir, mein Sohn, würd ichs ihr verbergen können? Oder fängt der Tod ſchon an, ſich auf meinen Wangen zu verbreiten? Du wendeſt dich von mir?

Seth.

Ach jedes Wort aus deinem Munde geht mir durch die Seele! Du biſt fürchterlich bleich, mein

---

Wie werd' ich ihre Wehmuth, ihren Gram
Aushalten können, Sohn?
S Mein Vater, ach!
Es kömmt mir vor, als gehe Selima
Schon ängſtlich jammernd hin und her,
Und ſchneller nach der Thür, als weg von ihr?
A Würd ichs verbergen können? Sag es mir,
Mein Sohn! Wie? oder fängt der Tod ſchon an,
Auf meine Wangen ſich zu breiten? Sohn,
Du wendeſt dein Geſicht!
S Ach, jedes Wort
Aus deinem Munde, lieber Vater! geht
Mir durch die Seele! Bleich iſt dein Geſicht!

Vater! Ich habe Abel nicht geſehen; aber ich habe einen Jüngling geſehen, der in ſeiner Blüthe ſtarb, und deſſen Tod ſie dir verborgen haben. [19])

Adam.

Alſo treff ich bey Abel noch einen [20]) meiner Kinder an? Ach ſie haben vielleicht mir und auch dir noch vieler andern Tod verborgen! Er fürchtete den Allmächtigen doch, der Jüngling?

Seth.

Er hatte eine ſchöne Seele. Ueber ihn vergaß ich die finſtre Seite des Todes lange. Denn er ſtarb mit dem Lächeln eines Engels. Aber ich konnte ſeinen Anblick nicht aushalten, da er todt war. Doch Selima kömmt.

Man fürchtet es zu ſehn, mein Vater! So
Iſt es! Den Bruder Abel ſah ich nicht,
Doch ſah ich einen Jüngling, der im Lenz
Von ſeinem Alter ſtarb, und deſſen Tod
Sie dir verborgen haben!
A. Ach, mein Sohn!
So treff ich denn bey Abel einen noch
Von meinen Kindern an? Vielleicht ward mir
Noch vieler andern Tod verborgen? War
Der Jüngling, den du ſterben ſaheſt, fromm?
Ward der Allmächtige von ihm erkannt?
S Gut war ſein Herz, und ſeine Seele ſchön!
Der Tod ſchien lange mir nicht fürchterlich!
Mit eines Engels Lächeln ſtarb er hin!
Todt aber konnt' ich ſeinen Anblick nicht
Aushalten, Vater! Da kömmt Selima!

Adam.

Ach Sunim, mein jüngſter Sohn, Sunim iſt auch noch nicht wieder gefunden!

Zweyter Auftritt.

Selima. Die Vorigen.

Selima. 21)

Mein Vater, werde nicht zornig, daß ich ſchon wieder dein Gebot übertreten. Aber höre mich, mein Vater. Es geht ein Mann, ein Mann, wie ich noch keinen geſehen habe, um unſre Hütte herum, und droht mir, daß ich ihm die Hütte öffne. Er will zu Adam. Er erſchreckte mich ſehr. Es müſſen noch irgendwo Menſchen wohnen, die deine Söhne nicht ſind, und deren Sohn er iſt. Er iſt Adams Sohn nicht!

A. Ach Sunim, der vermiſſet ward, iſt auch
Nicht wieder aufgefunden?
S. Zürne nicht,
Mein Vater, daß ich wider dein Gebot
Noch einmal ſündige! Mit Angſt that ichs!
Um unſre Hütte geht ein Mann, ein Mann,
Als ich noch keinen ſah; er droht, und will,
Daß ich ihm unſre Hütt' aufmachen ſoll!
Zu Adam will ich, ſagt er! Ich entfloh
Zu dir, denn er erſchreckte mich zu ſehr!
Dein Sohn kann er nicht ſeyn. Es wohnen wohl
Noch andre Menſchen irgendwo? Dein Sohn
Kann er gewiß nicht ſeyn!

Adam.

Wie iſt der Mann geſtaltet, Selima?

Selima.

Es iſt ein hoher drohender Mann. Er hat tiefe Augen, mit denen er wild umher ſchaut. Er hat ſich mit fleckigten Häuten bedeckt, die ſchimmern. Er trägt eine ſchwere knotenvolle Keule. Er ſieht verbrannt, und doch bleich aus; aber nicht ſo bleich, als du itzt biſt. Ach mein Vater —

Adam.

Hatte der Mann ſeine Stirn entblößt?

Selima.

Ja, er hatte ſie entblößt, und auf derſelben etwas, das ich nicht beſchreiben kann, weil ich es kaum anzuſehen vermochte. Röthlich, glühend,

---

A. Wie iſt der Mann
Geſtaltet, Selima?
S. Ein hoher drohender
Stirnvoller Mann iſt er! Ihm liegen tief
Die Augen in den Kopf; er ſchauet ſtarr
Und wild um ſich; er hat mit einer Haut,
Die fleckicht iſt, und ſchimmert, ſich bedeckt,
Und trägt in ſeiner Hand ein knotig Holz.
Verbrannt und bleich, doch nicht ſo bleich, wie du
Jetzt biſt, mein Vater, iſt er!
A. War die Stirn
Des Mannes, den du ſahſt, entblößt?
S. Sie war's!
Auch hatt' er auf der Stirn etwas, das ich
Dir nicht beſchreiben kann; ich konnt es kaum
Anſehen. Röthlich, glühend, fürchterlich

fürchterlich, lief es über ſie herunter, wie der zückende Blitz. 22)

Adam.

Es iſt Kain, Seth, es iſt Kain! Der Allmächtige hat ihn geſandt, daß er mir meinen Tod noch bittrer mache. Geh, daß wir gewiß erfahren, ob ihn der Allmächtige geſandt habe, geh, ſag ihm, daß er ſich wende, und mein Angeſicht nicht ſehe! Aber wenn er dennoch kommen will; ſo hab ichs verdient, daß er komme, und ſo hat ihn Gott geſandt! Doch verſchleuß vorher den Altar, daß er ſeines Bruders Blut nicht ſehe.

Dritter Auftritt.

Selima und Adam.

Selima.

Mein Vater, ach, was war denn das für eine geöffnete Tiefe bey dem Altare?

Liefs über ſie herunter; wie ein Strahl,
Der aus der Donnerwolke fährt, war es!
A. Ach, es iſt Kain, ganz gewiß, mein Sohn!
Und der Allmächtige ſchicket ihn, daß er
Mir meinen Tod noch bittrer machen ſoll!
Geh, und erfahr, ob der Allmächtige
Mir Kain ſendet, ſag ihm, daß er weg
Sich wend', und heut mein Angeſicht nicht ſeh!
Will dennoch Kain kommen, ſo hab ichs
Verdienet, daß er komme! ſo hat Gott
Ihn hergeſandt. Doch, eh er kömmt, verſchleuß
Den Altar Abels, daß er, wenn er kömmt,
Nicht ſeines Bruders Blut daran noch ſeh!

Adam.

Du haſt noch kein Grab geſehen, Selima?

Selima.

Was iſt das, ein Grab, mein Vater? [23])

Adam. (Vor ſich.)

Zu jammervoller Tag! Kain kömmt! Und dieſes unſchuldvolle, dieſes geliebte Kind vor mir!

Selima.

O rede mit mir, mein Vater! Du biſt doch nicht zornig auf Selima? Sonſt nannteſt du mich ja deine Selima!

Adam.

Du biſt es auch! Du biſt meine ſehr [24]) geliebte Tochter!

S. Mein Vater, ach! Was iſt bey dem Altar
Für eine Grube?
A. Sahe Selima
Noch nie ein Grab?
S. Ein Grab? Was iſt ein Grab,
Mein Vater?
A. (Vor ſich.) O du jammervoller Tag!
Ach, Kain kömmt, und dieß unſchuldige
Geliebte Kind iſt hier!
S. Du redeſt nicht
Mit deiner Selima, mein Vater! Wie?
Du biſt doch nicht erzürnt auf ſie? Denn du,
O mein geliebter Vater! nenneſt ſonſt
Mich deine Selima!
A. Du biſt es auch,
Du biſt mein ſehr geliebtes Kind!

Selima.

Ach du ſagteſt ja, mein Vater! daß Kain gekommen wåre, dir deinen Tod noch bittrer zu machen. Ach! ich kanns nicht ausſprechen! — Du willſt doch nicht ſterben, mein Vater?

Adam.

Sey nicht ſo bekůmmert, meine Selima! Du weißt es ja, daß uns Gott geſagt hat: Wir ſollen wieder Erde werden, woraus wir gemacht ſind. Meine Haare ſind ſchon lange grau geweſen, lange vorher, eh du gebohren wurdeſt! Wenn mich nun Kain zu ſehr betrůbte! —

Selima.

Ach um deiner beſſern Sőhne willen, um Abels, um Seths, um Hemans willen, (ſie umfaßt ſeine Knie)

S. Ach du,
Mein Vater, ſagteſt ja, daß Kain, ach!
Mein Bruder, hergekommen ſey, daß er
Dir deinen Tod noch bittrer machen ſoll!
Ausſprechen kann ichs nicht! Mein Vater, du
Willſt doch nicht ſterben? Ach, mein Vater, ach!
A. Sey, meine Tochter! nicht ſo kummervoll!
Du weißt es ja, was Gott geſaget hat.
Aus Erde wurden wir von ihm gemacht,
Und Erde ſollen wir auch wieder ſeyn!
Ich bin ſchon alt, mein Haar iſt lange grau;
Da, als du mir gebohren wurdeſt, da
War es ſchon grau! Wenn Kain nun mich heut
Zu ſehr betrůbte?
S. Hat mein Vater nicht
Auch beſſre Sőhne? Abel, Heman, Seth?

um der Unmündigen willen, die du heute das erſte mal ſegnen wirſt, ſtirb nicht, ach ſtirb nicht, mein Vater! —

Adam.

Weine nicht, du theure Tochter! — Steh auf. Sie kommen.

Vierter Auftritt.

Kain.[25]) Seth. Die Vorigen.

Kain.

Iſt das Adam? Du wurdeſt ja ſonſt beym Anblicke derjenigen nicht bleich, die du elend gemacht haſt!

Adam.

Schone mindſtens dieſer weinenden Unſchuld!

Kain.

Iſt Unſchuld auf der Erde geweſen, ſeit dem Adam Kinder gebohren ſind?

Um dieſer beſſern Söhne willen, ach!
Mein Vater, und, um der Unmündigen,
Die du zum erſtenmal heut ſegnen wirſt,
Stirb, ach! ich flehe, (ſie umfaßt ſeine Knie) ſtirb,
mein Vater, nicht!
A. Du theure Tochter! weine doch nur nicht!
Steh auf, ſie kommen, meine Tochter, ach!
K. Iſt das Adam? Beym Anblick derer, die
Du elend machteſt, wurdeſt du ja ſonſt
Nicht bleich!
A. O, ſchone dieſer Unſchuld doch!
K. Iſt Unſchuld auf der Erde, ſeit der Zeit,
Daß, Adam, Kinder dir gebohren ſind?

Adam. (Zu Selima.)

Verlaß uns, meine Tochter Selima. Seth ſoll dich wieder zu mir rufen.

Fünfter Auftritt.

Adam. Kain. Seth.

Adam.

Warum haſt du mein Gebot übertreten, und biſt in meine friedſame Hütte gekommen, Kain? 26)

Kain.

Beantworte mir vorher auch eine Frage, ſo will ich dir antworten. 27) Wer iſt der Mann, der mich zu dir herein geführt hat?

Adam.

Es iſt mein zweyter Sohn, Seth.

Kain.

Ich mag deines Mitleids nicht! Es iſt dein dritter Sohn! Und nun will ich dir auch antwor-

---

A. (Zu Selima.) Verlaß uns, meine Selima, bis Seth
Zu mir dich wieder rufen wird.
A. Ich gab
Dir das Gebot, du ſollteſt heute nicht
In meine Hütte kommen! Kain, Sohn!
Du haſt es übertreten, ſprich! warum?
K. Laß mich zuvor auch eine Frage thun!
Wer iſt der Mann, der mich zu dir herein
Geführet hat?
A. Seth iſts, mein zweyter Sohn!
K. Dein Mitleid will ich nicht. Dein dritter iſts!
Er mag es ſeyn! Und nun will ich dir auch

ten. Ich bin gekommen, mich an dir zu rächen, Adam!

Seth.

Willſt du meinen Vater auch erwürgen?

Kain.

Eh du gebohren wurdeſt, war ich ſchon ganz elend! Laß mich und Adam allein reden. Ich will deinen Vater nicht tödten!

Adam.

Wofür willſt du dich an mir rächen, Kain?

Kain.

Daß du mir das Leben gabſt!

Adam.

Dafür, mein erſtgebohrner Sohn?

Kain.

Ja dafür, daß ich meinen Bruder Abel erwürget habe! Daß ſein Blut laut zum Allmächtigen

---

Antworten, Adam! höre! Mich an dir
Zu rächen kam ich her! Bereite dich!
S. Erwürgen willſt du? meinen Vater auch?
K. Eh du gebohren wurdeſt, war ich ſchon
Ganz elend. Gehe, mich und Adam laß
Allein jetzt reden, geh, wohin du willſt!
Erwürgen will ich deinen Vater nicht!
A. Wofür willſt du an mir dich rächen? ſprich!
K. Daß du das Leben mir gegegeben haſt,
Dafür!
A. Dafür, mein erſtgeborner Sohn?

gerufen hat! Daß ich der Unglückſeligſte unter allen deinen Kindern bin, die dir gebohren ſind, und noch gebohren werden ſollen! Daß ich, mit dieſem Elende belaſtet, auf der Erde herumirre, und keine Ruhe finde! ſelbſt im Himmel keine finden würde! Dafür will ich mich an dir rächen!

Adam.

Eh ich dir gebot, daß du mein Antliz nicht mehr ſehn ſollteſt, hab ich dir dieß ſchon oft beantwortet.[88] Aber ſo haſt du es mir noch nie geſagt, und ſo hab ich es noch nie empfunden, als an dieſem ſchrecklichſten meiner Tage!

Kain.

Du haſt es mir nie genug beantwortet. Und wenn du es heut empfunden haſt, wie ſtark und

---

K. Erwürgt ich meinen Bruder Abel nicht?
Schreyt nicht ſein Blut zu dem Allmächtigen?
Und bin denn ich der Unglückſeligſte
Von allen deinen Kindern, jung und alt,
Gebohren oder ungebohren, nicht?
Und irr ich auf der Erde nicht umher
Im Himmel und auf Erden ohne Troſt?
Belaſtet mit dem Elend, das auf mich
Der warf, der mir das Leben gab, dafür
Will mich ich rächen!
A. Eh ich dir gebot,
Mein Antliz, Kain, ferner nicht zu ſehn,
Da ſchon antwortet' ich auf alles dir!
Allein, wie heut, haſt du mir's nie geſagt,
Und nie empfand ich es, wie heut. O Tag!
Wie ſchrecklich biſt du mir!

wie wahr es iſt; ſo iſt das doch meine Rache noch nicht! Jahre ſchon, lange Jahre, hab ich dich, heiße, gerechte, wiedervergeltende Rache! beſchloſſen; heut will ich dich ausführen!

Seth.

Wenn dein ſtarres Auge vor Wuth noch ſieht, ſo ſchau, o Kain! ſchau ſeine grauen Haare!

Kain.

Grau! oder abgefallen! Ich bin der Unglückſeligſte unter ſeinen Kindern! Ich will mich an ihm rächen! Rächen will ich mich, daß er mir das Leben gab!

Adam.

(Zu Seth.) Sein und mein Richter hat ihn hergeſandt! — Was iſt denn deine Rache, Kain!

K. Noch nie genug
Antworteteſt du mir darauf, noch nie!
Und, wenn du heut, wie ſtark und wahr es iſt,
Empfunden haſt, ſo iſt es Rache — — doch
Die ganze nicht. O, dich vergeltende,
Dich heiße, dich, gerechte Rache, dich
Beſchloß ich Jahre, lange Jahre ſchon!
Heut iſt der Tag, heut erſt führ ich dich aus!
S. O ſieht dein ſtarres Auge noch vor Wuth;
So ſieh, o Kain, ſieh ſein graues Haar!
K. Grau! oder abgefallen! Quaal iſt hier
In meiner Bruſt! der unglückſeligſte
Von allen ſeinen Kindern, der bin ich!
An ihm will ich mich rächen, ich, dem er
Das Leben gab, ich Unglückſeligſter!

Kain.

Ich will dir fluchen! — —

Adam.

Das iſt zu viel, mein Sohn Kain! Fluche deinem Vater nicht! Um der Rettung willen, die du noch finden kannſt, fluch Adam nicht!

Kain.

Ich will dir fluchen!

Adam.

So komm denn, ich will dir den Ort zeigen, wo du mir fluchen ſollſt! Komm, dieß iſt deines Vaters Grab! Ich werde heut ſterben! Ein Todesengel hat mirs angekündiget!

Kain.

Und was iſt das für ein Altar? —

A. (Zu Seth) Sein Richter und der meinige hat ihn
Zu mir geſandt! — Und deine Rache, Sohn!
Was iſt ſie denn? ich höre!
K. Fluch iſt ſie!
Dir fluchen will ich!
A. Ach! das iſt zu viel!
Um deiner Rettung willen, die du noch,
Wenn du ſie ſucheſt, finden kannſt, mein Sohn!
Fluch Adam nicht.
K. Dir fluchen will ich doch!
A. Komm denn! ich zeige dir den Ort, wo du
Mir fluchen ſollſt. Sieh! deines Vaters Grab
Iſt hier! Und heute iſt ſein Sterbetag.
Ein Todesengel, Kain! hat es ihm
Verkündiget. O Sohn! wie gern ſterb ich!

Seth.

Du Unglückſeligſter unter den Menſchen, weil du der Boshafteſte unter ihnen biſt! Das iſt Abels Altar! und, an dieſen Steinen, das iſt ſein Blut! —

Kain.

Die Wuth des Abgrunds ſteigt zu mir herauf! Der Altar, der fürchterliche Altar, liegt wie ein Fels auf mir! Wo bin ich? — Wo iſt Adam? — Höre mich, Adam! Mein Fluch beginnt an dem Tage, da du ſterben willſt, Adam! — an dem letzten deiner Tage, — müſſe dich die Todesangſt von ſiebentauſend Sterbenden ergreifen! Müſſe das Bild der Verweſung — — —

Adam.

Es iſt zu viel! Es iſt zu viel, mein erſtgebohrner Sohn! — Nun verſteh ich dich ganz, du Todes-

---

K. Und was iſt das für ein Altar?
S. Er iſt
Des frommen Abels! Du Boshafteſter
Von allen Menſchen, der deswegen auch
Der Unglückſeligſte von allen iſt,
An dieſen Steinen klebet noch ſein Blut!
K. Der ſchreckliche Altar! als wie ein Fels
Liegt er auf mir! O Laſt! des Abgrunds Wuth
Steigt zu mir auf! Wo bin ich? Hölle! wo?
Und Adam, wo biſt du? Mein Fluch beginnt:
"An dieſem Tag, an dem du ſterben willſt,
"An dieſem letzten deiner Tag', o Adam!
"Ergreife dich von tauſend Sterbenden
"Die Todesangſt, und der Verweſung Bild"! —

urtheil! das dort über mich ausgeſprochen ward, ich verſtehe dich ganz! — Laß ab von mir, mein erſtgebohrner Sohn!

Kain.

Ach! — ach! — hab ich meines Vaters Blut vergoſſen? Wo bin ich? Wer leitet mich aus dieſer ſchreckenden Dämmerung? wer leitet mich, daß ich die Nacht des Abgrunds finde? — — — Doch hier iſt mein Vater! — Iſt er es ſelbſt? oder erſcheint er mir? Wende dein Antliz von mir, daß ich entfliehen kann. (Er entflieht.)

Sechster Auftritt.

Adam. Seth.

Adam.

Er hat meine ganze Seele erſchüttert! Geh ihm nach, Seth. Er iſt mein Sohn! Geh ihm nach,

---

A. Zu viel, zu viel, mein erſtgebohrner Sohn!
Du Todesurtheil, du! das über mich
Dort ausgeſprochen ward, nun biſt du mir
Verſtändlich; ganz verſteh ich dich. Laß ab,
Mein erſtgeborner Sohn, laß ab von mir!
K. O Himmel! hab ich meines Vaters Blut
Vergoſſen? Wo bin ich? Wer leitet mich
Aus dieſer Dämmerung voll Schrecken, hin
Zur Nacht des Abgrunds? ſtürzet mich hinein
In ihn, und Felſen — Doch hier iſt er: Da!
Mein Vater! ach! er iſts! wohin
Verberg ich mich? o Vater! wende doch
Dein Antliz weg, daß ich entfliehen kann! (Er entflieht.)

und ſuch ihn auf, und ſag ihm: Daß er ſeine Hand nicht an mich gelegt hat, und daß ich ihm vergebe. Erinnere ihn nicht daran, daß ich heute ſterbe.

Siebenter Auftritt.

Adam (allein.)

Was iſt das in mir? Ich werde ruhig, da mein Elend zu ſeiner letzten Höhe empor geſtiegen iſt?[29] Oder kannſt du noch höher ſteigen, du Elend des Sterbenden? Wenn du das kannſt, ſo mag denn dieſe ſchreckende Ruhe meine Seele ganz einnehmen, daß ſie ihr Opfer bereite, und es nicht ungekränzt zum Altar führe! — O du kühles, ſtilles Grab! nimm den müden Wandrer bald in deinen Schooß

A. Wie ſchrecklich! Meine ganze Seele, Sohn!
Hat er erſchüttert, geh, mein Seth, ihm nach!
Er iſt mein Sohn, geh hin! ſag ihm, daß er
Nicht ſeine Hand an mich geleget hat,
Und daß ſein Vater alles ihm vergiebt.
Erinnr' ihn aber nicht daran, daß ich
Heut ſterbe!
A. (allein.) Was iſt das in mir? in mir?
Ich werde ruhig? ruhig jetzt werd ich?
Mein Elend ſtieg zur letzten Höh hinauf,
Und dieſe Stille folget? Oder iſt
Sie noch die letzte nicht? Wenn, Elend, du
Des Sterbenden! noch höher ſteigen kannſt,
So nehme dieſe ſchreckenvolle Ruh
Nur meine hingeſunkne Seele ganz
Jetzt ein, und führ' ihr Opfer zum Altar
Nicht ungekränzt. Du ſtilles kühles Grab,

auf! Und du Seele meines Sohnes Abel! du ſchöne Seele! Denn du ſchwebſt gewiß itzt um deines Vaters Grab; wenn du es hörteſt, da dem furchtbarſten der Engel geboten wurde, mir den Tod anzukündigen! Wenn du hier biſt, mein beſter Sohn! ſo begegne meiner Seele, wenn ſie ſich nun von dem brechenden Auge, oder von der kalten Lippe emporhebt. Ach du ſtarbſt nicht, wie ich ſterbe! dreymal ſeufzteſt du nur, als du in deinem Blute lagſt, und da entſchlieſſt du!

Achter Auftritt.

Seth. Adam.

Seth.

Ich habe Kain gefunden. Er lag auf der Erde ausgeſtreckt. Da er mich ſah, ſtützt er ſich auf,

---

Nimm doch den müden Wanderer nur bald
In deinen Schooß! Und du, denn du biſt hier,
Du Seele meines Abels, ja, du ſchwebſt
Um deines Vaters Grab, o Sohn! wenn du
Es höreteſt, das ſchreckliche Gebot
Des Todesengels, o mein beſter Sohn!
O ſo begegne meiner Seele dann,
Wenn ſie vom brechenden und ſtarren Aug'
Und von der kalten Lippe ſich erhebt!
Du ſtarbeſt nicht, wie ich. Hier lageſt du
In deinem Blut an dem Altar, o Sohn!
Drey Seufzer nur, und dann entſchlieſeſt du.
S. Ich habe Kain aufgefunden! Ausgeſtreckt

und rief mir zu: Ach, einen Trunk aus dieſer Quelle, Seth, einen Trunk, daß ich nicht ſterbe! Ich ſchöpfte, und gab ihm, und er trank. Ich ſagte ihm alles, was du mir gebotſt. Er richtete ſich noch mehr auf, und ſah mich an. Es ſchien, als wenn er weinen wollte: aber er konnte nicht weinen. Zuletzt ſagte er mir: es iſt mein Vater; Gott müſſe ihm vergeben, wie er mir vergeben hat!

Adam.

Es iſt genug!

Seth.

Du biſt ja ſo ruhig, mein Vater! 30)

Adam.

Ich bins!

Lag er dort auf der Erde; da er mich
Erſah, ſtützt er ſich auf, und rief mir zu:
Ach! einen Trunk aus dieſer Quelle, Seth!
Daß ich nicht ſterbe! Seth! Nur einen Trunk!
Ich ſchöpfte mit der hohlen Hand; er trank.
Ich ſagt' ihm alles, was du mir gebotſt.
Er richtete ſich auf, und ſah mich an.
Er wollte weinen, konnte nicht, er ſprach:
Er iſt mein Vater; Gott vergeb' es ihm,
So, wie er ſeinem Sohn vergeben hat.
A. Es iſt genug.
S. So ruhig, Vater?
A. Sohn,
Ich bins.
S. Was iſt es, Vater, ich bin auch
Auf einmal ruhig? Iſt es höh're Kraft?

Seth.

Was in mir vorgeht, weiß ich nicht. Iſt es Betäubung? Iſt es höhere Kraft, die mich ſtärkt? Ich bin auch auf einmal ruhig geworden.

Adam.

Laß uns ſehn, ob unſre Ruhe in unſerm Herzen ſey? oder nur leicht darüber ſchwebe? Haſt du die Sonne geſehn, da du zurück kamſt?

Seth.

Sie war mit Wolken bedeckt, doch war ſie nicht ganz dunkel eingehüllt. Wenn mich mein Auge nicht trügt; ſo war ſie — weit herunter geſtiegen!

Adam.

— Weit herunter. — Siehe aus, mein Sohn, ob die Wolken nicht weg ſind? und ob deine Mutter

---

So ganz beruhigt, Vater, bin ich, wie
Nach einem Ungewitter Stille folgt.
A. Ob unſre Ruh in unſern Herzen ſey,
Wie? oder leicht darüber ſchwebe, Sohn,
Dieß laß uns ſehn! Sahſt du die Sonne noch,
Da du zurück kamſt?
S. Ich ſah hin, ſie war
Mit Wolken zwar bedeckt, jedoch nicht ganz
In Dunkel eingehüllt, und, ſah ich recht,
So war ſie, Vater! — weit hinunter ſchon!
A. Schon weit hinunter? Sieh' hinaus, mein Sohn,
Sieh', ſind die Wolken weg? o, ſieh' dich um,
Ob deine Mutter noch nicht kömmt? ach, Angſt,

nicht kömmt? Angſt, Todesangſt hat mich wieder ringsum eingeſchloſſen! Jammer, wenn ich ſie wieder ſehe! Und wenn ich ſie nicht wieder ſehe, Jammer! — Soll ich ſie rufen? oder ſoll ich meine Hütte feſt vor ihr verſchließen?

Seth.

Die Wolken ſind nicht weg, und Eva kömmt nicht.

Adam.

Was ſoll ich thun? — Ich will es dem überlaſſen, der der Sonne ihren Lauf und dem Todesengel Gericht gab. Es geſchehe, wie er es beſchloſſen hat! — Mein Sohn Seth! Mein erſtgebohrner Sohn! Denn Kain hat mir geflucht, und Abel

---

Ach Todesangſt befällt mich wieder, ſchließt
Rings um mich ein. O Jammer! ſeh' ich ſie;
Und Jammer auch! ſeh' ich ſie nicht. Mein Sohn,
Soll ich ſie rufen, die mir Gott erſchuf?
Wie? oder ſoll ich meine Hütte feſt
Vor ihr verſchließen?
S. Vater, noch ſind nicht
Die Wolken weg!
A. Kömmt Eva?
S. Noch ſeh' ich
Sie nicht.
A. O Sohn, was ſoll ich thun? Ich will
Dem alles überlaſſen, der den Lauf
Der Sonn' am Himmel gab, und das Gericht
Dem Todesengel, es geſcheh' alſo,
Wie ers beſchloſſen hat! Ach Seth, mein Sohn!
Mein erſtgebohrner Sohn! Du biſt es, Seth!

iſt nicht mehr! wenn du nun auch alt und grau geworden biſt, und deiner Kinder Kinder, die Enkel meiner Enkel um dich verſammelt ſind, und dich nach mir fragen, um dich hertreten, und ſprechen: Du haſt unſern Vater Adam ſterben geſehn. Was ſagte unſer Vater Adam, da er ſtarb? So antworte, (mein Herz will mir brechen! aber du mußt es ihnen ſagen!) antworte ihnen: an dem Abend, da er ſterben wollte, lehnte er ſich an mich, und ſprach: ach, meine Kinder! mein Fluch iſt auch euer Fluch geworden! Ich hab ihn über euch gebracht! Der mich zum Unſterblichen geſchaffen hatte, legte mir Leben und Tod vor. Ich wollte noch mehr, als unſterblich ſeyn, und wählte den Tod! — Welch ein Weinen ſchallt von den Gebirgen!

Denn Abel iſt nicht mehr, und Kain, ach!
Hat mir geflucht. Wenn du nun auch einſt alt
Und grau geworden biſt, und um dich her
Dann deiner Kinder Kinder ſtehn, und dann
Zu ihrem Vater ſprechen: Du biſt alt,
Du ſahſt, wie unſer Vater Adam ſtarb,
Was ſagt' er, als er ſtarb? Dann ſprich: (Mein Herz
Will brechen,) aber du ſag ihnen, ſprich:
"Am Abend, als er ſterben wollte, da
"Lehnt er an mich ſich an, und ſprach: Mein Fluch
"Ward euer Fluch, ihr, meine Kinder! ach!
"Ich bracht ihn über euch! Unſterblich ſchuf
"Mich meines großen Gottes Schöpferhand,
"Das Leben und den Tod legt er mir vor;
"Ich wollte mehr, als nur unſterblich ſeyn,
"Und wählte mir den Tod." Welch Weinen ſchallt

Welch ſtumme Angſt ſinkt in die Thäler nieder! Der Vater hat ſeine Tochter! die Mutter ihren Sohn! die Kinder haben ihre Mutter, die Wittwe! die Schweſter den Bruder! der Freund den Freund! der Bräutigam hat die Braut begraben! Kehrt eure Blicke nicht von meinem Grabe, wenn ihr es ſeht, und flucht meinen Gebeinen nicht! [31]) Erbarmet euch meiner, meine Kinder, wenn ihr mein Grab ſeht, oder wenn ihr an mich denkt! Erbarmt euch meiner, und flucht dem Todten nicht! — Sie werden ſich meiner erbarmen! Denn Gott, der Menſch werden wird, [32]) die Hoffnung, die Wonne, der Retter des menſchlichen Geſchlechts, hat ſich meiner erbarmet! Sag ihnen: ohne ihn, der kommen wird, wär ich den Schrecken meines

---

Von den Gebirgen? Welch ſtumme Angſt
Sinkt in die Thäler? Ach! begraben hat
Die Mutter ihren Sohn, der Freund den Freund,
Der Sohn den Vater, die geliebte Braut
Den Bräutigam. Kehrt eure Blicke nicht
Von meinem Grabe weg, wenn ihr es ſeht,
Flucht den Gebeinen nicht, die es bewahrt!
Erbarmt euch meiner, meine Kinder, dann,
Wann ihr mein Grab betrachtet, oder nur
An mich gedenkt, erbarmt euch meiner gern,
Und ſeufzet zwar, doch flucht dem Todten nicht!
Sie werden meiner ſich erbarmen; Gott,
Der Menſch gebohren wird, der Retter iſt,
Und Heil und Troſt des menſchlichen Geſchlechts,
Hat meiner ſich erbarmt. Sag ihnen, Sohn,
Sag' ohne den, der kommen wird, hätt' ich

Todes ganz unterlegen! wär ich vor Gott vergangen! —

(Er ſetzt ſich bey ſeinem Grabe auf den Altar, wo dieſer ein wenig eingeſunken iſt.)

Seth.

Sein Haupt ſinkt ſtarrend hin! Ach! — ſtirbt er? Adam! mein Vater! mein Vater! lebſt du, mein Vater?

Adam.

Laß mich! Es iſt Linderung in der Todesangſt. Es iſt der letzte Schlummer, den ich ſchlummre!

Seth.

Wie ſchnell er eingeſchlafen iſt! [33]) Wie ſanft er ſchlummert! Ich will ſein heiliges Haupt zudecken. — Ach, ich will deinen Gebeinen nicht fluchen, du beſter Vater! — Ach ſo tief, ſo tief

---

Des Todes Schrecken nicht beſtanden, nicht
Des Richters Antliz ausgehalten. Ach!
Vor Gott wär ich vergangen!
(Er ſezt ſich bey ſeinem Grabe auf den Altar, wo dieſer ein wenig eingeſunken iſt.)
S. Sein Haupt ſinkt hin! Er ſtirbt. Mein Vater, ach!
Du ſtirbſt! Mein Vater! Adam!
A. Laſſe mir
Die Linderung in meiner Todesangſt.
Ich ſchlummere den letzten Schlummer!
S. Ach!
Wie ſanfte ſchlief er ein, wie ſanft ſchläft er!
Ich will ſein mattes Haupt bedecken, o!
Du beſter Vater! fluchen will ich dir,
Und deinen heiligen Gebeinen nicht!
O, wie viel tiefer iſt die Sonne ſchon

iſt die Sonne herunter geſtiegen! — Wer kömmt dort in der Ferne? Iſts unſre Mutter? Aber unſre Mutter kömmt ja ſonſt niemals allein! Sie kömmt immer mit ihren Kindern! — Sie iſt es! Sie iſt es doch! O mein Herz! mein belaſtetes Herz! was wirſt du nun noch empfinden! Aber ich will weggehen, und mich verbergen, daß ich mich faſſe, daß ich ein Mann ſey, und dieſe letzte Angſt aushalte!

Dritte Handlung.

Erſter Auftritt.

Eva von einer, und Selima von der andern Seite.

Selima.

Ach, da kömmt meine unglückſelige Mutter! Nein! ich kann ihren Anblick nicht aushalten!

Eva.

Alles iſt hier ſo einſam! Wo iſt Adam! wo iſt Seth? wo iſt Selima? o wo ſind ſie? daß ich

---

Hinunter? Wer kömmt in der Ferne dort?
Iſts unſre Mutter? Nie geht ſie ja ſonſt
So ganz allein, ſie geht ſonſt allezeit
Mit ihren Kindern, ach! ſie iſt es doch!
Sie iſts! Mein Herz, o, mein beklommnes Herz —
Was wirſt du noch empfinden? Gehn will ich,
Weggehn will ich und mich verbergen; denn
Erhohlen muß ich mich zu neuer Angſt,
Zu dieſer letzten, um ein Mann zu ſeyn!
S. Ach meine arme Mutter! ach! o Gott!
Ihr Anblick iſt nicht auszuſtehn!

ihnen alle meine Freuden, daß ich ihnen die ganze Glückſeligkeit dieſes Tages erzähle! Ach ich Glückſelige! ich Glückſeligſte unter den Müttern! 34)

Zweyter Auftritt.

Seth. Eva.

Seth (ehe ihn Eva ſieht.)

Verſtumme, du blutender Schmerz, verſtumme! helft mir ihren Anblick, helft mir den aushalten, ihr Engel!

Eva.

Da kömmt mein Sohn Seth! Mein Sohn Seth, ich bin die Glückſeligſte unter den Müttern! Wo iſt Adam? Ach, ich bin die Glückſeligſte unter den Müttern!

Seth.

Adam ſchläft, meine Mutter.

E. Es iſt
Ja hier ſo einſam! wo iſt Adam? wo
Iſt Seth? wo Selima? wo find ich ſie?
O Gott! erzählen muß ich ihnen ja
Die ganze Wonne dieſes Tages, ach!
Ich Glücklichſte der Mütter, welch ein Tag!
S. (Eh ihn Eva ſieht.) Verſtumme, blutender, zu tiefer Schmerz,
Verſtumme! helft, ihr Engel Gottes, helft
Ihr Antliz ſehn! Aushalten kann ich es
Sonſt nicht.
E. Sieh da, mein Seth! Mein Sohn, ich bin
Von allen Müttern die glückſeligſte!
Ja, die bin ich! Weißt du, wo Adam iſt?
S. Ach! meine Mutter, Adam ſchläft!

Eva.

Wo iſt er? Wo ſchläft er? daß ich ihn aufwecke, und ihm alle meine Freuden ſage!

Seth.

Er iſt nur erſt eingeſchlummert. Laß ihn noch, meine Mutter!

Eva.

Laß mich hingehen, mein Sohn. Ich muß ihn aufwecken! Ach, ich Glückſelige!

Seth.

Nein, thu es noch nicht, meine Mutter! Er bittet dich, daß du ihn nicht aufweckſt. Er hat mirs geſagt.

Eva.

Er wird in der Nähe ſo vieler Freuden nicht lange ſchlafen können. Er wird von ſich ſelbſt auf-

---

E. Und wo?

Aufwecken muß ich ihn, ich hab' ihm viel
Zu ſagen, viele Freuden!

S. Laß ihn noch,

O meine Mutter, ſchlummern, denn er iſt
Erſt eingeſchlummert!

E. Laß mich gehn, mein Sohn!

Ach ich Glückſelige muß ja mit ihm
Die Freuden theilen, wecken muß ich ihn!
S. Ach thu es doch, o meine Mutter, nicht!
Er bittet dich, er hat es mir geſagt,
Er will nicht aufgewecket ſeyn.

wachen. Ach, mein Sohn Seth! ich habe den Knaben, deinen jüngſten Bruder, ich habe Sunim wieder gefunden! Da er zu den Hütten ſeiner Brüder gehn wollte, hat er ſich in einer Einöde dieſe lange traurige Zeit verlohren, und iſt wunderbar erhalten, wunderbar errettet worden! Doch er ſoll dieß alles ſeinem Vater ſelbſt erzählen. O wie wird ihm ſein Herz ſchlagen, dem armen Sunim, daß er noch nicht bey ſeinem Vater iſt! Aber ich hab ihn zurück gehalten. Er kömmt mit den drey Müttern. Ich wollt es Adam erſt ſagen, damit ihn die Freude nicht zu ſehr bewegte, wenn er den Kna-

---

E. Zu nah
Iſt ihm die Freude, ſchlafen kann er nicht!
Mein Sohn, gewiß wird er bald von ſich ſelbſt
Erwachen. Ach mein Seth, mein liebſter Sohn,
Ich habe deinen jüngſten Bruder jetzt
Gefunden, deinen Sunim! Als er hin
Zu ſeinen Brüdern nach den Hütten geht,
Die ſie erbauten, faſt zu weit von uns,
Da, ganz allein, verliert er ſich, und irrt
In einer Wüſteney die lange Zeit,
Die wir um ihn uns härmeten, umher;
Und, Sohn, recht wunderbar iſt er von Gott
Erhalten und errettet. Doch er ſoll
Dieß alles ſeinem lieben Vater ſelbſt
Erzählen! O wie wird ſein gutes Herz
Ihm in dem weichen Buſen ſchlagen, ihm,
Dem armen Sunim, eh' er freudenvoll
Zu ſeinem Vater kömmt. Ich hielt' ihn ab;
Er folgt mit denen dreyen Müttern nach.
Erſt muß ich Adam ſagen, daß er kömmt;

ben auf einmal vor ſich ſähe! Er kömmt mit den Müttern. Die führen drey vollblühende Knaben. Und zu allen dieſen Freuden kömmt noch dieſe, daß ich heut meinen Heman und meine Selima in die Brautlaube führe. Das dachtet ihr nicht, meine Kinder, daß euch Sunim die hochzeitliche Fackel tragen würde!

Seth.

O du geliebte Mutter!

Eva.

Warum ſiehſt du mich ſo ernſt an, mein Sohn? Freueſt du dich nicht mit deiner Mutter?

Seth.

So viel Freuden auf einmal machen mich ernſt!

Damit die Freud' ihn nicht zu ſehr bewegt,
Wenn er ſo plötzlich ſeinen Sunim ſieht.
Die Mütter führen ihn an ihrer Hand,
Nebſt dreyen Knaben, Kränz' auf ihrem Haupt;
Vollblühend ſind die Knaben alle drey!
Mit großer Freude wird ſie Adam ſehn;
Und allen dieſen Freuden kömmt hinzu,
Daß ich die gute Mutter Selima s
Und Hemans bin, mein Sohn! und heut ihr Feſt
Der Liebe feire! Dachtet ihr es wohl,
Ihr meine Kinder, daß mein Sunim euch
Die Fackel tragen würde? Dachtet ihrs?
S. O du geliebte Mutter!
E. Nun? warum
Siehſt du ſo ernſt mich an, mein Sohn, warum?
Erfreuſt du dich mit deiner Mutter nicht?
S. O ſo viel Freud' auf einmal macht mich ernſt!

Eva.

Ich ſehe die Mütter von ferne kommen! Ich muß gehn, und Adam aufwecken.

Seth,

(der die Hände zuſammen ſchlägt und gen Himmel ſieht, vor ſich.)

O du unglückſelige Mutter! (zu Eva) dort iſt Adam nicht, wo du ihn ſuchſt.

Eva.

Wo iſt er denn, mein Sohn, wenn er ſchläft?

Seth.

Beym Altare.

Eva.

Beym Altare ſchläft Adam?

Seth.

Er hat ſich dort ein Lager bereitet. Dort will er nun immer ſchlafen.

E. Ich ſehe da die Mütter ſchon von fern!
O, Adam aufzuwecken muß ich gehn!
S. (der die Hände zuſammen ſchlägt, und gen Himmel ſieht.)
(Vor ſich.) Ach, unglückſeligſte der Mütter! (zu Eva) dort,
Wo du ihn ſuchſt, iſt Adam nicht.
E. Wo denn?
Wo ſonſten, wenn er ſchläft?
S. Bey dem Altar!
E. Bey dem Altar ſchläft er, mein Sohn?
S. Er hat
Sich dort ein Lager zubereitet, dort
Will er nun immer ſchlafen!

Dritter Auftritt.

Eva. Adam. Seth.

Eva, [35])

— (die den Teppich vor dem Altare aufzieht.)

Ach, das iſt ſeine unüberwindliche Traurigkeit wegen Abel! Warum hat er ſein Antliz bedeckt, mein Sohn? Was habt ihr dort aufgegraben? Hat Adam ſeines Sohnes Gebeine geſucht? Ach der Schmerz um Abel wird Adam noch tödten! Du antworteſt mir nicht?

Seth.

Es iſt ein Grab, meine Mutter!

Eva.

Verbergt mir die Gebeine! zeigt mir meines Sohnes Gebeine nicht! Mein Herz würde mir brechen, wenn ich ſie ſähe!

E. (die den Teppich vom Altar aufzieht.)
Die Traurigkeit um Abel iſts, die ihn
Dazu bewogen hat! Sein Antliz iſt
Bedeckt, warum, mein Sohn? warum iſt dort
Was aufgegraben? ſage mir, warum?
Hat Adam ſeines Sohns Gebein geſucht?
Der Schmerz um Abel tödtet Adam noch!
Du ſchweigſt, mein Seth?
S. Es iſt ein Grab.
E. Ein Grab?
Zeigt meines Sohns Gebeine mir nur nicht!
Denn ſäh' ich ſie, ſo bräche mir mein Herz!

Seth.

Wir haben keine Gebeine.

Eva.

So ſind auch ſie zu Staube geworden? — Seth! mein Sohn Seth! dein Vater ſchläft ſehr ängſtlich. Und dieſe Hände! O Himmel, dieſe bleichen Hände!

Seth,

(der von der einen Seite zurück kömmt, vor ſich.)

So dicht am Walde! [36]) (Zu Eva) Meine Mutter! meine theure Mutter! Nein! nun kann ich nicht länger ſchweigen. (Er verhüllt ſich.) Es iſt Adams Grab! — Er wird ſterben, ehe die Sonne den Cedernwald hinunter iſt. — Er hat eine Er-

---

S. Wir haben kein Gebein!
E. So ſind auch ſie
Zu Staub geworden? Seth, mein lieber Sohn!
Dein Vater ſchläft nicht ſanft, ſein Herze pocht!
Und dieſe Hände? Himmel, o wie bleich
Sind ſie!
S. (der von der einen Seite zurück kömmt.)
(Vor ſich.)
So dicht am Walde? (Zu Eva.) Mutter, nein,
O theure Mutter, länger kann ich nicht.
(Er verhüllt ſich.)
Es iſt nicht Abels, ſondern Adams Grab!
O dürft ich es verhehlen! — heut, eh noch
Den Cedernwald die Sonn' hinunter iſt,
Stirbt er! Er ſtirbt! Ein Todesengel hat
Es ihm verkündiget, ich ſelbſt hab' es
Gehört. O Gott! der Todesengel kömmt

ſcheinung gehabt. Ich habe den Todesengel ſelbſt gehöret. — Der Todesengel kömmt wieder. Er kömmt bald. Dann ſtürzt der Fels an der Hütte ein, und dann —

(Eva ſinkt an die andre Seite des Altars.)

Adam,

(der erwacht und ſich aufdeckt.)

Das iſt ein ängſtlicher Schlummer geweſen! Du, in dieſer Ruheſtatt, du wirſt ſüßer ſeyn! — Haſt du Selima zu mir gebracht, Seth! Sey nicht ſo ſehr gebeugt, Selima! deine Mutter, deine liebevolle Mutter lebt ja noch!

Eva.

Ich bin — ach, wenn du dieſe gebrochne Stimme noch kennſt, o Adam! — ich bin nicht Selima!

Bald wieder, und der Fels der Hütte ſtürzt
Dann ein, und dann —
(Eva ſinkt an die andere Seite des Altars.)
A. (der erwacht und ſich aufdeckt.)
Das war ein bitterer,
Angſtvoller Schlummer, Sohn! der Schlummer hier
In dieſer Ruheſtatt wird ſüßer ſeyn!
Iſt Selima zu mir herein gebracht?
Sey nicht ſo traurig, meine Selima,
Denn deine liebevolle Mutter lebt
Ja noch.
E. Ich bin, mein Adam, ach! wenn du
Noch dieſe ſchmerzgebrochne Stimme kennſt,
Ich bin nicht Selima!

Adam.

O Tod, den ich ſterbe!

Seth,

(der Adams Knie umfaßt.)

Mein Vater, ſtirbſt du?

Adam.

Stürzte der Fels ein?

Seth.

Der Fels ſtürzt nicht ein.

Eva.

Leite mich zu ihm, Sohn! — Kennſt du mich nun, Adam?

Adam.

Ich würde dich nicht ganz kennen, wenn ich deine Stimme nicht hörte.

Eva.

Nannte denn der Todesengel meinen Namen nicht mit deinem Namen? Ach, ſoll ich nicht mit

---

A. Welch einen Tod
Sterb' ich!
S. (der Adams Knie umfaßt.)
Stirbſt du, mein Vater?
A. Stürzte, Sohn!
Der Fels jetzt ein?
S. Er ſtürzte noch nicht ein.
E. O leite mich zu ihm, mein Sohn! Kennſt du
Mich nun?
A. An deiner Stimm' erkenn' ich dich,
Du biſt die Mitgeſchaffne!

dir ſterben? Das war immer meine Zuflucht in meinen trüben Stunden, mein ſtiller einziger Troſt war es dann, daß ich mit dir ſterben würde. Ich bin ja mit Adam geſchaffen! Aber ich Verlaßne! ich Einſame! ſoll ich nicht mit dir ſterben?

Adam.

O du Geliebteſte unter den Geliebten! Noch theurer! noch geliebter! an dieſem dunkeln entſetzlichen Tage! Eva! du Mitgeſchaffne! Eva! meine Eva! (ſehn kann mein Auge nicht mehr, aber es kann doch noch weinen!) Laß ab von mir! Er iſt noch mehr Tod, der Tod, wenn ich deine Stimme höre!

Seth (vor ſich.)

O Himmel! die Mütter kommen auch!

E. Nannte dir
Der Todesengel meinen Namen nicht
Mit deinem Namen? Ach! ſoll ich mit dir
Nicht ſterben? Ach! zur Zeit der Angſt war ja
Mein Troſt, mein einziger, daß ich mit dir
Einſt ſterben würde! Denn, erſchaffen bin
Ich ja mit dir! Ach! ich Verlaſſene,
Soll ich mit dir nicht ſterben?
A. O du biſt
An dieſem finſterſten der Tage mir
Noch theurer, noch geliebter! Eva, du
Biſt mein! Du Mitgeſchaffene biſt mein!
O welch ein finſtrer Tag! Mein Auge kann
Nicht ſehen, weinen aber kann es noch!
O deine Stimme ſchneidet in mein Herz!
Mehr Tod iſt mir der Tod, vernehm ich ſie!

Adam.

Was für Fußtritte hör ich?

Seth.

Es ſind die drey Mütter und Heman.

Vierter Auftritt.

Die drey Mütter mit ihren Söhnen, und Sunim von einer, Selima und Heman von der andern Seite.

Selima.

Nun will ich mitgehn. Nun will ich auch hineingehn!

Heman.

Ich will auch mitgehn, meine Selima! Ach meine Selima! Nein, ich kanns noch nicht glauben!

Eine Mutter.

Komm, Sunim!

S. (Vor ſich.) O Himmel! ach, die Mütter kommen auch!
A. Ich höre viele gehen, weſſen ſind
Die Tritte?
S. Derer Mütter Tritte ſinds,
Und Hemans!
S. Nun geh ich mit, nun geh ich mit hinein!
H. Ich auch, o meine Selima, ich kann
Es noch nicht glauben!
Eine M. Sunim, komm!
Noch eine. Was iſt?
Was ſeh ich?

Noch Eine.

Was ſeh ich!

Die Dritte.

Iſt das unſer Vater?

Adam.

Geh zu ihnen, mein Sohn Seth.

Seth.

Schaut mich nicht an, ſonſt verſtumme ich vor euch!

(Die Erſte verhüllt ſich; die Zweyte ſieht weg; die Dritte beugt ſich über ihren Sohn.)

Es iſt ſchon lange her, daß ich dieſe Todesangſt fühle, die euch ſagen muß: Ehe die Sonne die Cedern hinunter iſt, ſtirbt — Adam! Er hat einen Todesengel geſehn. Der kömmt wieder. Wenn der Fels an der Hütte einſtürzt, dann iſt er da. Dann

---

Die dr. Ach! iſt unſer Vater dieß?
A. (zu Seth.) Geh hin zu ihnen, Sohn!
S. Schaut mich nicht an,
Seht weg! verſtummen muß ich ſonſt vor euch!
(Die erſtere verhüllt ſich, die zweyte ſieht weg, die dritte beugt ſich über ihren Sohn.)
Schon lange fühl ich dieſe Todesangſt,
Die ich euch ſagen muß! O Gott! eh noch
Den Cedernwald die Sonn' hinunter iſt,
Stirbt — — Adam! Einen Todesengel hat
Er heut geſehn, und wird ihn noch einmal
Heut ſehn. Er kömmt zurück! Wenn dort der Fels
An unſrer Hütte ſtürzt, dann iſt er da!

ſtirbt Adam! Hier iſt ſein Grab! — O wendet euch, und ſchaut nach ſeinem Grabe nicht hin!

Adam.

Was iſt das für eine Stimme unter den Stimmen der Weinenden, der ich mich nicht genug erinnre? Das iſt keine von den Müttern! Das iſt auch nicht die Stimme Selima oder Hemans.

Seth.

So freue dich denn noch einmal in deinem Leben, mein Vater! Es iſt Sunims Stimme. Sie haben deinen Sohn Sunim wieder gefunden.

Adam.

Will mich mein Sohn Seth in meinem Tode täuſchen, der mich in meinem Leben nie getäuſcht

---

Dann ſtirbt er, unſer Vater! ach, hier iſt
Sein Grab! Seht nicht nach ſeinem Grabe hin!
A. Welch eine Stimme hör' ich da? Es iſt
Der Mütter Stimme nicht, nicht Selima's,
Nicht Hemans; ich erinnere mich nicht —
S. So freue denn noch einmal, Vater, dich
In deinem Leben. Sunims Stimm' iſt es!
Dein jüngſter Sohn, dein Sunim, Vater, iſt
Von ihnen wieder aufgefunden!
A. Will
Mein Sohn, mein Seth, in meinem Tode mich
Noch täuſchen? er, mein liebſter Sohn, der mich
In meinem Leben nie getäuſchet hat,
Damit ich mich noch einmal freue! Sohn!
Für mich iſt hier nun keine Freude mehr!

hat, damit ich mich noch einmal freue? Wiſſe, Sohn, für mich iſt hier keine Freude mehr!

Seth.

Mein Vater! — —

Adam.

Aber — warum redet Sunim nicht, daß ich ſeine Stimme höre?

Seth.

Der Knabe iſt vor Schmerz verſtummt.

Adam.

So führ ihn denn her zu mir, daß ich ſeine ſtarken Locken, daß ich die Wange des Knabens fühle.

Seth.

Hier iſt er.

Adam

(zu Sunim, der ſeine Knie umfaßt.)

Du biſt es! du biſt es! du biſt mein Sohn Sunim!

S. Mein Vater — — —
A. Wenn es Sunim iſt, warum
Vernehm' ich ſeine Stimme nicht?
S. Er iſt
Vor Schmerz verſtummt!
A. So führ' ihn denn zu mir,
Daß ich des Knaben Wang' und lockicht Haar
Betaſten kann!
S. Hier iſt er.

Sunim.

Ich bin Sunim! —

Adam.

Gehe zu deiner Mutter, mein Sohn!

(Sunim geht zu Eva.)

Eva.

Gehe zu deinem Bruder Seth! Ach du haſt keine Mutter mehr!

(Sunim lehnt ſich an Seth.)

Seth.

O du Todesurtheil, das über ſie geſprochen ward! — — — Richte dich auf, mein Sunim! Laß mich! Ich komme eilend zu dir zurück. (Da er zurück kömmt) Mein Vater! denn heut iſt kein Tag des Schonens! kein Tag des Schweigens! Die

---

A. (zu Sunim, der ſeine Knie umfaßt.)
Ja, du biſts!
Du biſt mein Sunim, mein geliebter Sohn.
S. Ich bin dein Sunim!
A. Geh, mein lieber Sohn,
Zu deiner Mutter!
(Sunim geht zu Eva.)
E. Sunim, geh zu Seth,
Zu deinem Bruder, denn, mein Sunim, du
Haſt keine Mutter mehr!
(Sunim lehnt ſich an Seth.)
S. O du furchtbares Todesurtheil du,
Das über ſie geſprochen wird! (Zu Sunim.) Ich muß,
Mein Sunim, dich auf einen Augenblick
Verlaſſen, laſſe mich! ich kehre bald
Zurück zu dir!

Sonne ſteigt hinunter! Die Cedern fangen ſchon an ſie zu decken. Gieb uns deinen Segen, mein Vater!

Adam.

Sie ſteigt hinunter? — Komm, komm, o Tod, ſo komm denn, Tod! — Ich kann euch nicht ſegnen, meine Kinder! Der euch geſchaffen hat, ſegne euch! Ich kann euch nicht ſegnen! der Fluch ruht auf mir!

Alle.

Gieb uns deinen Segen! Gieb uns deinen Segen! — —

Adam.

Ich habe keinen Segen![37] — (Vor ſich.) Sie iſt noch nicht vorüber, die namloſe Angſt! Sie

---

(Da er zurück kömmt.)
Mein Vater! denn kein Tag
Des Schonens iſt, kein Tag des Schweigens heut,
Die Sonne ſinkt ſchon weit hinunter, ſchon
Beſchatten ſie die Cedern. Vater, gieb
Uns deinen Segen, deinen beſten Segen noch!
A. Sie ſteigt hinunter! Nun, ſo komm, o Tod!
Komm dann! ihr Kinder, ſegnen kann ich nicht!
Der euch erſchaffen hat, ihr Kinder, kanns!
Ich kann es nicht, der Fluch ruht noch auf mir.
Alle. Ach deinen Segen, Vater! eh du ſtirbſt,
Ach deinen Segen!
A. O ihr Kinder, ach!
Ich habe keinen Segen! (Vor ſich.) O, ſie iſt
Noch nicht vorüber, dieſe Todesangſt!
Die unausſprechliche, ſie ſteiget noch,

ſteigt noch! Mit dieſen neuen Empfindungen ſteigt ſie! Mein Leben, das Leben meiner erſten Tage, empört ſich noch einmal ganz in mir! Meine erſte Unſterblichkeit, ſie, ſie iſt es, die in meinen Gebeinen bebt! — Wo werd ich hingeführt? — Auch die Dunkelheit fällt von meinen Augen! Aber ach, ſie fällt; daß ich dieſe todesvollen Gefilde ſehe! [78]) — Kehrt eure Blicke von mir, ihr ſtarren Augen! Du rufſt laut: Blut, Blut der Erſchlagenen! Du rufſt laut: trübes, ſchwarzes, zu ſchreckliches Blut, wende deinen Strom, und fleuch! Oder daß jene Gebirge dich bedecken! — Ach! und dieſe Mutter mit gerungnen Händen, die gen Himmel ruft! Und dieſer

---

Mit dieſen neuen nie gefühleten
Empfindungen ſteigt ſie! O welche Quaal!
Das Leben meiner erſten Tag' empört
Sich ganz in mir, noch einmal ganz in mir!
Du erſte meiner ſo glückſeligen
Unſterblichkeit, du biſts, die mein Gebein
Durchbebet! O, wohin werd' ich geführt?
Wohin? ich ſehe Jammer, Jammer! Ach!
Die Dunkelheit von meinen Augen fällt!
Sie fällt, daß ich das todtenvolle Thal,
Die ſchrecklichen Gefilde, ſehen ſoll! —
Kehrt eure Todesblicke weg von mir,
Ihr ſtarren Augen, kehrt ſie weg von mir!
Du der Erſchlagenen unſchuldig Blut!
Rufſt laut: o wende deinen ſchwarzen Strom
Von mir, und fleuch; fleuch in den Abgrund, Strom!
Und, ſchreckliches Gebirge, ſtürz auf dich!
Daß dieſe Kinder dich nicht ſehen; ach!

todte Jüngling mit der ſtummen Lippe! Er war ihr einziger Sohn! Jener fortgerißne Arm! — Dieſer rauchende Schädel! — Flieht! flieht! Erbarmt euch meiner, meine Kinder! ihr einſamen Uebrigen! und führt mich von dieſem Gefilde weg! —

Seth.

(der gen Himmel ſieht.)

Wenn dieſe gerungnen Hände, wenn dieß Herz, das mit ſeinem Herzen bricht — — —

Adam.

Iſt Seth, iſt mein Sohn Seth ſo nahe bey mir? Ich hörte deine Stimme, Seth. Ach, ich habe ſo ſanft geſchlummert.

Und dieſe Mutter, die zum Himmel ruft,
Und mit gerungnen Händen jammernd weint,
Und dieſer todte Jüngling! o er war
Ihr einziger geliebter Sohn! Und dort
Der weggerißne Arm, voll trüben Bluts!
Und dieſer Schädel, der noch rauchet! Flieht,
Entfliehet, meine Kinder, und erbarmt
Euch meiner, meine Kinder, führet mich,
Ihr übrigen Einſamen, führet mich
Von dieſem ſchrecklichen Gefilde weg. — —
S. (der gen Himmel ſieht)
Wenn dieſe wundgerungnen Hände noch,
Wenn dieſes ganz in Angſt verſunkne Herz,
Das mit dem ſeinen bricht —
A. Iſt Seth, mein Sohn,
So nah bey mir? Was ſageſt du, mein Seth?

Seth.

O ihr Engel, er lächelt! — Kommt, kommt! Komm Eva! komm Heman und Selima! und Sunim, du! Kommt ihr Mütter! Laßt uns ſein letztes Lächeln ſehn! Wir ſind alle hier. Segne uns, mein Vater!

Adam.

Kommt her, meine Kinder! Wo biſt du, Seth, daß ich meine Rechte auf dich lege, auf dich Heman, meine Linke. Selima neige ſich an Heman, und Sunim an Seth. Kommt, ihr Mütter, und führt mir eure Söhne her. Eva ſegne ihre Kinder mit mir!

(Sie knien um ihn.)

Ich hörte deine Stimme! Hab' ich doch
So ſanft geſchlummert.
S. Engel lächeln ſo,
Wie er! o kommt! Komm, Eva, Selima
Und Heman, Sunim du! ihr Mütter, kommt!
Und laſſet uns ſein letztes Lächeln ſehn!
Wir warten alle, Vater! ſegn' uns nun!
A. Kommt, meine Kinder, her! wo biſt du, Seth?
Komm, daß ich meine rechte Hand auf dich,
Auf Heman meine linke legen kann!
An Heman neige Selima ſich hin,
Und Sunim neige ſich an Seth! Und ihr,
Ihr Mütter, führet eure Söhne her!
Und Eva, Mutter aller, ſegne du
Mit mir die Kinder!
(Sie knien um ihn.)
E. (indem ſie zuletzt auch niederkniet.)
Adam, mich mußt du
Auch ſegnen!

Eva.

(indem ſie zuletzt auch niederkniet.)

Du mußt mich auch ſegnen, Adam!

Adam.

Ich ſoll Eva auch ſegnen? Da haſt du meinen Segen: Komm mir eilend nach! Du wurdeſt bald nach mir geſchaffen, du Mutter der Menſchen! So müſſeſt du nach mir ſterben! Hier iſt mein Grab!

Eva.

Das waren Worte eines Engels, die du ſprachſt, o Adam!

Adam.

Das iſt mein Segen, meine Kinder! das iſt mein Segen, mit dem ich die Enkel eurer Enkel, mit dem ich das ganze Geſchlecht der Menſchen ſegne. — Der Gott eures Vaters, der Staub zum Menſchen empor gehoben, und ihm eine unſterbliche

---

A. Ach! dich, Eva, dich ſoll ich
Auch ſegnen! Höre meinen Segen dann:
Komm mir bald nach, das iſt er! — Bald nach mir
Erſchuf dich Gott, und bald nach mir laß er
Dich ſterben! Eva, ſieh, hier iſt mein Grab!
E. Du ſpracheſt eines Engels Worte! du,
Mein Adam, ſpracheſt ſie: Komm mir bald nach.
A. Der Gott, der Staub empor zu Menſchen hub,
Er, eures Vaters Gott, ihr Kinder, er,
Der uns Unſterblichkeit durch ſeinen Hauch

Seele eingehaucht hat! deſſen Erſcheinungen ich geſehen habe! der mich geſegnet, und gerichtet hat! — Er, der große Angebetete, gebe euch — viel Schmerzen — und viel Freude, und ſo erinnere er euch oft, daß ihr ſterben müßt, wieder unſterblich zu werden. Was nur die Erde giebt, und der Leib des Todes nur empfängt, das nehmt, wie der Wandrer, der ſich an der Quelle nicht hinſetzt, ſondern eilt. Seyd weiſe, daß euer Herz edel werde! Seyd ſo edel, daß ihr den großen Werth der Trübſale dieſes Lebens ganz verſtehn lernt. Liebt euch unter einander! Ihr ſeyd Brüder! Menſchlichkeit

---

Mit unſern Seelen gab, der mir erſchien,
Den ich mit dieſen meinen Augen ſah,
Der mich geſegnet und gerichtet hat,
Der große Angebetete geb' euch — —
Viel Schmerz — und viele Freuden! Dieſes iſt
Mein Segen, Kinder! Gott laß ihn auf euch
Und auf das ganze menſchliche Geſchlecht
Einſt kommen! So erinnr' er euch durch Schmerz,
Daß ihr, unſterblich wiederum zu ſeyn,
Erſt ſterben müßt! Was uns die Erde giebt,
Und was der Leib des Todes nur empfängt,
Das nehmet, wie der Wandrer, welcher ſich
Nicht bey dem Quell verweilet, ſondern eilt!
Seyd weiſe, Kinder, ſo, daß euer Herz
Durch Weisheit gut und edel werd' und ſanft.
So edel ſeyd, daß ihr den großen Werth
Der Trübſal dieſes Erdenlebens ganz
Verſtehen lernt! Und weil ihr Brüder ſeyd,
So liebet euch wie Brüder! Menſchlichkeit

müſſe eure Wonne ſeyn! Der ſey der gröſte Mann unter euch, der der menſchlichſte iſt! Es müſſe euch an Seths nicht fehlen, die euch an Gott erinnern![39]) Und wenn der Gott eures Vaters und euer Gott den groſzen Verheiſznen, zu dem ich itzt gehe, euch ſendet: ſo hebt euer Haupt auf, und ſchaut gen Himmel,[40]) und betet an, und dankt, daſz ihr geſchaffen ſeyd! — Aber auch dann noch ſeyd ihr Erde, und müſzt zu Erde werden!

(Indem er dieſe leztern Worte ſpricht, wird ein dumpfes Geräuſch in der Ferne gehört.)

Seth.

(der ängſtlich aufſpringt)

Hört ihr die Felſen beben?

Müſſ' eure Wonne ſeyn! und eure Pflicht!
Der Menſchlichſte von euch, ihr Kinder, ſey
Der gröſzte Mann! Es fehl' euch nicht an Seths,
Die euch an Gott erinnern! Sendet dann
Euch eures Vaters Gott und euer Gott,
Den Groſzen und Verheiſzenen herab,
Zu dem ich jetzt hingehen werde, dann,
O dann hebt eure Häupter auf, und ſchaut
Gen Himmel, preiſet, betet an und dankt,
Daſz ihr geſchaffen ſeyd! — Allein auch dann,
Wenn er erſcheint, ſeyd ihr noch Erd' und müſzt
Zu Erde werden!
(Indem er dieſe lezten Worte ſpricht, wird ein dumpfes Geräuſch in der Ferne gehört.)
S. (der ängſtlich aufſpringt.)
O wir Arme, hört!
Die Felſen beben!

Eva.

Adam!

Seth.

Sie beben immer näher herauf!

Adam.

Richter der Welt! ich komme! (indem der Fels krachend einſtürzt.) O Tod! — Du biſts! Ich ſterbe!

E. Adam!

Alle. Vater! Ach!

S. O Gott, ſie beben ſtärker immer näher her!

A. Weltrichter! ſieh, ich komme!

(indem der Fels krachend ſtürzt.)

Tod, du biſts!

Anmerkungen zum Tode Adams.

1) Dieſelbe zärtliche Sorgfalt! nicht zu betrüben, die Seth zeigte, zeigt Adam auch. Nichts iſt . . natürlicher, als das.

2) Man nimmt an, daß alſo ſchon damals Gewohnheiten, Gebräuche, feſtgeſezt waren. Moden haben früh das menſchliche Geſchlecht dirigirt: der dramatiſche Dichter braucht Sitten; und wo er keine findet, erfindet er ſie.

3) Es iſt ſehr tragiſch, mit Stimme und Mine gehörig ausgedrükt, dieß Wort; das uns den ganzen Inhalt, wie geſchehen mußte, mit Einmal enthüllt. Wir wiſſen nun freylich, daß Adam ſterben wird: aber nicht wie er ſterben wird; wie die Mitſpieler ihren Antheil daran ausdrücken werden? ꝛc. Es bleibt noch immer genug auch für die Neubegierde nach.

4) Er ſagt auch dieſes: Viel fürchterlicher ꝛ ꝛ vernahm, zur Linderung des Schmerzes von Seth.

5) Kein Schauer, keine Angſt; eine noch inniger alle Kräfte angreifende Empfindung, die des Todes ſelbſt. — Wie eine "Ahndung, die ſich auf eine Begeiſterung" eigentlich von einer, wie hier, "die ſich auf eine innre myſtiſche Empfindung gründet" unterſchieden, und alſo dieſe vorzuziehn ſey, wage ich nicht zu beſtimmen. "Avec un Esprit un peu *ſubtil*, et bien *faux* on va très loin en *Critique* . . . (Metaphyſique ſagt Voltaire.) — Sonſt kennt jeder, aus mancherley Erfahrung, das Daſeyn ſolcher Todesahndungen, wenn gleich kein Pſycholog ſie erklärt.

6) Man vergleiche mit dieſen reſignirten Geſinnungen, den durchaus ſich hier entſprechenden Charakter Adams, in ſeinem Gebete im X. Geſange der Meſſiade.

7) Es giebt Stellen, bey unſern und auch bey andern guten Dichtern, die ſo herzlich wahr, ſo ungeſucht ſchön, ſo ſehr einziger Ausdruck ſind, daß ſie ihres Effects, geſezt er wäre auch kein hervorſtechender, mit der gehörigen Stimme und Empfindung geſagt, nie verfehlen werden. Sie verdienen, wenn keine Bewunderung, doch auch keinen Tadel. Nur ein critiſcher Spaßvogel, wie der, der in dem untadelhaften Hemiſtichio Recinens: Seigneur, vous changez de viſage, durch ſeinen Ausruf: Laiſſez le faire! das Parterre zum Lachen brachte; verdreht mit critiſcher Malice, den Sinn. So wird dieſe Bitte Seths, die in jedem Alter und Geſchlecht, nichts als reines Pathos enthält; nichts als ein natürlicher Naturausruf iſt, ſehr kindiſch, eine .. "kindiſche Bitte" genannt.

8) Ich weis nicht, ob mich der Leſer meines Commentars immer ganz faßte, wenn ich von dieſer und jener Stelle ſagte, daß ſie: ächt Klopſtockiſch, ſey. Unſer D. hat, wie in andern Künſten Andre, (z. E. in der Muſik, Bach; gewiſſe Wendungen, Schlüſſe, Manieren, Modulationen des Gedankens, die ihm ausſchließend angehören, eigenthümlich angehören. In dieſe fühlt und lieſ't man ſich nur durch langes Studium hinein. Z. E. die kindiſche Bitte Seths, hätte auch wohl ein Andrer an der Stelle geſezt. Aber ich fühle es, ohne es beweiſen zu können, daß niemand, als Klopſtock, den Gedanken: "Sage das nicht, mein geliebteſter Sohn!" mit dieſer Wendung würde ausgedrückt haben: "Wie kann ich dem geliebteſten meiner Söhne antworten, wenn er ſo redet?"

9) Zu ſchnell? warum? — Irre ich, wenn ich in Verbindung mit dem Folgenden, ſo erkläre: "Wenn nur

„nicht der Todesengel in dieſem Augenblicke es mit „mir endet!“ — Aber er hatte ja vorher geſagt: „Du biſt der einzige, der mich ſterben ſehen, der mir „ſterben helfen ſoll. —“ Oder wünſcht ſich Adam überhaupt nur keinen ſchnellen Tod? keine Eythanaſie?

10) Aehnlichkeit der Empfindung, mit der in der Elegie: Selmar und Selma. — Eben ſo Eva: (dritte Handlung. Dritter Auftritt:) „Ach, ſoll ich nicht „mit dir ſterben? Das war immer meine Zuflucht „in meinen trüben Stunden ꝛc.“

11) Todtblaß. So: (Achter Auftritt.) du namloſeſte. Alle unnützen Wülſte legt unter Kl. die Sprache ab.

12) „Du haſt den Weinſtock noch nicht ſo hoch an den „Ulm“ (gewöhnlich die Ulme; hier maſc. generis, weil Baum, ſubintelligirt wird;) „hinaufgewunden, „als du mir ſagteſt, daß du thun wollteſt.“ Wieder eigenthümlich Klopſtockiſch. Ein Andrer hätte geſagt: „Geh, und winde den Weinſtock noch höher an „die Ulme.“

13) Ich beſchwöre dich bey dem lebendigen Gott, mache dir kein Grab! — Pathos durch Feyerlichkeit, weil es Bibelſprache iſt. Z. E. Hohel. Ich beſchwöre euch, ihr Töchter Jeruſalems: findet ihr meinen Freund, ſo ſaget ihm, daß ich vor Liebe krank liege. 2, 7. 3, 5. 8, 4. 1 Kön. 22, 16. Matth. 26, 63.

14) Vergleiche die ähnliche Situation in Hermanns Tod, wo Hermann bey Brenno begraben ſeyn will.

15) Ein Vers aus dem Meſſias hier hineinverpflanzt: Geſ. X, vs. 52. — Der Dichter macht hier eine dreyfache Steigerung: entſchlummern, ſterben,

des Todes ſterben. Aber der deutſche Todesengel legt eine Prägnanz, eine Energie in den letzteren Ausdruck, die der hebräiſche nicht anerkennt. Die Reduplication des Verbi iſt blos ein ganz gewöhnlicher, nichtsbedeutender Pleonasmus und Idiotismus des Syntaxes der Urſprache. (פקוד יפקד *viſitando viſitabit*- videndo videbis. moriendo morieris. blos: viſitabit, videbis, morieris.)

16) Anzubeten. — Ein ſtarkes **Schlagwort**, wie oben das: "heut ſterb ich," war. Ich weis keinen beſſern Namen für ſolche Repartien, die ſich dem Gedächtniße der Völker und Zeiten gleich einprägen; z. E. das Qu'il mourut! des Horaziers, das Moi! der Medea, bey Corneille. Dieſe finden in den franzöſiſchen alexandriſchen Schauſpielen nur ſelten ſtatt; daher auch die wenigen Exempel davon bey ihnen ſehr gefeiert ſind, und ſelbſt der Neuling in Theaterlectür, ſolche Mourut's, Moi's, aus den bis zum Ekel wiederholten Anführungen ihrer Critiker auswendig weis. Bey Klopſtock iſt ein ſo großer Reichthum daran, daß man ſie .. gar nicht, bemerkt: z. E. **Brenno**: Was ſollen wir denn thun? **Siegmar**: fliehn. — **Hermann**: Wen ſoll unſer Vaterland wegen dieſer Schlacht am meiſten verfluchen? **Gambriv**: Mich!

17) Characteriſirung des ... Mannes. Pinſelzug!

18) Hier wird die Rede Adams elegiſch. Nähert ſich dem Geſange. — Gegen den Schluß, wo Adam an Selima erinnert, feine Nüance des tröſtenden Vaters. Herz! Herz!

19) "Sie geht ſchneller gegen die Thür zu, als ſie "zurücke geht." Eigenthümlich Klopſtockiſch.

20) Aber wie hatte das Adam verborgen bleiben können? Wenn man annimmt, daß früh ſich Colonien von ſeinen Kindern oder Enkeln über den ungebauten Erdkreis verſtreuten.

21) Einen meiner Kinder. Wenn es kein Druckfehler iſt; deswegen, gewählter, das maſculinum, weil es ein "Jüngling" war. — "Er fürchette den Allmäch-"tigen doch, der Jüngling?" In Hiobs frommem Sinn. Hiob 1, 5. Und wenn ein Tag des Wohllebens um war, ſandte Hiob hin, und heiligte ſie; und machte ſich des Morgens früh auf; und opferte Brandopfer nach ihrer aller Zahl. Denn Hiob gedachte: meine Söhne möchten geſündiget und Gott geſegnet haben in ihren Herzen. Alſo thät Hiob alle Tage. Das zarte Vaterherz offenbart ſich auch gleich in der Nachfrage nach Sunim; bereitet den Umſtand ſeiner Zurückkunft vor.

22) Selima kömmt. Vorbereitung der Scene, wo Kain erſcheint. Das fürchtende Weib characteriſirt.

23) "Röthlich, glühend, fürchterlich, lief es über ſie "herunter, wie der zückende Blitz." 1 B. M. 4, 15. Und der Herr machte ein Zeichen an Kain, daß ihn niemand erſchlüge. — "Was das Zeichen an-"betrift," ſagt das Tellerſche Bibelwerk, "das Gott "an ihm machte, um dadurch zu hindern, daß ihn "niemand tödten möchte: So weis man bis auf dieſe "Stunde noch nicht, worinnen daſſelbe beſtanden "habe. Man ſagt, dieſes Zeichen wäre ein Buchſtabe "von dem Namen Abels, oder des Jehovah, oder "von dem Worte Buße, oder dem Worte Sabbath "geweſen; andre ſagen: es habe des Abels ſein Hund

"ihn allenthalben begleitet; noch andre, ſeine Stirn
" wäre mit dem Zeichen des Kreuzes bezeichnet, oder
" ſein Geſichte mit dem Ausſatze bedeckt geweſen;
" wiederum Andere, er habe wild ausgeſehen und blu-
" tige Augen gehabt; noch Andre, ſein ganzer Leib
" habe beſtändig gezittert; oder die Erde habe überall
" wo er gegangen gezittert; ja es ſagen ſogar einige:
" es ſey ihm ein Horn an der Stirne gewachſen."
S. Pfeiferi dubia vexata. Stempelii diſſert. de ſigno Caino poſito, it. Stockmann Diſſert: Cain contra necem promunitus wie auch Joan. Ortlob und Paſchius de ſigno Caini. — — Nun! ſit fides penes auctores! Unſer Verfaſſer, ſieht man wohl, hat nichts von dieſem Abgeſchmackten, ſondern etwas edles Sichtbares für die Phantaſie gewählt. Die beſte Erklärung iſt wohl: "Gott verhütete wunderthätig, daß ihn niemand tödtete."

24) "Was iſt das, ein Grab, mein Vater?" Furchtbare Frage, die zu beantworten das ganze Stück geſchrieben ward.

25) ſehr . . Declamator! innigſten Ton der Vaterempfindung auf dieß Wort!

26) Kain kommt. Damit das Stück nicht diejenige Einförmigkeit habe, (und wenn es die hätte, wärs doch nicht tadelhaft; denn warum darf man nicht ein Gemähld machen, in dem auch nur Eine einzige Empfindung die herrſchende iſt?) die der Kriddler ihn andichtet, führt der Dichter ihn auf, den einzigen ſchlimmen Character, ſo die Geſchichte ihm gab. Sie gehört ins Gebiet ſeiner furchtbaren, von ihm beſungenen Grazie; und ward wahrſcheinlich aus der Geſchichte Davids adumbrirt, zu dem auf ſeiner Flucht,

vor Abſalom Simeon kam, und auf Gottes Geheiß fluchte. (2 Sam. 16, 7.) Es iſt ſehr ſchaudervoll: ein Sohn der dem Vater flucht; da ſonſt nur, leider! der Fall wohl umgekehrt exiſtirt. Das Schreckliche, Tragiſche von Adams Tod, konnte durch kein ſtärkeres Acceſſorium vermehrt werden: er ſagt es ſelbſt: "Der "Allmächtige hat ihn geſandt, daß er mir meinen "Tod noch bitterer mache." Man ſieht hier eine Realiſation der Regel über die Kunſt des Plans, die ſich der Dichter ſelbſt vorſchrieb. (Klopſt. IV. S. 42.) Wir lernen aus dieſer Scene die tiefrührende Bitte Eva's: (Geſ. VIII. vs. 590. "Flucht der Todten "nicht, Kinder!") noch beſſer verſtehn. Der ſchönſte Contraſt thut ſich auf, in der Wildheit des Sohns, und in der ſchmerzerfüllten Sanftmuth und gottergebenen Reſignation, mit der Adam ſeinen Fluch aushält. Es iſt an moraliſcher Schönheit gerade das Gegentheil der widrigen Scene im Oedipus Coloneus wo der unverſöhnliche Vater ſeinen flehenden Sohn Polynices verflucht. — Wie zeigt ſich ganz des Dichters liebenswürdiges Herz, in der Delicateſſe der Empfindung, die Adam zu Seth ſagen läßt: "Doch "verſchleuß vorher den Altar, daß er ſeines Bruders "Blut nicht ſehe" und in dem: "Es iſt mein zweyter "Sohn!" wodurch er ihm Abels Blut verhüllt; und in dem: "Geh ihm nach, und ſuch ihn auf, und ſag "ihm: daß er ſeine Hand nicht an mich gelegt hat, "und daß ich ihn vergebe!" — O der Critiker von Eis, denen ſich jede ſolche Bemerkung verbirgt; die immer nur ſchief zu tadeln, und nichts mit Gerechtigkeit zu loben verſtehn!

Kain tritt hier freylich ohne Veranlaſſung auf; und die Scene wäre denn, was man in der conven=

tionellen Regelnſprache: unmotivirt, nennt. Aber iſt dieſe Regel ſelbſt nicht auch aus der Willkührlichkeit geſchöpft? Geſchieht nicht tauſenderley ohne beſtimmte Veranlaſſung in der menſchlichen Geſellſchaft und Natur? Warum ſchreibe ich denn eben itzt, und gehe nicht lieber ſpatzieren; da es doch ſchön Wetter drauſſen iſt? Erkannte die Praxis der beſten dramatiſchen Scribenten, zumal der Griechen ſie an? Giebts nicht hundert ſolcher Scenen? Müſſen wir die ſchönſten entbehren, weil es nicht möglich war, eine andre Motivirung, als die des Zufalls, dafür zu erfinden? Iſt Leſſings Scene vom Riccaut de la Marlinere in der Minna motivirt? Genügts nicht, daß eine Scene ein Glied des Ganzen ausmache, welches, ohne ſie, einförmig, ein Licht ohne Schatten, geworden wär, ihre Unmotivirung zu entſchuldigen? Und endlich, kann man nicht ſogar von dieſer ſagen, daß ſie durch einen Impulſum Numinis auf die Seele Kains, hinlänglich motivirt ſey? "Der "Allmächtige hat ihn geſandt!" — "Geh, daß wir "gewiß erfahren, ob ihn der Allmächtige geſandt "habe!" Warum ſoll denn dieſe Motivirung nicht theatraliſche Vorbereitung ſeyn?

Aber hat der Dichter in dieſem Fluche des Sohns nicht die Gränzen des Schrecklichen, des Moraliſch-Scheußlichen überſchritten, in ſeiner Darſtellung die Schönheitslinie verlezt? Allerdings; die Scene . . empört. Aber ich dächte doch, das tiefe Gefühl des Elends einer unnachlaſſenden Gewiſſensangſt, die ihre Quaalen auf den angeblichen, nicht ſchuldloſen Urheber, zurückzuwälzen ſtrebt, wäre mehr als eine "ſcheinbare Urſache zu dieſem wilden Zorn, als eine "wenigſtens Wahrſcheinlichmachung des: "warum

"Kain ſo aufgebracht gegen ſeinen Vater ſeyn könne." — Die "Unmenſchlichkeit, Widernatürlichkeit" des Zornes Kains, wird aber eben dadurch gemildert, daß es kein kalter Zorn, ſondern ein phrenetiſcher, ein durch jenes tiefe Elend gereizter, des Wahnſinns, der Geiſtesalienation iſt; daß Kain ſelbſt in der Vollendung des Fluches abbricht; wieder in ſich geht; und zulezt noch, in Seths Erzählung (Achter Auftritt) als reuig und büßend mit den Worten: "Es "iſt mein Vater! Gott müſſe ihm vergeben, wie er "mir vergeben hat" gezeigt wird. Die gedachteſte Bearbeitung! Dazu: wenn die Scene wirklich: "nach unſerem Urtheile die ſchönſte aus dieſem Ge-"dichte" iſt, ſo kann ſie doch wohl nicht ſo durchaus "unwahrſcheinlich", "unmenſchlich", widernatür-"lich" und "ſchwülſtig" ſeyn. —

("Alſo ſollen wir nur immer loben, und "niemals tadeln?)

"Elender Behelf! Als wenn der Tadel nothwendig Geſtank und desgleichen ſeyn müßte; und als wenn dem, der nicht ſo geradezu fürlieb nimmt, euer nichtsentſcheidendes Lob nicht gleichgültig wäre? Gelehrtenrep. 153.

27) Dieſe Worte, ſo wie überhaupt Adams Rede, müſſen mit ſehr liebreichen Ernſt, nicht gebieteriſch, geleſen werden. — "Dafür mein erſtgebohrner Sohn?" Innigſter Ton der bewegten Seele!

28) Vergl. Brenno zu Segeſt: (Hermannsſchlacht. Vierte Scene.) "Beantworte mir meine Frage erſt, "ſo will ich dir deine auch beantworten."

29) Ruhig? Ja, aber es iſt eine ſehr tragiſche, eine "ſchreckende" Ruhe, wie die die Gluck ſo unnachahmlich in der Scene des Oreſt ausgedrückt hat:

Le calme rentre dans mon coeur!
Mes maux ont donc fléchi la colere celeſte
Vous laiſſez reſpirer le malheureux Oreſte!
Dieus juſtes! Ciel vengueur!
Oui! Oui! Le calme rentre dans mon coeur!

Gegen die einzige Stelle: "daß ſie ihr Opfer bereite "und es nicht ungekränzt zum Altare führe" möchte ich ihrer Dunkelheit wegen, eine kleine Einwendung machen.

30) "Du biſt ja ſo ruhig, meine Tochter." (Odoordo zu Emilien in der vorlezten Scene.) "Unſre Seele, ſagt Leſſing irgendwo, ſtiehlt Gedanken mit einer Geſchicklichkeit ꝛc."

31) Ich habe ſchon angezeigt, daß dieſe Stelle aus dem Meſſias ſey. Dieſe ganze Rede Adams an Seth, hat mich immer am meiſten im ganzen Stücke gerührt.

32) Mit Rückſicht auf die Verheißung: 1 B. M. 3, 15.

33) Aehnliche Situation, und gleiche Worte mit der in Hermanns Tod, wie dieſer vor Horſt entſchlummert.

34) Das Tragiſche wird durch Evas nichtsahndende Freude erhöht. Sunim iſt wiedergefunden. Ich ſehe wieder nicht ein, wozu ein ſolcher Umſtand einer langen Motivirung bedurfte? Noch weniger, wie es ein Fehler ſeyn kann, daß wir "am Ende in Zweifel "gelaſſen werden, ob die Hochzeit Hemans und Seli"ma's noch vollzogen worden?" Auf dieſe Hochzeit kams hier nicht an, ſondern auf den Tod Adams. Dieſe Hochzeit nimmt ja nur einen "ſehr entfernten Antheil ꝛc."

35) Auch in dieſer Scene viel Progreſſion der allmählichen Entdeckung. Es iſt Aehnlichkeit zwiſchen ihr und der

in der Hermannsſchlacht, wo H. allmählich zur Wiſſenſchaft des Todes ſeines Vaters Siegmar gelangt.

36) "So dicht am Walde." Er war herausgegangen zu ſehen, wie tief die Sonne geſunken, wie nahe alſo der Tod ſeines Vaters ſey?

37) "Ich habe keinen Segen." 1 B. M. 27, 36. — Ueberhaupt viel Anſpielung auf Bibelſprache. Z. E. (Erſte Handlung. Fünfter Auftritt.) "Das ſind die Füße Selima." Apoſtelgeſch. 5, 9. Petrus aber ſprach zu Sapphira: "Siehe die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, ſind vor der Thür. ꝛc."

38) "Kehrt = = Gefilde weg." Phantaſien des Sterbenden; wie des Opferknaben und Siegmars in der Hermannsſchlacht. . . . Er ſieht das Bild Abels vor ſich. Aber nicht nur Abels; auch künftiger Erſchlagenen, Gemordeten? (und wo werden mehr Menſchen als im . . Kriege ermordet!) Das: "jener fortgeriſſene Arm" hat ſchauervolle Dunkelheit. — Die letzte Rede Adams, Züge und Gedanken, die wir in ſeinem Gebete im Xten Geſange der Meſſiade wiederfinden:

T. A. Er, der große Angebetete, gebe euch viel Schmerzen, und viel Freude, und erinnre ꝛc.

Meſſ. Die Unſeligen wecke, von ihrem Tode durch Elend.

T. A. Das nehmt, wie der Wanderer, der ſich an der Quelle nicht hinſezt ſondern eilt.

Meſſ. Daß der Wanderer nicht am Quell, und unter den Schatten
Jene Krone, die Gott ihn von ferne zeigte, verſchlummre!

T. A. Liebt euch unter einander! Ihr ſeyd Brüder! Menſchlichkeit müſſe eure Wonne ſeyn! Der ſey der größte Mann unter euch, der der menſchlichſte iſt.

Meſſ. Die den Bruder nicht ganz, mit herz-
licher Liebe nicht liebten!

— . . . .

Für die leichteſte Pflicht der Menſchlichkeit . . .

39) " Es müſſe euch an Seths nicht fehlen ꝛc. Meſſ. X. vs. . . . . . Seth . . . . der früh ein Prediger ward des künftigen Opfers.

40) Luc. 21, 28. Wenn aber dieſes anfänget zu geſchehen: ſo ſehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum daß ſich eure Erlöſung nahet.

*
* *

Es ſind der Anmerkungen, (— zum Theil auch nur die Sprache betreffende, —) weit wenigere gemacht worden, als gemacht hätten werden können. Für den Kriddler der nichts empfindet, bey jedem Komma oder Perioden ſtillzuſtehn und zu ſagen: Dieß iſt wahr, ſchön, natürlich, pathetiſch, ſchrecklich, jenes der einfältige Ausdruck, dieſes hebt ſich, jenes erſchüttert, u. ſ. w. . . . . verlohrne Müh! und für den, der empfindet: überflüſſige!

Nachricht.

Die Käufer dieſes **fünften** Theiles der Werke Klopſtocks, die mit meinem Commentare, und — ſo viel ich von ſeiner Lebensbeſchreibung geben kann! — Lebensbeſchreibung begleitet, nach **chronologiſcher** Folge ihrer **erſten Herausgabe**, von Meſſe zu Meſſe wo möglich in Herrn Kavens Verlage erſcheinen werden, bittet der Herausgeber nicht eher **einbinden** zu laſſen, als bis ſie den **ſechſten** Band erhalten; bey dem auch die zu gegenwärtigem **fünften** gehörigen **Beilagen** und **Nachleſe** gegeben werden ſollen, welche die allzuſehr beſetzte Kieliſche Preſſe zu der gegenwärtigen Meſſe nicht hat fertig liefern können.

Kiel, den 12ten März 1793.

C. F. Cramer.

Beilage

und

Nachleſe.

1.

Zu S. 76. Vergleiche meines Vaters Predigt am Gedenktage der Kopenhagenſchen Feuersbrunſt, (Th. III. der Mummiſchen Sammlung. 1755.) **Von der Güte Gottes in allgemeinen Trübſalen.** S. 513-520.

"Wenn Gott von den Menſchen verlangt, daß ſie ihn lieben, und in den Wegen ſeiner Gebote wandeln ſollen: ſo verlangt er eine freywillige Liebe und eine unerzwungene Tugend. Darum gehet ſeine Güte allezeit vor ſeiner Strenge vorher; er überhäuft die Völker, deren Gehorſam er fordert, mit Wohlthaten; er läßt ſie die Größe ſeiner Liebe empfinden, damit er zur Gegenliebe reize. Er führt Iſrael in ein geſegnetes Land, das mit Milch und Honig fleußt, ehe er daſſelbe nach Babel verſtößt. Wenn aber die Völker ſeine Liebe verkennen; wenn ſie ſeine Güte zum Muthwillen misbrauchen: wenn ſich Iſrael in ſeinem Lande voll Milch und Honig wider ihn empört, und Wohl-

thaten mit Undank vergilt: dann gedenkt der Herr auch, daß er heilig iſt. Er zieht dann den Grimm an, wie einen Panzer, und den Eifer, wie ein Kleid. Er zeigt den Völkern durch Zorngerichte, durch öffentliche und allgemeine Trübſale, daß er ſeine Gebote nicht ungeahndet beleidigen laſſe. Ein ſolches Verhalten hat Gott allezeit gegen die Kinder Iſrael beobachtet. Wer erſchrickt nicht vor ſeinem gewaltigen Zorne, mit welchem er ihren Ungehorſam heimgeſucht hat! Welche Plagen verhängte er nicht über ſie, wenn er ſie durch ſeine Langmuth und Geduld nicht zur Buße reizen konnte! Schwert, Hunger, Feuer, und Seuchen ſind die fürchterlichen Werkzeuge ſeiner Rache! Und dennoch bleibt er mitten in ſeinem Zorne noch gütig, ſobald er vorher ſieht, daß ſich einige von dem Volke, das ſeinen Zorn verdient hat, oder viele von ihren Nachkommen bekehren, und ihr Herz zu ihm wenden werden, wofern er einem völligen Verderben deſſelben ſteuert. Denn wenn der ganze Erdkreis ſeinen Weg vor ihm verderbt hat; wenn alle Menſchen Fleiſch geworden ſind, und keiner ſich ſeinen Geiſt mehr ſtrafen

laſſen will, unter allen unzählbaren Geſchlechtern und Völkern nur einen frommen Noah mit ſeiner Familie ausgenommen: ſo muß freylich die Erde, die voll Frevels von ihnen iſt, gereiniget werden; ſeine Güte muß ſich endlich von ſeiner Gerechtigkeit überwinden laſſen; zumal wenn die hundert und zwanzig Jahre, die er ihnen zur Bekehrung giebt, durch fortgeſetzte und neue Verbrechen entheiligt bey ihm vorübergehen, und um die Erfüllung ſeiner Dräuungen bitten; wenn der Prediger der Buße verfolget wird und ihr Spott iſt; wenn ſie mit der entſetzlichſten Unverſchämtheit noch Verbrechen auf Verbrechen aufhäufen, da ſchon die Arche, die den frommen Noah vor dem allgemeinen Verderben retten ſoll, erbaut iſt, und ſchon die Thiere ſich zu ihm ſammeln. Dann müſſen endlich die Fenſter des Himmels geöffnet werden, und alle Brunnen der großen Tiefe aufbrechen, bis alles von dem Erdboden vertilgt iſt, was der Herr gemacht hat. Allein, wenn er nur einige gewinnen kann, wofern er ſeinen Eifer durch eine verſchonende Gnade mildert; ſo wird er ſtrafen, und es doch mit denen, die er ſtraft, nicht ganz

aus ſeyn laſſen, damit ſie ſich bekehren mögen. Dann hat er in ſeinen Züchtigungen auſſer dem Endzwecke, ſeinen heiligen Abſcheu gegen das Böſe zu beweiſen, allezeit die väterliche Abſicht, diejenigen, die er mit großen Plagen heimſucht, zu einer wahren Buße zu erwecken: Ich will ſie durchs Feuer führen, ſpricht er, und läutern, wie man Silber läutert, und fegen, wie man Gold fegct! Ein Künſtler wirft Gold und Silber ins Feuer, nicht um daſſelbe zu zernichten, ſondern um die unreinen Schlacken davon abzuſondern, und ihm einen hellen Glanz zu geben. Eben ſo hat Gott, wenn er große Städte oder Völker mit merkwürdigen Plagen heimſucht, nicht eine grauſame Luſt an ihrem Verderben; ſondern die vornehmſte Abſicht ſeiner Züchtigungen iſt die Erweckung derſelben zur Buße. Gott kennet die Größe des menſchlichen Verderbens; Wohlthaten misbrauchen die Sterblichen, und die Dräuungen, wenn ſie nicht erfüllt werden, vergeſſen oder verachten ſie. In dem Schooße des Glückes, im Ueberfluſſe irdiſcher Güter, bey einem allgemeinen Wohlſtande bereden ſie ſich entweder, daß die

großen Wohlthaten, welche ſie von Gott empfangen, Belohnungen ihrer Tugenden ſind, wenn gleich von ihnen Gräuel über Gräuel begangen werden; oder ſie gehen gar ſo weit, und bilden ſich ein, daß ſie alles ihrer Macht und Weisheit zu danken haben. Sie fangen an, nicht mehr nach dem Gott zu fragen, der ſie ſegnet und trägt. Sie meinen, ſie thun wohl daran, wenn ſie Böſes thun; Gottſeligkeit und Frömmigkeit verſchwinden; die Macht und Heeſchaft der Laſter nimmt zu: Was ſoll alsdann Gott thun, um der Sünde zu ſteuern, die Verbrecher einem ewigen Verderben zu entreißen, und ſie zum Gehorſam gegen ſeine Gebote zurück zu bringen? Trübſale müſſen alsdann kommen; die die Sünder aus ihrem unglücklichen Schlafe erwecken; die ihren Uebermuth demüthigen; die ſie überzeugen, daß ſie unter der Regierung eines gerechten Gottes ſtehen; die ſie lehren, wie ohnmächtig ſie ſind, wenn Gott ſeine Hand von ihnen abzieht. Das iſt die vornehmſte Abſicht großer öffentlicher Plagen. (Jeſ. 25, 16. 17.) Herr, ſagt der Prophet, wenn Trübſal da iſt, ſo ſuchet man dich, und wenn du ſie züch-

tigeſt, ſo rufen ſie ängſtlich. Gleichwie einer Schwangern, wenn ſie ſchier gebähren ſoll, Angſt iſt, daß ſie in ihren Schmerzen ſchreyet: ſo gehts uns auch, Herr, vor deinem Angeſichte. Das heißt Gott die Menſchen läutern, wie man Silber läutert, und fegen, wie man Gold fegt. Deswegen ſind ſelbſt die Trübſale, die Gott über die Völker verhängt, Beweiſe ſeiner Güte. Es iſt eine liebreiche Gewalt, die ſie von dem Abgrunde zurückreißt, in welchem ſie ſich ſtürzen wollen. Müſſen ihm nicht die Völker danken, wenn er ſpricht, weil ſie nicht durch Wohlthaten zu gewinnen ſind, in ihm die Glückſeligkeit zu ſuchen, die ſonſt nirgends zu finden iſt: (Ezech. 20, 37.) Ich will euch wohl unter die Ruthe bringen, und in die Bande des Bundes zwingen! Mag doch Gold und Silber ins Feuer geworfen werden, wenn es nur darinnen geläutert und gefegt wird! Darum rufet der Prophet den Iſraeliten zu: (Jer. 3, 4.) Pflüget, braachet oder arbeitet auch ein Ackermann ſeinen Acker immerdar zur Saat? Iſts nicht alſo: wenn ers gleich gemacht hat: ſo ſtreut

er **Wicken, und wirft Kümmel, und ſäet Waizen und Gerſten, wo ers hin haben will: alſo züchtigt ſie auch Gott, und lehret ſie.** Er züchtigt ſie, damit der verwachſne diſtelnvolle Acker gereinigt werden und Früchte der Gerechtigkeit tragen möge."

"Die Güte Gottes in ſeinen Zorngerichten erhellt zum zweyten daraus, daß er ſie zu Warnungen theils für diejenigen, die er noch verſchont, theils für die Nachkommen derjenigen beſtimmt, die er in ſeinem Zorne heimgeſucht hat. Daß dieſes eine gütige und liebreiche Abſicht der Züchtigungen Gottes ſey, das lehret uns unſer Erlöſer. Als ihm verkündigt ward, daß Pilatus viele Galiläer erwürgen laſſen, und ihr Blut mit ihren Opfern vermiſcht habe: ſo ſagte er zu denen, die ihm dieſe Nachricht brachten: (Luc. 13, 2.) **Meinet ihr, daß dieſe Galiläer vor allen Galiläern Sünder geweſen ſind, dieweil ſie das erlitten haben? Ich ſage Nein; ſondern ſo ihr euch nicht beſſert, werdet ihr alle auch alſo umkommen.** Wenn Gott in einem Lande, wie es in unſerm Texte heißt, **zwey Theile ausrottet:** ſo

will er, daß das überbliebne und verſchonte Volk zu ihm ſagen ſoll: Herr, mein Gott! Gott verhängt alſo zuweilen über ein Volk oder über Eine große Stadt ein großes merkwürdiges Unglück, damit er nicht genöthigt werde, alle Völker und alle Städte in ſeinem Zorne heimzuſuchen; damit er, wenn er die Väter gezüchtigt hat, ihre Nachkommen bewegen möge, durch die Erinnerung an das Unglück ihrer Väter weiſe zu werden, ihm getreu zu bleiben, und die Laſter zu fliehen, die ihn reizen, ſeine Donner zu ergreifen. Beyſpiele lehren in allen Fällen kräftiger, als die beſten Lehrer. Verderbte Leidenſchaften haben auch wider die ſtärkſten und nachdrücklichſten Gründe Einwendungen, und wie gern hört ein Herz, das ſeine geliebten Laſter ungern verläßt, auf die betrügeriſche Stimme der Leidenſchaften! Was ſollte wohl die Menſchen zur Aufmerkſamkeit auf die Stimme Gottes erwecken, wenn ſolches nicht entweder der Donner Gottes ſelbſt, mit dem er die ſtolzen Cedern des Libanons und die übermüthigſten Völker zerbricht, oder ihr Andenken gleichſam als ein Nachhall dieſes Donners thun ſoll? Wenn kein

Sünder gedemüthigt würde: zu welchem Trotze würde nicht das Herz der Verbrecher aufſchwellen? Aber wenn einem Volke die Strafen ſeiner Vorfahren von ſeiner Nichtigkeit und Ohnmacht predigen: ſollte es dann bey Erweckungen zur Buße, die mit ſolchen Beweiſen unterſtützt ſind, ganz ungerührt und unempfindlich bleiben? Die meiſten Menſchen ſind freylich verderbt genug, im Dienſte der Sünden ihre Ohren vor den Verheißungen entfernter, künftiger und ewiger Güter zu verſchließen, weil alles Gegenwärtige einen ſehr ſtarken Eindruck auf unſre Herzen macht, zumal wenn es unmittelbar auf unſre Sinne wirket. Aber ſo ſehr ſind doch nicht alle in das Verderben verſunken, daß auch keine Dräuung von Eindruck ſeyn ſollte, wenn ſie ſehen, daß ſie an andern Sündern in Erfüllung gegangen iſt. Was Gott alſo nicht durch die Hoffnung ausrichten kann, das ſucht er durch die Furcht zuwege zu bringen. Und wenn gleich die Bekehrungen, deren erſte Urſache die Furcht iſt, nicht ſo edel ſind, als Bekehrungen, die bloß durch die Betrachtung der unendlichen Liebe Gottes gewirkt worden ſind: ſo iſt es

doch immer beſſer, daß ſie erfolgen, als daß die Sünder ohne Rettung verlohren gehen. Oft erreichet auch Gott dieſen gütigen und väterlichen Entzweck ſeiner Züchtigungen. Viele Nachkommen eben der Jüden, die auf allen Höhen, und unter allen grünen Bäumen fremden Göttern räucherten, wurden nach den Strafgerichten, mit denen ihre Väter heimgeſucht worden waren, die getreuſten und beſtändigſten Verehrer Gottes. Hätte Gott nicht ihre Voreltern gezüchtigt, ſo würden ſich ihre Kinder mit eben den gräulichen Laſtern an Gott verſündigt haben, mit denen ſie ſich an ihm verſündigten. Wie heilſam ſind alſo nicht ſeine Züchtigungen! Wie gütig ſind ihre Abſichten! Welche Güte mitten in ſeinem Zorne! Darum, ſagt Paulus: (Röm. 11, 22.) **Schaue an den Ernſt Gottes an denen, die gefallen ſind; die Güte aber an dir, ſo du in der Güte bleibeſt; ſonſt wirſt du auch abgehauen werden.**"

Und, die mit dieſer Stelle noch parallelere: **Von den göttlichen Gerichten,** (Mummiſche Sammlung. Th. V.) S. 61-65.

"Gott ſitzt alſo auf ſeinem Stuhle, ein rechter Richter; er iſt erſchrecklich: wer kann vor ihm ſtehen, wenn er zürnet? (Pſ. 75, 5. 6. 7.) Zu ſeiner Zeit wird er recht richten. Er ſpricht zu den Ruhmräthigen: rühmet nicht ſo, und zu den Gottloſen: pochet nicht auf eure Gewalt; redet nicht halsſtarrig: es habe keine Noth, weder vom Aufgange, noch vom Niedergange, noch von dem Gebirge in der Wüſten. Gott iſt Richter. Wer darf an dieſer Wahrheit zweifeln? Brauchen wir euch eben eine Welt in den rächenden Waſſern der Sündfluth, oder andre auſſerordentliche Gerichte der alten Zeiten zu Gemüthe zu führen, um euch von dieſer Wahrheit zu überzeugen, die noch niemals ganz aus dem Gewiſſen der Menſchen ausgerottet geweſen iſt? Wer iſt unter uns, der nicht wiſſe, was der mächtige Arm des Herrn in unſern Tagen gethan hat? Wer hat nicht von dem Untergange einer von den reichſten und mächtigſten Städten in Europa, einer Königinn unter den Städten, von der Verwüſtung Liſſabons gehört, von dieſem Verderben des Allmächtigen gehört, das ganz Europa in ſeinen Grundveſten erſchüttert hat? Wir unterfangen uns nicht, den geheimen und verborgnen

Urſachen nachzuforſchen, warum Gott unter allen laſterhaften Städten unſers Welttheils eben dieſe mächtige Stadt erwählte, uns mit ihrem plötzlichen Untergange zu beweiſen, daß er Richter ſey. Es ſey fern von uns, daß wir in die Rathſchlüſſe des Zorns vermeßne Blicke thun ſollten. Aber wer entſetzt ſich nicht, weſſen Herz erzittert nicht, wen ergreifet nicht der gewaltigſte Schauer, wenn er an dieſen neuen ſo ſchrecklichen Beweis der Wahrheit denket, daß Gott Richter ſey? Eine der größten und mächtigſten Städte, eine Stadt, wie ein Land, an Einem Tage, in einigen Augenblicken niedergeſtürzt? Wie groß und furchtbar, und erſchrecklich iſt Gott nicht! Er ſchaue: an Einem Tage Europa, dieſes ſo begnadigte, doch auch ſo frevelnde Europa an, und beſchließt, daſſelbe auf eine auſſerordentliche Weiſe die Gegenwart ſeiner Macht empfinden zu laſſen. Die Tiefen ſehen ihn und erbeben; die Waſſerſtröme ſehen ihn und werden bewegt; die Wellen des Meers ſehen ihn und werden erhoben. Ein Theil unſers Vaterlandes, Deutſchland, Holland, Italien, England, Irrland, und Spanien werden von der Gewalt des Herrn erſchüttert, der im Meere wandelt, und ſeine Wellen erhebt, daß die Waſſerwogen brauſen; aber für das herrliche

Liſſabon iſt es ein Tag des Grimmes, ein Tag der Trübſal und Angſt, ein Tag des Wetters und Ungeſtüms, ein Tag der Finſterniß und des Dunkels. Eine Stimme geht vom Stuhle des Richters aus, ungehört, aber in wenig Augenblicken erfüllt; eine Stimme: **Es iſt geſchehen!** und plötzlich wird die Stadt durch eine allmächtige Erſchütterung mit ihren Schlöſſern, Palläſten, Tempeln, Wohnungen und Mauern in einen entſetzlichen Steinhaufen eingeſtürzt, und in wenig Augenblicken! Wer kann ſich dieſe Plage vom Herrn, dieſe Verwüſtung einer großen weitläuftigen Stadt, ſo vieler tauſend Gebäude und ſtolzer Tempel lebhaft und entſetzlich genug denken? Welch ein fürchterlicher Schauplatz der Macht und des Grimmes Gottes muß ſie nicht in dem Schutte ihrer Trümmern ſeyn? Eine Stadt, die ſo ſicher war, die eines ſo ſtolzen Friedens genoß; dieſe große Stadt, dieſe ſtarke Stadt, dieſe reiche prächtige Stadt voll Goldes und Silbers, voll Edelgeſteine und köſtlichen Schmucks iſt in Einer Stunde niedergeworfen; in Einer Stunde iſt ihr Gericht gekommen! Welches noch menſchliche Herz fühlet nicht von dem

Gedanken daran ſein Innerſtes erſchüttert? In Einer Stunde iſt ihr Gericht gekommen! Solche ungeheure Maſſen ſo vieler ſtolzer Palläſte, von ſo vielen tauſend Menſchenhänden in Jahrhunderten aufgeführt, ſo vieler hohen Tempel, ſo vieler prächtigen Sitze einer ſelbſt erwählten Geiſtlichkeit, ſo vieler Wohnungen des Hochmuths und der Niedrigkeit, alle in ein Chaos zuſammengeworfen, und unter den Ruinen der zerſchmetterten Gebäude ſo viele Tauſende erſchlagen; Tauſende, die vielleicht noch in den Armen der Wolluſt ſchliefen; Tauſende, die zu vergötterten Menſchen flohen, und nicht zu Gott, in den Trümmern des allgemeinen Steinhaufens begraben; die Fürſten, Gewaltigen und Hohen, die Niedrigen, Armen und Verachteten alle unter einander auf der Flucht; tauſend Halbzerſchmetterte, die mit ihrem Angſtgeſchreye den Himmel erfüllen, alle Gaſſen voll zerſtümmelte Leichname der Edlen und der Prieſter, der Jünglinge und der Greiſe: was für fürchterliche Beweiſe der Wahrheit, daß Gott Richter iſt! Wie viele Schwelger und Praſſer, wie viele Unreine und Wollüſtige, wie viele Heuchler und Blut-

gierige, wie viele Ehrſüchtige und andre Frevler mögen in dieſer vertilgten Stadt, wo zwar der Name Chriſti bekannt wird, ſeine Lehre aber mit den nächtlichen Finſterniſſen des blindeſten Aberglaubens bedeckt iſt, in den Abgrund einer unglückſeligen Ewigkeit hinabgeſtürzet ſeyn, und an einem Tage, wo der herrſchende Aberglaube ſein gewöhnliches unmenſchliches Blutgericht halten wollte! Großer und allmächtiger Gott! wer kann vor deinem Zorne ſtehen? Wer kann vor deinem Grimme bleiben? Wie gewaltig muß der Gott nicht ſeyn, der die herrlichſten und größten Städte ſo leicht zerſtören kann, als wenn ein Töpfen zerſchmettert würde, welches man zerſtößt und nicht ſchonet, daß man von ſeinen Stücken kaum eine Scherbe finden kann. Hier kann man ſagen, was Jeſaias von der Zerſtörung Tyrus ſagt: (Jeſ, 23, 1.) Heulet, ihr Schiffe im Meere; denn ſie iſt zerſtöret! Die Einwohner der Inſeln ſind ſtill worden; denn die Feſte und Mächtige am Meere ſpricht: Ich bin nicht mehr ſchwanger; ich gebähre nicht mehr; ſo ziehe ich keine Jünglinge auf, und erziehe keine Jungfrauen.

Der Herr Zebaoth hats alſo gedacht, auf daß er ſchwächte allen Pracht der luſtigen Stadt, und verächtlich machte alle Herrlichen im Lande. Er recket ſeine Hand über das Meer aus, und erſchrecket alle Königreiche.»

2.

Zu S. 167. Lavaterianer) Ce Lavater, doné ſous les glaces du nord des plus bouillantes extaſes du midi, compoſé bizarre d'inſtruction & d'ignorance, de ſuperſtition & d'impiété, d'éſprit & de démence, dévot & magicien; galant & rigoriſte, voluptueux (im geiſtlichen Sinn) & myſtique; intriguant & ſtudieux, ce Lavater, auteur à 36 ans de 80 volumes, eſt peut-être une des plus ſingulières perſonnages de ce ſiècle. On connoit en Europe les quatre Tomes énormes de poëſie en proſe qu'il a donné ſur l'art phyſiognomical, & dans lesquels ſe montrent quelques tours de genie; mais c'eſt par les cinq volumes in 4. que Lavater a produits ſur la vie de Ponce Pilate, qui'l a obtenu la vénération profonde & presque l'adoration des anateurs

de la myſticité & du gallimatias apocalyptique:

PONCE PILATE; *ou l'homme ſous toutes les formes; ou la hauteur & la profondeur de l'humanité; ou la Bible en petit & l'homme en grand; ou L'ECCE HOMO univerſel; ou Tout en un.*

Tel eſt le titre du plus conſiderable, mais non pas du plus extravagant des ouvrages de Lavater; & voilà l'homme qui fait naitre dans une bonne partie de l'Allemagne, & chez quelques-uns des plus grands, du moins par leurs dignités, un enthouſiasme, qui reſſemble infiniment à un culte. Tant eſt prodigieuſe la puiſſance d'une imagination exaltée! Tant une folie brillantée, une démence un peu con compoſée, quand elle s'aſſocie à la ſuperſtition & s'exerce ſur des objets que l'imagination ſeule peut ſaiſir, fera toujours aux yeux du peuple de tous les rangs, d'un inſenſé, dont Boerhave combattroit la fievre nervale, un homme ſurnaturel, un homme divin.

3.

Zu S. 172. religiöſen Meinungen lieſt) " Mes
" penſées ne pouvant plus s'attacher à l'étude & à
" la recherche des vérités qui ont l'avantage poli-
" tique de l'Etat pour l'objet; mon attention ne
" devant plus ſe fixer ſur les diſpoſitions particu-
" lières de bien public, qui ſont néceſſairement
" unies à l'action du gouvernement; je me ſuis
" trouvé comme délaiſſé par tous les grands inté-
" réts de la vie. Inquiet, égaré, dans cette eſpèce
" de vuide, mon ame encore active a ſenti le beſoin
" d'une occupation. J'ai en le deſſein, pendant
" quelques inſtans, de tracer mes idées ſur les
" hommes & ſur leur caractére; il me ſemblait
" qu'ne aſſez longue expérience, au milieu des
" mouvements qui révèlent les paſſions, m'avait
" apris à les bien connoître; mais élevant mes
" regards, mon coeur s'eſt rempli d'une autre
" ambition, & j'ai éprouvé le deſir d'allier à des
" plus hautes penſées, les méditations dont j'é-
" tois contraint de me ſéparer, Guidé par ce
" ſentiment, j'ai remarqué avec ſatisfaction, quil
" exiſtoit une connexion naturelle entre les di-

"verſes vérités qui contribuent au bonheur des
"hommes. Nos préjugés & nos paſſions cher-
"chent ſouvent à les déſunir; mais aux yeux
"d'un obſervateur attentif, elles ont toutes une
"origine commune. C'eſt par les effets d'une
"ſemblable affinité, que les vues générales d'ad-
"miniſtration, l'eſprit des loix, la morale, &
"les opinions réligieuſes, ont une étroite réla-
"tion; & c'eſt en entretenant ſoigneuſement
"une ſi belle alliance, que l'on élève un rem-
"part autour des travaux deſtinés à la proſpe-
"rité des Etats & à la tranquillité des nations."

4.

Zu S. 193. fortführe) "Wenn der Dichter das Duett als ein Mann von Geſchmack angebracht und vorgetragen hat, ſo wird dem Tonſetzer zwar ſeine Arbeit erleichtert: aber dennoch hat ſein Genie die glücklichſte Stunde dazu nöthig. Er muß ſich den Gemüthszuſtand jeder der beyden Perſonen lebhaft vorſtellen, und dann kurze melodiſche Sätze finden, die ſich für beyde zugleich paſſen, die zu der contrapunktiſchen Umkehrung und zu der fugenmäßigen Nachahmung ſchicklich ſind. Erſt läßt er jede Per-

ſon allein ſingen; die zweyte Stimme muß einen andern Geſang haben, als die erſte, und dennoch muß dieſes der Einheit des Geſanges nicht ſchaden; denn nun befällt die Leidenſchaft beyde zugleich, und abwechſelnd wird ſie jetzt in der einen, dann in der andern ſtärker.„

“L'Auteur de la Lettre ſur l'Opéra *d'Omphale* a ſenſément remarqué que les *duo* ſont hors de la nature dans la muſique imitative: car rien n'eſt moins naturel que de voir deux perſonnes ſe parler à la fois durant un certain tems, ſoit pour dire la même choſe, ſoit pour ſe contredire, ſans jamais s'écouter ni ſe répondre, & quand cette ſuppoſition pourroit s'admettre en certains cas, ce ne ſerait pas du moins dans la Tragédie, ou cette indécence n'eſt convenable ni à la dignité des perſonnages qu'on y fait parler, ni à l'éducation qu'on leur ſuppoſe. Il n'y a donc que les tranſports d'une paſſion violente qui puiſſent porter deux interlocuteurs héroiques à s'interrompre l'un l'autre, à parler tous deux à la fois; & même, en pareil cas, il eſt très ridicule que ces diſcours

ſimultanés ſoient prolongés de manière à faire una ſuite chacun de leur côté. „

“Le premier moyen de ſanver cette abſurdité eſt donc de ne placer des *duo* que dans des ſituations vives & touchantes, où l'agitation des interlocuteurs les jette dans une ſorte de délire capable de faire oublier aux ſpectateurs & à eux-mêmes ces bienſéances théatrales qui renforcent l'illuſion dans les ſcènes froides, & la détruiſent dans la chaleur des paſſions. Le ſecond moyen eſt de traiter le plus qu'il eſt poſſible le *duo* en Dialogue. Ce dialogue ne doit pas être phraſé & diviſé en grandes périodes comme celui du récitatif, mais formé d'interrogations, de réponſes, d'exclamations vives & courtes, qui donnent occaſion à la mélodie de paſſer alternativement & rapidement d'une partie à l'autre, ſans ceſſer de former une ſuite que l'oreille puiſſe ſaiſir. Une troiſième attention eſt de ne pas prendre indifféremment pour ſujets toutes les paſſions violentes, mais ſeulement celles qui ſont ſuſceptibles de la mélodie donce & un peu contraſtée convenable au

duo, pour en rendre le chant accentué & l'harmonie agréable. La fureur, l'emportement, marchent trop vite; on ne diſtingue rien, on n'entend qu'un aboiement confus, & ſe *duo* né fait point d'effet. D'ailleurs ce retour perpétuel d'injures, d'inſultes, conviendrait mieux à des bouviers qu'à des héros, & celà reſſemble tout-à-fait aux fanfaronades de gens qui veulent ſe faire plus de peur que de mal. Bien moins encore faut-il employer ces propos doucereux *d'appas*, de *chaines*, de *flâmes*, jargon plat & froid que la paſſion ne connut jamais, & dont la bonne muſique n'a pas plus beſoin que la bonne poéſie. *L'inſtant d'une ſéparation, celui où l'un des deux amans va à la mort ou dans les bras d'un autre: le retour ſincère d'un infidèle, le touchant combat d'une mère & d'un fils voulant mourir l'un pour l'autre, tous ces momens d'affliction où l'on ne laiſſe pas de verſer des larmes délicieuſes: voilà les vrais ſujets qu'il faut traiter en duo avec cette ſimplicité de paroles qui convient au langage du coeur.* Tous ceux qui ont fréquenté les théatres lyti-

ques ſavent combien ce ſeul mot *addio* peut exciter d'attendriſſement & d'émotion dans tout un ſpectacle. Mais ſi-tot qu'un trait d'eſprit ou un tour phraſé ſe laiſſe appercevoir, à l'inſtant le charme eſt detruit, & il faut s'ennuyer ou rire." *Rouſſeau Dictionnaire de Muſique.*

5.

Zu S. 139. Dialoge und Duette) Dieſer ſehr beſtimmte äſthetiſche Unterſchied iſt bisher von den Erklärern der Idyllen Theocrits und Virgils nicht gefaßt, oder wenigſtens nicht bemerkt worden. Τȣτο τȣ ειδυλλιον, ſagt der Epitomiſt Theocrits von der angeführten Vten, δραματικοτερον εϛι. — δραματικοτερον? wie ſo? Das vorige Idyll war ſo dramatiſch wie möglich; wenn wir das Weſen des Drama nicht blos in Handlung, ſondern auch in Dialog ſetzen wollen. Aber was den Unterſchied zwiſchen dem vorigen und dieſem beſtimmt, iſt: daß jenes bloß verſificirten Dialog enthält, dieſes hingegen vom 1-79ſten Verſe Dialog, und vom 80ſten (ται Μοισαι με φιλευντι &c.) einen Wechſelgeſang, ein wahres Duett uns giebt. Etwas näher ſcheint er die Sache getroffen zu ha-

ben, wenn er von dem VIten ſagt: Εϛι μεν ουν τουτο το ειδουλλιον μικτον, εκ τε του διηγηματικου και του μιμητικου.

6.

Zu S. 195. Hauptgattungen) p. 360. (ed. Michaelis.)

"Poetica ſententiarum compoſitio maximam partem conſtat in aequalitate, ac ſimilitudine quadam, ſive parallelismo membrorum cujusque periodi, ita ut in duobus plerumque membris res rebus, verbis verba, quaſi demenſa et paria reſpondeant. Quae res multos qnidem gradus habet, multam varietatem, ut alias accuratior et apertior, alias ſolutior et obſcurior ſit: ejus autem tres omnino videntur eſſe ſpecies.„

"*Primam* conſtituunt ſpeciem parallela ſynonyma, cum propoſita quacunque ſententia, eadem denuo exprimitur aliis verbis idem fere ſignificantibus. Quae exornatio omnium fortaſſe frequentiſſima eſt, et perſaepe magnam habet accurationem et concinuitatem, &c.„

(Zu dieſer Gattung gehören in unſerm Wechſelgeſange z. E. die Verſe: 484. 487. — 506. 508.)

„*Alteram* ſpeciem faciunt parallela antitheta, cum oppoſito contrario res illuſtratur. Hoc non uno modo fit, nam et ſententiae ſententiis, et verba verbis, et ſingula ſingulis, et bina binis, et unum uni opponitur....„

(So wird (vs. 511.) das irdiſche Jeruſalem dem himmliſchen (vs. 509.) entgegengeſetzt.)

„ *Tertia* ſpecies eſt parallelorum, cum ſententiae invicem reſpondent, non ejusdem rei iteratione, aut oppoſitione diverſarum, ſed ſola conſtructionis forma, in quam itaque referri poſſunt caetera, quae in duo priores ſpecies non cadunt: parallela ſynthetica libet appellare.„

7.

Zu S. 215. **Exegeſe.)** Man ſehe meines Vaters Abhandlung: **Was für Pſalmen im Neuen Teſtamente als Weiſſagungen angeführt werden. Pſalmenüberſetzung,** Th. *III*, 210-222. und Bibelüberſetzung. Th. *VI*, *II*. 47.

„Daß,„ ſagt Michaelis, „in dieſem Pſalm „nicht David, ſondern Chriſtus redend eingeführt „werde, daran kann ein Chriſt, der die Aus- „ſprüche des neuen Teſtamentes für göttlich hält,

"nicht füglich zweifeln, weil er Joh. *XIX*, 24. "Hebr. *II*, 11. 12. allzudeutlich als eine Weiſſa-"gung auf Chriſtum erklärt wird.„

"Hätten wir dieſe untrügliche Auslegung nicht,„ (aber die **Untrüglichkeit** fällt auch alsdenn ſchon weg, wenn man nach der Lehre von der den neuteſtamentlichen Schriftſtellern üblichen Accommodation, die auch anderwärts Umſtände altteſtamentlicher Stellen, von denen ſelbſt dieſe Ausleger zugeſtehen, daß ſie nicht unmittelbar ſich auf den Meſſias beziehn, auf ſpätere Begebenheiten anwendeten, auch dieſe Anwendung erklärt. Es iſt alſo petitio principii.) "ſo könnte freylich die "Frage aufgeworfen werden, ob er nicht von Da-"vid handele, ungeachtet Jeſus die erſten Worte "des Pſalms nach **Matth.** *XXVII*, 46. **Marc.** "*XV*, 34. am Kreuz ausgerufen hat: denn er hätte "ja Worte, die in der Bibel ſtehen, nachſprechen, "und im Gebet an Gott gebrauchen können, wenn "ſie gleich keine Weiſſagung auf ihn geweſen wä-"ren. Faſt alles, was in dieſem Pſalm ſteht, iſt "auch von der Art, daß man freylich keine eigent-"liche Unmöglichkeit zeigen kann, warum David

“ desgleichen in ſeiner Perſon nicht hatte ſagen kön=
“ nen.„ (Viel zugeſtanden! So muß man denn
alſo nicht eine ſo übernatürliche Erklärung, als die
Anwendung eines ſo viele Jahrhunderte vorher ge=
ſchriebenen Liedes auf eine ſo viel ſpätere Begeben=
heit, eher gelten laſſen, bis jene eigentliche Un=
möglichkeit erwieſen iſt!) “Indeſſen kommen
“ doch wirklich ſo beſondre Umſtände vor, die ganz
“ buchſtäblich und genau bey Chriſto zugetroffen
“ ſind, daß man aus ihnen ſchon allerdings vermu=
“ then könne, der Pſalm handele von ihm. Denn
“ wenn es gleich möglich iſt, daß eben dergleichen
“ einzeln an mehr als Einer Perſon einträfe, z. E.
“ daß auch eines andern Kleider von ſeinen Feinden
“ getheilt worden; und ich nicht ſo dreiſt ſeyn möchte,
“ zu läugnen, daß etwas dem David nie wiederfah=
“ ren ſey, weil ich in der kurzen Geſchichte ſeines
“ an merkwürdigen Begebenheiten ſo ſehr reichen
“ Lebens, die in den Büchern Samuels und der
“ Chronik enthalten iſt, nichts davon aufgezeichnet
“ finde: ſo wäre es doch in der That ſonderbar,
“ wenn alle die Umſtände„ (bey Menſchen die in
einerley Situation, z. E. der Verfolgung, ſind,

können sehr viele, beſonders ſo allgemein ausgedrückte Umſtände, ohne alle Wunderbarkeit harmoniren. — Ferner: Wer wird denn ſo buchſtäblich eine Dichterſtelle erklären, und unterſuchen, ob Davids "**Kleider**„ wirklich getheilt worden ſind? Der Ausdruck heißt, mit Individualiſation, nichts mehr, als: **Sie theilen ſich in meine Haabe, mein Eigenthum.**„ Umgaben Chriſtum **wirkliche Farren, Hunde, Löwen, Einhörner?** Wenn alſo jene Vorſtellung tropiſch, warum dieſe nicht? **Endlich:** wie will Michaelis denen entfliehn, die, nach den neuern Begriffen von Inſpiration, eben ſo wenig alle einzelne Umſtände der evangeliſchen Geſchichte, (z. E. Gergeſener Säue ꝛc.) wie alle Umſtände der altteſtamentlichen (die Plagen Egyptens, Zauberer Pharaons ꝛc.) für wirkliche, bewahrheitete Facta halten; ſondern mit ein wenig mehr Philoſophie der Geſchichte, und vernünftigen Scepticismus, ſich vorſtellen, die alte Sage habe den Umſtand der "Kleidertheilung„ wohl der Accomodation dieſer Stelle des Pſalmes zu Liebe uns viel leichter darreichen, als David dieſen Umſtand Jahrhunderte

übernatürlich vorherſehen können?) "die bey Jeſu "von Nazareth ſo buchſtäblich eingetroffen ſind, "auch uns unwiſſend bey David zuſammen getrof- "fen haben ſollten. Und dazu kömmt noch, daß "ein Paar Umſtände, wie ich bey V. 18. 19. erin- "nern werde, ſich nirgends in der Geſchichte Da- "vids ſchicken wollen: denn ſeine Feinde haben ihn "nie ſo in ihre Gewalt bekommen, daß das hätte "geſchehen können, worüber geklagt wird.„ (Auch dieſes Deraiſonnement gründet ſich wieder blos auf buchſtäbliche, unpoetiſche Erklärung. "Du haſt "mir das Herz durchbohrt!„ können wir ſchon in Proſa zu Einem ſagen, der uns etwas Großes zu Leide thut. Statt Herz ſagt der Hebräer zwey andre Hauptglieder: "Hände und Füße,„ kühn! aber nicht kühner, als tauſend andre orientaliſche Tropen ſind, u. ſ. w.)

Eben darum alſo, weil dieſe ganze Weiſſagungenbehandlung einen ewigen Zirkel im Schlieſſen vorausſetzt; indem die Wirklichkeit des Facti, welches durch Erfüllung der Weiſſagung erhärtet werden ſoll, erſt bewieſen ſeyn müßte, ehe man der Weiſſagung drauf anwenden kann, haben neuere

Theologen ſogar, z. E. Semler, dieſen Beweis aufgegeben, und ſind zu der Art von Hermeneutik der Pſalmen und Propheten zurückgekehrt, die ſich auch bey den Profanſcribenten als die einzig natürliche und richtige bewährt.

8.

Zu S. 116. ich heule) "Buchſtäblich heißt es," ſagt Michaelis S. 42. "entfernt von Hülfe brülle "ich meine Worte; ich habe mich des Ausdrucks "Brüllen enthalten, weil er im Deutſchen zu hart "lautet, und daher den etwas ſanftern, der doch "eben das ſaget, Geheul, geſetzt. Man bemerkt "bey den alten Dichtern, die dem rauhen Zuſtande "der Völker näher gelebt haben, und zwar nicht "blos bey den Hebräiſchen, ſondern auch bey Ho-"mer, daß ſie ſich manches Ausdrucks bedienen, "den man in unſern ſchon mehr verfeinerten Spra-"chen mildern muß; wenn man nicht mißfallen "ſoll. Das Bild iſt ſonſt der Natur treu, und "mahleriſch: bey großem Schmerz können wir nicht "ordentlich reden, und Worte werden beynahe zu "einem Brüllen, wenn wir es auch ſelbſt nicht "wollen."

Bey ſolchen Energien des Michaelisſiſchen Ausdrucks, bey ſeinem "Degen" ſtatt "Schwerdt," "Knochen" ſtatt "Gebeinen," fallen mir immer die Stellen der alten plattdeutſchen Bibelüberſetzungen ein: Z. E. Pſ. 130, 1. 2. Ut de Kuule bölke ich to di, Herr, erhör min Kriäulen! oder Pſ. 45, 8. 25, 5. Du beſmadderſt min Höved mit Thran, und ſchenkſt mi pliddерpladder ful in — — und leſe dann unmittelbar Klopſtocks Ode: "**Heiliger Luther, bitte für die Armen, ꝛc.**" darauf.

9.

Anticritik.

(.. und gelobe ihm hier, — dem Erb- und Erzfeind meines Hauſes, — wie Leſſing Klotzen gethan haben ſoll — ad calcem dieſer Sammlung der Werke des Erſten unſerer Dichter, die hoffentlich bleibt, wenn ſeine Bibliothek im Schulſtaube der Bibliotheken vermodert, — heroſtratiſch zoiliſche Verewigung der Schmach. Nichts ihm zu ſchenken gewillt, werde ich zum Frommen critiſcher Anatomie, die Leichname ſeiner Anfeindungen gegen Klopſtock und ſeine Freunde, Glied vor Glied, Ungerechtigkeit vor Ungerechtigkeit, Schiefheit vor Schiefheit, Malice vor Malice, ſeciren, und mit jeder Waffe gerechter Indignation, die Krone zu vertheidigen verſtehn, die nicht ich, gleich einem zweyten

Antonius, einem unſerem Cäſarn aufs Haupt geſetzt; ſondern, die ſein Genius ihm gab; die der conſulariſche Mann, nach einem göttlichern Rechte, als dem der Fürſten, vor den Augen der Sehenden unter uns, und dem übrigen Europa ſchon trägt, und trotz des murrenden Pöbels, in der Zukunft wohl tragen wird. Wahrheit reſultirt am beſten durch Streit, ſie verklärt ſich in Beſtreitung des Irrthums.)

Unſre lieben Alten, hatten, außer vielen böſen, auch einige gute Sitten, die man mit Unrecht jetzt abgelegt hat. Die Regiſter der Bücher waren Eine davon; man unterläßt ſie jetzt ſogar bey ſolchen, wie die preußiſche Monarchie; für die ſie unentbehrlich doch ſind, wenn man, ohne Zeitverluſt, etwas Merkwürdiges wieder aufſuchen will. Es iſt ſo viel unverzeihlicher! weil ein Schriftſteller, welcher geizt auf ſeine Zeit, durch Andre ſie machen *laſſen* kann; und der nicht geizige, gute Leſer, ſehr gern ein Paar Bogen ſolch eines höchſt nothwendigen Ueberfluſſes bezahlt. —

Eine andre gute Sitte, waren bey den Ausgaben merkwürdiger Schriftſteller, die Teſtimonia Veterum et Recentiorum, die man, mit vielem Fleiße geſammelt, ihnen vorſetzte; und aus denen der Leſer, auf Einen Blick, die Gerechtigkeit oder Un=

gerechtigkeit überſah, mit welcher die richtigen Denker oder die Schiefköpfe, die gutgeſinnten Leſer oder das Recenſentengewürm, dem Unterrichter und Vergnüger, die Arbeit und Mühe gelohnt, durch die Er ſich, in einem oder beyder dieſer Aemter, um ſein zeitiges, oder gar nachfolgendes Publicum, Verdienſte erwarb.

Die Sammlung ſolcher Zeugniſſe, es mögen falſche oder wahre ſeyn, trägt nicht wenig zum Verſtändniſſe und zur Beurtheilung der Schriftſteller ſelber mit bey. Es werden dabey die Pro's und die Contra's, bey den Büchern discutirt. Künftige ſchlechte Recenſenten werden dadurch bisweilen gewarnt; und mancher berliniſche Jüngling bey Zeiten von dem verderblichen Handwerke abgeſchreckt; wenn er ſieht, wie ſeine Vorgänger ſich lächerlich gemacht. Der gute Schriftſteller tröſtet ſich, wenn er aus Erfahrungen erkennt, daß Stank für Dank immer der - - Weltlauf war. Mancher Schriftſteller hat auf ſeine Cimices mit unter auch wohl angeſpielt; und ohne dieſe zu kennen, verſteht man, ſpäterhin die .. Anſpielungen nicht. Man glaubt, daß es blos vielleicht das "Geſchrey eines wirk-

“lich mit Recht gedemüthigten eiteln Pro-
“feſſerchens„ ſey.

Ich habe es oft bedauert, daß keine contemporainer Herausgeber oder Bibliopol, uns Auszüge aus der Allgemeinen römiſchen Bibliothek aufbewahrt, in welchen einſt der Cimex Pantilius, Orbil, Bavius, und wie ſie weiter hießen, Horazens und Virgils unſterbliche Werke rezenſirt. Es müßte noch heutiges Tages luſtig zu ſehn ſeyn, wie dem einen davon ſeine Satyre gegen Critiker, die “Männer von ſo anerkannter “Rechtſchaffenheit ſind„ bald zu ſcharf *) bald aber auch wiederum zu ſchwach und nervenlos war. Wir würden den Vers beſſer verſtehn: Sunt quibus in Satyra etc.

*) Oder wie der neue Cimex es ausdrückt: “Plumpe “pasquillirende Ausfälle„ “ſolche Nichtswürdigkeiten„ “die gekränkte Eitelkeit einer ſo kleinen “Seele„ “ein wilder Ausfall,„ “Er delirirt da “viel ꝛc. ꝛc.„ “das Männchen,„ “dieſer aberwitzige “Ton„ “Er ſchimpft, tobt, ſchreyt, läſtert, ver-“läumdet bald gerade zu, ſtampft und gebehrdet ſich “wie ein ungezogner Bube„ ... und was dergleichen Feinheiten mehrere noch ſind.

Da überdem, zweifelsohne! das römiſche Publikum eben ſo ſchaafsköpfig, als das deutſche Leſevolk war, und gewohnt auf die Auctorität der Pantile, blinder Führer! die Leſung der gemishandelten Schriften der .. **Nachwelt** zu überlaſſen, und ſeines **Glaubens un**-ſeelig zu ſeyn: ſo hatten durch dieſe **Beſchaffenheit** der litterariſchen Republik wirklich die Horaze und Virgile der Leſer nicht ſo viele, und die Pantile des Einfluſſes *) mehr als .. ihnen zukommen konnte. Es wäre alſo wirklich ein Dienſt geweſen, den ein gleichzeitiger Editor ſeinen Verfaſſern erzeigt, hätte er ſich vor der Mühe und dem Papieraufwande nicht geſcheut, den blinden, **geführten** Römern, durch Zertretung der Pantile zu zeigen, wie wenig ihr **Nagen** auf ſich hat; Aufmerkſamkeit verdient.

*) Klopſtock fand bey der letzten Edition ſeines Meſſias, in dem unaufgeklärten Wien, 256 Subſcribenten; in dem aufgeklärten Berlin aber nur 16. Und man merke wohl, daß das Oeſterreichiſche durch den Tratnerſchen Nachdruck mit Exemplaren ſchon angefüllt war. — Facta! — So viel vermag denn doch, während des Verfaſſers Lebenszeit, fortgeſetztes unnachlaſſendes Rezenſentengekreiſch.

Damit alſo in der Folgezeit ſolche Beſchwerden über mich niemand führe, gehe ich muthig an mein Werk. Auch verbindet mich mein Verſprechen dazu. Je eckelhafter die Arbeit, deſto verdienſtlicher! Es iſt ein Sandberg, der vor uns liegt; aber er iſt einmal da; und es ſoll drüber!

Es war in dieſen Jahren, daß der deutſche Oberpantil, Friedrich Nicolai, ſein Richteramt, mit der **Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften und freyen Künſte** begann. Er hub darinn auch über **Klopſtocks Meſſias** an, wie folget, und ſprach:

— (ob der **Oberpantil** durch ſich ſelbſt? oder durch einen namenloſen **Unterpantil**, ? ... läuft im Grunde auf Eines hinaus. Zwar ſein Stil, dem an Altfränkiſchheit kaum Gottſched, an undeutſcher **Verwaſchenheit** kaum Er ſelbſt, an **Verworrenheit** kaum der Taot-che-ou-ioi zu Quam-ping-fu übertrifft, verräth ihn ſchon genug. Wenns aber auch nicht wär! .... *Quod quis per alium facit, etc.* ſagt ein altes Sprichwort bereits. Mit gefangen mit gehangen! ſetzt ein neueres hinzu. Wer in ſeiner Kemp-

ſchenke ... ꝛc. hat Leſſing geſagt. Der Officier, der in ſeinen Vorreden *) die Unthaten ſeiner Marodeure verficht ... es verſteht ſich von ſelbſt! .. bis man die Thäter entdeckt, hält man einſtweilen an den .. Rädelsführer ſich. —

"Bey einem Werke„ alſo hebt Pantilius an, "von geringerer Wichtigkeit, als das gegenwärtige "iſt, würde es zur Entſchuldigung dienen können, "davon in unſrer Bibliothek zu ſchweigen, daß es "bereits vor einiger Zeit erſchienen, und unter uns "allenthalben genug bekannt ſey: bey dieſem aber, "welches in der Geſchichte der ſchönen Wiſſenſchaf"ten einen ſo anſehnlichen Platz verdienet, würde "unſer Stillſchweigen unvergeblich ſeyn.„

(Wenn das iſt, ſo hat ſich P. ſein Urtheil ſelber geſprochen, daß er die letzten Bardlete unſers Verfaſſers, mit Stillſchweigen, oder ſo gut als mit Stillſchweigen übergeht.)

Es enthält dieſer zweyte Band, nebſt einer Abhandlung von der Nachahmung des griechiſchen Sylbenmaaßes in Deutſchen, den ſechsten bis

*) Siehe dieſe Bibliothek: Anhang. Vorrede.

zehnten Geſang der Meſſiade; wir wollen von jedem beſonders reden.

In der vorangeſetzten Abhandlung, ſagt Herr Klopſtock

(Man läßt heut zu Tage bey Männern, wie Klopſtock, das: "Herr„ lieber weg. Es verſteht ſich von ſelbſt.)

kein Wort von den Urtheilen, welche ſein Gedicht hat erfahren müſſen, und von der Art, womit daſſelbe ſehr oft ſchlecht genug iſt angegriffen und vielleicht ſchlecht genug vertheidiget worden. Es ſteht einem großen Geiſte ſehr wohl an, unnütze Streitigkeiten gar nicht wiſſen zu wollen.

("Streitigkeiten„ ſchiefer Ausdruck. — Die Moral der "Unverwundbarkeit„ war, wie man ſieht, damals herrſchend bey den Berlinern wie heut. Verglichen, was ich darüber Klopſtock IV, S. 486. geſagt. —)

Das Nicht-wiſſen-wollen ſteht freylich großen Geiſtern wohl an; das Gegentheil aber auch.

Uns kleinere Geiſter hingegen, die wir gegen jene "Sonnen, dampfende Lämpchen„ nur ſind, kleidet das Reden deſtomehr. Denn es ſteht geſchrieben, "daß "man das zerſtoßene Rohr nicht zerbrechen, noch das "glimmende Tocht auslöſchen ſoll.„)

Er kann es kleinern Geiſtern überlaſſen, welche ihrer Beſtimmung zum Trotz große Geiſter vorſtellen wollen, ſich wider jeden Angriff aufs unge-

ſtümſte zu vertheidigen, und ſich mit Siegen über verachtungswürdige Feinde zu tröſten.

Bey der Unterſuchung der Nachahmung des griechiſchen Sylbenmaaßes im Deutſchen kommt es noch dem Herrn Verfaſſer darauf an, daß man erweiſe: **Wir können = = können. Homers Vers = = ſchließen müſſe.**

In wiefern dieſer Schluß eine Folge aus dem vorigen und alſo nothwendig ſey, wollen wir jetzt nicht entſcheiden; genug daß jedermann überzeugt iſt, daß der deutſche Hexameter, unter einer geſchickten Feder,

("geſchickten Feder„ ſagt ein Gottſched nur. Von einem Schneider würde allenfalls eine . . geſchickte Nähnadel, gerühmt.)

viele Vorzüge erhalte, geſetzt auch, daß wir denſelben noch nicht zur Vollkommenheit der Alten gebracht hätten, noch vielleicht jemals würden können. Wir müſſen geſtehen, daß uns dieſe Gedanken, welche Herr Klopſtock ſelbſt nur **Fragmente einer Abhandlung** nennet, nicht gänzlich überzeuget haben,

(Es iſt die bequemſte Art der Erörterung, wenn man ſo etwas im Allgemeinen hin nur geſteht; oder ſagt:

Wir haben vor jetzo nicht Zeit " oder: der Platz erlaubt es uns nicht! — „ u. d. gl.)

und ſein proſaiſcher Vortrag iſt überhaupt nicht allzuordentlich und angenehm.

(Das wär ſo ausgemacht ſchon? — Wir habens an einem Orte unterſucht: Klopſt. IV, 25.)

Man kann ihm dennoch die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß Er nebſt dem Herrn von Kleiſt, des deutſchen Hexameters ſich am beſten zu bedienen, (bedienen!) und ihm den meiſten Wohlklang zu geben gewußt hat.

Es folgen noch einige Anmerkungen über die lyriſchen Silbenmaaße, und über die jetzt faſt vergeſſene Kunſt, Gedichte wohl vorzuleſen.

Der Herr Verfaſſer verlangt = = machen. „

Nun, (nach dieſer gründlichen Erörterung!) kommen wir auf die Fortſetzung des Gedichts ſelbſt, welche mit dem ſechsten Geſang anhebet; (anhebet? warum nicht auch denen Liebhaberen?) den Liebhabern der Dichtkunſt wird noch wohl bekannt ſeyn, (Stylus exquiſitior!) daß der fünfte Geſang ſich mit dem Leiden des Heilandes auf dem Oelberge ſchloß. Von dieſem Leiden unterreden ſich Eloa und

Gabriel im Anfange des ſechsten Geſanges, den der Dichter mit einem vortreflichen Gleichniſſe anhebt, in welcher er, wie bekannt iſt, („bekannt ſeyn;" „wie bekannt iſt!") eine Stärke beſitzt, die blos mit dem Homer (die Stärke Klopſtocks kann nicht mit Homer verglichen werden, ſondern Ks. Stärke mit Hs. Stärke) verglichen werden kann:

„Wie dem = = Freude der Hölle mit ihm."

(Folgt ein Auszug aus dieſen 5 letzten Geſängen, den wir um ſo viel lieber auslaſſen wollen, da wir ſelber einen Auszug daraus mit den „Worten des Dichters" gegeben haben. Dieſer Auszug Nicolai's, mit Seitenlangen Abſchriften von Verſen des Dichters verwebt, die gar nicht gerade die ausgezeichneteſten, hervorſtechendſten des Gedichtes ſind, ſondern à la fortune du pot herausgegriffen werden, wo es ihm beliebt; — in dem allerliederlichſten Stil! die Tempora vermiſcht; gewöhnlich im Imperfecto erzählt, nach Chronikenart; plattes Deutſch; eckelhafte Wiederholung von hatte, und war, und welcher, und der; ohne eine einzige Erklärung oder nur Anzeige ſchwerer Stellen; ohne Eine bedeutende äſthetiſche Anmerkung über Plan, Charaktere, Vergleichung mit andern Dichtern, Sentiments, proſodiſche Schönheiten oder Fehler, Kraft, Schicklichkeit, Neuheit des Ausdrucks, — — dieſen den Leſern aufzutiſchen, würde gar zu „unverzeihlich ſeyn." Wir bewahren nur die critiſchen Irrthümer daraus. Der Auszug beweiſt nur, daß ein Pantil nicht

einmal ſich auf das leichte Geſchäft eines lesbaren Auszugs verſteht. Hier nur eine kleine Probe davon:

Die Prieſter überlaſſen ſich (überlaſſen) ihrer grauſamen Freude und ſind ungeduldig, daß der Meſſias noch nicht vor ihnen erſcheinet; dieſer war (dieſer war) nach Hannas Pallaſt geführet worden, (geführet worden) wohin ihm Johannes folgte, (folgte) indem der Heiland, (der Heiland) von dem Hohenprieſter befragt ward, drang (drang) der Schriftgelehrte Philo mit Ungeſtüm herein, um ihn dem Todesurtheil entgegen zu führen, als dieſes Johannes ſahe, beklagte er ſeinen Meiſter in einer ſehr ſchönen Rede, (ſehr ſchönen Rede) die wir aber wie mehrere andere, bey der Einſchränkung, die wir (die wir aber .. die wir.) uns vorſchreiben müſſen, hier nicht anführen können.

(Das ſind die Leute, die Klopſtocks Stil verbeſſern! und ſeine Proſa "nicht gar zu angenehm" finden!)

"Philo fängt = er ſterbe."

"Gabriel und Eloa unterreden ſich über dieſe "Erniedrigung des Sohnes; der letztere bricht in "eine Beſchreibung des Entſtehens der Schöpfung "aus, die zwar an ſich ſelbſt ſehr ſchön iſt, aber "hier, man mag es nehmen, wie man will, am

"unrechten Orte ſtehet. (id quod erat demonſtrandum.)

"Portia kannte = = Abrahams Gott.„

Portia denkt faſt für eine junge Römerin ein wenig zu metaphyſiſch = ſubtil: Süß und ſchaudervoll = = der Götter.

(zu metaphyſiſch = ſubtil. Vergleiche meine Anmerkung zu Geſ. IV, 747. Klopſt. III, 109.)

"Indem ſie betete = = ſeyn würde.

(Die Schiefheit dieſer Anmerkung, und die Oſcitanz des Tadlers, der die Auslaſſung der Erwehnung des Blicks tadelt, der doch geſchieht, habe ich bereits Klopſt. IV, 160. gezeigt)

"Siebenter Geſang. = = Achter "Geſang. = = im todten Meere.„

Wir mögten hierbey zwey Anmerkungen machen. 1) Satan und Adramelech erſcheinen hier ziemlich unvorbereitet; der Dichter hat lange von ihnen geſchwiegen, und uns den Faden ihrer Geſchichte beynahe verlieren laſſen; ſie hätten unſers Erachtens als unmittelbare Werkzeuge der ſchrecklichen Thaten, welche in den vorigen Geſängen vorgegangen ſind, mehr als einmal auftreten können, oder hätten ſie ja Zuſchauer bleiben ſollen, ſo hätten ſie

doch wenigſtens wirkſame und lebendige Zuſchauer ſeyn können. Z. B. Bey der Geiſelung und Krönung des Heilandes, welche der Dichter im ſiebenten Geſange ungemein kurz erzählt, hätten ſie können redend und triumphirend eingeführt werden, wodurch man nicht allein bemerket haben würde, wie ſie bey ihrem angefangenen Werke beſtändig gegenwärtig zu ſeyn trachteten, ſondern die Erniedrigung des Erlöſers würde uns auch noch ſtärker gerührt haben, und die ohnehin ungemein kurze Beſchreibung S. 60 würde nachdruckvoller geweſen ſeyn.

(Was hätte Klopſtock nicht Alles ... können! Wie Schade, daß Nicolai ihm ſeinen Plan nicht gemacht! Aber: "Magſt du doch dieſe oder jene Thorheit bege- "hen, aber vor der Lächerlichkeit aller Lächerlichkeiten "ſey auf deiner Hut, nämlich: dem Meiſter Unterricht "in ſeiner Kunſt zu geben." Gelehrtenrep. 160.)

2) Wäre es vielleicht beſſer, wenn der Dichter anſtatt Satan und Adramelech durch Eloa vertreiben zu laſſen, dieſe That den Meſſias ſelbſt zugeſchrieben hätte; die Handlung würde dadurch mehr Wahrheit und Leben erhalten haben.

(Es iſt mehr Erhabenheit in der Zeichnung des Meſſias, wenn ein Engel, ſein Geſandter, dies thut; als

wenn ers ſelber gethan. Alſo auch mehr Wahrheit, mehr Leben!)

Wir wollen uns hierüber etwas näher erklären: der Dichter ſetzt dieſe Dichtung weiter fort, indem er im zehnten Geſange S. 126. erzählet, daß der Mittler einen Blick auf die im todten Meere liegenden beyden Heerführer der gefallenen Engel geworfen, und ſie auf die tiefſte Stufe des Elendes geſtürzet habe, um dadurch die Weiſſagung, du ſollſt **der Schlange den Kopf zertreten**, zu erfüllen; nun wird man bemerken, a) daß keine wahrſcheinliche Urſache da ſey, warum eben jetzt der Seraph Satan und Adramelech vertreibt, und warum er ſie bis ins todte Meer wirft, b) daß es keinen allzuſtarken Eindruck macht, wenn der Meſſias zwey Geiſter, welche ein Seraph ſchon bis in die Tiefen des todten Meeres geſtürzet und ferner Schaden zu thun untüchtig gemacht hatte, durch einen Blick in noch tieferes Elend ſtürzet. Weit wahrſcheinlicher aber würde es ſeyn und weit mehr Eindruck würde es machen, wann der Meſſias Satan, welcher in vollem Triumphe daher tönte, mit einem Blick in die unterſte Tiefe der Hölle verſtoßen, und

die Pforten der Hölle über ihn verſchloſſen hätte. Der Dichter hätte ſich dabey der gemeinen Tradition, daß nach Chriſti Tode alle Orakel verſtummet ſeyn ſollen, mit Vortheil bedienen können, und dieſes durch die Botſchaft der Engel können ausrichten laſſen. Hierdurch würde nicht allein die Erfüllung der Weiſſagung: du ſollſt der Schlange den Kopf zertreten, ſtärker in die Augen geſchienen haben, ſondern der Dichter würde auch weit mehr Vortheile daraus haben ziehen können: er würde erſt die Geſinnungen dieſer beyden Heerführer, deren Charaktere er im zweyten Geſange ſo meiſterhaft zu entwickeln weiß, bey der Kreuzigung ſeinen Leſern nicht vorenthalten haben, ferner müßten die Reden, welche er ihnen in den Mund gelegt haben würde, gegen die vielen Reden der Frommen, welche im achten und neunten Geſange vorkommen, einen ungemeinen Contraſt gemacht haben, und was das wichtigſte iſt, ſo würde, (würde! würde! würde! würde!) da in dem achten und neunten Geſange unſtreitig ein Mangel an Handlung iſt, eine des Meſſias ſo würdige That einem Theil davon ein großes Leben gegeben haben.

(Von einem Blicke, verlangt P. überhaupt ſehr viel. Ein Blick bleibt aber doch nur ein Blick: und giebt für die "Handlung„ nicht viel Stoff. — — Was die Verſtimmung der Orakel hier ſoll, verſtehe ich nicht; es hat keinen Sinn. — Die Erfüllung der Weiſſagung der Schlange ꝛc. erſcheint deutlich genug durch die Flucht, die der Engel S. und A. ins todte Meer gebeut. — Ungemeiner Contraſt gegen die Reden der Frommen, enthalten die Verzweiflungsſcene der beyden Heerführer im Xten Geſange; wie wir in unſern Anmerkungen bemerkt. — "Drey und dreyßig mehrentheils "Ankündiger,„ erzählt die Gelehrtenrepublik, (289) "entgolten viel Geſchwätz zu wenigem Inhalte durch "die laute Lache. Wir wollen nur einige der berühm"teſten Männer nennen, und die Namen unbekannter "Leute ganz auslaſſen. Das viele Geſchwätz entgolten "alſo unter andern: Ehrhard Pfifferling, Peter Wabbel, "Theobald Schwapp der ältere, Otto Schlauch, Dietrich "Volkmar Seifenblaſe; und Erdmann Zernebock.„)

"Wir hoffen,„ (fährt der Herr Criticus humaniſſime fort,) daß der Herr Verfaſſer dieſe Bemerkungen geneigt aufnehmen werde: wir wiſſen, daß es ſchwer iſt, einen Plan, den man noch nicht ganz vor ſich hat, zu beurtheilen, bloß der Dichter, der ſeinen Plan ganz einſieht, kann es thun, und er wird auch am beſten entſcheiden können, wie weit unſere Gedanken zu der ferneren Vollkommenheit ſeines Gedichts etwas beytragen können.

(Die Excuſe, für gar keine oder ſchlechte Beurtheilung des Plans, "daß man den Plan des Ganzen noch "nicht überſehen könne„ war ein allgemeines Steckenpferd der Recenſenten der erſten zehn Geſänge. Falſch! denn dieſe X Geſänge ſind ein völlig beurtheilbares Ganzes für ſich. Wärs aber .. warum beurtheilt Ihr dennoch einen Plan von dem Ihr ſelber geſteht, daß Ihr ihn nicht zu beurtheilen verſteht? — Beygetragen ꝛc. haben ſie auch weiter nichts. Die Nachtigall nahm von den Mückengloſſen keine Notiz.)

"Jeſus war = = Als dies Eloa ſahe hatte er einen "Gedanken = = ſehn.„

"Und eilte deswegen gen Himmel. Man wird im Anfange des neunten Geſanges finden, daß er ſeinen Zweck nicht erreicht habe, und wir müſſen geſtehen, daß wir nicht begreifen können, was der Dichter mit dieſer Art von Epiſode habe ſagen wollen.

(Eben daraus, daß er ſeinen Zweck nicht erreicht, erhellt die Furchtbarkeit und der Richterernſt dieſer Scene. Dies hat der Dichter mit dieſer Art von Epiſode ſagen wollen. Dies eine Epiſode? eine Art von Epiſode? So iſt jeder Punkt der Geſchichte .. Epiſode!)

Neunter Geſang. = = zu dem Erlöſer.

Wir haben dieſes alles ſo kurz angezeiget, als weitläuftig es der Herr Verfaſſer, auf dreyzehn

Seiten ausgeführet hat. Es kann dieſer kurze Entwurf wenigſtens zu einem Beweiſe dienen, wie viel Blicke und Reden und wie wenig Handlung in dem achten und neunten Geſange ſey. Wir merken das nicht an, um den Herrn Verfaſſer einen Vorwurf zu machen; es iſt wirklich ſchwer zu entſcheiden, ob dieſer Mangel der Handlung aus der Beſchaffenheit der Geſchichte ſelbſt, oder aus einem Fehler in dem Plane des Dichters herrühre.

(Nun wieder zu viel Blicke? Und vorher die Blicke nicht genutzt? — Klopſtock weitläuftig? Tacitus zu gedehnt. Cicero zu concis. Taſſo unordentlich ꝛc. — Ueber Handlung ſiehe Gelehrtenrep. 320.)

Ein Cherub = = "Schrecken verbreiten.„

Er wandte darauf ſeinen Blick auf Adramelech und Satan, welche im todten Meere lagen, und ſenkte ſich bis zur niedrigſten Stufe des Elends hinab. Die Beſchreibung ihres Zuſtands und die Reden, die der Dichter ihnen in den Mund legt, zeugen von der Hand eines Meiſters. = = ſie fühlten.

(Endlich alſo doch einmal etwas, das Lobenswerth iſt. Unpartheyiſcher Mann! Aus dem Folgenden erhält die Unpartheylichkeit noch mehr.)

Dieſes Lied, welches ſie gegen einander ſingen, iſt von ausnehmender Schönheit, und wenn Klopſtock auch nichts, als daſſelbe gemacht hätte, ſo würde er dennoch ein groſſer Dichter genennet werden können. Es iſt in dem ächten Geſchmack der alten hebräiſchen Poeſie, ein Meiſterſtück der Einfalt und Hoheit. Es iſt zu vortreflich, als daß wir es nicht ganz herſetzen ſollten: (wird hergeſetzt.)

Schönſter unter den Menſchen = = = = Dieſe Gebete ſind voller Schönheiten, und wir würden Stellen daraus anführen, wenn wir uns nicht unſerer Einſchränkung erinnern müßten.

(Es wäre zu wünſchen, daß P. ſich dieſer erinnert, ehe er überhaupt an die ganze Beurtheilung ging. — Doch ich beſinne mich: er redt hier nicht von der äuſerſten Einſchränkung oder Eingeſchränktheit ſeines Kopfs und Herzens, ſondern von der Eingeſchränktheit des Papiers. Zwanzig Seiten indeß ſind kein eingeſchränkter Raum; es läßt ſich viel Vernünftiges darauf ſagen, wenn man etwas Vernünftiges zu ſagen verſteht.

Eloah ruft = = und ſtarb.

So ſchließet ſich dieſer Geſang. Wir wünſchen ungemein, (ungemein!) die noch übrigen Geſänge bald zu erhalten, damit man dieſes vortrefliche Gedicht im Ganzen beurtheilen könne.

Wir wagen es

(Sprache der Beſcheidenheit. "Wer kennt eure "Gebehrdungen nicht?„ Man wird bemerkt haben, daß der Aufſatz beſcheiden eben nicht iſt. Höchſt unbeſcheiden z. E. wenn ſolch ein Ausrufer, wo er Fehler zu bemerken glaubt, — (à lui permis!) — nie ſagt: Dies "ſcheint mir ſo,„ "ich halte dafür,„ "ſollte auch das?„ ſondern immer, im deciſiven Ton: "es ſind Fehler,„ "dies iſt ſo;„ "kein Zweifel, etc.„ Es wird alles als unwiderſprechlich vom Quidam .. ſubſumirt. Dabey haben ſie ſich "Unpartheylichkeit,„ (ſtetes Synonym für "Unverſchämtheit!„) vorgeſchrieben .. Hierauf macht er ſeinen Knicks: "nicht um des Dichters, blos um der Nachahmer "willen haben wir die Schärfe unſerer Critik appli"cirt!„ ꝛc.)

noch einige Anmerkungen über einige Fehler in der Schreibart unſers Dichters hinzuzuſetzen. Wir wollen mit der Unpartheylichkeit, welche wir uns vorgeſchrieben haben, dasjenige, was tadelnswerth iſt, allenthalben tadeln; es ſey aber ferne von uns, daß wir unſern vortreflichen Dichter deswegen herunterſetzen wollten; wir wiſſen, daß dieſe Fehler nur ſelten bey ihm vorkommen, daß er ſie durch unzähliche Schönheiten zu erſetzen weiß, und daß ſie alſo aufs höchſte als einige Sommerſproſſen in einem vollkommen ſchönen Geſichte anzuſehen wä-

ren. (ſind.) Aber ſeine ungeſchickte (ungeſchickten) Nachahmer, welche es leichter finden, ſeine Fehler nachzuahmen, (Nachahmer ... nachzuahmen) als ſeine Schönheiten. liefern uns Geſichter, welche an ſich grundhäßlich, und noch dazu mit Finnen und Sommerſproſſen

(Ein Paar Zeilen vorher hatte der Dichter ſelbſt "Sommerſproſſen„ — itzt ſoll das Gleichniß geſteigert werden, es ward alſo ein Bild erfodert, das nicht daſſelbe mit dem vorhergehenden wär; gleichwohl ſind die "Nachahmer mit Finnen und Sommerſproſſen ꝛc. der Dichter iſt alſo ſo grundhäßlich wie ſie. — Finnen und Beulen, wäre das Wort geweſen. Nicht den geringſten tropiſchen Ausdruck verſteht der Meiſterer anzuwenden.)

überſäet ſind. Und da man eben ſo gewöhnlich unſern Dichtern mit ſeinen Nachahmern, als ſeine Fehler mit ſeinen Schönheiten zu vermiſchen pflegt,

(wer pflegt das? wer hat Klopſtock und z. E. Hudemann je ... vermiſcht?)

ſo iſt es eben ſo ſehr nöthig, dieſe beyde wohl aus einander zu ſetzen, als jene beyde wohl zu unterſcheiden.

Es wird ſich dasjenige, was man in der Schreibart unſers Dichters fehlerhaftes bemerkt, in vier Punkte faſſen laſſen, welche auch zugleich als die

Staffeln angeſehen werden können, worauf ſeine Nachfolger bisweilen zu einem ſehr merklichen Grad des Unſinnes ſteigen. Wir wollen von jedem Punkt wenige Beyſpiele hinzufügen.

(wenige Beyſpiele? Alſo giebts deren .. viel? — .... Puncte, die als Staffeln angeſehen werden können!! Taot-che-ou-ioi!)

1) Der Dichter gebraucht ſich

(gebraucht ſich undeutſch. bedient ſich. aber: braucht. — Gallicismus: il ſe ſert. Doch, muß man nicht ſelbſt Göthen ein: "ich habe mich niedergekniet," verzeihn?

Alle folgenden Beyſpiele von Fehlern, ſind falſch. **Weitherrſchenden** Stürme, vermehrt den Begriff; denn wer hat nicht Stürme erlebt, die blos über einer Gegend, andre die an Einem Tage über ganze Länder und Oceane herrſchen? **thauender Eckſtein.** S. Klopſt IV, S. 191. rorantia aſtra. — **treffendes** Auge. Es giebt unbedeutende und treffende Blicke; ſo wie ſchaale und treffende Critiken. — **ſtolze** Bewunderung. Daß P. dies Beywort "Flickwerk" iſt, verzeih ich dem, der niemals den Stolz empfunden, zu welchen die Betrachtung des Großen, Erhabenen, Schönen, Den, der ſichs bewußt iſt, daß er bewundern könne, erhebt. — worinn die Weitſchweifigkeit eines ſo prägnanten Beyworts als **ſeelenvolleres** beſteht, das erkläre man mir.)

allzuvieler Beywörter, die öfters entweder unnöthig oder falſch ſind. Z. B. S. 22. des zweiten Bandes:

Vom weitherrſchenden Sturme der neuen
Schöpfung ergriffen.

der Sturm der Schöpfung, der Sturm der neuen Schöpfung ſagt unſtreitig alles was groß iſt; hierbey noch zu bemerken, daß dieſer Sturm weitherrſchend iſt, heißt den Begriff vermindern.

S. 24. Am thauenden Eckſtein,

iſt ſowohl widerſinniſch als matt; ſollte dies Beywort etwa bedeuten, daß der Eckſtein, weil es Morgen geweſen, noch voll vom Thau gelegen hat, ſo mußte es thauvoll und nicht thauend heißen; und dennoch würde das Beywort nichts heißen; (heißen ... heißen) es iſt nicht genug, daß ein Beywort ſeinem Nennworte halbigt zukommen könne, es muß auch den Begriff verſchönern, ſonſt taugt es nichts.

S. 30. wird vom Philo geſagt:

— — — — Sein treffendes Auge
Heftete ſich unverwandt auf Jeſum.

Dies Beywort ſagt wenig oder vielmehr gar nichts.

Ferner S. 23.

Süß und ſchauervoll iſt ſie den Menſchen, die
ſtolze Bewunderung.

Dies iſt nichts als ein offenbares Flickwort. Es iſt nicht einzuſehen, wie ſich das Beywort ſtolz für die Bewunderung ſchickt. Den Bewundrer kann ſie unmöglich ſtolz machen. Weiter S. 76.

— — — Der groſſen Geſtorbenen
Seelenvolleres (ſc. Auge) ſahe geheimere Dinge —

Dies iſt ſehr weitſchweifig geſagt.

2) **Der Dichter hat ſich an gewiſſe Ausdrücke gewöhnt, denen er metaphoriſche Bedeutungen beylegt, und zwar ſo vielfältige, daß ſie endlich unbeſtimmt und dunkel werden.**

Ein Beyſpiel davon iſt das **Schauern**, welches auf allen Seiten vorkömmt. Unſer Dichter hat ſonſt wohl geſagt: **der eiſerne Krieg, das eiſerne Schlachtfeld.** Nun finden wir hier auch S. 14. **den eiſernen Schlaf**, und S. 21. **eiſerne Wunden.** Dieſer Gebrauch unbeſtimmter und übertriebener metaphoriſiſcher Ausdrücke iſt bey

unſers Dichters Nachahmern mehrentheils der richtige Weg zum non-ſenſe.

(Dieſe *Numero* 2. zeigt unter andern wie logiſch der R. ſich aufs Eintheilen verſteht. Wäre eiſerner Schlaf, — ſchauern (dies ein metaphoriſcher Ausdruck!) zu tadeln; ſo hätte es unter der vorigen Rubrik, wie treffendes Auge ꝛc. getadelt werden müſſen. Aber es iſt nicht zu tadeln. Pindar hat ſchon geſagt: eiſerner Schlaf. Was weis aber P. von Pindar ꝛc. ? ? ꝛc.)

3) Er ſucht öfters Empfindungen auszudrücken, wo keine ſind, und dann verfällt er ins ſüße und ſpielende. Z. B. S. 42.

— — Mit Augen voll Liebe
Suchte Maria der Römerin Auge; ſie fand es,
und ſagte u. ſ. w.

Dieſe zwey Verſe ſollen etwas ſagen, aber ſie ſagen in der That nichts. Zu dem Spielenden gehört auch die öftere Wiederholung des Worts, welche zwar zuweilen viel, aber noch viel öftrer gar nichts ausdrückt, z. B. S. 65.

— — Es ſank ihm
Und er blutet, es ſank ihm ſein Haupt, er blutet,
es ſank ihm
In die Nacht hin, —

S. 104. ferner.

Leiden, beten, Wunder thun, lehren, leiden, und leiden war ſein Leben —

(Bey dieſen Critiken iſt Achzelzucken und Erbarmen die einzige Antwort. Denn was hat man Dem zu erwiedern, der von Süßen nur friſchweg ſagt: bitter! vom Erhabnen, niedrig! vom Patheriſchen, matt! vom Lichte, Finſterniß: De guſtibus ꝛc. weis man wohl. — A lui tout permis! —)

4) **Er verwirret zuweilen ſeine Wortfügung dermaßen, daß ſich die Beziehung der Begriffe auf einander verliehrt, und ſie dunkel werden müſſen.** Hier iſt ein Beyſpiel: S. 66.

Feyert! Es flamm Anbetung der große, der
Sabbat des Bundes,
Von den Sonnen zum Throne des Richters!
die Stund iſt gekommen!

Wer dieſe zwey Verſe ungezwungen erkläret, erit mihi magnus Apollo, und wann er eine natürliche Conſtruction darin entdecken kann, Phyllida ſolus habeto!

(Dies einzige Beyſpiel iſt auch falſch; Leſſing hat die Phyllis verdient.)

Dieſe Anmerkungen über Kleinigkeiten, werden hoffentlich durch ihren Zweck genugſam entſchuldiget ſeyn; der Leſer wird ſolche kleine Fehler vielleicht

in der Hitze der Rührung nicht bemerken, aber der Aufmerkſamkeit des Kunſtrichters, welcher unterrichten will, muß nichts entgehen. Wir wünſchen, daß diejenigen, welche den Namen unſers Dichters zum Deckmantel ihres Unſinnes brauchen, auch nicht den geringſten Schein von Autorität bey ihm finden mögten.

Die bey dieſem Gedichte befindlichen Kupferſtiche ſind, wie man aus der vorangeſetzten Erklärung ſehen kann, von dem Dichter ſelbſt angegeben worden. Es wäre zu wünſchen, daß Hr. Kl. dieſe Arbeit einem andern hätte überlaſſen wollen, dem die erſten Regeln der Diſpoſition eines hiſtoriſchen Gemäldes nur ein wenig bekannt geweſen wären, wider welche aus Mangel an Kenntniß derſelben hier alle Augenblicke angeſtoßen iſt. Wie könnte Hr. K. ſonſt wohl in dem Kupfer zum fünften Geſange, die ſchlafenden Jünger in den Vorgrund, und den leidenden Chriſtum in die Ferne ſetzen laſſen.

(Dies iſt die eine Critik — in dieſem langen Geſchwätz, in der der Meiſterer vielleicht nicht Unrecht hat; wiewohl auch ſie, im platten Tone ſeiner Unehrerbietigkeit gegen den erſten Mann der Nation, hingeſtellt. Gleichwohl: nur ., vielleicht! — Die

Regel: den Hauptgegenſtand auf den Vorgrund zu bringen, gehört ſo ſehr zum A B C der Greppirungskunſt, daß ihre Verletzung vielleicht mit Fleis, nicht aus Mangel an Kenntniß, geſchehen ſeyn kann. Auch Gluck hat Quinten und Octaven geſetzt, die ihm Forkel meiſterhaft aufzudecken verſteht; und die ein Schulz ihm .. verzeiht. Vielleicht war Preisler hier dieſer Schulz. Ich ſollte kaum glauben, daß Klopſtock ſeinen Freund der Angabe dieſer Tableaux nicht um die Beyſtimmung befragt. — Das Händewaſchen aber iſt keine unmaleriſche Handlung. Hundert der größten Meiſter haben viel unmaleriſche Gegenſtände gewählt. Alles beruht auf dem Wie der Künſtlerausführung dabey. In der Geſchichte ſelbſt iſt das Händewaſchen kein unwichtiger Moment; wenn mans als die Verſiegelung des ungerechten Richterſpruches anſieht, die den Meſſias zum Tode verdammt.)

Wie konnte er ſonſt wohl in dem Kupfer zum ſiebenten Geſange, eine ſo wenig maleriſche Handlung, als das Händewaſchen Pilati iſt, zur Haupthandlung machen, da die Geſchichte der Vorführung Jeſu auf Sabbata ſchon ſo vielen Malern Gelegenheit zu den vortreflichſten Vorſtellungen gegeben hat. Anderer wunderlicher Forderungen des Erfinders an den Zeichner zu geſchweigen. Z. B. Beym neunten Geſange, daß die Gegend dunkel und mit Wolken bedeckt ſey, und dennoch ausgedrückt

werden ſoll, wie der Meſſias mit einer ernſtvollen Traurigkeit, welche mit etwas Heiterkeit gemildert iſt, zu Maria und Johannes redet.

Die Kupfer zum erſten Bande ſind noch dazu in Abſicht auf die Zeichnung, Ordnung der Figuren und Ausarbeitung äuſſerſt elend. Die zum zweyten Bande, welche von Cruſius herrühren, zeigen ſchon mehr Zeichnung und Kenntniß von der Anordnung eines Gemäldes; bey der Zuſammenſetzung der Figuren, wie auch bey der Austheilung und der Wahrheit von Schatten und Licht mögte zwar noch vieles zu erinnern ſeyn; dennoch aber iſt der Fleiß des Zeichners zu loben, und ſeine Stücke ſind wenigſtens erträglich, wenn die erſteren abſcheulich ſind.

Welche wunderliche Forderung bey dem Titelkupfer, daß der am Kreuze ſterbende Heiland in der Ferne einer dunkeln Gegend zu ſehen ſeyn ſoll, und gar, daß um das Kreuz herum eine merkliche Dunkelheit ſeyn ſoll, welches wider die erſten Grundſätze der Luftperſpektiv ſtreitet. Wie armſelig und unmaleriſch iſt außerdem eine ſolche Erfindung; hier wäre eine allegoriſche Vorſtellung in dem Ge-

ſchmacke eines Rubens, eines le Brün an ihrem Orte geweſen.

Wir würden uns mit einer ſolchen Beurtheilung nicht aufgehalten haben, wenn nicht die Regeln der ſchönen Künſte unter unſern Landsleuten ſo unbekannt wären, daß ſelbſt die Kupfer zum erſten Geſange des Meſſias als eine Zierde dieſes Gedichts öffentlich ſind angeprieſen worden. Und wenn wir nicht wünſchten, daß durch das Beyſpiel der Erfindungen zu dieſen Kupferſtichen, andere ſich mögten warnen laſſen, nicht zum Behufe einer Kunſt zu arbeiten, deren erſte Gründe ihnen gänzlich unbewußt (unbekannt) ſind.

* * *

Wir haben nun dieſen **Meiſterer gemeiſtert**; dieſen **Criticaſter critiſirt**; dieſen **Leichnam ſecirt**; **Wir** haben, (gegen ſolch ein **Individum** allerdings ein: **Wir**!) nicht blos ſeine Tadeleyen widerlegt; ſondern — auch ſeinen Stil ihm corrigirt, und mit dem Maaße ihm gemeſſen, mit dem er Klopſtock meſſen gewollt. Fiat Juſtitia!

Wir zweifeln gar nicht, daß bey dieſer Vorleſung auch **Uns** — vielfältig von den Aldermän-

nern (Gelehrtenrep. 283) zugerufen worden ſeyn wird: "Abgebrochen! Genug! Völlig ge= "nug!" Allein **Wir** haben den unvermeidlichen Eckel der Section, aus der höhern Betrachtung des **Nutzens** beſiegt, der für die .. **Anatomie**, draus entſpringt.

Wenn man Voltairen ſeine Rediten vorwarf, ſagte er: "Je me repète ici; mais j'ecris pour "l'amour des jeunes *Welches*, qui ne liſent "qu'en courant, et qui oublient toujours ce "qu'ils ont lû."

Aber bey uns ſinds nicht blos die jungen Obo= triten, Vandalen, Berliner, für die man der= gleichen Zergliederungen anſtellen muß. Unſre vor= treflichſten Leſer; die beſten Köpfe der Deut= ſchen, die Ramler, die Heynen, die Leſſinge, die Wielande, die Moſes, die Herder, "Son= "nen, gegen die ich ein dampfendes Lämp= "chen nur bin," haben dies an K. verübte Unwe= ſen durch .. ähnliche Critiken, oder durch ſtillſchwei= gende oder laute Verehrungen ſolcher Aufſätze ge= billigt und unterſtützt. Nur Geduld! ich ſage nichts .. ohne Beweis.

Nehmt einmal an, daß ein Zigeuner, bleich vor Hunger und Durſt, ſeine durchſchimmernde Nacktheit mit den ſchmutzigſten Lumpen bedeckt, zu einem wohlhabenden Manne käm, deſſen Haus von ſilbernen und goldnen Kleinodien ſtarr; und ihm vertraute: er habe den Stein der Weiſen entdeckt; — würde der Reiche nicht ſagen: "Freund, iß "dich erſt ſatt; kleide dich erſt ſelbſt; denn komm "wieder und lehr mich Alchymie.„

Aber ſelbſt... Leſſing! hat unſern Zigeuner, mit vieler Freundſchaft .... Sie haben gefunden, ſchreibt er, (Litteraturbriefe. I, 107.) "daß der zweyte "Band des Meſſias in der Bibliothek mit vielem "Geſchmacke beurtheilet worden. Ueberhaupt "davon zu reden, bin ich auch dieſer Meynung. ꝛc.„

Reſewiz nennt, in ſeinem Schreiben an (S. XXIV.) dieſen Zigeuner einen Mann, "der "das Zeugniß ſeiner Nation vor ſich hat, und deſ"ſen Geſchmack bewährt erfunden worden iſt.„

Bedarf es weiteres .. Zeugniſſes noch?

Wir zergliedern alſo nicht blos zum Beſten für die Welches etwa; unſer Ziel iſt ein höhe=

res noch. Wir belehren, procera in vulnera feroces, die Franken! ſogar.

Eckards Fabel iſt .. nicht wahr: "daß das "Liedlein der Mücke auf dem Trompetlein, die Zu= "hörer nicht ſtört." — Wahrer iſt das, was bald drauf der Ausrufer ſagt:

"Nach den Geſetzen iſt freylich unſer Amt kein "Richteramt. Recht gut das! Mag es doch in "den Rollen ſo ſtehen! Aber, der Wirkung nach, "haben wir viele Stimmen; ſind wir Richter! "Kurz, wir herrſchen innen und auſſen, in der "Republik und drauſſen unter den Altfranken! denn "wenn dieſe einmal worin blättern, ſo iſt es in "unſern Schriften. Freylich erſtrecken wir unſre "Herrſchaft nicht bis auf die Nachwelt; allein recht "gut auch das! Denn was gehen wir und die "Nachwelt einander an? Uns iſt's völlig genung, "wenn wir nur zu unſrer Zeit herrſchen. Und das "thun wir denn ja auch, beſonders jetzt, recht nach "Herzensluſt. Du fragſt nach den Unterjochten, "Aldermann, Zünfter, oder wer du ſonſt biſt. "Gleich! vorher nur noch Ein Wort von unſrer "Herrſchbegierde. Wenn man denn nun einmal

"etwas von einer gewiſſen Art ſeyn muß; ſo iſt's "doch immer beſſer der Wolf als das Schaf zu "ſeyn. Wir ſind alſo die Wölfe; treten wie Wölfe "mit einander in Bündniſſe, und wenn die Ränke, "die ſich unſre verſchiednen Rotten zu ſpielen pfle- "gen, in Kriege ausbrechen; ſo beiſſen wir uns "auch wie die Wölfe. Wer die Schafe, die Be- "herrſchten, die Unterjochten, oder wie ihr es ſonſt "am liebſten hören mögt, wer dieſe ſind? Fürs "erſte: viele, viele Altfranken; fürs andre: das groſſe "Volk, (erlaubt uns immer dieſe Benennung) das "groſſe Volk ſamt und ſonders; drittens die mei- "ſten des Volks; viertens keine geringe Anzahl "Kenner, von der Zunft nämlich; aber wir gera- "then ja, fünftens, auch wohl manchmal unter "dieſe oder jene andre Zunft; und ſolltens Ober- "zünfte ſeyn, ſo gerathen wir darunter! Iſt dies "nicht eine Herrſchaft von einem Umfange, daß es "ſich gar ſehr der Mühe verlohnt, ſie zu haben? "Wie wir ſie führen dieſe Herrſchaft, das heißt, "wie wir denen, welche Neigung bey ſich verſpü- "ren, ſich ſelbſt zu Schafen zu machen, die Hülfe "geben? Unter andern durch Gründe unſrer

“Beurtheilungen, die entweder an ſich ſelbſt, oder
“ſo angewendet, wie wir ſie anwenden, keine
“Gründe ſind. Aber wir wiſſen ſie ſchon in ge-
“nugſamen ſophiſtiſchen Nebel einzuhüllen, daß ſie
“wohl, als Gründe, durchſchleichen müſſen. Es
“würde lächerlich ſeyn, vorzugeben, daß die Be-
“ſchaffenheit unſrer Gründe uns ſelbſt nicht gar
“gut bekannt wäre: allein führen Mittel nur zu
“Zwecken; was iſt Herrſchern an der übrigen Be-
“ſchaffenheit derſelben gelegen?„

10.

(Bibliothek der Schönen Wiſſenſchaften ꝛc.
II. Band I. St. p. 213. fgg.)

Der Tod Adams ꝛc.

Der Verfaſſer dieſes proſaiſchen Trauerſpiels iſt Hr. Klopſtock, deſſen Name gewiß das Werk zie-ret; geſetzt auch, daß das Werk ſeinen Namen nicht zieren ſollte.

fängt gleich mit einer Unhöflichkeit von Verdammungs-urtheil an; — einer ſeynſollenden Pointe von Antitheſe zu lieb.

Er ſagt: **Die Schönheiten = = Natur wa-ren.** Ja er glaubt, die Umſtände, in welchen die

Geſchichte und der Dichter gemeiniglich den Helden ſetzen, um uns für ihn einzunehmen, geben der Natur oft ein falſches Colorit, dem ſich bey uns eine zwote Empfindung immer noch widerſetzet. "Dieſe Anmerkung," fährt er fort, "iſt eine von den "Urſachen geweſen, warum ich unſern Stammvater "zu der Hauptperſon eines Trauerſpiels gemacht "habe." Man wird alſo dieſes Trauerſpiel weder zu den heroiſchen noch zu den bürgerlichen Trauerſpielen zählen können, indem das Intereſſe des bürgerlichen Lebens, ſelbſt für die einfältige Lebensart zu Adams Zeiten, noch viel zu verwickelt iſt.

("Man wird alſo dieſe Mayenblume nicht zu den Ro- "ſen zählen können, und nicht zu den Nelken, weil wir "noch nicht ſo weit in den Sommer hineingerückt ſind." — Bündige Bemerkung! und eben ſo zuſammenhängend!)

Und da man die einfältige Natur in den Gedichten durch das Schäferleben vorzuſtellen pflegt; ſo würde ſich mit dieſem Gedichte eine neue Art, nämlich das Schäfertrauerſpiel, anfangen, (in welchem das Tragiſche blos in der Handlung liegen, die Sentimens hingegen naiv ſeyn müßten) wofern demſelben anders der Name eines Trauerſpiels mit Recht zukömmt.

Der Hr. Verf. ſcheint ſelbſt einigermaßen daran gezweifelt zu haben, und geſtehet in der Folge ſeines Vorberichts mit ausdrücklichen Worten, daß er es nicht zu dem Endzwecke, aufgeführt zu werden, gemacht habe. Allein er ſagt zu ſeiner Vertheidigung: "Wenn ein Skribent = = Theater "gehöret.„ Wir geben dieſes zu, wenn dieſe Nebenumſtände, die die Aufführung eines Stücks unmöglich machen, blos von einem verwöhnten Geſchmack oder von dem Unvermögen der Schauſpieler herrührt. Wenn aber ein Stück vermöge ſeiner innern Einrichtung nicht aufs Theater gehöret: ſo kann der Dichter unmöglich gute Gründe gehabt haben, zu ſeiner Begebenheit die Art vorzuſtellen, die dem Trauerſpiele eigen iſt, bequemer als eine andere zu finden. Denn eben dieſe Gründe müßten das Trauerſpiel bequemer machen, aufgeführt als geleſen zu werden. Höchſtens kann der Schriftſteller nur Grund gehabt haben, ſeine Begebenheiten mehr geſpräch=

(Die verworrenſten Begriffe über Geſpräch und Erzählung! und das Weſentliche des Drama. Engel hat dieſe Materie ſpäter in einer ſcharfſinnigen Abhandlung erwogen. Geſpräch, im Gegenſatze von

Drama, kann blos von Geſprächen über ſpeculative ꝛc. Gegenſtände geſagt werden; denn auch ſchon jedes einzelne Geſpräch, in dem wir eine Begebenheit entſtehen ſehn; iſt wenigſtens ein Theil eines Drama; und eine Reihe ſolcher Geſpräche, in der eine entweder einfache oder complexe Begebenheit vor unſern Augen entſpringt, und vollendet wird, ſie habe drey oder dreytauſend Perſonen, lauter ähnliche oder auch contraſtirende Charactere, ſie ſey aus dem Helden- oder bürgerlichen, oder Schäferleben, ſie ſey in Proſa oder in Verſen, ſie werde geredet oder geſungen, heißt ein Drama, Schauſpiel; das, je nachdem der Inhalt herrſchend traurig oder luſtig oder keines von beyden iſt, den Namen eines Trauer- oder Luſtſpieles, ꝛc. erhält.)

als erzählungsweiſe einzurichten. Allein man weis, daß Geſpräche nur dramatiſche Werke von einer niedern Gattung ſind, die eben ſo weit unter das eigentliche Drama, als über die Erzählung geſetzt werden müſſen.

Als Geſpräch betrachtet, wird man auch wirklich dieſem Gedichte von dem Tode Adams ſeine Verdienſte nicht abſprechen können. Es herrſchet darinn, außer einer ungemein zarten Empfindung, die dem Hrn. Klopſtock eigen iſt, an verſchiedenen Stellen eine edle Einfalt, der Charakter des wahren goldenen Weltalters, der dem Leſer nicht anders als gefallen kann, wenn ſein Geſchmack nicht

allzuſehr von der gekünſtelten Natur verwöhnt worden. Man wird auch Züge eines wahren Genies darinn entdecken, die einen Klopſtock verrathen.

(Wenn das iſt, ſo "zierte alſo das Werk Klopſtocks Namen," ſo wäre es ſeiner "wohl würdig.")

Allein den Namen eines Trauerſpiels getrauen wir uns, ſchlechterdings ihm abzuſprechen.

("Dieſe Mayenblume iſt zwar ein liebliches Blüm-"chen; aber den Namen einer Blume, da es keine Hya-"cinthe iſt, getrauen wir uns doch ihm abzuſprechen.")

Wir wiſſen zwar, daß Genies von der erſten Größe nicht nach den gemeinen Regeln, die man aus den Werken andrer Meiſter abgeſondert hat, beurtheilet werden können. Sie ſind ihre eigene Muſter, und können fordern, daß wir die Regeln der ſchönen Künſte von ihren Werken abſondern ſollen. Allein es giebt allgemeine Regeln und Geſetze, die in der Natur gegründet ſind, und um ſo viel weniger von einem Genie übertreten werden dürfen, da ſie vielmehr die wahren Quellen ſind, daraus die Genies ſchöpfen müſſen. Dieſe Regeln ſind es, nach welchen wir den Tod Adams als

ein Trauerſpiel betrachtet, für ein ſehr fehlerhaftes Stück erkennen. Wir wollen unſere Gründe anführen.

In der Ausarbeitung des Plans hat ſich das Genie eines Klopſtocks am wenigſten gezeigt. Die Handlung iſt an ſich eine der einfältigſten; aber ſie hat diejenige Einfalt nicht, die man in den Werken der Alten bewundert. Jene hatten ihre Haupthandlung mit keinen Epiſodien beſchwert, mit keinen Nebenhandlungen durchflochten, aber ſie wußten aus dem Grunde ihres Vorwurfs ſelbſt einen Reichthum von Situationen, eine Mannichfaltigkeit von Begebenheiten hervorzuziehen, dadurch die Zuſchauer in einer beſtändigen Erwartung und Aufmerkſamkeit erhalten werden. In unſerm ſogenannten Trauerſpiele iſt keine einzige Veränderung, die nicht der Zuſchauer mit Gewißheit vorherſehen; keine einzige Situation, die uns den Ausgang der Sache mit einiger Ungeduld erwarten läßt; keine verborgene Abſichten, die ſich erſt nach und nach entwickeln; kein Knoten, keine Entwickelung. Nichts als der trockne Stof; Adam ſtirbt, und alle ſeine Angehörigen ſind äußerſt darüber

betrübt. Wir erfahren in der Folge dieſes Stücks nichts mehr, als wovon uns ſchon der bloße Titel unterrichtet hat. Die Hochzeit Hemans (eines von Adams jüngſten Söhnen), und Sulima (einer Enkelin Adams), iſt mit der Haupthandlung gar nicht verbunden, und nimmt nur einen ſehr entfernten Antheil an dem Hauptintereſſe, indem ihnen der Tod ihres Vaters an eben dem Tage, da ſie Hochzeit machen ſollen, deſto ſchmerzlicher fallen muß. Wir werden auch am Ende noch in Zweifel gelaſſen, ob die Hochzeit noch vollzogen worden. Der verlorne und jetzt wiedergefundne Sunim, der jüngſte Sohn Adams, hängt eben ſo wenig mit der Haupthandlung zuſammen. Wir erfahren nichts mehr von ihm, als daß er ſich in einem Walde verirrt, nunmehr aber wieder eingefunden habe. Die einzige Situation, die wir vermuthet haben, daß nämlich einige Perſonen des Schauſpiels noch nicht wiſſen werden, was Sterben ſey, und die von unſerm Dichter in dem Meſſias (5ten Geſ. 8. 163.) ſo meiſterhaft iſt bearbeitet worden, hat hier auch nicht Platz finden können.

(Natürlich! weil Adam nicht der erſte Sterbende war, und alſo jeder ſchon genug vom Tode reden gehört haben mußte; und der D. keine Unwahrſcheinlichkeiten erfinden konnte. Wenn alſo der Mangel alles deß, was ein Kritiker über das Gegebene noch hinzugegeben wünſcht; (und wo wäre wohl irgend ein Schauſpiel, bey dem ſich nicht noch eine Scene fingiren ließe, die das Stück nicht enthält?) einem Drama auch zur Armuth gereichte: ſo müßten doch wenigſtens die unmöglichen Situationen, die die Beſchaffenheit des Stoffes ſelbſt ausſchließt, ihm nicht zur Sünde gemacht werden. Ich müßte im Tode Cäſars nicht beklagen, daß nicht auch die Lucretia darin erſtochen wird.)

Der Dichter läßt ſie alle, nicht nur von dem Tode Abels, der eines gewaltſamen Todes geſtorben iſt; ſondern auch von dem natürlichen Tode eines andern Jünglings (S. 33.) unterrichtet ſeyn. Von der Epiſode des Kains wollen wir unten ausführlicher handeln.

Die Charaktere ſind von der äuſſerſten Einförmigkeit. Seth, Heman, Sunim, Eva, Sulima und die drey Mütter, die ihre Kinder Adam das erſte mal bringen, haben alle einerley Denkungsart, einerley Sitten, einerley Empfindungen und folglich einerley Intereſſe, (der Charakter des Kains iſt abermals hiervon eine Ausnahme.) Ihre

Sprache unterſcheidet ſich zwar durch eine kleine Nůance, die von der Verſchiedenheit des Alters und des Geſchlechts herzurůhren ſcheint. Allein dieſer Unterſchied iſt allzufein, als daß er ſich auf der Schaubůhne gut ausnehmen ſollte.

(Warum? weil das Parterr etwa nur Gefühl und keine Beurtheilung mit bringt? Etwas nonſenſicaliſchers als den Satz: daß feine Characternůancen ſich auf der Bühne nicht ausnähmen, habe ich nie geleſen. Und wenn Sinn drinn wäre, wozu hier ihn aufgetiſcht? da ſchon zugegeben iſt, daß dies Stück für die Schaubůhne nicht ſoll.)

Der Dichter ſcheint ihn ſelbſt öfters aus den Augen verloren zu haben. Seth, zu dem Adam S. 10. ſagt: "Du biſt ein Mann, mein Sohn! "Ich kann dir alles ſagen —„ thut S. 17. die kindiſche Bitte: "So bleib denn, mein Vater, bleib "und ſtirb nicht!„ ob ihm gleich der Fluch des Herrn nicht unbekannt war, daraus er wenigſtens hätte abnehmen können, daß Leben und Tod nicht in den Händen ſeines Vaters ſtehe. In dem Munde eines Kindes, wie Selima, iſt dieſe Bitte S. 18. noch erträglich, da ſie faſt mit eben den Worten flehet. "Stirb nicht, ach ſtirb nicht, mein "Vater!„

Man vergleiche mit dieſem Trauerſpiele von dem Tode Adams den Tod Oedips, oder Oedip auf Colone vom Sophokles, das mit ihm einige Aehnlichkeit hat. Eigentlich zu reden,

(Wie ſo: eigentlich zu reden?)

iſt der Tod Adams eine noch weit wichtigere Begebenheit für das ganze menſchliche Geſchlecht, als der Tod Oedips für die Athenienſer war. Allein, welch einen Reichthum von Glücksveränderungen, Verwickelungen und Situationen, was für einen Kampf von Leidenſchaften und Geſinnungen hat der griechiſche Dichter aus dem Grunde ſeines Gegenſtandes herzuholen gewußt! Auch hat eine jede Perſon bey ihm ihren ſo eigenthümlichen und abſtechenden Charakter, daß der Contraſt von dieſen Gemälden die angenehmſte Wirkung thun, und faſt zu einer Schule der Sitten werden muß. Oedip iſt elend und unverſöhnlich; er will auf Colone ſterben, um ſich an den Thebanern zu rächen, und den Athenienſern, aus Erkenntlichkeit für ihre Gaſtfreyheit, durch ſeinen Tod die Oberherrſchaft über die Thebaner zu verſchaffen. Theſeus iſt der edelmüthigſte Charakter, der je auf der Schaubühne

erſchienen iſt. Creon iſt verſchlagen und herrſchſüchtig. Antigone unſchuldig, zärtlich und faſt wie hier Seth, eine Vertraute ihres Vaters; und Polynices bittet ſeinen Vater um Vergebung, blos um ſich an ſeinem Bruder Eteokles zu rächen. Auch hier kündigt ein Donnerwetter den nahen Tod des Oedips an. Die Ahndungen des Oedips, daß er heute ſterben werde, und daß das Ungewitter nichts anders als dieſes bedeute, gründen ſich auf eine Begeiſterung, aber auf keine ſo innere myſtiſche Empfindungen, als hier S. 16. "Da fuhr eben "ſo ſchnell ein Gedanke in meiner Seele auf, daß "ich heute ſterben werde! Tief grub er ſich in mein "Herz ein u. ſ. w. ꝛc.„ Die Stimme, die bey dem Sophokles aus den Wolken ruft: *Oedip, was verweilſt du?* wird nur erzählt, aber nicht wie hier der Todesengel S. 26. auf dem Theater gehört.

(Alſo iſt das das erſte übernatürliche Weſen, das auf die Bühne gebracht wird? — da nachher Hamlets Geiſt gerühmt wird.)

Ja, Sophokles hielt es ſogar für unanſtändig, ſeinen Helden eines natürlichen Todes ſterben zu laſſen.

(Alſo darf nie ein dramatiſcher Dichter ſeine Perſonen auf der Bühne ſterben laſſen?)

Er entfernt ihn daher von der Schaubühne durch einen beſondern Kunſtgriff, und auch da läßt er ihn nicht erblaſſen, ſondern vor den Augen des Theſeus verſchwinden, welches alles, ſowohl als der zärtliche Abſchied, den er vom Theſeus und von ſeinen beyden Töchtern nimmt, nachher auf der Schaubühne erzählt wird; ſo wie in unſerm Trauerſpiele das Sterben Adams und der Abſchied von den Seinigen faſt der einzige Gegenſtand des Trauerſpiels iſt; denn die wahrhaftig wichtigen Folgen, die der Tod Adams hatte, ſind von dem Dichter nur in der Ferne gezeigt, aber nicht mit in die Handlung eingewebt worden.

(Alſo ſind die wahrhaftig wichtigen Folgen des Todes der Lucretia z. E. in den Trauerſpielen über dies Süjet gezeigt? ꝛc. So Etwas ſind eben — die theoretiſchen Sätze, die den Critiker wie Kl. ſagt, gleich "Schwämmen unter der Feder„ aufwachſen.)

Bey der wirklichen Vorſtellung dieſes Stücks durfte eben nicht die äußerſte Einfalt anſtößig ſeyn, wie der Verf. in dem Vorberichte zu befürchten

ſcheint. Es iſt uns einerley, ob der Schauplatz ein Schloß, ein Feldlager, oder wie hier eine Hütte vorſtellet. Die Kleider, in welchen die Schauſpieler erſcheinen, mögen beſchaffen ſeyn, wie ſie wollen. Kain mag immer mit fleckigten Häuten bedeckt, und mit einer ſchweren Keule in der Hand uns erſcheinen. Der Dichter kann fordern, daß wir uns in die allerentfernteſten Zeiten zurückſetzen, und unverwöhnte Zuſchauer thun dieſes mit Vergnügen. Ja wir wollen die Erſcheinung des Todesengels nicht tadeln, der allein den Knoten und die Entwickelung des Trauerſpiels völlig über ſich zu nehmen ſcheint. Vielleicht erregt dieſe Erſcheinung bey den Zuſchauern eben den paniſchen Schrecken, den die Engländer dem Geiſte im Hamlet nachzurühmen pflegen. Allein das dumpfe Geräuſch, das man S. 72. in der Ferne hören ſoll, der Fels, der eben daſelbſt krachend einſtürzt, und das Beben der Felſen S. 25, alle dieſe Maſchinerien ſcheinen uns von der tragiſchen Einfalt allzuſehr entfernt zu ſeyn, und können unmöglich eine gute Wirkung thun. Ja was ſollen wir von den Stellen ſagen, wo der Dichter den

Schauſpielern ſelbſt die Gebehrden und Stellungen vorſchreibt?

(Etwas ſehr Gutes, was man z. E. von Diderots, ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. ähnlichen Stellen ſagt.)

Was für eine Figur müſſen drey Frauenzimmer auf der Schaubühne machen, von welchen der Dichter ſagt, "die erſte verhüllet ſich; die zweyte "ſiehet weg, die dritte beugt ſich über ihren Sohn?„ Was können die vielen ſtummen Gebehrden, das öftere Knieumfaſſen, das Hinſinken u. d. gl. auf der Schaubühne für eine Wirkung thun?

(Eine vortrefliche, wenn ſie vom Theaterdirecteur gehörig gruppirt werden. Und gerade auf der Schaubühne müſſen ſie dieſe Wirkung thun, denn ſie ſind mehr fürs Sehen als fürs Leſen.)

S. 70. knien ſie gar alle um Adam nieder, den Segen von ihm zu empfangen. Zu geſchweigen, daß dieſes Niederknien bey den alten Hebräern und noch weniger zu den Zeiten Adams, für einen, der den Segen empfängt, gewiß nicht hat gebräuchlich ſeyn können.

(Womit will er das beweiſen?)

Alle dieſe angeführten Stellen machen, daß das Stück nicht wegen ſeiner äußerſten Einfalt, welche gewiß nicht zu tadeln iſt; ſondern weil es Dinge enthält, welche ſich durchaus nicht vorſtellen laſſen, unmöglich mit gutem Erfolge aufgeführet werden kann. Hingegen ſind in einem Geſpräche, oder in einer mit Geſprächen untermengten Erzählung, alle dieſe Stellen nicht nur untadelhaft, ſondern ſehr am rechten Orte. Daher wir dieſe letzte Form für die bequemſte halten, die der Dichter ſeinem Werke hätte geben können.

Der Charakter des Kains und die kleine Epiſode, zu welcher er dem Dichter Gelegenheit gegeben, verdienet beſonders unſere Aufmerkſamkeit. Da dieſe Stelle nach unſerm Urtheile, die ſchönſte aus dieſem Gedichte iſt; ſo wollen wir ſie unſerm Leſern ganz mittheilen. In dem zweyten Auftritte der zweyten Handlung erſcheint Selima, und erzählet ihrem Vater und ihrem Bruder Seth:

"Es gehet = = nicht ſehe.„

Indem Seth abgehet, unterreden ſich Adam und Selima eine Weile. Adam will nicht gern,

daß die unſchuldige Selima den Kain vor ihm erblicken ſolle, er kann ſie aber nicht ſo geſchwinde unter einem geſchickten Vorwande heißen abgehen, als Seth und Kain hereinkommen.

"**Kain:** Iſt das = = nicht tödten.„

So weit erkennen wir dieſe Scene für vortreflich, und halten es für unnöthig, unſern Leſern die Schönheiten darin zu entdecken. Der wird ſie gewiß nicht empfinden, der ſie nicht von ſelbſt entdeckt hat. Wenn doch der Dichter dem Kain nur eine ſcheinbare Urſache zu dieſem wilden Zorne gegeben hätte! Wenn er uns doch wenigſtens wahrſcheinlich gemacht hätte, daß Kain wider ſeinen Vater ſo aufgebracht ſeyn konnte! Wenn er aber auf die Frage: "Wofür willſt du dich an mir "rächen, Kain?„ antwortet: "daß du mir das "Leben gabſt!„ und ferner: "Ja dafür, daß ich "meinen Bruder Abel erwürgt habe! daß ſein Blut "laut zum Allmächtigen gerufen hat! daß ich der "Unglückſeligſte u. ſ. w.„ ſo ſcheinet uns der Zorn des Kains mehr als unmenſchlich, widernatürlich. Die Verzweifelung kann uns oft unſchuldige Perſonen für die Urſache unſres Elendes annehmen

laſſen; dieſes hat ſeine Richtigkeit: man kann aber unmöglich den Irrthum ſo weit treiben, zu ſagen: "Ich bin hergekommen, mich an dir zu rächen," oder: "du wurdeſt ja ſonſt beym Anblick derjeni-"gen nicht bleich, die du elend gemacht haſt!" hat ihn Adam elend gemacht? Er hat ihm das Leben gegeben; Kain hat ihn alſo ſelbſt in der Raſerey für nichts als eine ſehr entfernte Urſache ſeines Elends halten können. Sind daher die Ausdrücke, deren ſich Kain bedienet, natürlich? Und muß man es nicht vielmehr mit Recht eine ſchwülſtige Leidenſchaft nennen, welche größer iſt, als die ſcheinbare Urſache, die davon angegeben wird? — Jedoch die Rache des Kains hat eben ſo viel nicht zu bedeuten. Er will nur ſeinem Vater fluchen, und man muß ſich billig über Adam wundern, daß er ſo ſehr für den Fluch eines Böſewichts zittert.

(Er zittert nich vor dem Fluch, ſondern der Schmerz eines Vaters, dem der Sohn flucht, durchdringt ihn, und Reue des Bewußtſeyns, daß ohne ſeinen Fall Kain ihm nicht geflucht haben würde. Dies verbittert ihm ſeinen Tod.)

Wir können hier auch nicht unangemerkt laſſen, daß dieſe Epiſode gar nicht mit der Handlung verbunden iſt. Man kann ſie völlig weglaſſen, ohne in dem Ganzen eine ſonderliche Veränderung zu machen. Wir wiſſen keinen Grund, warum ſichs Kain eben heute einfallen läßt, zurück zu kommen, um ſeinem Vater zu fluchen. Adam ſagt zwar, Gott habe ihn geſandt, um ihm ſeinen Tod noch bittrer zu machen. Allein dieſes iſt keine theatraliſche Vorbereitung. Wir verlangen auch nicht zu wiſſen, welche Gedanken den Kain eben heute darauf gebracht, dieſe Rache auszuüben? Auch das Wunderbare muß ſeine theatraliſche Wahrſcheinlichkeit haben, und dieſe iſt hier ſehr wenig beobachtet worden. Kain erſcheinet ohne die geringſte Wahrſcheinlichkeit, und gehet eben ſo plötzlich wieder ab, indem er in einer Art von Raſerey ſeinen Vater ermordet zu haben glaubt, da er ihm doch nur geflucht hatte. Nachdem er abgegangen iſt, fängt das Spiel wieder da an, wo es aufgehöret hatte, und Kain kömmt nicht wieder zum Vorſchein. Die übrigen Perſonen des Trauerſpiels wiſſen auch gar nicht, daß er da geweſen iſt.

Aus allen dieſen Betrachtungen können wir nicht anders ſchließen, als daß dieſes Trauerſpiel eines Klopſtocks wohl nicht würdig ſey. Es wäre zu wünſchen, daß ſich dieſer große Geiſt nicht mit der Schaubühne beſchäftigen wollte, bis er ſein Heldengedicht zu Stande gebracht hat. Es iſt faſt unmöglich, ſich zu gleicher Zeit in dieſen verſchiedenen Dichtungsarten mit gleichem Erfolge zu zeigen, wenn man nicht ein Schönaich iſt.

E.

(Der Schluß iſt ganz vorzüglich unverſchämt, lächerlich rathertheilend, und .. grob. — Scapham ſcapham etc.).

II.

Reſewitzens Brief an Gleim.

Sie haben dem Tod Adams durch die Verſifikation neue Schönheiten ertheilet. Die Kaltſinnigkeit unſrer Nation gegen dieſes Werk eines unſrer größten Genies hat Sie nicht abgehalten, es ſchön zu finden, und es der Bearbeitung würdig zu achten, die Sie darauf gewandt haben. Sollten Sie nicht auch unſre Mitbürger durch die Harmonie Ihres Verſes aufwecken, ihnen die Schönheiten

des Originals fühlbarer machen, und die Art von undankbarer Kälte aus ihrem Herzen hinweg nehmen, deren ſie zuweilen gegen Genies unſrer Nation, vielleicht nicht ganz mit Unrecht, beſchuldiget werden? Drey Nationen, die immer noch mehr Anſpruch auf Geſchmack und Einſicht machen wollen, als die unſrige, ſind in dem Beyfall, womit ſie Ihr Original aufgenommen haben, uns weit zuvor gekommen. Der ſtolze Britte, der ſo kalt auf fremde Produkte herabzuſehen pflegt, hat es in Verſen überſetzt, geleſen und gelobt. Die Franzoſen, welche zwar jetzt dem Genie unſrer Nation mehr Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, ſich aber doch noch ein gewiſſes Meiſterrecht in Beurtheilung der Werke des Witzes anmaßen, haben die antike Simplicität unſers Stücks nicht verkannt, und bey aller der Spitzfündigkeit des Witzes, die ſie ſelbſt ſo weit vom Simplen abführt, doch dieſer ſimpeln und patriarchaliſchen Schönheit ihre Achtung nicht verſagen können. Selbſt die Italiäner haben es in ihrer harmoniſchen Sprache leſen wollen, und vielleicht iſt es das erſte deutſche Trauerſpiel, dem dieſe Ehre wiederfahren iſt. Ja was noch mehr iſt,

dieſe Nation hat es ſogar aufs Theater gebracht, und ein Stück, darinn weder Theaterſpiel noch Intrigue iſt, ſondern das ſich allein durch den wahren und natürlichen Ausdruck der Leidenſchaft empfiehlt, häufig und an verſchiedenen Orten mit Beyfall aufgenommen; ſie, die doch ſo ſehr an Intrigue und Theaterſpiel gewöhnt iſt. Warum ſollte es denn wohl unſer geſetzteres und ernſthafteres Parterre nicht auch hören und mit Vergnügen hören können, das vielleicht mehr als irgend ein anders den naiven und ſimpeln Ton unſrer Stammeltern zu empfinden geſtimmt iſt?

Doch ich will hier nicht zur Unzeit eine Kunſtrichterrolle übernehmen: weil ich aber einmal Luſt habe, mit Ihnen zu ſchwatzen, ſo will ich Ihnen ein Verhör mittheilen, das ich kürzlich mit einigen Kunſtrichtern dieſer Nationen über unſer Stück gehalten habe Ob Ihnen gleich die Urtheile dieſer Männer nicht unbekannt ſind, kann es Ihnen doch, wenn ich mich nicht ſehr irre, nicht unangenehm ſeyn, Leute von Geſchmack aus verſchiedenenen Gegenden und Völkern über den Tod Adams gegen einander zu hören. Stellen Sie ſie einander gegen

über; hören Sie ſie ab; vergleichen Sie ihr Urtheil, ſo werden Sie bald eine merkwürdige Uebereinſtimmung, bald eine ganz abſtechende Verſchiedenheit der Meynungen unter ihnen gewahr werden. Vielleicht gerathen Sie darüber mehr als einmal in ganz eigene Betrachtungen. Doch nichts mehr von dem meinigen. Sie ſollen die Männer ſelbſt hören, die in Frankreich, Engelland und Deutſchland vor den Ohren ihrer Nation über unſer Drama öffentlich ein Urtheil geſprochen haben.

Der Ton des Stücks muß gewiß gut ſeyn; denn hierin ſind ſie alle eins, ſo ſehr ſie auch ſonſt von einander abgehen. "Es herrſchet darinn,„ ſagt der Kunſtrichter unſrer Nation *), = = "wor- "den.„ Eben ſo drückt ſich der engelländiſche Kunſtrichter **) darüber aus: "So ſimpel,„ ſagt er, "als das Süjet iſt, ſo ſimpel ſind auch die "Empfindungen, der Styl und die Sprache! — "Die erſte Rede der Selima„ fährt er fort, "hat eine "gewiſſe ſchäfermäßige Einfalt und Naivität, die

*) Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften B. 2. S. 214.

**) Critical Review Vol. XVI. Jul. 1763. Art. VII.

"den Liebhabern der reinen und ungeſchmückten "Natur gefallen wird. — Wenn unſere Leſer, be"ſchließt er, durch die künſtlichen Verfeinerungen "und Kunſtgriffe der neuern Dramen ihren Ge"ſchmack nicht verdorben haben, ſo müſſen ſie das "Stück mit großem Vergnügen leſen." In dieſes Lob ſtimmt der franzöſiſche Ueberſetzer und ſein Kritikus mit ein *): "Eine rührende Simplicität, "ſagen ſie, herrſcht darinn, die auch zum Süjet "ſo ungemein ſchicklich iſt. Adam, der mitten un"ter ſeiner thränenden Familie ſtirbt, muß für ſeine "unglückliche Nachkommen ein ſehr rührender An"blick ſeyn. — Nichts iſt ſimpler und zugleich "nachdrucksvoller, als gegenwärtiges Stück." Ein anderer franzöſiſcher Kunſtrichter meynt ſogar **): "das alte und neue Theater habe kein "Süjet aufzuweiſen, welches dieſem Trauerſpiel an "Einfalt, Größe und Intereſſe gleich käme." Die Simplicität wird man alſo wohl unſerm Drama nicht ſtreitig machen. Aus verſchiedenen Nationen

*) Journal Etranger, Juillet 1762.

**) Journal Etranger, Sept. 1761.

und nach ganz verſchiedenen Denkungsarten wird ein einmüthiges Zeugniß dafür abgelegt.

An dem Gange der Handlung hingegen, findet der deutſche Kunſtrichter ſo viel auszuſetzen, daß er unſerm Gedicht auch nicht einmal den Namen eines Trauerſpiels zugeſtehen will. "Die Hand-"lung," ſagt er, "iſt = = da geweſen iſt."

Der franzöſiſche Kunſtrichter, der zuvor das vortheilhafte Urtheil des Ueberſetzers dieſes Gedichts mit Beyfall anzuführen ſchien, ändert auf einmal ſeine Sprache ſo ſehr, als ob er ſich in eine andere Perſon verwandelt hätte; und mit einer Art von Verdruß über die Lobeserhebungen des Ueberſetzers, und über den Beyfall, den ſeine Nation einer deutſchen Geburt gegeben hat, ſtimmt er in eben dem Tone an. "Der Tod Adams iſt kein Drama; = = voraus." Ganz verſchieden von beyden denkt der franzöſiſche Ueberſetzer. "Die rüh-"renden Umſtände," ſagt er, "die der Verfaſſer in "den Stoff der Handlung eingewebt hat, ſind be-"ſonders liebenswürdig. Adam ſtirbt am Hoch-"zeittage ſeiner Tochter Selima. Indeß, daß ſeine "zärtliche Tochter, ihre Hochzeithütte zu ſchmücken,

"Blumen ſammlet; macht Adam ſein Grabmaal. "Er gräbt es am Fuße des Altars, welchen Abels "Blut noch befleckt. Kain kömmt noch, ihn am "Rande des Grabes, und beym Anblick des Bluts "Abels zu verfluchen. Eva, die nichts von dem "ſchrecklichen Urtheile Gottes weiß, iſt höchſt freu- "dig, daß ſie ihren jüngſten Sohn wieder gefun- "den. Alle dieſe Triebfedern der Handlung ſind in "der zärtlichſten Seele geſchöpft. Das letzte Ge- "mälde von dieſem Vater, der von ſeinen weinen- "den Kindern umringt iſt, iſt der erhabenen und "finſtern Imagination des Verfaſſers des verlornen "Paradieſes würdig. Herr Klopſtock," fährt er fort, "ſcheint die Manier des griechiſchen Theaters "gewählt zu haben. — Es iſt nur eine einzige "Situation, aber des Dichters Kunſt zeigt ſich von "allen nur möglichen Seiten; alle Bewegungen "des Intereſſe ſind darin vorbereitet, und nehmen "mit jeder Scene zu." Kömmt es Ihnen nicht vor, als ob dieſer Mann ſein Original genauer ſtudirt, und tiefer in das Innere dieſer tragiſchen Handlung hinein geſchaut hätte, als jene Kunſt- richter? Thun Sie hierüber den Ausſpruch; denn

wer hat wohl den Tod Adams ſo ganz ſtudirt, als Sie?

Der brittiſche Kunſtrichter läßt ſich auf die eigentliche Kunſt des tragiſchen Dichters nicht ein; er bleibt bey einzelnen Schönheiten ſtehen, deren die übrigen wenig Erwähnung thun. So findet er den Schmerz, die Zärtlichkeit und Liebe der Kinder Adams pathetiſch beſchrieben, und Adams Schauder bey Annäherung ſeines Endes wohl ausgedruckt. Adams Rede, nachdem ihm ſeine Todeszeit beſtimmt worden, gefällt ihm; und ſeine Todesbetrachtungen im zweyten Aufzuge hält er für ſehr pathetiſch. Adams Unterredung mit Kain, ſein Abſchied von Eva, ſeine Anrede an die drey Mütter, haben nach ſeinem Urtheil große Verdienſte. — "Wenn un„ſer Mitbürger das dumpfe Geräuſch, das man „in der Ferne hören ſoll, den Fels, der krachend „einſtürzt, und das Beben der Felſen, für Maſchi„nerien hält, die von der tragiſchen Einfalt allzu„ſehr entfernt zu ſeyn ſchienen: ſo erklärt hingegen „der Britte die genaue Zeitbeſtimmung von Adams „Tode durch das Reichen der Sonnenſtrahlen an „die Cederwälder und durch das Erſchüttern des

"Felſen von dem Engel, für wirklich erhaben und "poetiſch."

Alle ſtimmen darinn überein, daß Herr Klopſtock ſeinen Geiſt durch die Bekanntſchaft mit dem griechiſchen Theater gebildet habe. Einige, als unſer deutſcher Kunſtrichter, und noch ein anderer *), und der engelländiſche Ueberſetzer finden mehr oder weniger Aehnlichkeit zwiſchen dieſem Stück und dem Oedip auf Colone vom Sophokles; der brittiſche Kritikus hingegen kann ſie nicht finden; und nach Herrn Klopſtocks eigenem Geſtändniß, das er mir gethan, hat er bey der Ausarbeitung ſeines Stücks an dieſen Oedip nicht gedacht. Aber wie hat er ſich nach den Griechen gebildet? "Er hat nicht, ſagt der Deutſche, aus "dem Grunde ſeines Vorwurfs einen Reichthum "von Situationen, eine Mannigfaltigkeit von Ver"wickelungen, Begebenheiten und Glücksverände"rungen, einen Kampf von Leidenſchaften und Ge"ſinnungen hervor zu ziehen gewußt, als es der "griechiſche Dichter im Oedip gethan hat." Nein,

*) Briefe die neueſte Litteratur betreff. Th. 16. S. 46.

ſagt der brittiſche Ueberſetzer, “er hat es noch beſ-
“ſer, als ſeine Meiſter, gemacht, und ſein Stück
“nicht nach dem Buchſtaben, ſondern nach dem
“Geiſt dieſer großen Originale geſchrieben.„ Ver-
gleichen Sie hiermit auch, was der franzöſiſche
Ueberſetzer zuvor von der einzigen Situation geſagt
hat, der auch wenige Zeilen nachher, da er die
Schicklichkeit der Sitten in dieſem lobt, hinzufügt:
“Dergleichen Schattirungen gehören nur für ein
“ſchönes Genie, das ſich durch das heilige Feuer
“der Alten erhitzt, und mit ihren Regeln, die ſich
“auf die Natur ſelbſt gründen, ſich genähret hat.„
Unſer Mitbürger hingegen behauptet, daß dieſes
Drama gerade um deswillen kein Trauerſpiel ſey,
weil die in der Natur gegründeten Regeln, aus wel-
chen die Genies als aus ihren wahren Quellen
ſchöpfen müſſen, von unſerm Verfaſſer übertreten
ſind. Und der franzöſiſche Kunſtrichter, der dem
unſrigen gemeiniglich ſo gemäß urtheilt, als ob er
ſein Urtheil von ihm erlernt hätte, beſchließt ſeine
Kritik mit folgenden Worten: “Aus allem dem
“kann man ſchließen, daß Herr Klopſtock die Na-
“tur vollkommen kenne, aber noch nicht das

„Theater, wo ſie ohne Beyſtand der Kunſt widrig „(choquante) iſt.„

Von einer frappanten Gleichförmigkeit des Urtheils, die unter dieſen beyden Kunſtrichtern wahrgenommen wird, muß ich Sie noch unterhalten. Es betrifft die Charaktere in dieſem Stücke. Wenn man beyde darüber hinter einander hört, ſo ſollte man beynahe ſchwören, einer müßte dem andern zuvor etwas davon ins Ohr geſagt haben. Der Deutſche findet die Charaktere von der äußerſten Einförmigkeit. „Seth, Heman, = = zittert.„

Nun hören Sie auch den franzöſiſchen Kunſtrichter dagegen, der eben ſo urtheilt, nur daß er ſein Urtheil anders einkleidet. „Es herrſcht im „ganzen Stück„ ſagt er, „eine Monotonie von Em„pfindung, die beym Leſen gefällt, und auf der „Bühne misfallen würde. — Seths Rolle bedeu„tet wenig: er bleibt dabey, ſeinen Vater zu be„ſchwören, er möchte nicht ſterben; da doch Adam „nicht Herr von ſeinem Schickſal iſt, und der Him„mel ſelbſt ſein Urtheil gefället hat. — Die Scene „mit dem Kain iſt zu ſchrecklich; ſie ſollte mit meh„rerer Kunſt herbeygeführet werden. Die Augen

“ des Zuſchauers müſſen nach und nach zu ſolchen
“ Gemälden gewöhnt werden. Ich wünſchte,„ fährt
er fort, “daß der Verfaſſer Kains Rolle mehr ent-
“ wickelt, ihr mehr Bewegungsgründe gegeben hätte.
“ Die Farbe davon iſt zu hart und zu empörend.„

In Abſicht der Sitten in dieſem Stücke ſcheint
wiederum der Ueberſetzer die Nation beyden, und
vornehmlich unſerm Mitbürger, zu widerſprechen.
“ Was für Geſchicklichkeit,„ ruft er aus, “ beſonders
“ in dem Theil, den man auf dem Theater Sitten
“ nennt. Wie vortreflich iſt es, daß er den Adam
“ zu Kain ſagen läßt: Halt! ſiehe dieſes junge
“ Mädchen; ſchone mindſtens dieſer weinenden Un-
“ ſchuld. — Dergleichen Nüancen gehören nur für
“ ein ſchönes Genie, u. ſ. w.„ Ich habe Ihnen
dieſen Ausſpruch ſchon vorher angeführt.

Was ich nun von dieſen ſo verſchiedenen Urthei-
len über unſer Gedicht denke? Sie geſtehn doch
alle, “daß Schönheiten vom erſten Range darinn
“ ſind *); daß es ein Werk von vielen Verdienſten
“ ſey **); daß man Züge eines wahren Genies

*) Journal Etranger.
**) Critical Review.

„darinn entdecke, die einen Klopſtock verra-
„then *).„ Männer urtheilen ſo, deren jeder das Zeugniß ſeiner Nation vor ſich hat, daß ſein Geſchmack bewährt erfunden worden, deren einige die Geheimniſſe der dichteriſchen Kunſt mit philoſophiſchem Auge ausſpähen: und doch gehn ſie in ihren beſondern Urtheilen ſo weit von einander ab. — Was ich denke? Ja, ich denke, daß es wohl viel leichter seyn müſſe, die Schönheiten eines Gedichts zu empfinden, als mit philoſophiſcher Beſtimmung zu ſagen: Dies iſt aus dieſer Urſache ſchön, und dies muß ſo und ſo ſeyn, wenn es ſchön, wenn es kunſtmäßig heißen ſoll. Ich denke auch, — doch ich wollte ja nicht Kunſtrichter ſeyn, — Ey nun! da die Feder zu voreilig geweſen iſt, mag ſie nun auch fortlaufen! — ich denke auch, daß ſich der eine von unſern Richtern mehr in die ganze Situation des Stücks verſetzt habe, als der andere; daß der eine bereits mit einem Herzen, das für das letzte Schickſal ſeines Stammvaters ſtark intereßirt war, an die Leſung unſers Gedichts gegangen, der

*) Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften.

andere hingegen gewohnt, nur griechiſche Helden auf dem Theater zu denken, mit dem Vorurtheil: was kann doch Adams Tod für ein tragiſches Sujet ſeyn? daß der eine, der Adams Schickſal und deſſen Folgen öfter mit Rührung überdacht hat, die feinen Pinſelſtriche, dadurch Klopſtock auf gewiſſe Züge der Geſchichte nur deutet, mehr ausmahle, der andere hingegen den Zug überſehe, oder blos bey dem, was Farbe und Zeichnung nach dem ſimpeln Ausdruck ſagt, ſtehen bleibe. Bey ſolchen bekannten Geſchichten ſcheint es für den Verfaſſer und Beurtheiler gleich ſchwer zu ſeyn, die Mitte richtig zu treffen, ſo daß jener nicht mehr noch weniger ſagt, als er ſagen ſoll, und dieſer nicht mehr noch weniger fordert, als er fordern kann.

Zuweilen aber bin ich auch beynahe geneigt, wenn ich Kenner von den Werken des Geiſtes ſo entgegen geſetzt urtheilen höre, mich in dieſer Abſicht auf die Seite des allgemeinen Sceptikers unſrer Zeit zu werfen *), und mit ihm zu glauben, daß man erſt warten müſſe, bis der Verfaſſer und

---

*) Hume Abhandlung von der Grundregel des Geſchmacks.

ſeine Freunde und Gegner geſtorben ſind, bis alles Vorurtheil für und wider ihn abgelegt iſt, bis ſein Werk unter den Fremden und Nachkommen ſattſam bekannt geworden; kurz, bis erſt eine ganz neue Zeitperiode angegangen: ehe man ein beſtimmtes, zuverläßiges und reines Urtheil über ſeine Werke hoffen könne.

Ich bin u. ſ. w.

Nachſchrift den 7. Jul. 1793.) — Es thut mir ſehr leid, ſagen zu müſſen, wer der Pantilius, Verfaſſer dieſer beyden Recenſionen, iſt. Kein anderer als ... rathet! .... Moſes Mendelſohn. — Kein Anſehen der Perſon! Ich wüßte darum nichts von dem zurückzunehmen, was ich in der Zergliederung dieſer Critiken geſagt.

Hier ſind die Actenſtücke, aus denen der Thäter erhellt:

Leſſings Gelehrter Briefwechſel. Erſter Theil. Berlin 1789. S. 57. (Brief Moſes an Leſſing vom 2. Aug. 1756.)

Der zweyte Theil des Meſſias hat mir an vielen Stellen überaus wohlgefallen, und ich ſchreibe es meiner Religion zu, daß er mir nicht allenthalben gleich gefallen hat. Der 8te und 9te Geſang ſchien mir etwas langweilig, der 10te hingegen alle vorhergehende zu übertreffen. Beſonders ſind einige Hymnen, einige entworfene Charaktere, und das Geſpräch Satans mit Adramelech, meines Erachtens, Meiſterſtücke. Sonſt ſind die Charaktere

der Hauptperſonen gut ſouteniret, der Knoten einfach geſchürzt, und die Auflöſung homeriſch vorbereitet. Der Kunſtgriff, den Abadonna wieder auf die Schaubühne zu bringen, iſt ſo ungekünſtelt als meiſterlich. Iſt aber der Poet nicht unglücklich, daß jezt ſelbſt, da alles in der ſtärkſten Bewegung ſeyn ſoll, der Held wenigſtens todt zu ſeyn ſcheinet, und die Aktion der übrigen Perſonen nichts als eine ſtumme Bewunderung, und eine inbrünſtige Andacht ſeyn kann? Ich ſage, er iſt unglücklich; denn er hat wirklich alle ſeine Kräfte angewendet, in die Empfindung der Anweſenden eine kleine Schattirung zu bringen, die den Schein einer Aktion hat; aber alle die Heiligen, die er aus den Gräbern ruft, können doch nichts anders thun, als anſchauen, heilige Hände falten und beten. Ja vielleicht iſt dieſer große Dichter auch darinn unglücklich, daß alle kleine Umſtände ſeines Subjekts allzu bekannt ſind, und daß er nicht den mindeſten Umſtand darinn ändern könnte, ohne ſich in theologiſche Streitigkeiten einzulaſſen. Es wäre mehr als ein Wunder, wenn ſich eine Begebenheit ſo in der Natur zugetragen hätte, wie ſie der Dichter brauchet. — Jedoch bin ich nicht ein wenig unbeſonnen, daß ich Ihnen mein Urtheil über ein Gedicht ſchreibe? Gehört denn dieſes unter die Sachen, die Sie von mir zu wiſſen verlangen?

Ferner: (vom 11ten Auguſt 1757.) S. 212.

Den Tod Adams habe ich geleſen. Der tragiſche Styl in Proſa iſt neu und ungemein ſchön. Im übrigen finde ich nichts an dem ganzen Stücke, daß Klopſtocks würdig ſey, außer einigen Zügen in der Unterredung mit Kain, wie nicht weniger die Beſchreibung, die Adams Tochter von dieſem ihrem Bruder macht. Sonſt habe ich alles mit ziemlich kaltem Blute, und öfters noch mit

Verdruß geleſen, und dieſes iſt mein Beweis, daß mir dieſes Stück nicht gefällt. Ich weiß nicht, wie Klopſtock ſolch Zeug hinſchreiben kann, das weder Zuſammenhang, noch Handlung, weder Leidenſchaften, noch irgend etwas anders, außer einer kleinen Nüance von Charakteren hat. Ich ſage meine Meynung ziemlich zuverſichtlich, aber ich bin gewiß, daß ein Leſſing nie ein ſolches Gewäſch dem Drucke beſtimmt haben würde, geſetzt, es wäre ihm möglich geweſen, ſo was zu ſchreiben.

Leſſing ſchreibt darauf, ziemlich billigend: den 22ſten Oct. 1757. S. 235.

Mit dem dritten Stücke der Bibliothek bin ich ſehr wohl zufrieden. Man ſieht es Ihren Recenſionen nicht an, daß ſie in der Eile gemacht werden: es wäre denn die einzige Recenſion von Baſedow, und auch dieſe nur in Anſehung der äußerlichen Einrichtung. Da Ihnen Klopſtocks Adam ſo wenig gefallen hat; was werden Sie zu ſeinen geiſtlichen Liedern ſagen?

Moſes darauf wieder: den 25ſten Oct. 1757. S. 239.

Ueber Ihren Ausdruck: da Ihnen Klopſtocks Adam ſo wenig gefallen, habe ich mich ziemlich gewundert. Hat er Ihnen denn gefallen? Gefallen Ihnen denn ſeine geiſtlichen Lieder? — Wenn dieſes iſt, wie ich doch unmöglich glaube, warum haben Sie nicht meine Recenſion vom Adam ſo gut caſſirt, als die vom Devil to pay?

(Hier zwiſchen muß eine Antwort von Leſſing ausgefallen ſeyn; in der vielleicht ein klein wenig Moſes entſcheidendes Urtheil reformirt ward. Moſes ſchreibt noch einmal: (den — Nov. 1757. S. 241.)

Mit dem Tode Adams verſtehe ich Sie noch nicht recht. Erklären Sie ſich alſo deutlicher, wenn Sie beſſer verſtanden ſeyn wollen, als Klopſtock.

* * *

Es thut mir leid, daß Moſes Mendelſohn ſo etwas hat ſchreiben können. Allein ich bin ſchon längſt überzeugt geweſen, daß niemand mehr als Er, in Verbindung mit ſeinem werthen Nicolai, den Geſchmacke in preußiſchen Landen unheilbare Wunden geſchlagen hat. Er hätte ſich auf ſeine Metaphyſik einſchränken müſſen. Studia Matematica, e laſcia le *Donne*. Die Muſen meyn' ich! ....

Klopstock, Friedrich Gottlieb,

Klopstock Er; und über ihn

Bd.: 5

Kaven 1792

P.o.germ. 739 c-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112585-3
VD18 80056806